



3 1761 08135311 2

UNIV. OF  
TORONTO  
LIBRARY









Digitized by the Internet Archive  
in 2010 with funding from  
University of Toronto













# Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

5. Band

---

Weimar

Hermann Böhlau

1889.



W. H. Vander Spass

# Goethes Briefe

5. Band

Weimar

7. November 1780 — 30. Juni 1782.

234255  
11. 7. 29.

Weimar

Germann Böhlau

1889.



# I n h a l t.

---

	Seite
— 1037. An Charlotte v. Stein 7. November 1780 . . . . .	1
1038. An Fran v. Hendrich 7. November 1780 . . . . .	2
1039. An Charlotte v. Stein 9. November 1780 . . . . .	3
1040. An C. v. Knebel 9. November 1780 . . . . .	3
1041. An Charlotte v. Stein 12. November 1780 . . . . .	4
1042. An Charlotte v. Stein 13. November 1780 . . . . .	4
1043. An C. v. Knebel 13. November 1780 . . . . .	4
1044. An Charlotte v. Stein 14. November 1780 . . . . .	5
1045. An Charlotte v. Stein 15. November 1780 . . . . .	5
1046. An Charlotte v. Stein 16. November 1780 . . . . .	5
1047. An C. v. Knebel 16. November 1780 . . . . .	6
1048. An Charlotte v. Stein 19. November 1780 . . . . .	6
1049. An Charlotte v. Stein 20. November 1780 . . . . .	7
1050. An Louise v. Göchhausen 21. November 1780 . . . . .	7
1051. An Charlotte v. Stein 21. November 1780 . . . . .	7
1052. An Charlotte v. Stein 21. November 1780 . . . . .	8
1053. An Charlotte v. Stein 22. November 1780 . . . . .	8
1054. An Charlotte v. Stein 23. November 1780 . . . . .	9
— 1055. An Charlotte v. Stein 24. November 1780 . . . . .	9
1056. An Charlotte v. Stein 25. November 1780 . . . . .	9
1057. An Charlotte v. Stein 27. November 1780 . . . . .	10
1058. An Charlotte v. Stein 29. November 1780 . . . . .	10
1059. An Charlotte v. Stein 30. November 1780 . . . . .	10
1060. An Charlotte v. Stein 2. December 1780 . . . . .	10
1061. An Ferdinand Kobell 3. December 1780 . . . . .	11
1062. An Charlotte v. Stein 3. December 1780 . . . . .	12
1063. An Charlotte v. Stein 4. December 1780 . . . . .	13
1064. An Reich 4. December 1780 . . . . .	13

	Seite
1065. An Charlotte v. Stein 6. December 1780 . . . . .	13
1066. An Kraft 6. December 1780 . . . . .	14
1067. An Charlotte v. Stein 8. December 1780 . . . . .	14
1068. An Charlotte v. Stein 9. December 1780 . . . . .	15
1069. An Charlotte v. Stein 10. December 1780 . . . . .	15
1070. An Charlotte v. Stein und . . . 11. December 1780 . . . . .	15
1071. An Charlotte v. Stein 12. December 1780 . . . . .	17
1072. An Charlotte v. Stein 13. December 1780 . . . . .	17
1073. An Charlotte v. Stein 14. December 1780 . . . . .	17
1074. An Charlotte v. Stein 16. December 1780 . . . . .	18
1075. An Charlotte v. Stein 17. December 1780 . . . . .	18
1076. An Charlotte v. Stein 18. December 1780 . . . . .	19
1077. An Charlotte v. Stein 19. December 1780 . . . . .	19
1078. An Charlotte v. Stein 21. December 1780 . . . . .	19
1079. An Charlotte v. Stein 24. December 1780 . . . . .	20
1080. An Charlotte v. Stein 25. December 1780 . . . . .	20
1081. An den Herzog Ernst II. v. Gotha 27. December 1780 . . . . .	20
1082. An Charlotte v. Stein 30. December 1780 . . . . .	28
1083. An Charlotte v. Stein 31. December 1780 . . . . .	28
1084. An Charlotte v. Stein 1. Januar 1781 . . . . .	29
1085. An Charlotte v. Stein 3. Januar 1781 . . . . .	30
1086. An Charlotte v. Stein 7. Januar 1781 . . . . .	30
1087. An Charlotte v. Stein 8. Januar 1781 . . . . .	30
1088. An Johanna Schloffer, geb. Fahlmer 10. Januar 1781 . . . . .	31
1089. An Kraft 11. Januar 1781 . . . . .	31
1090. An Charlotte v. Stein 13. Januar 1781 . . . . .	32
1091. An Charlotte v. Stein Mitte Januar 1781 . . . . .	32
1092. An Charlotte v. Stein 15. Januar 1781 . . . . .	33
1093. An Charlotte v. Stein 15. Januar 1781 . . . . .	33
1094. An Charlotte v. Stein Mitte Januar 1781 . . . . .	34
1095. An Charlotte v. Stein 16. Januar 1781 . . . . .	34
1096. An Charlotte v. Stein 18. Januar 1781 . . . . .	34
1097. An den Herzog Carl August 18. Januar 1781 . . . . .	35
1098. An Charlotte v. Stein 19. Januar 1781 . . . . .	35
1099. An den Herzog Ernst II. v. Gotha 24. Januar 1781 . . . . .	36
1100. An Charlotte v. Stein 25. Januar 1781 . . . . .	37
1101. An den Herzog Carl August 25. Januar 1781 . . . . .	37
1102. An Charlotte v. Stein 28. Januar 1781 . . . . .	41

	Seite
1103. An Charlotte v. Stein 28. Januar 1781 . . . . .	41
1104. An Charlotte v. Stein 29. Januar 1781 . . . . .	42
1105. An Charlotte v. Stein 30. Januar 1781 . . . . .	42
1106. An Kraft 31. Januar 1781 . . . . .	43
1107. An Charlotte v. Stein 31. Januar 1781 . . . . .	44
1108. An Charlotte v. Stein 1. Februar 1781 . . . . .	45
1109. An Charlotte v. Stein 3. Februar 1781 . . . . .	45
1110. An Charlotte v. Stein 4. Februar 1781 . . . . .	46
1111. An Charlotte v. Stein 5. Februar 1781 . . . . .	46
1112. An Ferdinand Kobell 5. Februar 1781 . . . . .	46
1113. An Charlotte v. Stein 5. Februar 1781 . . . . .	47
1114. An Charlotte v. Stein 6. Februar 1781 . . . . .	47
1115. An Charlotte v. Stein 8. Februar 1781 . . . . .	48
1116. An Charlotte v. Stein 10. Februar 1781 . . . . .	49
1117. An Charlotte v. Stein 11. Februar 1781 . . . . .	49
1118. An Kraft 11. Februar 1781 . . . . .	50
1119. An Charlotte v. Stein 12. Februar 1781 . . . . .	51
1120. An Charlotte v. Stein 13. Februar 1781 . . . . .	52
1121. An Charlotte v. Stein 14. Februar 1781 . . . . .	52
1122. An Charlotte v. Stein 14. Februar 1781 . . . . .	53
1123. An Charlotte v. Stein 15. Februar 1781 . . . . .	53
1124. An Charlotte v. Stein 17. Februar 1781 . . . . .	53
1125. An Charlotte v. Stein 18. Februar 1781 . . . . .	54
1126. An den Herzog Carl August 18. Februar 1781 . . . . .	54
1127. An Charlotte v. Stein 19. Februar 1781 . . . . .	54
1128. An J. K. Lavater 19. Februar 1781 . . . . .	55
1129. An Charlotte v. Stein 19. Februar 1781 . . . . .	59
1130. An Charlotte v. Stein 20. Februar 1781 . . . . .	60
1131. An Charlotte v. Stein 20. Februar 1781 . . . . .	60
1132. An Charlotte v. Stein 21. Februar 1781 . . . . .	61
1133. An Charlotte v. Stein 22. Februar 1781 . . . . .	61
1134. An Charlotte v. Stein 23. Februar 1781 . . . . .	61
1135. An Charlotte v. Stein 24. Februar 1781 . . . . .	62
1136. An Charlotte v. Stein 25. Februar 1781 . . . . .	62
1137. An Charlotte v. Stein 25. Februar 1781 . . . . .	63
1138. An Charlotte v. Stein 26. Februar 1781 . . . . .	63
1139. An Charlotte v. Stein 27. Februar 1781 . . . . .	63
1140. An Charlotte v. Stein 27. Februar 1781 . . . . .	64

	Seite
1141. An Charlotte v. Stein 28. Februar 1781 . . . . .	64
1142. An Charlotte v. Stein 1. März 1781 . . . . .	65
1143. An Charlotte v. Stein 2. März 1781 . . . . .	65
1144. An Charlotte v. Stein 3. März 1781 . . . . .	65
1145. An Charlotte v. Stein 4. März 1781 . . . . .	65
1146. An Charlotte v. Stein 4. März 1781 . . . . .	66
1147. An Charlotte v. Stein 5. März 1781 . . . . .	66
1148. An Charlotte v. Stein 6. März 1781 . . . . .	67
1149. An Charlotte v. Stein 7. März 1781 . . . . .	67
1150. An Charlotte v. Stein 7. März 1781 . . . . .	68
1151. An F. J. Bertuch 8. März 1781 . . . . .	69 70-71
1152. An Charlotte v. Stein 8. März 1781 . . . . .	69
1153. An Charlotte v. Stein 10. März 1781 . . . . .	72
1154. An Charlotte v. Stein 11. März 1781 . . . . .	74
— 1155. An Charlotte v. Stein 12. März 1781 . . . . .	79 80
— 1156. An Charlotte v. Stein 13. März 1781 . . . . .	81
1157. An Charlotte v. Stein 15. März 1781 . . . . .	83
1158. An Charlotte v. Stein 16. März 1781 . . . . .	83
1159. An J. R. Lavater 16. März 1781 . . . . .	83
1160. An Charlotte v. Stein 17. März 1781 . . . . .	85
1161. An Charlotte v. Stein 18. März 1781 . . . . .	85
1162. An J. R. Lavater 18. März 1781 . . . . .	86
1163. An Charlotte v. Stein 19. März 1781 . . . . .	90
1164. An Charlotte v. Stein 20. März 1781 . . . . .	90
1165. An Charlotte v. Stein 20. März 1781 . . . . .	90
1166. An F. J. Bertuch 20. März 1781 . . . . .	91
1167. An Charlotte v. Stein 21. März 1781 . . . . .	91
1168. An Charlotte v. Stein 22. März 1781 . . . . .	92
1169. An Charlotte v. Stein 23. März 1781 . . . . .	92
1170. An J. G. Herder 23. März 1781 . . . . .	93
1171. An den Herzog Carl August 23. März 1781 . . . . .	93
1172. An Charlotte v. Stein 23. März 1781 . . . . .	94
1173. An Charlotte v. Stein 25. März 1781 . . . . .	94
1174. An Charlotte v. Stein 25. März 1781 . . . . .	95
1175. An Charlotte v. Stein 26. März 1781 . . . . .	96
1176. An . . . 26. März 1781 . . . . .	96
1177. An Charlotte v. Stein 26. März 1781 . . . . .	96
1178. An Charlotte v. Stein 27. März 1781 . . . . .	97

	Seite
1179. An Charlotte v. Stein 28. März 1781 . . . . .	98
1180. An Charlotte v. Stein 28. März 1781 . . . . .	99
1181. An Merck 28? März 1781 . . . . .	99
1182. An Charlotte v. Stein 30. März 1781 . . . . .	101
1183. An Charlotte v. Stein 31. März 1781 . . . . .	101
1184. An J. F. v. Fritsch 31. März 1781 . . . . .	102
1185. An Charlotte v. Stein 1. April 1781 . . . . .	102
1186. An August, Prinzen zu Sachsen-Gotha und Altenburg 2. April 1781 . . . . .	103
1187. An Charlotte v. Stein 2. April 1781 . . . . .	104
1188. An Charlotte v. Stein 3. April 1781 . . . . .	104
1189. An Charlotte v. Stein 4. April 1781 . . . . .	105
1190. An Charlotte v. Stein 5. April 1781 . . . . .	105
1191. An Charlotte v. Stein 6. April 1781 . . . . .	106
1192. An Charlotte v. Stein 7. April 1781 . . . . .	106
1193. An Charlotte v. Stein 8. April 1781 . . . . .	107
1194. An Charlotte v. Stein 9. April 1781 . . . . .	107
1195. An J. R. Lavater 9? April 1781 . . . . .	108
1196. An Charlotte v. Stein 10. April 1781 . . . . .	110
1197. An Charlotte v. Stein 11. April 1781 . . . . .	110
1198. An Charlotte v. Stein 12. April 1781 . . . . .	110
1199. An Charlotte v. Stein 13. April 1781 . . . . .	111
1200. An Charlotte v. Stein 14. April 1781 . . . . .	111
1201. An Charlotte v. Stein 15. April 1781 . . . . .	111
1202. An Charlotte v. Stein 16. April 1781 . . . . .	112
1203. An J. R. Lavater 16. April 1781 . . . . .	112
1204. An Charlotte v. Stein 17. April 1781 . . . . .	113
1205. An Charlotte v. Stein 18. April 1781 . . . . .	114
1206. An Charlotte v. Stein 18. April 1781 . . . . .	114
1207. An Charlotte v. Stein 19. April 1781 . . . . .	114
1208. An Charlotte v. Stein 20. April 1781 . . . . .	115
1209. An Charlotte v. Stein 22. April 1781 . . . . .	115
1210. An Charlotte v. Stein 23. April 1781 . . . . .	116
1211. An Charlotte v. Stein 24. April 1781 . . . . .	116
1212. An Charlotte v. Stein 25. April 1781 . . . . .	117
1213. An Charlotte v. Stein 27. April 1781 . . . . .	117
1214. An Charlotte v. Stein 27. April 1781 . . . . .	118
1215. An Charlotte v. Stein 28. April 1781 . . . . .	118

	Seite
1216. An Charlotte v. Stein April? 1781 . . . . .	118
1217. An Charlotte v. Stein Anfang Mai 1781 . . . . .	119
1218. An Charlotte v. Stein 1. Mai 1781 . . . . .	119
1219. An Charlotte v. Stein 3. Mai 1781 . . . . .	120
1220. An Charlotte v. Stein 6. Mai 1781 . . . . .	120
1221. An Charlotte v. Stein 7. Mai 1781 . . . . .	120
1222. An J. F. v. Fritsch 7. Mai 1781 . . . . .	121
1223. An J. K. Lavater 7. Mai 1781 . . . . .	121
1224. An Charlotte v. Stein 9. Mai 1781 . . . . .	124
1225. An Charlotte v. Stein 10. Mai 1781 . . . . .	124
1226. An Charlotte v. Stein 12. Mai 1781 . . . . .	124
1227. An Steinauer 12. Mai 1781 . . . . .	125
1228. An Charlotte v. Stein 14. Mai 1781 . . . . .	125
1229. An Charlotte v. Stein 21. Mai 1781 . . . . .	125
1230. An Charlotte v. Stein 23. Mai 1781 . . . . .	126
1231. An Charlotte v. Stein 25. Mai 1781 . . . . .	126
1232. An Charlotte v. Stein 27. Mai 1781 . . . . .	126
1233. An Charlotte v. Stein 28. Mai 1781 . . . . .	127
1234. An Bürger 30. Mai 1781 . . . . .	127
1235. An J. K. Kestner 30. Mai 1781 . . . . .	128
1236. An Reich 30. Mai 1781 . . . . .	129
1237. An Wyttenbach 30. Mai 1781 . . . . .	130
1238. An Charlotte v. Stein 30. Mai 1781 . . . . .	131
1239. An Charlotte v. Stein 31. Mai 1781 . . . . .	131
1240. An Charlotte v. Stein Mai? 1781 . . . . .	131
1241. An Charlotte v. Stein Mai? 1781 . . . . .	132
1242. An Charlotte v. Stein 1. Juni 1781 . . . . .	132
1243. An Charlotte v. Stein 5. Juni 1781 . . . . .	133
1244. An Johann Ludwig Eckardt 5. Juni 1781 . . . . .	133
1245. An Charlotte v. Stein 5. Juni 1781 . . . . .	133
1246. An Charlotte v. Stein 6. Juni 1781 . . . . .	134
1247. An Charlotte v. Stein 13. Juni 1781 . . . . .	134
1248. An Charlotte v. Stein 15. Juni 1781 . . . . .	135
1249. An Eckardt Mitte Juni 1781 . . . . .	135
1250. An Charlotte v. Stein Mitte Juni? 1781 . . . . .	135
1251. An Charlotte v. Stein 19. Juni 1781 . . . . .	136
1252. An Charlotte v. Stein 20. Juni 1781 . . . . .	136
1253. An Friedrich Müller 21. Juni 1781 . . . . .	136



	Seite
1254. An Jenny v. Voigts 21. Juni 1781 . . . . .	143
1255. An Charlotte v. Stein 21. Juni 1781 . . . . .	146
1256. An J. K. Lavater 22. Juni 1781 . . . . .	146
1257. An Charlotte v. Stein 23. Juni 1781 . . . . .	151
1258. An J. F. v. Fritsch 24. Juni 1781 . . . . .	151
1259. An Charlotte v. Stein 25. Juni 1781 . . . . .	154
1260. An den Herzog Carl August 26. Juni 1781 . . . . .	155
1261. An Charlotte v. Stein 28. Juni 1781 . . . . .	156
1262. An J. F. v. Fritsch 30. Juni 1781 . . . . .	157
1263. An Charlotte v. Stein 1. Juli 1781 . . . . .	159
1264. An F. J. Bertuch 1. Juli 1781 . . . . .	160
1265. An Eckardt 2. Juli 1781 . . . . .	160
1266. An Charlotte v. Stein 2. Juli 1781 . . . . .	161
1267. An Eckardt 4. Juli 1781 . . . . .	162
1268. An J. F. v. Fritsch 5. Juli 1781 . . . . .	162
1269. An den Herzog Carl August 5. Juli 1781 . . . . .	164
1270. An Charlotte v. Stein 5. Juli 1781 . . . . .	165
1271. An Charlotte v. Stein 6. Juli 1781 . . . . .	167
1272. An den Herzog Carl August 8. Juli 1781 . . . . .	168
1273. An Charlotte v. Stein 8. Juli 1781 . . . . .	168
1274. An Charlotte v. Stein 12. Juli 1781 . . . . .	170
1275. An Eckardt 14. Juli 1781 . . . . .	170
1276. An Charlotte v. Stein 15. Juli 1781 . . . . .	171
1277. An Charlotte v. Stein 16. Juli 1781 . . . . .	172
1278. An Kayser 16. Juli 1781 . . . . .	172
1279. An Charlotte v. Stein 18. Juli 1781 . . . . .	173
1280. An Charlotte v. Stein 18. Juli 1781 . . . . .	173
1281. An Kayser 20. Juli 1781 . . . . .	173
1282. An Charlotte v. Stein 20. Juli 1781 . . . . .	174
1283. An Charlotte v. Stein 22. Juli 1781 . . . . .	174
1284. An Charlotte v. Stein 23. Juli 1781 . . . . .	174
1285. An Charlotte v. Stein 25. Juli 1781 . . . . .	175
1286. An Jenny v. Voigts 31. Juli 1781 . . . . .	175
1287. An Charlotte v. Stein 1. August 1781 . . . . .	175
1288. An Charlotte v. Stein 2. August 1781 . . . . .	176
1289. An Charlotte v. Stein 3. August 1781 . . . . .	176
— 1290. An Charlotte v. Stein 4. August 1781 . . . . .	176
1291. An Charlotte v. Stein 9. August 1781 . . . . .	177

	Seite
1292. An Friedrich Müller 9. August 1781 . . . . .	177
1293. An Katharina Elisabeth Goethe 11. August 1781 . . . . .	178
1294. An Charlotte v. Stein 12. August 1781 . . . . .	181
1295. An Charlotte v. Stein 13. August 1781 . . . . .	182
1296. An Kayser 13. August 1781 . . . . .	183
1297. An Charlotte v. Stein 19. August 1781 . . . . .	183
1298. An Charlotte v. Stein 20. August 1781 . . . . .	184
1299. An C. v. Knebel 23. August 1781 . . . . .	184
1300. An Charlotte v. Stein 26. August 1781 . . . . .	184
1301. An Charlotte v. Stein 28. August 1781 . . . . .	185
1302. An Sophie v. Schardt 28. August 1781 . . . . .	185
1303. An Charlotte v. Stein 29. August 1781 . . . . .	186
1304. An Charlotte v. Stein 31. August 1781 . . . . .	186
1305. An Charlotte v. Stein September 1781 . . . . .	186
1306. An Charlotte v. Stein 1. September 1781 . . . . .	187
1307. An Charlotte v. Stein 10. September 1781 . . . . .	187
1308. An Kayser 10. September 1781 . . . . .	187
1309. An Charlotte v. Stein 13. September 1781 . . . . .	190
1310. An Charlotte v. Stein 15. September 1781 . . . . .	190
1311. An Charlotte v. Stein 17. September 1781 . . . . .	191
1312. An den Prinzen August zu Gotha 17. September 1781 . . . . .	191
1313. An Charlotte v. Stein 19. September 1781 . . . . .	192
1314. An J. F. v. Fritsch 20. September 1781 . . . . .	193
1315. An Charlotte v. Stein 20. September 1781 . . . . .	194
1316. An J. G. und Caroline Herder 21. September 1781 . . . . .	194
1317. An C. v. Knebel 21. September 1781 . . . . .	195
1318. An Charlotte v. Stein 21. September 1781 . . . . .	195
1319. An Charlotte v. Stein 22. September 1781 . . . . .	196
1320. An Charlotte v. Stein 22. September 1781 . . . . .	196
1321. An A. F. Dejer 1. October 1781 . . . . .	197
1322. An Charlotte v. Stein 1. und 2. October 1781 . . . . .	198
1323. An Charlotte v. Stein 2. October 1781 . . . . .	200
1324. An C. v. Knebel 2. October 1781 . . . . .	200
1325. An Charlotte v. Stein 9. October 1781 . . . . .	201
1326. An den Herzog Carl August 11. und 12. October 1781 . . . . .	202
1327. An Charlotte v. Stein 15. October 1781 . . . . .	204
1328. An Charlotte v. Stein 19. October 1781 . . . . .	205
1329. An Charlotte v. Stein 23. October 1781 . . . . .	206

	Seite
1330. An Charlotte v. Stein 27. October 1781 . . . .	207
1331. An Charlotte v. Stein 29. October 1781 . . . .	207
1332. An Charlotte v. Stein 3. November 1781 . . . .	208
1333. An den Herzog Carl August 4. November 1781 . .	209
1334. An Charlotte v. Stein 6. November 1781 . . . .	212
1335. An Charlotte v. Stein 7. November 1781 . . . .	212
1336. An Charlotte v. Stein 12. November 1781 . . . .	213
1337. An Charlotte v. Stein 14. November 1781 . . . .	213
1338. An J. R. Lavater 14. November 1781 . . . . .	214
1339. An Charlotte v. Stein 14. November 1781 . . . .	218
1340. An Merck 14. November 1781 . . . . .	218
1341. An Charlotte v. Stein 15. November 1781 . . . .	222
1342. An Charlotte v. Stein 16. November 1781 . . . .	222
1343. An Charlotte v. Stein 18. November 1781 . . . .	223
1344. An Charlotte v. Stein 19. November 1781 . . . .	223
1345. An Charlotte v. Stein 19. November 1781 . . . .	223
1346. An Charlotte v. Stein 20. November 1781 . . . .	224
1347. An Charlotte v. Stein 25. November 1781 . . . .	224
1348. An Charlotte v. Stein 26. November 1781 . . . .	224
1349. An J. R. Lavater 26. November 1781 . . . . .	225
1350. An Charlotte v. Stein 27. November 1781 . . . .	225
1351. An Charlotte v. Stein Ende November 1781 . . . .	226
1352. An Charlotte v. Stein 1. December 1781 . . . . .	226
1353. An Charlotte v. Stein 2. December 1781 . . . . .	226
1354. An Charlotte v. Stein 3. December 1781 . . . . .	227
1355. An C. v. Knebel 3. December 1781 . . . . .	227
1356. An J. R. Lavater 3. December 1781 . . . . .	229
1357. An Charlotte v. Stein 4. December 1781 . . . . .	230
1358. An Charlotte v. Stein 4. December 1781 . . . . .	230
1359. An Charlotte v. Stein 6. December 1781 . . . . .	231
1360. An Charlotte v. Stein 7. December 1781 . . . . .	231
1361. An Charlotte v. Stein 8. December 1781 . . . . .	232
1362. An Charlotte v. Stein 9. December 1781 . . . . .	233
1363. An Charlotte v. Stein 9. — 11. December 1781 . .	234
1364. An Charlotte v. Stein 12. und 13. December 1781 .	237
1365. An Charlotte v. Stein 14. December 1781 . . . .	240
1366. An Charlotte v. Stein 17. December 1781 . . . .	241
1367. An Charlotte v. Stein 19. December 1781 . . . .	241

	Seite
1368. An Charlotte v. Stein 20. December 1781 . . . .	242
1369. An Charlotte v. Stein 24. December 1781 . . . .	242
1370. An Charlotte v. Stein 25. December 1781 . . . .	243
1371. An Charlotte v. Stein 26. December 1781 . . . .	243
1372. An Charlotte v. Stein 28. December 1781 . . . .	243
— 1373. An Charlotte v. Stein 29. December 1781 . . . .	244
— 1374. An Charlotte v. Stein 30. December 1781 . . . .	244
1375. An den Herzog Ernst II. v. Gotha Ende December 1781	245
— 1376. An Charlotte v. Stein 1. Januar 1782 . . . .	246
1377. An Charlotte v. Stein 2. Januar 1782 . . . .	247
1378. An Charlotte v. Stein 3. Januar 1782 . . . .	248
1379. An Charlotte v. Stein 4. Januar 1782 . . . .	249
1380. An Charlotte v. Stein 4. Januar 1782 . . . .	249
1381. An Charlotte v. Stein 5. Januar 1782 . . . .	249
1382. An Charlotte v. Stein 10. Januar 1782 . . . .	250
1383. An Charlotte v. Stein 13. Januar 1782 . . . .	250
1384. An Charlotte v. Stein 14. Januar 1782 . . . .	251
1385. An Charlotte v. Stein 16. Januar 1782 . . . .	251
1386. An Charlotte v. Stein 17. Januar 1782 . . . .	252
1387. An Charlotte v. Stein 18. Januar 1782 . . . .	252
1388. An Charlotte v. Stein 19. Januar 1782 . . . .	252
1389. An Charlotte v. Stein 19. Januar 1782 . . . .	252
1390. An Charlotte v. Stein 20. Januar 1782 . . . .	253
1391. An Charlotte v. Stein 22. Januar 1782 . . . .	253
1392. An Charlotte v. Stein 24. Januar 1782 . . . .	253
1393. An Charlotte v. Stein 24. Januar 1782 . . . .	254
1394. An Charlotte v. Stein 27. Januar 1782 . . . .	254
1395. An Charlotte v. Stein 29. Januar 1782 . . . .	254
1396. An Charlotte v. Stein Anfang Februar 1782 . . . .	255
1397. An Charlotte v. Stein Anfang Februar 1782 . . . .	256
— 1398. An C. v. Knebel 3. Februar 1782 . . . .	256
1399. An Charlotte v. Stein 6. Februar 1782 . . . .	258
1400. An Charlotte v. Stein 7. Februar 1782 . . . .	258
— 1401. An Charlotte v. Stein 7. Februar 1782 . . . .	259
1402. An Charlotte v. Stein 10. Februar 1782 . . . .	259
— 1403. An Charlotte v. Stein 11. Februar 1782 . . . .	260
1404. An Charlotte v. Stein 12. Februar 1782 . . . .	260
1405. An Charlotte v. Stein 16. Februar 1782 . . . .	261

	Seite
1406. An Charlotte v. Stein 16. Februar 1782 . . . . .	261
1407. An Charlotte v. Stein 17. Februar 1782 . . . . .	262
1408. An Charlotte v. Stein 18. Februar 1782 . . . . .	262
1409. An Charlotte v. Stein 19. Februar 1782 . . . . .	263
1410. An J. F. v. Fritsch 19. Februar 1782 . . . . .	263
1411. An Bürger 20. Februar 1782 . . . . .	264
1412. An Michael Salom 20. Februar 1782 . . . . .	266
1413. An J. G. J. Breitkopf 20. Februar 1782 . . . . .	268
1414. An Charlotte v. Stein 21. Februar 1782 . . . . .	269
1415. An Charlotte v. Stein 22. Februar 1782 . . . . .	269
1416. An Charlotte v. Stein 24. Februar 1782 . . . . .	269
1417. An Charlotte v. Stein 25. Februar 1782 . . . . .	270
1418. An Charlotte v. Stein 25. Februar 1782 . . . . .	270
1419. An den Herzog Carl August Ende Februar 1782 . . . . .	270
1420. An C. v. Knebel 26. Februar 1782 . . . . .	271
1421. An Charlotte v. Stein 28. Februar 1782 . . . . .	273
1422. An Charlotte v. Stein 2. März 1782 . . . . .	274
1423. An Charlotte v. Stein 3. März 1782 . . . . .	274
1424. An Charlotte v. Stein 4. März 1782 . . . . .	274
1425. An Auguste Gräfin zu Stolberg 4. März 1782 . . . . .	275
1426. An Jenny v. Voigts 4. März 1782 . . . . .	276
1427. An Charlotte v. Stein 7. März 1782 . . . . .	277
1428. An Charlotte v. Stein 9. März 1782 . . . . .	277
1429. An C. v. Knebel 9. März 1782 . . . . .	277
1430. An Charlotte v. Stein 14. März 1782 . . . . .	278
1431. An Charlotte v. Stein 14. März 1782 . . . . .	278
1432. An Charlotte v. Stein 14. März 1782 . . . . .	279
1433. An Charlotte v. Stein 16. und 17. März 1782 . . . . .	280
1434. An Charlotte v. Stein 17. März 1782 . . . . .	282
1435. An Charlotte v. Stein 20. März 1782 . . . . .	283
1436. An Charlotte v. Stein 20. und 21. März 1782 . . . . .	283 25
1437. An Charlotte v. Stein 22. März 1782 . . . . .	286 28
1438. An Charlotte v. Stein 24. März 1782 . . . . .	288
1439. An Charlotte v. Stein 26. März 1782 . . . . .	289
1440. An Charlotte v. Stein 27. März 1782 . . . . .	290
1441. An Charlotte v. Stein 28. März 1782 . . . . .	290
1442. An Charlotte v. Stein 29. März 1782 . . . . .	290
1443. An Charlotte v. Stein 30. März 1782 . . . . .	291

	Seite
1444. An Charlotte v. Stein 31. März — 3. April 1782 . . .	292 294
1445. An Charlotte v. Stein 5. April 1782 . . . . .	296
1446. An Charlotte v. Stein 5. und 6. April 1782 . . .	297
1447. An Charlotte v. Stein 6. und 7. April 1782 . . .	298
1448. An Charlotte v. Stein 7. April 1782 . . . . .	301
1449. An Charlotte v. Stein 9.—11. April 1782 . . .	302 303 f
1450. An Charlotte v. Stein 12. April 1782 . . . . .	306 309
1451. An Charlotte v. Stein 14. April 1782 . . . . .	310
1452. An C. v. Knebel 17. April 1782 . . . . .	311
1453. An den Herzog Ernst II. v. Gotha 22. April 1782 .	313
1454. An Charlotte v. Stein 23. April 1782 . . . . .	315
1455. An Charlotte v. Stein 24. April 1782 . . . . .	315
1456. An Charlotte v. Stein 27. April 1782 . . . . .	316
1457. An Charlotte v. Stein 29. April 1782 . . . . .	316
1458. An Charlotte v. Stein 30. April 1782 . . . . .	317
1459. An Charlotte v. Stein 1. Mai 1782 . . . . .	317
1460. An Charlotte v. Stein 2. Mai 1782 . . . . .	318
1461. An Charlotte v. Stein 5. Mai 1782 . . . . .	318
1462. An C. v. Knebel 5. Mai 1782 . . . . .	319
1463. An Jenny v. Voigts 5. Mai 1782 . . . . .	321
1464. An Charlotte v. Stein 6. Mai 1782 . . . . .	321
1465. An Charlotte v. Stein 7. oder 8. Mai 1782 . . .	322
1466. An Charlotte v. Stein 9. und 10. Mai 1782 . . .	322
1467. An Charlotte v. Stein 10. und 11. Mai 1782 . . .	324
1468. An Charlotte v. Stein 12.—15. Mai 1782 . . .	326
1469. An C. v. Knebel 13. Mai 1782 . . . . .	330
1470. An Charlotte v. Stein etwa 20. Mai 1782 . . .	331
1471. An Charlotte v. Stein 25. Mai 1782 . . . . .	332
1472. An den Herzog Carl August 25. Mai 1782 . . .	332
1473. An Charlotte v. Stein 25. Mai 1782 . . . . .	333
1474. An Charlotte v. Stein 26. Mai 1782 . . . . .	334
1475. An Charlotte v. Stein Mai 1782 . . . . .	334
1476. An Charlotte v. Stein Mai 1782 . . . . .	335
1477. An Charlotte v. Stein Mai 1782 . . . . .	335
1478. An Charlotte v. Stein 2. Juni 1782 . . . . .	336
1479. An Charlotte v. Stein 3. Juni 1782 . . . . .	336
1480. An Charlotte v. Stein 4. Juni 1782 . . . . .	336
1481. An Charlotte v. Stein 5. Juni 1782 . . . . .	337

	Seite
1482. An J. F. v. Fritsch 5. Juni 1782 . . . . .	337
1483. An Moritz August v. Thümmel 5. Juni 1782 . . . . .	338
1484. An Charlotte v. Stein 9. Juni 1782 . . . . .	340
1485. An Charlotte v. Stein 11. Juni 1782 . . . . .	340
1486. An Charlotte v. Stein 13. Juni 1782 . . . . .	341
1487. An Charlotte v. Stein 14. Juni 1782 . . . . .	341
1488. An Kayser 14. Juni 1782 . . . . .	342
1489. An Charlotte v. Stein 15. Juni 1782 . . . . .	343
1490. An Charlotte v. Stein 15. Juni 1782 . . . . .	343
1491. An Charlotte v. Stein 16. Juni 1782 . . . . .	343
1492. An J. F. v. Fritsch 16. Juni 1782 . . . . .	344
1493. An den Herzog Carl August 16. Juni 1782 . . . . .	346
1494. An Charlotte v. Stein 16. Juni 1782 . . . . .	349
1495. An Charlotte v. Stein 17. Juni 1782 . . . . .	349
1496. An Charlotte v. Stein 17. Juni 1782 . . . . .	350
1497. An Charlotte v. Stein 19. Juni 1782 . . . . .	350
1498. An Charlotte v. Stein 21. Juni 1782 . . . . .	351
1499. An Charlotte v. Stein 23. Juni 1782 . . . . .	351
1500. An Charlotte v. Stein 24. Juni 1782 . . . . .	352
1501. An Charlotte v. Stein 27. Juni 1782 . . . . .	352
1502. An Charlotte v. Stein 29. Juni 1782 . . . . .	352
1503. An Charlotte v. Stein 30. Juni 1782 . . . . .	353

---

Lezarten . . . . .	355
Postsendungen . . . . .	391

---





An Charlotte v. Stein.

Heut find's fünf Jahre daß ich nach Weimar kommen bin. Es thut mir recht leid daß ich mein Lastrum nicht mit Ihnen feiern kan. .

Gestern hatten wir recht schön und wunderbaar  
 5 Wetter, kamen sehr vergnügt hierher. Ihrer Liebe  
 wieder ganz gewiß, ist mir's ganz anders, es muß  
 mit uns wie mit dem Rheintweine alle Jahr besser  
 werden. Ich recapitulire in der Stille mein Leben  
 seit diesen 5 Jahren, und finde wunderbaare Ge-  
 10 schichten. Der Mensch ist doch wie ein Nachtgänger  
 er steigt die gefährlichsten Ranten im Schlafe. Be-  
 halten Sie mich lieb. Das muß einen befestigen daß  
 man mit allem guten bleibender und näher wird,  
 das andre wie Schaalen und Schuppen täglich von  
 15 einem herunter fällt.

Der Prinz hat auch wie ich mercke eine politisch  
 sentimentalische Visite gemacht.

Der Graf v. d. Lippe ist angekommen. Vielleicht  
 ist schon Donnerstags Comödie. Wenn Sie wieder  
 20 kommen müssen wir doch einmal einige Politika tract-  
 tiren. Die Erde bebt immer fort. Auf Candia sind

viel Orte verjuncten. Wir aber auf dem uralten Meeresgrund wollen unbeweglich bleiben wie der Meeresgrund.

Adieu Grüßen Sie Lingen. Es warten ihrer eingemachte Früchte. Auch Steinen und Frizzzen. 5

Kommen Sie glücklich.

Weimar, d. 7. Nov. 80.

G.

1038.

An Frau v. Hendrich.

Die versprochene Silhouette kommt erst ietzt weil ich sie nicht eher schicken wollte bis ich zugleich was Lavater über die Ihrige sagen würde mit vermelden 10 könnte.

Er schreibt

In der Silhouette ist

a. sehr viel Poetismus

b. Feiner reiner Sinn

c. Kindliche Gutmüthigkeit

d. Wohlanstelligkeit.

Nun sehn Sie ob das Alles in Ihnen ist oder ob Sie einen Theil hineingeschnitten haben. Die andre kommt mit bey. Nächstens erhalten Sie auch ein 20 Bild von Lavater.

Legen Sie mich auch den durchlauchtigsten Herrschaffen zu Füßen. Meinen gnädigen Hofdamen bringen Sie einen alten Tischnachbar ins Gedächtniß.

Empfehlen Sie mich Ihrem Herrn Gemahl und bleiben Sie meiner vollkommensten Achtung versichert.

Weimar, 7. Nov. 80.

Goethe.

1039.

An Charlotte v. Stein.

[9. November.]

5 Ich wollte anfragen ob Sie diesen Nachmittag zu Hause sind? Ich käme von Hof herüber und brächte die erste Scene vom Tasso mit. Es scheint mir räthlich zu seyn daß wir uns nach und nach mit diesem Stück bekannt machen. Knebeln wollte ich es sagen  
10 lassen.

G.

1040.

An C. v. Knebel.

[9. November.]

Ich danke dir deinen Morgengruß und deine Expectoration. Schon ist es Trost, daß wir auch eine Masse sind, die übereindenken. Heut früh ist die  
15 erste Scene des Tasso fertig geworden. Ich gehe an Hof und lese sie auch diesen Nachmittag bei Frau von Stein, wenn nichts hindert.

Ich möchte Euch nun nach und nach mit dem Stück bekannt machen und mich mit Euch zum Schluß  
20 ermuntern.

Der deinige

G.

1041.

An Charlotte v. Stein.

Heut will ich in der Stille zubringen.

Fritz kommt mit Kupfern beladen zurück, auch bringt er ein Kästgen, davon Sie Carolingen was geben können wenn sie gut Englisch lernt. Lassen Sie mich wissen wo Sie heut Abend sind. 5

Adieu beste. Mein Erster Akt muß heute fertig werden.

d. 12ten Nov. 80.

G.

1042.

An Charlotte v. Stein.

Lassen Sie mich meine beste Ihnen einen guten Morgen sagen, hierhaussen ist es wild und trüb, die 10  
Wolcken liegen der Erde und dem Geiste schwer auf.  
Doch ist unter der Hülle mein erster Akt fertig geworden, ich mögt ihn gerne lesen, daß Sie Theil an allem hätten was mich beschäftigt. Sagen Sie mir daß Sie mich lieben, und ersetzen das Licht der 15  
Sonne. Heut ein Jahr waren wir auf dem Gott-  
hart. d. 13. Nov. 80.

G.

1043.

An C. v. Knebel.

[13. November.]

Dein kleiner Bote fand mich schreibend am Tasso.  
Ich bin heute nicht unglücklich an der Arbeit ge- 20

weisen. Es ist mir leid, daß du bey Hofe speisest, sonst könnten wir zusammen essen; ich bin zu Hause.

Lebe wohl. Ich hoffe Euch bald wieder etwas zu lesen.

5

G.

1044.

An Charlotte v. Stein.

Da der Tag anbricht mag ich schon wieder bey Ihnen seyn, und nehme also Ihre Einladung zu Mittage an. Ich hoffe das Conseil soll kurz werden.

Verzög es aber so essen Sie nur und heben mir  
10 etwas auf. d. 14. Nov. 80.

G.

1045.

An Charlotte v. Stein.

Ihr gütigs Zureden und mein Versprechen haben mich heute früh glücklich den IIten Akt anfangen machen. Hier ist der Iste mög er in der Nähe und  
15 bey wiederhohlttem Lesen seinen Reiz behalten. Lassen Sie ihn niemand sehen. Ich will heute spazieren laufen und zu hause essen. Adieu.

d. 15. Nov. 80.

G.

Der Zeichentisch ist wieder angekommen und ein-  
20 geräumt.

1046.

An Charlotte v. Stein.

Dank für den guten Morgen. Wenn Sie erlauben so komm ich zu Tische und bring auch etwas mit.

Frühmorgens nehm ich mir vor zu Hause zu bleiben und bestelle mein Essen, wenns gegen Mittag kommt zieht mich das alte Verlangen zu Ihnen. Behalten Sie den Akt wie Sie wollen, er wird mir erst lieb da Sie ihn lieben. Schicken Sie mir doch 5 gleich die Adresse des Brockenburgs in Rudolstadt.

d. 16. Nov. 80.

G.

1047.

An G. v. Anebel.

[16. November.]

Ich danke dir herzlich für dein freundliches Wort. Es trifft mich eben beym Tasso an dem ich um desto lebhafter arbeite, als mich mein nächstes und ich 10 mögte sagen einziges Publikum ermuntert. Ich sehne mich recht nach der Stunde in der ich dir ihn senden kann. Lebe wohl. und 1000 Dank für deinen Antheil.

G. 15

1048.

An Charlotte v. Stein.

Lassen Sie mir wissen ob Sie in die Kirche gehen? und wie Ihr Mittag und Nachmittag eingetheilt sind, ich mögte gern das Portefeuille vorwärts bringen.

Mein Stück ist heute vorgerückt, dessen Ende Sie mit keinen freundlichen Erinnerungen zu beschleunigen 20 gesinnt sind. Adieu beste. d. 19. Nov. 80.

G.

1049.

An Charlotte v. Stein.

Der Himmel sey mit Ihnen und mache Ihnen  
 recht wohl, aber nicht der untere der heute sehr leidig  
 ist. Geschrieben ist worden heute früh, wenig, doch  
 stochts nicht. Behalten Sie den Anteil den ich oft  
 5 leider einen Augenblick nicht fühle an dem was mich  
 angeht und helfen mir leben. Und lassen mir den  
 Glauben daß ich auch etwas zu Ihrer Zufriedenheit  
 beyntrage. d. 20. Nov. 80.

G.

1050.

An Louise v. Göchhausen.

[21. November.]

10 Die lieben Reisenden sollen mir willkommen seyn.  
 Alles andre soll wo nicht heut Abend doch zur rechten  
 Stunde fertig werden.

Leben Sie wohl und Dank.

G.

15 Ich schreibe an Tasso und kann nichts weiter  
 denken.

1051.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen beste. Sagen Sie mir wie's  
 Ihnen geht und ob Sie noch heut Abend mit Ihren  
 Freunden kommen. Das Wetter ist wild und wüßt  
 20 wir wollens aber hinaus sperren. Die kleine Werthern

und Nebel kommen von Daura auch zu uns. Gestern war ein sehr böser Weeg. Wie ist Ihr Abendessen abgelaufen? d. 21. Nov. 80.

G.

Heut früh war ich nicht fleißig.

5

1052.

An Charlotte v. Stein.

[21. November.]

So lang ich Bleystift beym Aufmachen eines Zettelgens sehe wird mirs nicht wohl. Ich bedaure Sie herzlich. Bleiben Sie ruhig und hören Sie auch den Arzt.

Mir hat er ein Regim vorgeschrieben dem ich 10 folge und soll auch etwas einnehmen. Nebel hat kuriose Sachen über den 1sten Akt gesagt. Aber gute.

G.

1053.

An Charlotte v. Stein.

Lassen Sie mir sagen wie Sie sich befinden. Gestern Abend wollt es nicht recht, meine Gäste 15 waren artig und disponirt, doch schiens als wenn ein Meelthau drein gefallen wäre. Heute eß ich bey der Herzoginn Mutter, und sehe Sie einen Augenblick. Der Schnee macht doch die Welt fröhlicher, ich fürchte nur er hält nicht. d. 22. Nov. 80.

20

G.



1054.

An Charlotte v. Stein.

Sagen Sie mir wie Sie geschlafen haben, und daß Sie mich lieben. Hufland hat mir ein böses Frühstück geschickt.

Geben Sie doch überbringen den 1. Akt des  
5 Tasso mit, ich will weiter schreiben lassen. Die erste Scene des zweiten Akts ist so ziemlich fertig.

d. 23. Nov. 80.

G.

1055.

An Charlotte v. Stein.

Ich danke für den Anteil meine beste. Das Unvermeidliche muß ertragen werden. Nur bitt ich  
10 Sie sich täglich zu sagen daß alles was Ihnen an mir unangenehm seyn konnte aus einer Quelle kommt über die ich nicht Meister bin, dadurch erleichtern Sie mir viel. Adieu beste. Heut ist Conseil und war poetischer Kafftag.

15 d. 24. Nov. 80.

G.

1056.

An Charlotte v. Stein.

Es geht mir heute ganz wohl, meine liebste und beste. Ich habe etwas geschrieben um nicht stecken zu bleiben. Heut Mittag eß ich mit Knebeln, und gegen  
Abend mögt ich wohl Singen und Ihnen die erste  
20 Scene des II Akts lesen.

d. 25. Nov. 80.

G.

1057.

An Charlotte v. Stein.

Soll ich auf heut Abend noch den Rehbraten zurecht machen lassen. Nachmittage will ich spazieren lauffen. Wie befinden Sie Sich. Ich bin fleißig in allem Sinn. d. 27. Nov. 80.

G. 5

1058.

An Charlotte v. Stein.

Wenn Sie mögen laß ich den Reh Rücken braten und bring ihn zu Ihnen daß wir ihn zusammen verzehren. Wollen Sie einen Gast dazu bitten?

d. 29. Nov. 80.

G.

Heut ist vor Tag geschrieben worden.

10

1059.

An Charlotte v. Stein.

[30. November.]

Ich wills doch erzwingen daß Sie von meinem Reh Rücken essen sollen. Geseegnete Mahlzeit an die ganze Gesellschaft.

G.

1060.

An Charlotte v. Stein.

Wir müssen einander in Sprachen und allem is forthelfen. Danke, recht sehr. Darf ich heut mit

Ihnen ein Geldhuhn verzehren? Hier ist ein Billet das sich zu mir verlohren. Es freut mich daß man nicht glaubt Sie könnten wo anders hin schreiben.

d. 2. Dec. 80.

G.

1061.

An Ferdinand Kobell.

5 Ihre Gemälde, mein lieber Kobell, sind richtig angekommen, und haben viel Vergnügen verursacht. Unsere Durchl. Herrschaften sind sehr damit zufrieden, und werden sich drein theilen. Ich werde sorgen, daß Sie den Betrag dafür so bald als möglich er-  
 10 halten. Ich habe dieser Tage her wie mit einem Stäbchen dabei gestanden, und einem jeden, der es hören wollte, die Auslegung davon gemacht. Man kann diese Stücke, besonders wenn sie beisammen sind, recht als einen Text tractiren, um über die Kunst zu  
 15 lesen. Mir hat es ein großes Vergnügen gemacht, daraus auch wieder Ihren Reichthum an Erfindung zu sehen, zu beobachten wie gewiß Sie Ihrer Sache sind, und daß Sie eben machen können was Sie wollen. Ich wünsche, daß Ihnen die Achtung Ihres  
 20 gleichzeitigen Publikums so völlig zum Genuße werden möge, wie die Nachwelt sie nur meist zu spät dem Künstler gewährt. Bei denen Zeichnungen, die unsere Durchl. Herzogin Amalie von Ihnen mitge-  
 25 innert, da wir sie in Ihrer Stube durchblättern.

Ich habe auch für mich eine kleine Zeichenammlung angefangen, wenn Sie mir dazu etwas aus Ihrer Fülle gönnen wollten, würden Sie mich sehr verbinden. Unterdeß habe ich mich auf den Raub gelegt, und unsern Reisenden etwas abgezwaht. Be-  
stellen Sie doch ein Duzend Zeichnungen von Ihrem Bruder in Rom, dagegen 24 Dukaten zu Diensten stehen. Er soll sie aber ja, wenigstens zum Theil nach der Natur nehmen, und sie dann ausführen, wie er will.

10

Sie selbst haben Durchl. dem Herzoge einige ausgeführte Zeichnungen versprochen, auch diese vergessen Sie nicht. Gewiß, Ihre Kunst kann nach ihrem ganzen Umfang, dem inneren Werthe nach, nicht mehr geschätzt werden, als bei uns.

15

Der Musikus Kranz von hier, der einige Zeit in Mannheim bleiben soll, wird Sie besuchen, und ich bitte Sie um einige Gefälligkeit gegen diesen guten Menschen.

Empfehlen Sie mich gelegentlich dem Herrn von Dal-  
berg auf das Beste.

Weimar den 3. December 1780.

Goethe.

1062.

An Charlotte v. Stein.

Ich soll nicht zu den Feldhünern kommen. Man hat mich nach Hofe zitiert. Heut Abend kommen Sie

25

1780.

13

ia wohl auch hinauf. Adieu beste. Der Sonntag  
ist mir kein Ruhetag. d. 3. Dez. 80.

G.

1063.

An Charlotte v. Stein.

Auf meine gestrige Beichte befinde ich mich um ein  
5 groß Theil leichter und besser, möge sie doch voll=  
kommen werden. Der Reif dieses Morgens war mir  
auch sehr willkommen. Heut ist Conseil nachher will  
ich in der Stille zu Hause essen, und Sie gegen Abend  
aufsuchen. Hier ist das Halstuch zurück, und ein  
10 Frühstück für Frizzen. d. 4. Dez. 80.

G.

1064.

An Reich.

Wollten Sie die Güte haben mir die Geschichte  
der Mis Sidney Bidulph im engl. Original zu ver=  
schaffen. Angenehm wäre mirs, wenn ich sie noch  
15 vor Weihnachten haben könnte. Auch bitt' ich um  
eine Rechnung was ich diese Zeit schuldig geworden.

Weimar den 4. Dez. 1780.

Goethe.

1065.

An Charlotte v. Stein.

Auf die gestrige Eisfahrt hab ich sehr gut ge=  
20 schlafen. Wenn Sie nur einen Augenblick gekommen

wären! Ich esse wieder draußen und nähme wohl ein Stück Braten an, mein Gözze solls im Vorbegehen mit nehmen. d. 6. Dez. 80.

G.

1066.

An Kraft.

6. Dezember 1780. 5

Der Amtmann soll sich nicht von jedem panischen Schrecken in so große Bewegung bringen lassen und das seinige zu thun fortfahren.

Es wäre mir angenehm, solch einen Vorschlag zu sehen, wie der Steuerkasse geholfen werden könnte. 10

Ich danke für die Excerpten, es ist eine große und beschwerliche Arbeit.

G.

1067.

An Charlotte v. Stein.

Danke liebe beste daß Sie mein Mittagessen durch ein Gericht haben wollen schmackhaft machen. Ich 15 habe mich beschäftigt und mir ist's wohl. Hier ist auch das Portefeuil. Ohngeachtet hundert Pinselstrichen und Tupfgen ist's immer noch nicht fertig, lassen Sies aber machen, und gebens noch unsern Meinungen mit. Adieu allerliebste. d. 8. Dez. 80. 20

G.

1068.

An Charlotte v. Stein.

Zum Tanze schick ich dir den Strauß  
 Mit himmelfarbnem Band,  
 Und siehst du andern freundlich aus,  
 Reichst andren deine Hand,

5 So denk auch an ein einsam Haus  
 Und an ein schöner Band.

d. 9. Dez. 80.

G.

1069.

An Charlotte v. Stein.

Sagen Sie mir meine beste wie Sie geschlafen haben?  
 Wie Sie Sich befinden? denn ich fürchte daß Ihnen  
 10 mögte nicht wohl seyn. Ist's Ihnen aber so, und  
 können Sie mir den heutigen Tag schenken, so soll er  
 mir in mehr als einer Betrachtung Sabbath seyn.

Seit Donnerstag Abend's kan ich Sie versichern  
 bin ich nicht einen Augenblick von Ihnen gewichen.  
 15 Gestern und vorgestern hab ich meine Pflicht gethan,  
 aber was ist Pflicht ohne die Gegenwart der Liebe.  
 Adieu liebste wenn Sie wollen so seh ich Sie bald.

d. 10. Dez. 80.

G.

1070.

An Charlotte v. Stein und . . .

d. 11. Dez. 1780.

20 Aus Rötichaus Thoren reicht Euch  
 Ein alter Herenmeister,

Confect und süßen rothen Wein  
Durch einen feiner Geister.

Der sollt wenn er nicht heißer wär  
Euch auch dies Liedgen singen,  
Doch wird er einen holden Grus  
Von mir Euch überbringen.

5

Kein Wetter kan der arme Tropf  
Am hohen Himmel machen,  
Sonst sollt euch Sonne Mond und Stern,  
Zu Eurer Reise lachen.

10

Genießet weil Ihr süße seyd  
Auch etwas süßes gerne  
Und denckt bey Scherz und Fröhlichkeit  
An einen in der Ferne.

Der gerne mögt mit mancher Lust  
Euch Schönen zu vergnügen  
An jedem Weeg, in jedem Busch  
Im Hinterhalte liegen.

15

Den Ihr drum als Oresten jacht  
Als Scapin sich gebärden,  
Und der nun mögt zu Eurem Spas  
Auch Wirth von Röttschau werden.

20

G.



1071.

An Charlotte v. Stein.

Zwar wollt ich hent wieder durchs Entbehren erfahren wie lieb ich Sie habe. Ich denke doch aber ist's besser Linsen Suppe mit Thuen aus der Pasteten Schaafe zu essen also komm ich um 12 Uhr.

5 d. 12. Dez 80.

G.

1072.

An Charlotte v. Stein.

Ich schicke Thuen unsre Locke wieder, und verlange sehr zu wissen wie Ihnen die Nachtfahrt bekommen ist. Mein Bote brachte mir um ein Uhr das Bettelgen vors Bett das mir ein gros Vergnügen gemacht  
 10 hat. Sind Sie wohl; so kom ich heute zu Tisch.  
 d. 13. Dez. 80.

G.

1073.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen meine beste. Sie erhalten die guten Begleiter wieder die Sie mir mit gegeben bis auf eins das ich selbst bringe. Ich habe vielerley zu thun und  
 15 werde wohl zu Hause essen. Man hat mich gestern gescholten dass ich so spät kam. Man war sehr artig und die Gesellschaft ganz belebt. Gegen Abend seh ich Sie wenn Sie sonst nichts vorhaben. Adien meine

einzig. Ich habe wieder wunderfame Gedanken mit-  
zutheilen. d. 14. Dez. 80.

G.

1074.

An Charlotte v. Stein.

Hier ist der Brief an die Frä. Thunger. Ichicken  
Sie mir ihn mit dem Porteseuil wieder, aber ich bitte 5  
bald. Sagen Sie mir daß Sie wohl sind, und daß  
Sie mir das Capital noch lange stunden wollen, das  
ich in meinem weitläufigen und gefährlichen Handel  
so nothwendig brauche. Adieu beste.

d. 16. Dez. 80.

G. 10

1075.

An Charlotte v. Stein.

[17. December.]

Ihr Bote ist noch nicht da, ich will voraus schreiben.  
Gestern bin ich noch lange spazieren gegangen es war  
sehr schön, und mein warmer Pelz hielt mich wohl.  
Ich hab eine große Unterredung mit meinen Bäumen  
gehabt, und ihnen erzählt wie ich Sie liebe. Heut 15  
will ich viel wegarbeiten, Jagemannen zu Tisch bitten,  
und immer an Sie denken.

Ich bin oft versucht worden Ihnen zuvorzukommen.  
Nach Tisch mahl ich am Porteseuil, und heut Abend  
geh ich um Ihr Haus herum.

1076.

An Charlotte v. Stein.

Ich schicke zartes Papier zum Einpacken des Portefeuille. Heut will ich recht fleißig seyn um einen guten Abend bey Ihnen zu verdienen.

d. 18. Dez. 80.

G.

1077.

An Charlotte v. Stein.

5    Raum hab ich noch Einen Augenblick Ihnen guten Morgen zu bieten. Grüßen Sie Steinen ich hoffe er ist besser. Lieber blieb ich zu Hause wäre fleißig, und sähe dann Sie.

d. 19. Dz. 80.

G.

1078.

An Charlotte v. Stein.

[21. December.]

10    Ich habe mich zur Einsamkeit entschlossen. Schicken Sie mir doch meinen Pinsel Tusche Muscheln u. j. w. Auf heut Abend ist's bestellt, bringen Sie Bier mit, ich Sorge für Wein, laden Sie einige gute Geister ein. Es wäre artig wenn man den Prinzen hohlte vielleicht  
15    thu ichs. Um 7 ist mein Cjßen bereit. Adieu. Lücken und Staffen könnte mans auch jagen. Daß es nur Menschen giebt. Adieu.

G.

1079.

An Charlotte v. Stein.

Was man thut ist doch immer besser als was man sagt, Sie geben mir mit Ihrem Geschenke den Muth wieder den Sie mir gestern genommen haben. Ich danke recht sehr und weihe hiermit Ihre Feder ein. Adieu beste. Ich esse heut bey Fritschens, wahr- 5  
scheinlich sind Bechtolsheims da. d. 24. Dez. 80.

G.

1080.

An Charlotte v. Stein.

[25. December.]

Den ganzen Morgen bin ich schon im Begriff zu Ihnen zu gehen. Heut zu Mittag bin ich bey Hof. Danke fürs überschickte und freue mich Sie mit dem 10  
Muff, bey der Musick zu sehn. am Cristtag der mir auch ein Geburtsfest Tag ist. 80.

G.

1081.

An den Herzog Ernst II. v. Gotha.

Durchlachtigster Herzog,

Gnädigster Herr

15

Daß ich nach so vieler Zeit und mancherlei Bemühungen nur so wenig in allem Sinne überschicken kann, würde mich beschämt machen, wenn ich nicht

von Ew. Durchl. Nachsicht ganz gewiß wäre, worauf ich bei einem solchen Unternehmen vorzüglich Rechnung machen muß. Nur Einiges unterstehe ich mich hier anzuführen, auf was für Anlässe und in welcher  
 5 Ordnung die Bemerkungen entstanden sind, die ich Ew. Durchl. unterthänig überreiche, alsdann scheinen die darauf gebauten Risse und Meinungen weniger abenteuerlich und gewagt.

Als ich den Einfall hatte, durch den Bergverständigen Voigt in Ermangelung praktischer Arbeit die  
 10 thüringischen Gegenden untersuchen zu lassen, gingen wir bei dem Ettersberge als unserm nächsten Punkte an, bemerkten sorgfältig die Oberfläche der Berge sowohl als die zu Tage ausgehenden Lagen an den  
 15 Abhängen und breiteten uns auf diese Weise weiter aus, wo wir in einer Gegend, deren Tiefen unerforscht sind, nur genau Acht haben konnten, wie in einer Folge vom Erdstriche ganz fremde Lagen unter einander einschließen oder auf einander liegen. Das Ilm-  
 20 und Saalthal waren uns hier im Großen, was die Wasserrisse auf jedem Berge im Kleinen sind. Wir entdeckten aber hier nur das obere Tuffsteinlager N, das Ralsgebirge M, die Lettenstreifen L, das schwache Gipslager K und das mächtige Sandlager J. Wir  
 25 wußten, daß dieses letzte auch bei Almenau sichtbar war und suchten es daselbst um so mehr wieder auf, als wir ohnedies das Grundgebirge dort vermutheten, und fanden uns in unsern Erwartungen nicht be-

trogen. Aus den Nachrichten des vorigen Bergbaues sowohl als aus dem, was theils über Tage, theils in den tiefen Stollen sichtbar ist, wußten wir, daß unter dem Sande der Stinkstein H, unter selbigem der Gips G, noch tiefer das Dachgestein F und endlich das mit Gold angelegte Kupferflöz E folgte, worunter das Todeliegende D ansteht. Da wir nun bei näherer Untersuchung, wo sich das Flöz an den Thüringerwald anlegt, es mit seinem sandigen Unter-  
gesteine an der Sturmhaide auf dem Porphyr B ruhen fanden, und aus diesem wieder an sehr vielen Stellen der Granit A hervorstach, so glaubten wir nun nicht mehr fehlen zu können, wenn wir die Lagen des diesseitigen Thüringens auf solche Weise angäben.

Weil uns bekannt war, daß die Flöze bei Gisleben und Bottendorf mit wenigen Abänderungen eben so lägen, so unterstundten wir uns, das Flöz als einen allgemeinen Niederschlag der alten Wasser unter Thüringen fortzusetzen, und weil der Giebichenstein und der Petersberg bei Halle wirklich auf ihren Gipfeln denselben Porphyr wie der Schneekopf haben, so wagten wir auch dieses Gestein unter allen Lagen, und tiefer den Granit unsichtbar fortlaufen zu lassen. Eben so wurde aus gleichen Erfahrungen die südwestliche Gegend von Thüringen nach der Rhön zu bestimmt. Vielleicht wird es nach dieser Vorarbeit in wenigen Jahren möglich, den unterirdischen Zusammenhang des Harzes mit unserm Thüringerwalde

auf das Wahrscheinlichste anzugeben, zu welcher fort-  
 zusetzenden Betrachtung mich der Antheil, den Ew.  
 Durchl. an diesen Bemühungen nehmen, vorzüglich  
 ermuntern wird. Vorausgesetzt, daß die Betrachtungen  
 5 der Erdoberfläche so sorgfältig als möglich angestellt  
 werden, habe ich, um den großen Riß nicht gar zu  
 hypothetisch und abenteuerlich scheinen zu machen, in  
 die weiße Linie, die ihn umgiebt, zwei kleine Stern-  
 chen angebracht. Wenn Ew. Durchl. an beiden einen  
 10 Faden quer über's Blatt anschlagen, so wird, ich will  
 nicht sagen durchgängig, aber doch meistens, was  
 über dem Faden ist, durch bergmännische Erfahrungen  
 bewiesen werden können, was drunter ist, läßt sich  
 freilich nur schließen. Ich nehme hiervon die schorn-  
 15 steinförmige Gestalt des Tolmars und die dazwischen  
 liegenden untern Flözsichten gegen die Rhön zu aus,  
 die ganz willkürlich angegeben sind.

Es sei mir erlaubt, noch etwas Weniges über  
 die Basaltberge dieser südwestlichen Seite und die  
 20 vulcanischen Producte der Rhön anzufügen. Auf der  
 nordöstlichen Seite des Thüringerwaldes und in denen  
 ganzen nach uns gefehrten Gegenden findet sich nicht  
 die mindeste Spur von Basalt oder irgend einem  
 andern vulcanischen Producte. Vielleicht sind die  
 25 Basaltberge bei Stolpen die ersten, die auf diesem  
 Striche wieder vorkommen, dagegen sich drüben der  
 Tolmar, die Gleichberge und sodann die ganze Rhön  
 unwidersprechlich basaltisch zeigen, auch hinter der

Rhön bei Hersfeld und weiterhin in's Fuldische, offen=  
 bare Craters mit allen vulcanischen Producten, deren  
 nur einige hier beiliegen, von dem diesen Sommer  
 dahin abgeschickten Voigt entdeckt worden. Wenn man  
 nun nimmt, daß die Vulcane sodann rechts bis Cassel 5  
 hinauf und weiter links bis Frankfurt, ja bis Ander=  
 nach fortgehen, so würde es eine in der Folge höchst  
 interessante Untersuchung werden, ob und wie sich die  
 ungeheure vulcanische Wuth des gedachten großen  
 Erdstriches an dem unererschütterlichen Grundgebirge 10  
 des Thüringertwaldes gebrochen und dieses ihm gleich=  
 sam wie ein ungeheurer Damm widerstanden. Ver=  
 zeihen mir Ew. Durchl. diesen vielleicht etwas zu  
 kühnen und schnellen Flug. Aber wie der Hirsch  
 und der Vogel sich an kein Territorium kehrt, sondern 15  
 sich da äßt und dahin fliegt, wo es ihn gelüstet, so,  
 halt' ich davon, muß der Beobachter auch sein. Kein  
 Berg sei ihm zu hoch, kein Meer zu tief. Da er die  
 ganze Erde umschweben will, so sei er frei gesinnt  
 wie die Luft, die Alles umgiebt. Weder Fabel noch 20  
 Geschichte, weder Lehre noch Meinung halte ihn ab  
 zu schauen. Er sondere sorgfältig das, was er ge=  
 sehen hat, von dem, was er vermuthet oder schließt.  
 Jede richtig aufgezeichnete Bemerkung ist unschätzbar  
 für den Nachfolger, indem sie ihm von entfernten 25  
 Dingen anschauende Begriffe gibt, die Summe seiner  
 eigenen Erfahrungen vermehrt und aus mehreren  
 Menschen endlich gleichsam ein Ganzes macht. Was



die Wissenschaft, von der hier die Rede ist, unendlich erschwert, ist die unbestimmte Terminologie. Einmal thut die poetisch=figürliche, an sich sehr lebhafte und interessante Bergmanns=Sprache dem reinen Ausdrucke  
 5 in solchen Sachen sehr vielen Eintrag, sie ist theils von den bergmännischen Begriffen unzertrennlich geworden, theils ist sie wieder höchst uneigentlich und macht, wenn man in wissenschaftlicher Verbindung sie unter andern eigentlichen Worten braucht, noth=

10 wendig Verwirrung. Ein anderes Übel entstehet aus den trivialen Namen, die Bergleute, ja sogar Berg=verständige verschiedener Gegenden den Gesteinarten aufgehängt haben. Doch sehe ich die beste Hoffnung vor mir, daß durch die Bemühung der freiberger  
 15 Akademie und durch die Ausbreitung so vieler Schüler daher ein großer Theil dieser Beschwerde gehoben werden wird.

Gew. Durchl. werden durch das Ganze finden, daß wir uns über die Entstehung unserer Gebirge kein  
 20 Wort erlaubt haben. Es ist dies meist die Thorheit derjenigen, die ein Paar Berge beschrieben, daß sie zugleich etwas zur Erschaffung der Welt mit beitragen wollen. Noch eins muß ich freilich mit beifügen. Bei dieser Sache, wie bei tausend ähnlichen,  
 25 ist der anschauende Begriff dem wissenschaftlichen unendlich vorzuziehen. Wenn ich auf, vor oder in einem Berge stehe, die Gestalt, die Art, die Mächtigkeit seiner Schichten und Gänge betrachte und mir

Bestandtheile und Form in ihrer natürlichen Gestalt und Lage gleichsam noch lebendig entgegenrufe, und man mit dem lebhaftesten Anschauen so ist's einen dunkeln Wink in der Seele fühlt so ist's erstanden! wie wenig kann ich freilich davon mit den abgebrochenen Musterstückchen und den wieder auf der andern Seite zu generalisirten Durchschnitten übersenden. Doch ich eile mich ohne Bedenken meiner Pflicht zu entledigen, und bitte um Ew. Durchl. Schutz und Erlaubniß auch in Ihren Landen diese 10 allgemeinen Begriffe durch Erfahrung noch näher bestimmen zu dürfen. Vielleicht findet sich bei solch' einer Untersuchung etwas den Menschen näher Nützliches und Einträgliches. Wenigstens erfährt man gewiß, was man besitzt, und die dunkeln Seiten der 15 Dinge, an die sich Projectmacher und Schatzgräber anhängen, werden lichter.

Wie Vieles und Merkwürdiges hätt' ich noch hinzuzufügen, das ich bis auf die Stunde verspare, wenn ich des Glücks, Ew. Durchl. unterthänigst aufzuwarten, wieder theilhaftig werde. Doch finde ich es billig, Ew. Durchl. noch auf eine Schrift aufmerksam zu machen, die für mich nicht ohne Nutzen gewesen; sie stehet in dem ersten Theile der ältern erfur- 25 tischen Akademieacten und führt den Titel: *Historia terrae et maris ex historia Thuringiae per montium descriptionem eruta a Georgio Christiano Fnechsel.* Diese Schrift war, wie mir von einem seiner über-

bliebenen Freunde erzählt worden, erst deutsch auf-  
 gesetzt, hatte nachher das Unglück, weil in jenen Acten  
 die deutsche Sprache nicht erscheinen sollte, von einem  
 Andern in's Lateinische übersetzt zu werden; dadurch  
 5 ist sie so verunstaltet und schwer zu verstehen gewor-  
 den, daß, so genau ich mit den Sachen bekannt bin  
 und so sehr sie mich interessiren, doch gestehen muß,  
 sie noch nicht ganz gelesen zu haben. Doch habe ich  
 soviel daraus gesehen, daß er bis auf Weniges eben  
 10 die Erfahrungen, worauf wir uns gründen, auch ge-  
 macht hat und seine Erdschichten eben so über einander  
 herlegt. Das Wenige, worin wir von einander ab-  
 gehen, hoff' ich in der Folge auch noch zu berichtigen.  
 Wie ich denn alle Aufsätze hiervon an Trebra'n zu  
 15 communiciren im Begriff stehe, mit der inständigen  
 Bitte, daß er auf eben die Weise vom Gipfel des  
 Brocken, der aus Granitfelsen besteht, bis in die tief-  
 sten Schachten der Harzer Bergwerke, wie ich es ge-  
 than, die Schichten stufenweise verfolgen möge. Wenn  
 20 wir nun also gegen einander zurücken, uns über die  
 Namen der Gesteinarten vergleichen und so verschiedene  
 Gebirge mit einerlei Augen sehen, können wir wohl  
 ein hübsches Stück Land für die Naturgeschichte er-  
 obern. — Die kleine Sammlung ist so eingerichtet, daß  
 25 man sie nach und nach in jedem Fache complettiren  
 kann. Indessen ist sie hinreichend zum nähern Ver-  
 ständniße der Riße sowohl als der Anmerkungen.

Gw. Durchl. werden verzeihen, daß dieser Brief

nicht von meiner eigenen Hand ist. Die so lang  
aufgehaltene Kiste hätte noch einen Posttag warten  
müssen und es war mir schon verdrießlich, daß sie  
nicht vor den Feiertagen abging. Ich empfehle mich  
zu fortdauernden Gnaden und unterzeichne mich mit <sup>5</sup>  
aufrichtiger Verehrung

Weimar, den 27. Dec.  
1780.

Erw. Durchl.  
unterthänigster  
Goethe.

1082.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen beste. Von meinem Frankfurter <sup>10</sup>  
heiligen Christ schick ich Ihnen ein Theil. Ich habe  
einen Morgen gehabt, der bunter war als die gestrige  
Redoute. Bleiben Sie mir. Adieu. Schicken Sie mir  
durch Überbringern das Wachstuch Packet, ich bringe  
wieder. 15

d. 30. Dez. 80.

G.

1083.

An Charlotte v. Stein.

Danke meine Beste, und wäre nicht schon heut  
früh des Wesens so viel geworden, hätt ich schon  
angefragt, ob Sie mich heute zu Tisch haben wollen?  
Es ist aber auch Sonntags bey mir als wärs Jahr=  
markt. <sup>20</sup> Gestern Abend ist mirs herzlich weh gewor=  
den, recht von Grund aus, davon mündlich mehreres.

Der Abschied des dicken, ist freylich nicht ohne unangenehmes für mich gewesen, und giebt mir auf die erste Zeit viel mehr zu thun. Doch ist's immer besser mit solchen Menschen auf keine Art verwandt zu  
 5 seyn. Adieu beste. Mein Tasso dauert mich selbst er liegt auf dem Pult und sieht mich so freundlich an, aber wie will ich zureichen, ich muß auch alle meinen Waizen unter das Commißbrod backen. Gestern  
 10 sagte mir Vertel, ich wollt ich wäre wieder so jung wie Sie ich wollte mir's besser zu Nuzze machen.

d. 31. Dez. 80.

G.

1084.

An Charlotte v. Stein.

Schon war ich erwacht, und lag und dachte was ich Ihnen zum neuen Jahr sagen und schicken wollte, als mir Ihr Packetgen zuvorkam. Ich dancke tausend=  
 15 mal meine beste. Keine Reime kan ich Ihnen schicken denn mein prosaisch Leben verschlingt diese Bächlein wie ein weiter Sand, aber die Poesie meine Beste zu lieben, kan mir nicht genommen werden. Ihr artig  
 20 Büchsgen werd ich immer bey mir führen, und schicke etwas süßes dagegen, das freylich seiner Natur nach angenehm und vergänglich ist. Adieu. d. 1. Jan. 81.

G.

1085.

An Charlotte v. Stein.

Sagen Sie mir wie Sie geschlafen haben? wie Sie leben und ob Sie noch reisen? Nehmen Sie's gut auf daß ich für Ihre Gesundheit besorgt bin, denn wenn Sie nicht wohl sind bin ich auch krank.

d. 3. Jan. 81.

G. 5

1086.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen beste. Unser Spas ist gestern sehr glücklich ausgeführt worden. Heut will ich auf dem Eis essen, und diesen Abend seh ich Sie bey Hof. Adieu.

d. 7. Jan. 81.

G.

1087.

An Charlotte v. Stein.

Schweer enthalt ich mich noch einmal in meinen 10 liebsten Spiegel zu sehen, die schöne Dämmerung lockt mich aus der Stube. Wenn Sie nur auch sähen wie lieblich es ietzt um mich herum ist. Gute Nacht meine beste. Ich habe keine zusammenhängende Gedanken, sie hängen aber alle zusammen an Ihnen. Adio. 15

d. 8. Jan. 81.

G.

1088.

An Johanna Schloffer, geb. Fahlmer.

Für dein liebes Andenken und die überschiedten  
 Elsheimer danke ich herzlich. Sie sind mir noch so  
 schön, und noch von so viel Werth als ehmal, ob-  
 gleich meine Augen sich in der Kunst und in manchem  
 5 aufgeklärt haben. Gebe euch Gott ruhigen Genuß  
 eueres Erbtheils. Grüß den Bruder recht schön und  
 die Mädgen und die Kinder. Willst du mir manch-  
 mal ein Wort schreiben so ist's eine Wohlthat.

Ich treibe meinen Handel zu Wasser und Lande,  
 10 und hoffe nicht bankrot zu werden. Adieu. Weimar  
 d. 10. Jan. 81.

Goethe.

1089.

An Kraft.

11. Januar 1781.

Für alles, was Sie mir durch Bernstein geschickt,  
 15 danke ich recht sehr; fahren Sie fort, mir mit Ihrer  
 gewöhnlichen Freimüthigkeit über die Gegenstände zu  
 schreiben. Was Sie selbst betrifft, glaube ich, Sie  
 völlig zu beruhigen, wenn ich Ihnen überhaupt für  
 dieses Jahr 200 Thlr. anbiete. Zu jedem Vierteljahr  
 20 sollen Sie 50 haben, alsdann aber stehen Sie für  
 alles. So viel kann ich entbehren; Sie brauchen  
 nicht bei jeder Kleinigkeit ängstlich zu sein und können  
 eintheilen wie Sie wollen. Ich habe meinem Seidel

schon darüber Befehl gegeben. Leben Sie wohl und lassen mir bald wissen, daß Ihre Schmerzen Sie gänzlich verlassen haben.

G.

1090.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen beste, ich hab es nicht vergessen <sup>5</sup> und werde kommen. Heut Nacht fehlten Sie mir an allen Enden. Die Menschen waren ganz artig und ich auch. Schon lang hätt ich Ihnen gerne etwas geschenkt. Hier schick ich die Zeichnung die Ihnen wohlgefallen hat, denken Sie sich dabei, daß zwischen <sup>10</sup> solchen Felsen, im tiefften dieser Gegenden ich immer an Sie gedacht habe. d. 13. Jan. 81.

G.

1091.

An Charlotte v. Stein.

[Mitte Januar.]

Da ich Ihr Zettelgen habe worauf ich seit meinem Erwachen hoffe ist mein Tag vollendet. Ich gehe <sup>15</sup> nicht außs Eis und will mich der Einsamkeit ergeben. Der Mensch ist so gebaut daß wenn er auch auf wichtige Vorfälle bereitet, ruhig schläft, ihn doch eine verächtliche Wanze um die Nacht bringen kan. Leben Sie wohl und vergnügt, und glauben Sie daß ich <sup>20</sup> nichts höher schätze als Ihre Liebe.

G.



1092.

An Charlotte v. Stein.

Da ich Sie gestern nicht gesehen habe sind Sie so artig gewesen mich heute Nacht mit Knebeln zu besuchen, dafür ich danke. Geben Sie doch Überbringern das Köllgen Geld, und ich schicke zugleich  
 5 die Mitschuldigen. Bitten Sie doch Steinen daß er sie ließt, und sich entschließt den Wirth zu machen. Er wird ihn gewiß recht hübsch spielen, und uns wär es eine große Freude das Stück zu geben. Es ist entsetzlich kalt. Wenn Sie auf der Alm fahren wollen,  
 10 es wird Bahn gefehrt. Thun Sie's um der Seltenheit willen. Ich gehe auf die Kriegs Commission lassen Sie mir die Stunde sagen wenn Sie herunter kommen wollen, vielleicht um Mittag. Auch bitt ich um die Papiere die bey Ihnen liegen, versiegelt. Wo-  
 15 möglich noch vor 9 Uhr.

d. 15. Jan. 81.

G.

1093.

An Charlotte v. Stein.

Wenn irgend eine Gefahr wäre hätt ich Sie nicht eingeladen, es thut mir weh daß man mich für so leichtsinnig oder Gott weiß was hält, es trägt Last-  
 20 wagen an dem Ort wovon die Rede war. Doch will ich auf die große Bahn kommen, es war ohne dies

nur ein Scherz denn der Platz ist nicht groß. Adieu  
beste. d. 15. Jan. 81.

G.

1094.

An Charlotte v. Stein.

[Mitte Januar.]

Heut ist Conseil also bin ich von allen dichter-  
schen und Gipsfreunden getrennt. Der Herzog ist auf 5  
dem Zimmer. Danke für die schönen Materialien.  
Adieu. Beste.

G.

1095.

An Charlotte v. Stein.

Heute werd ich Sie schwerlich zu sehen kriegen.  
Mittags bin ich in der Welt, und Sie des Abends. 10  
Hier sind die Regelschnitte zum leichteren Begriff des  
unbegreiflichen. Adieu beste. d. 16. Jan. 81.

G.

1096.

An Charlotte v. Stein.

Die gestrigen Äpfel eß ich zum Frühstück und  
danke dafür. Bey Ihrer Partie zu sehn, machte mir 15  
große Freude, es ist nicht hübsch daß Sie sich mir  
endlich einmal nähern ohne mich dazu zu nehmen.  
Da ich mit dem Wetter stimme und traurig bin,  
nehm ich alles von der ominösen und schlimmsten  
Seite, und über ein Mittag essen dabey ich nicht sehn 20

kan, wird mir das unlustig wozu ich geladen bin.  
 Adieu wenn ich den dunklen Vorstellungen recht ihre  
 Gewalt lasse, so komm ich auch nach Tische nicht auf  
 die Bahn. Adieu beste allerliebste. d. 18. Jan. 81.

5

G.

1097.

An den Herzog Carl August.

Nach mehrerer Überlegung wars natürlich daß ich  
 mich entschlicße zu Hause zu bleiben. Es ist nicht  
 klug ein noch unbefestigtes Reich zu verlassen. Dann  
 weiß ich ich schon ich komme sobald nicht von Gotha  
 10 weg, sondern muß die ganze Woche drüben bleiben.

Es häuft sich dann hier wieder so viel, und ich  
 mögte doch auch wider des Teufels List und Gewalt,  
 die Litteratur auß trocken bringen. Bedenk ich  
 noch dazu den Zug auf dem Gothischen Schlosse, die  
 15 Kälte, und daß man weder Herr von seinem Rock  
 noch Fußbekleidung bleibt, so schröck mich das ganz  
 in mein Dachloch zurück, wo mich ohne dies eine  
 hypochondrische Vorliebe gefangen hält. Die guten  
 Geister begleiten Sie.

20 d. 18ten Jan. 81.

G.

1098.

An Charlotte v. Stein.

Wenn Sie mich mögen, so sollen nach 1 Uhr  
 zwoh gebratne Feldhühner ankommen, die wir zusam-

men verzehren wollen in Friede und Eintracht. Ich hoffe das Conseil soll nicht lang dauern, denn es ist nicht viel da. Nur ein Wörtgen Antwort. Adieu beste. d. 19. Jan. 81.

G. 5

1099.

An den Herzog Ernst II. v. Gotha.

Durchlauchtigster Herzog

Gnädigster Herr.

Wenn mich Ew. Durchl. gleich für vergessen halten müssen, wollt ich doch nicht, daß Sie mich für unordentlich hielten. Als ich den letzten Brief schrieb 10 war mir nicht gegenwärtig daß ich den Empfang der 80 Rdrs zu melden schuldig war. Um diese Nachlässigkeit wo möglich wieder gut zu machen übersende ich hierbey die Quittung des alten Forsters, der über den geendigten Handel sehr vergnügt ist. Er hat an 15 einer Hämorrhoidal Fieber krank gelegen und kan sich in seinem vaterländischen Klima noch nicht wiederfinden.

Mein gnädigster Herr schreibt mir von Eisenach so viel guts von den neu angekommenen Zeichnungen 20 daß meine Neugierde doppelt vermehrt wird. Er ist wie ich höre erst Nachts halb drehe in Eisenach angekommen, und hat den Prinz Adolf aus dem Bette geholt. Der schöne Schnee scheint die Jagd zu begünstigen, wozu ich der Gesellschaft viel Glück wünsche. 25

Eben erhalte ich die Nachricht daß die für mich  
 so lang bestellte Kiste Bergarten von Freyberg, auf  
 nächsten Freytag hier ankommen wird, so bald ich sie  
 durchgesehen habe, will ich Erw. Durchl. melden,  
 5 was sie interessantes enthält, und unterthänig an-  
 fragen ob Sie auch eine dergleichen befehlen. Mit  
 wahrer Verehrung mich unterzeichnend

Weimar d. 24. Jan.  
 1781.

Erw. Durchl.  
 unterthänigster  
 Goethe.

10

1100.

An Charlotte v. Stein.

d. 25. Jan. 81.

Unsere Freude ist zu Wasser, und ich kan mir  
 nichts an deren Statt erdencken. Gerne bät ich Sie  
 zu Gäste, und Sie brächten noch iemand mit, etwa  
 15 die Kleine und Ihren Bruder. Sagen Sie mir was  
 Sie mögen, das Wetter ist entsezlich. Ich fürchte  
 noch einen Sturm wie der auf Barbados wenigstens  
 ein nach geschwister Kind. Schreiben Sie mir was  
 Ihnen lieb ist, ich mögte heut etwas apartes mit  
 20 Ihnen genießen.

1101.

An den Herzog Carl August.

Dieser Brief soll Ihnen bis Erfurt entgegen gehn  
 und Abends auf der Redoute werden wir Sie alle  
 erwarten.

Das veränderliche Wetter werden Sie mit uns gemein gehabt haben, dagegen ist unsere große und schöne Welt desto beständiger. Eine Schlittenfahrt mit vielen Postzügen ist glücklich abgelaufen, zwey andre, eine nach Belveder wo der Prinz tractiren 5 wollte, und eine nach Ettersburg unter den Flügeln der unendlichen Fledermaus, werden mit diesem Morgen zu Wasser.

Ein leiser Windzug der Freundschaft hat die kleine Werthern nach Dauer geführt, und Knebel ist 10 von diesem Strömen nachgeschleift worden. Er versprach heute Abend wieder hier zu seyn, denn morgen früh ist Probe der Iphigenie auf dem Theater. Wir hoffen Sie sollen mit dem Portal zufrieden seyn, Schumann hat seine ganze Rasiaelische und Deserische 15 Aber darauf ausgegossen. Apropos von Künstlern, die Christiane das leidige Stubenmädcl an der Herzoginn Mutter Hof, ist von Ettersburg her schwanger, und giebt den alten Deser zum Vater an. Die Herzoginn ist wild und droht ihr mit dem Zuchthaus, sie hat 20 schon einmal in ihrer Aussage variirt.

Ihre Frau Gemahlinn ist nicht recht wohl, darüber ein Thee der Dienstags beim Prinzen getrunken werden sollte, nicht eingenommen worden. Ich habe sie nicht gesehen, und Ihren Grus durch die Waldner 25 ausrichten lassen, die seit der große Schnee hunten ist, vom Zahnweh Ruh hat. Der Wöllwarth hab ich ein Collegium über die Perspectiv gelesen, sie hat

eine kindische Lust am Zeichnen. Die Stunde ist so besetzt daß niemand mehr Platz hat. Unsere Maskerade schleicht im Stillen, jedes scheut die Kosten. Die Stein hat sich ein Paar Kleider ausgewählt die sie will  
 5 zerschneiden lassen. Wenn Sie selbst kommen, wirds schon gehn. Die Redoute nach der Herzoginn Geburtstag wird an Erscheinungen reich sehn, es werden Berge von allen Seiten gemacht. Wieland ist über Wolken entzückt, der seine Cantate auch zu Ehren des  
 10 dreißigsten komponirt hat. Asträa kommt drinne vom Himmel, und es fängt mit Donner und Blitz und Windsbraut an. Ich glaub es ist ein Geheimniß drum lassen Sie Sich nichts merken. Die Crone hatte Stechen auf der Brust, das ihr sehr ungewohnt  
 15 schien. Gestern Abend hab ich während des Concerts bey der Herzoginn, auf der Wöckhausen Stube geseßen eine Flasche Champagner ausgetruncken, und der Literatur aufgeholfen. Nun ist wieder Hoffnung daß das Werck vollendet werden wird. Für die  
 20 Garnison Schule laß ich eine geräumige Stube im Waisenhaus zurechte machen, es kann auf sechzig Thaler kommen, dann wollen wir sehen ob wir von der feinen äußerlichen Zucht weiter zum innern kommen können. Auf der Kriegs Commission gehts sehr  
 25 gut, und da alles von mir abhängt, und ich Ordnung bis aufs letzte halten kan, sehr leicht. Auch ist eine viel freyere Lust oben. Vom dicken Amtmann hab ich ein Project die Steuerfache zu reguliren das recht

gut ist, man muß nur erst sehn was das letzte Rescript würckt. In Publicis ist's ganz still um uns, die Ministres fahren auf dem Schlitten. Sievers ist wieder besser. Wette hat sich auch gelegt. Bey Hofe bin ich neulich bald abgestanden, ich spazierte ganz allein im Großen Saal, da alles in Partien beschäftigt war, ia sogar Lingen aus Verzweiflung mit Lücken Schach spielte. Das schlimmste war daß jedes das König wurde, glaubte mich unterhalten zu müssen. 10

Die Herzoginn von Gotha hab ich gebeten sich vom Prinzen August das Exemplar der Geschwister das er hat, geben zu lassen und sich dessen zu bedienen. Ich hatte kein leserliches zu Hause. Der schönen Gräfin hab ich das Trauerspiel geschickt. 15

Ich bin sehr neugierig wie Ihre Jagd abgelaufen ist, die meine schränk't sich auf einen Raben ein, den ich gestern von den hohen Äschen, aus einer Entfernung wo er sich sicher glauben konnte, mit meiner guten Flinte, wie einen Sack herunter geworfen habe. 20

Über die Mengs und Correges mündlich mehr.

Stein ist nach Roßberg, ich fürchte seine Einkünfte werden über diese Sorgfalt, alle zu Spiritus, aber nicht vini.

Grüßen Sie Wedeln, sobald er kommt, wollen wir seine Idee wegen der Exekutionsgelder Cassé realisiren. Die General Polizei Direction hat mit mir kommunizirt.



Nun wünsch ich glückliche Fahrt, und empfehle mich zu Gnaden.

d. 25ten Donnerstags früh.

G.

d. Jenners 81.

1102.

An Charlotte v. Stein.

5 Mein Hals ist nicht besser geworden, ich habe mir etwas von Huslanden hohlen lassen, und will heut zu Hause bleiben. Gegen Abend wird mir das Verlangen ankommen Sie zu sehen, und ich werde es nicht befriedigen können. Ihr Halstuch will ich noch  
10 behalten, und mögte Ihnen gern etwas schicken, wenn ich nur Steine zu Ruchen machen könnte, so bald das Schweingen zerlegt ist, sollen Sie Ihr Theil daran haben. Mit dem Schirm scheint mir's ohnmöglich fertig zu werden, ich kan mich kaum entschließen wie=  
15 der daran anzufangen. Adien beste. und sagen Sie mir etwas. d. 28. Jan. 81.

G.

1103.

An Charlotte v. Stein.

Es geht mir ziemlich doch fürcht ich daß sich mein Hals nicht ganz giebt, ich hab auch äußerlich einige Spannung. Ich will mich ruhig halten, und hoffen.  
20 Am Schirm hab ich nichts machen können ich will

morgen früh das mögliche thun. Der Wind geht von mir zu Ihnen also bringt er Ihnen meine Gedanken. Doch können auch die gegen den Wind gehn und also hoff ich Besuch von den Ihrigen. Um achte will ich nicht vergessen sie bey der Uhr zu grüßen. Wenn ich <sup>5</sup> ein Paar Racketen hätte so würf ich sie, Ihnen einen guten Abend zu sagen.

d. 28. Jan. 81.

G.

1104.

An Charlotte v. Stein.

Danke für den guten Morgen auf Frizzens freundlichem Gesicht. Gestern Abend kriegte ich noch Ziehen <sup>10</sup> im Kopf darum ich mich bald niederlegen mußte und ich ließ mich um Ste aufwecken um Ihnen guten Abend zu sagen, und ein wenig zu Essen. Ich darf nicht wagen zu zeichnen, weil es immer anstrengt und mich wenn ich so bin erhitzt. Mein Hals ist besser doch <sup>15</sup> spür ichs noch, auf die Probe heut Abend muß ich mich Sammeln. Schicken Sie mir doch das Exemplar der Iphigenie, ich muß noch einige Stellen ansehen. Adieu. Wenns besser Weeg und Wetter wäre besuchten Sie mich wohl. Adieu liebste. d. 29. Jan. 81. <sup>20</sup>

G.

1105.

An Charlotte v. Stein.

Es ist umgekehrt wie gestern, ich habe sehr gut geschlafen und mein Hals ist schlimmer. Ich halte

mich sehr still um bis den Abend auszulangen. Danke für Ihren Anteil, und hoffe Sie durch mein Spiel vergessen zu machen daß mir was fehlt. Bringen Sie ein feines Herz mit, wir wollen das unsrige thun.

5 d. 30. Jan. 81.

G.

1106.

An Kraft.

31. Januar 1781.

Sie haben wohl gethan, mir den ganzen Zustand Ihrer Seele zu entdecken; ich lege gewiß alles zurechte, so wenig ich im Stande bin, Sie ganz zu  
10 beruhigen. Mein Etat, über den ich halten muß, wenn ich am Ende des Jahres nicht selbst Andern Verbindlichkeiten haben will, die sich für meinen Platz am wenigsten schicken, erlaubt mir nicht das mindeste über die 200 Thaler für Sie zu thun. Diese sollen  
15 Sie richtig erhalten, damit suchen Sie auszukommen und sich nach und nach das nöthige zu schaffen.

Ausdrücklich halt ich mir vor, daß Sie ohne mein Wissen und Einwilligung nicht Ihr Quartier noch den Ort Ihres Aufenthaltes verändern. Jeder Mensch  
20 hat seine Pflicht, machen Sie sich das zur Pflicht Ihrer Liebe zu mir und es wird Ihnen leicht werden.

Wenn Sie von irgend Jemand borgten, würde mir es sehr unangenehm sein; eben diese unselige Unruhe, die Sie jetzt martert, hat das Unglück Ihres  
25 ganzen Lebens gemacht, und Sie sind mit 1000 Tha-

lern nie zufriedener gewesen als jetzt mit den 200, weil Ihnen immer noch was zu wünschen übrig blieb, und Sie sich nie gewöhnt haben, Ihre Seele in den Gränzen der Nothwendigkeit zu halten. Ich mache Ihnen darüber keine Vorwürfe, ich weiß leider zu 5 gut wie es in Ihnen zusammenhängt, und fühle, wie das Unverhältniß Ihres jetzigen und vorigen Zustandes Sie plagen muß. Genug aber, Ein Wort für Tausend: Am Ende jedes Vierteljahrs erhalten Sie Ihre fünfzig Thaler, fürs gegenwärtige soll Ihnen 10 Seidel etwas vorausgeben. Schränken Sie sich alsdann ein: das Muß ist hart, aber beim muß kann der Mensch allein zeigen, wie's intwendig mit ihm steht. Willkürlich leben kann jeder.

Melden Sie mir die erste Verfügung der Regie- 15 rung an den Amtmann in Steuerfachen.

G.

1107.

An Charlotte v. Stein.

Lang hab ich gesonnen wie ich Ihnen ein Bettel- gen in die Gesellschaft zu bringen wollte. Zuletzt ging auch Knebel nicht, und ich sizze ganz allein in der 20 unfreundlichen Nacht.

So will ich Ihnen noch einen guten Abend auf den Schreibtisch legen lassen, daß Sie mein gedenken wenn Sie nach hause kommen. Auch schick ich das Schweinsköpfgen und Rückgen. Es ist mir gar nicht 25

als wenn ich Gäste haben mögte. Laden Sie Sich  
 jemand drauf der Ihnen lieb ist und vergessen mich  
 nicht dabey. Adieu beste allerliebste. d. 31. Jan. 81.  
 G.

1108.

An Charlotte v. Stein.

5 Ich schicke Ihnen ein Stückgen Brod, und bitte  
 mich zu Tisch wenn Sie nichts hindert. Heut früh  
 war ein sehr schöner Sonnenblick. Knebel läuft schon  
 mit seiner Pfeife in der Welt herum. d. 1. Febr. 81.  
 G.

1109.

An Charlotte v. Stein.

10 Sagen Sie mir wie Sie geschlafen haben. Ich  
 soll heute zu Haus bleiben, und wenn Sie Sich nicht  
 meiner annehmen, hab ich einen betäubten Tag vor  
 mir. Recht lieb wären Sie wenn Sie zu Mittag  
 bey mir essen wollten, ich ließ Ihnen einen Phasan  
 15 braten. Sie brächten mit wen Sie wollten. Sagens  
 Knebeln und so würde es hier in der Einsamkeit  
 lebendig. Vielleicht käme der Herzog ein wenig und  
 Sie steckten den Cinna ein. Adieu. Ich muß mich  
 ruhig halten sehe ich wohl. Es will nicht recht mit  
 20 mir fort. d. 3. Febr. 81.

G.

1110.

An Charlotte v. Stein.

Raum bin ich aufgestanden so mach ich schon Pläne wie ich zu Ihnen kommen und den Tag bey Ihnen zubringen will. Ich bin recht leidlich außer dem Hals und mag gerne allerley thun. Solang das geht werd ich in meinem Schneegestöber aushalten, und <sup>5</sup> schreiben und zeichnen, hernach komm ich und fahre mit Ihnen ins Concert. Adieu meine liebe Cometenbewohnerinn.

d. 4. Febr. 81.

G.

1111.

An Charlotte v. Stein.

Mir ist's ganz leidlich, wie befinden Sie Sich? <sup>10</sup> Ich habe vielerley bey Seite zu bringen, und muß doch sachte gehn, denn ich spüre gleich daß es nicht fort will.

Hier kommt Ihr Bettelgen. Heut werd ich mich ruhig halten, vielleicht seh ich Sie Abends. Wir wollen <sup>15</sup> uns recht herauspußen und ich will uns schöne Versgen machen. Adieu beste. Halten Sie mit mir, so lang ich noch halte. d. 5. Febr. 81.

G.

1112.

An Ferdinand Kobell.

Nehmen Sie einen recht aufrichtigen Dank für <sup>20</sup> die schönen Zeichnungen, die Sie mir geschickt haben!

Mir scheint unmöglich, die Virtuosität höher zu treiben. Ich habe mich sogleich hingesezt und eines nachgekriehelt; man sieht die Höhe, die der Künstler erreicht hat, nicht lebhafter, als wenn man versucht, ihm einige Stufen nachzuklettern. Alle meine Freunde habe ich zur Bewunderung aufgefordert, und meine kleine Sammlung erhält neues Leben. Ich wünsche, mich von dieser Schuld auf einige Weise lösen zu können. Behalten Sie mich in gutem Andenken und grüßen Sie Kranzen! Sobald der Frühling eintritt, sollen Sie nicht eine Zeichnung, sondern eines der Stoßgebete haben, mit denen ich manchmal Natur und Kunst, Gott und die Künstler verehere.

Weimar, den 5. Februar 1781.

Goethe.

15

1113.

An Charlotte v. Stein.

Wenn mir Knebel nicht schon zuvorgekommen ist, wie ich vermuthete, so wird Ihnen dies platonische Gespräch zum Abende angenehm seyn. Gerne geb ich Ihnen heut noch so etwas guts. Ich will zu hause aushalten, bin still und fleißig. Adieu beste liebste.

d. 5. Febr. 81.

G.

1114.

An Charlotte v. Stein.

Es reizt mich Ihre Einladung sehr. Ich werde wohl kommen und mein liebstes wieder seyn. Knebel

war schon bey mir. Ich hab ihm die Literatur vorgetragen an der ich gestern gearbeitet habe. Adieu bis zu Mittag, und leiden Sie nicht daß ich zu viel esse.

d. 6. Febr. 81.

G.

1115.

An Charlotte v. Stein.

Mit Ihrem Freunde gehts so ziemlich, er hat gut 5  
geschlafen nur heute früh Nasenbluten beym Aufstehn  
gehabt, welches ich einem gebratenen Läubgen und  
einigen Gläsern Wein zuschreibe die er gestern Abend  
als er von Ihnen ging noch zu sich nahm. Es zeigt  
sich also immer noch eine Unregelmäßigkeit welche nebst 10  
anderen die Götter ins gleiche bringen mögen.

Ferner geht mir eine Grille durch den Kopf: ob  
ich wohl thue bey der Maskerade zu sehn. Wär ich  
nicht mit Ihnen versprochen, würd ich ihr nachhängen,  
so aber will ich's ganz in Ihre Hände legen, sehen 15  
Sie's unbesangen an und sagen Sie mir ob ich soll  
oder nicht, ohne die Ursachen hinzuzuthun. Ihr Aus-  
spruch allein soll mich bestimmen und beruhigen.  
Fänden Sie daß ich wohl thue davon zu bleiben; so  
hab ich in meiner Krankheit eine bereite Entschul- 20  
digung, ich will doch für alles sorgen, Ihre Maske  
mit ausstudiren helfen die Verse machen, kurz es soll  
nichts fehlen. Der Prinz würde Ihre Moitie, und  
wenn ich ihn heimlich beneidete so würd ich doch ein



jūs Gesicht dazu machen. Adieu beste. sagen Sie mir wie Sie leben. Ich will mich heute zu Haus halten. d. 8ten Febr. 81.

G.

1116.

An Charlotte v. Stein.

5 Wie stehen Sie mit Ihrem hypochondrischen Freunde? ich hoffe gut! Mir ist die Redoute wohl bekommen, Sie sagen mir nicht wie Sie geschlafen haben, mir ist recht leidlich. Gestern Abend macht ich noch von unsern nötigen Versen. Die Schröttern  
 10 hab ich heut in der Absicht zu Tisch gebeten, um sie hernach zu Ihnen zu bringen. Lassen Sie es dabey, und sagen ihr allenfalls ein artig Wörtgen daß sie nach dem Essen mit mir kommen mögte, und daß Sie sie hätten einladen wollen. Hier ist die Maske. Ich  
 15 dictire eben an dem neuen Werke. Es geht lustig. Wie siehts mit Knebel's Thee? den haben Sie wohl über Ihre Musikalische Liebhaber ganz vergessen. Die irdische Harmonie ist doch gewaltiger als die Himm-  
 lische. Adieu. schicken Sie dies Zettelgen bitt ich  
 20 dem Herzog.

d. 10. Febr. 81.

G.

1117.

An Charlotte v. Stein.

Mir gehts recht leidlich meine Beste. Mein Hals ist fast wieder gut, und die unregelmäßige Bewegung

des Bluts legt sich auch. Ich sehe Sie bald. Leben Sie wohl.

d. 11. Febr. 81.

G.

1118.

An Kraft.

11. Februar 1781.

Wenn Sie meinen letzten Brief nochmals unbes-  
fangen ansehen wollen, so werden Sie deutlich sehen  
können, daß Sie ihn falsch gedeutet haben. Sie sind  
weder in meiner Achtung gesunken noch hab ich  
einen schlechten Begriff von Ihnen, noch habe ich  
die gute Meinung fahren lassen, noch hat Ihre  
Denkungsart in meinen Augen einen Flecken be-  
kommen; dies sind alles übertriebene Ausdrücke, die  
sich ein geachteter Mann gar nicht erlauben sollte.  
Indem ich auch freimüthig meine Gedanken sage,  
indem ich einige Züge Ihrer Denk- und Handelsart  
anders wünsche, heißt das gleich Sie für einen schlech-  
ten Menschen halten und das bisherige Verhält-  
niß aufheben.

Eben diese hypochondrische allzuweiche und gleich  
aus dem Maas schreitende Sinnesart, die Ihnen  
den letzten Brief wieder eingegeben, ist's, die ich tadle  
und bedaure. Ist's schicklich, daß Sie mir sagen: ich  
soll befehlen, in was für einem Ton Ihre  
Briefe künftig sein sollen. Befiehlt man das  
einem ehrlichen und verständigen Manne? Ist's artig,

daß Sie mir bei dieser Gelegenheit unterstreichen, daß Sie mein Brod essen? Ist's einem moralischen Menschen anständig, wenn man ganz leise etwas an ihm tadelt oder ihn von einer Seite krank nennt, 5 gleich oben aus zu sein oder zu thun, als wenn ihm das Haus über dem Kopf einfiel.

Verdenken Sie mir doch nicht, wenn ich Sie mit dem, freilich Wenigen, was ich für Sie thun kann, auch vergnügt und zufrieden wüßte.

10 Es bleibt also, wenn Sie wollen, beim alten; ich wenigstens werde in meinem Betragen gegen Sie nichts ändern.

Was den Plan betrifft, den der Amtmann in der Steuerfache einzuschicken hat, so mag er ihn auf- 15 richtig, doch mit der für seine Lage nöthigen Vorsicht abfassen. Besonders wegen des Zukünftigen ganz bestimmte und auslangende Vorschläge thun, das übrige wird sich finden.

G.

1119.

An Charlotte v. Stein.

20 Wenn ich zu Hause bleibe, ist mir es ein angenehmer Gedanke daß zwischen mir und Ihnen nur die liebe freye Lust ist, und meine Seele keine widrigen Wohnungen überspringen darf um zu Ihnen zu kommen. Heute früh hab ich den ganzen Plan unsrer Maskerade 25 zurecht schreiben lassen und alle Departements aus-

getheilt. Es wird noch gehn ob es gleich ein ungeheurer Gewirre ist. Auch diesen Nachmittag will ich in ernstlichen Dingen fleißig seyn und Abends bey Ihnen anfragen. Lassen Sie sich aber von nichts abhalten, sagen mir nur wo Sie etwa sind.

5

d. 12. Febr. 81.

G.

1120.

An Charlotte v. Stein.

Mein liebes A und D wie befinden Sie sich. Der Wind hat mich diese Nacht nicht schlafen lassen er ist wüthend hierhaufen.

Auch heute Morgend bin ich ganz wohl, wenn es gegen Abend kommt, spür ich mehr das Übel. Adieu ich muß noch Verse machen. Es rückt nach und nach alles zusammen. Sagen Sie mir was Sie auf den Abend vorhaben. Mittags will ich alleine essen.

15

G.

1121.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen meine beste und liebste, ich kan Ihnen nichts weiter sagen als daß, wenn ich so wohl wäre als ich Sie lieb habe, ich recht sehr wohl seyn müßte. Ich sehe Sie wenigstens einen Augenblick. Zu Mittag hab ich mich bey meinem Collegen Schnaus versprochen.

20

G.

1122.

An Charlotte v. Stein.

Das große Wasser hat uns einen festnern Gast,  
 einen Spiegel Karpfen zugeschickt, den ich Ihnen gleich  
 abliefe. Adieu meine beste. Wenn Sie diesen Abend  
 nach Hause kommen finden Sie etwas von mir. Da  
 5 sich der Himmel aufgeheitert hat, bin ich auch gleich  
 wohler. Sehn Sie vergnügt, ich will fleißig sehn.

d. 14. Febr. 81.

G.

1123.

An Charlotte v. Stein.

Hier meine liebe sind die Verse zu unserm Auf-  
 zug lassen Sie sie Steinen sehen sonst niemand. Der  
 10 Lobgesang fällt weg, die Musik ist fertig, die Sänger  
 habens nicht können lernen. Der Bogen ist deswegen  
 umgedruckt. Sie mögen mich doch heut zu Tische.  
 Ich bin recht artig und your lover for ever.

d. 15. Febr. 81.

G.

1124.

An Charlotte v. Stein.

15 Wie haben Sie geschlafen. Zu Mittage lad ich  
 mich ein. Lieber Tag und liebe Nacht. d. 17. Febr. 81.

G.

1125.

An Charlotte v. Stein.

Der Tag läßt sich gar schön an. Den Nachmittag mit Ihnen zuzubringen ist mir die angenehmste Aussicht. Schicken Sie mir doch das Portefeuil mit Zeichnungen das noch bey Ihnen liegt, und sagen mir daß Sie wohl sind und mich lieben. 5

Wenn Sie allenfalls bey Hof gehn wollten so hab ich bedacht daß wir unser Werk vorher fertig machen können. Adieu beste liebste. d. 18. Febr. 81.  
G.

1126.

An den Herzog Carl August.

So groß als die Begierde war in mir 10  
Die altgeliebten Bilder zu erlangen,  
Mit gleicher Lust geb ich sie dir  
Und scheine sie dadurch erst zu empfangen.  
den 18. Febr. 81. G.

1127.

An Charlotte v. Stein.

Bey diesem Sturm kommen mir die doppelten 15  
Fenster wohl zu statten.

Diesen Morgen bleib ich zu Hause, Nachmittag hab ich zu thun und wenn Sie diesen Abend nicht in Gesellschaft gehn, so komm ich und vielleicht

schreiben wir. Ich werde erst meine Sachen lieb kriegen wenn ich sie von Ihrer Hand sehe. Der Brief an Lavatern macht mir große Freude. Ich bin recht wohl, und schreibe es dem Quacksaft zu den mir  
 5 der Hofrath eingeschüttet hat. Was macht Ihr Hals?  
 d. 19. Febr. 81. G.

1128.

An J. R. Lavater.

Bäbe schreibt mir du habest Galliostro gesehen, er dir angeboten dich gleiches sehn zu lassen, du von der Gewissheit überzeugt hättest nicht gewollt  
 10 und mehr verlangt. Sage mir doch nun über die Sache ein Wort aus der ganzen Tiefe. Denn wird man nur darum älter um wieder kindisch zu werden.

Sag mir auch von der schönen und den guten.

Du hast deinen Husten wieder? Wie geht's.

15 Ich bin auch zeither krank, meist ohne es zu sagen, daß niemand frage, und der Credit aufrecht bleibe. Ich halt es oft mit den Zähnen wenn die Hände versagen. Sonst geht alles recht gut, die Herzoginn giebt uns Hoffnung zu einem Prinzen, der  
 20 Herzog wächst schnell, und ist sich sehr treu.

Ich lade fast zu viel auf mich, und wieder kan ich nicht anders. Staatsfachen sollte der Mensch der drein verseht ist, sich ganz widmen, und ich mögte doch soviel anders auch nicht fallen lassen.

d. 19. Febr. 1781.

So weit war ich als dein Brief kam den ich in der Beilage beantworte.

Du hast den Calliostro gesehen laß mir doch durch Bären wenigstens etwas ausführliches sagen, es ist <sup>5</sup> dünkt ich der Mühe werth.

Die letzten Tage der vorigen Woche hab ich im Dienste der Eitelkeit zugebracht. Man übertäubt mit Maskeraden und glänzenden Erfindungen oft eigne und fremde Noth. Ich tractire diese Sachen als <sup>10</sup> Künstler und so gehts noch. Reime bey dieser Gelegenheit gemacht schickt dir vielleicht Kayser. Wie du die Feste der Gottseeligkeit ausschmückst so schmück ich die Aufzüge der Thorheit. Es ist billich daß beyde Damen ihre Hofpoeten haben. Kayser läßt sich <sup>15</sup> gut an, ich hoffe sein Leben hier soll ihn geschmeidiger machen. Er hat Gelegenheit in seiner Kunst manches zu sehn und zu hören.

Übrigens wollte Gott daß wir nicht soweit auseinander wären!

20

Adieu lieber Bruder antworte mir bald. Grüße deine Frau und Kinder und Pfeningern. Bären schreib und schick ich nächstens, sie soll mir meine Sachen wieder schicken es sind die einzigen Abschriften.

G. <sup>25</sup>

[Beilage.]

Dein Zettelgen lieber Bruder hab ich Knebeln nicht gegeben und will dir vorher nochmals über die



Sache schreiben, damit du erst einen lebhaftesten Begriff habest wie es mit ihm steht, und du auch diese Seite bedenken könneſt, da du auſſer der Beſchweerdlichkeit des Transports, biſher nur Eure Empfindung  
 5 zu Rathe gezogen haſt.

Knebel lebt ietzt meiſt für ſich, auſer dem griechiſchen das ihn beſchäftigt, unterhält ihn vorzüglich die allgemeinere Naturlehre, und die Betrachtung der Linien die ſich von der Verbindung dieſes groſen  
 10 Ganzen ziehen laſſen. Die Aſtronomiſchen Kenntniſſe ſind nicht die geringſten dabey, und wenn du Lamberts koſmologiſche Briefe kennſt, und ich dir ſage daß er ſich mit Freunden und Freundinnen in dieſem Briefe weidet, ſo wirſt du das übrige leicht dazu  
 15 denken. Ich habe ſie, da dieſes ungeheure Uhrwerk mich ſelbſt nur in der dunkelſten Abſingung intereſſirt, gar oft angetroffen, daß ſie ſich von einer ſchönen Harmonie der Sphären unterhielten und ſich dabey ein Hahnſiſches Model mit groſer Lebhaſtigkeit und Be-  
 20 gierde wünſchten. Setze hinzu daß ſich Knebel nach ſeiner Art, bey einem ganz geſchäftsloſen Leben, auf ſeinem einſamen Zimmer keinen unterhaltendern Geſellſchaftter erwarten kan als eben die Uhr von der die Rede iſt. Vielleicht hat ihm das Glück noch nie  
 25 ein ſo angenehmes Geſchenk gemacht, ſeine Freude wird außerordentlich drüber ſeyn, und ich wüſte nicht was ich drum geben wollte wenn ichs ihm heute Abend noch ankündigen dürfte.

Dies ist der erste Theil meiner Rede, nun folgt der zweite: Knebels Verhältniß zu dir, welches dir vielleicht weniger als mir bekannt ist.

Er liebt dich so zärtlich als man kan, und nimmt einen weit näheren Anteil an den zartgesponnenen 5 Saiten deines Wesens als mir selbst bey meiner roheren Natur nicht gegeben ist. Er hat mir zuerst nach seiner Rückkunft mit sehr treffender Wahrheit, verschiedne Dinge an dir mit denen ich nicht stimme: daß du giebst was du hast, und nicht hast, die ewige 10 Expedition wodurch du immer raubst und giebst, zugleich nuzest und kompromittirst; diese sag ich hat er mir so schön zurecht gelegt, daß ich seit der Zeit mit dir einiger bin als jemals. Durch ihn ist mir erst lebhaft geworden, daß man dir dem ewigen 15 Geber nichts geben kan, was man dir nicht für andre giebt, daß man dir nie wieder vergelten wird was du moralisch und politisch, für deine Freunde und für uns besonders thust. Über eben diese Ader aus der dein gegenwärtiger Wunsch fließt, hat er so oft 20 mit mir gesprochen, und seine theilnehmende Seele hat mir zu Beobachtung vieler Schattierungen in dir geholfen; der ich mir selbst überlassen gewisse Strahlenbrechungen zu stark und andre zu wenig sehe.

Hier endigt sich mein zweyter Theil, und um beyde 25 wieder aufzunehmen, wirst du hieraus deutlich sehen, daß es ihm eine unsägliche Freude machen wird die Ihr gewonnen zu haben, und zu besitzen, daß er aber

auch wenn er deinen Wunsch erfährt, sie dir gewiß abtreten wird, denn es kan sich niemand so sehr in deine Lage versetzen als er, und niemand die guten Folgen für uns durch dich, und für dich durch uns so lebhaft wünschen.

Es ist also hier nicht mehr von Indiskretion die Rede, nicht mehr von dem Verhältniß der Einlage zum Werth der Uhr, worauf du in dem Zettelgen an ihn das ganze Räthsel drehst, was ich bisher gesagt, entkörpert die Sache gänzlich und ich überlasse dir was du mir weiter drüber zu sagen hast.

Bis deine Antwort kommt verschweig ich ihm den Gewinnst.

Die Schwürigkeit des Transports und was daraus entstehen kann kommt alsdann erst in Betrachtung. Ich kan mich auch wohl an deinen Platz stellen, wie gelegen dirz käme deinem ehr und unehrsamen Publiko zu zeigen daß wir auch noch einiger Großmuth fähig sind, denn solche Handlungen sind wie bekannt die ächten Gelsksinbadens womit man die Philister erlegt.

Weimar, d. 19. Febr. 81.

G.

1129.

An Charlotte v. Stein.

Ich bin noch fleißig gewesen, ob ich gleich lieblichere Geister durch Ihre Feder auß Papier zu zaubern hoffte. Jerusalem's deutsche Literatur ist

da. Wohlgemeynt, bescheiden, aufrichtig, alt kalt und arm. Die Magre Verbrämung unfres neulichen Winterters ist mir wieder eingefallen.

Ingern versag ich mir noch einmal zu Ihnen zu laufen. Grüßen Sie Steinen und bleiben mir gewogen. d. 19. Febr. 81.

G.

1130.

An Charlotte v. Stein.

Mir hätte nicht leicht etwas fatalers begegnen können als daß Lessing gestorben ist. Keine viertelstunde vorher eh die Nachricht kam macht ich einen Plan ihn zu besuchen. Wir verlihren viel viel an ihm, mehr als wir glauben. Adieu beste. Heut ist Conseil, ich will zu Hause essen, und Sie nach der Comödie sehn. Ich habe gar nicht Lust hineinzugehn. Weimar, d. 20. Febr. 81.

15

G.

1131.

An Charlotte v. Stein.

Wenn es Ihnen lieb ist komm ich um sechs, denn ich mag nicht in die Comödie. Vielleicht bringen wir das Gespräch zu stande. Erst will ichs Ihnen lesen und dann wollen wir weiter sehn. Adieu Beste.

20

G.

1132.

An Charlotte v. Stein.

Das blaue Papier und ein Stückgen Brod kommt mit einem guten Morgen.

Bitten Sie Steinen daß er das Packet an den Prinzen August besorgt.

5 Antworten Sie mir nicht ich gehe gleich aus. Zu Mittag bin ich bey Ihnen. d. 21. Febr. 81.

G.

1133.

An Charlotte v. Stein.

Mein Franckfurter ist angekommen und ich muß ihm diesen Tag schenken. Einen Augenblick seh ich  
 10 Sie doch. Morgen wollen wir uns dafür entschädigen. Adieu meine beste. Lassen Sie mich hören, daß Sie mich lieben.

d. 22. Febr. 81.

G.

1134.

An Charlotte v. Stein.

Diesen Tag will ich ruhig und fleißig zu bringen,  
 15 um Ihres Besuchs auf den Abend werth zu seyn.

Ihre Schleife will ich Ihnen nicht vorenthalten.

Mit meinen Leuten ist's gestern noch ganz gut gegangen, ich bin artig gewesen habe ihnen wohlge-

macht, und heute früh sind sie weg, so wär auch dies mit guter Art vorbey.

Lieben Sie mich. Ich will suchen es zu verdienen.

d. 23. Febr. 81.

G. 5

Vielleicht komm ich nach Tisch.

1135.

An Charlotte v. Stein.

Ankel hat mich zu Tische geladen, sonst wär ich in Versuchung zu Ihnen zu kommen. Haben Sie wohl geschlafen? und sind Sie mit Ihrem Wirthte zufrieden? Um welche Zeit kan ich Sie heut Abend 10 sehen, oder haben Sie sonst etwas vor? Ich schicke den gewöhnlichen Brodtribut und den Schweinskopf. Adieu beste. d. 24. Febr. 81.

G.

1136.

An Charlotte v. Stein.

Mein liebes Orakel hat sich noch nicht hören 15 lassen, hat mein Schicksaal noch nicht entschieden, hat noch nicht gesagt was es heute mit mir anfangen will. Hier ist das Bild, das ich mit der größten Uneigennützigkeit eingeefftet habe. Adieu.

d. 25. Febr. 81.

G. 20

1137.

An Charlotte v. Stein.

Das ist ein schlimmer Fall. Ich wünschte Sie hätten aus Überzeugung gewählt, so wäre ich beruhigt gewesen, nun wird die Sache erst verwickelt. Adieu zu Mittage komm ich. Die Karte hat nach meinem  
 5 Wunsch geantwortet, besonders diese, und doch ist mirs sehr unangenehm etwas zu lassen was Sie für gut halten. Ich mag's nun thun oder nicht so fällt der Vorwurf und das übel auf mich. d. 25. F. 81.

G.

1138.

An Charlotte v. Stein.

10 Das Wetter ist lieblich und dem Menschen erfreulich. Wie befindet sich meine Beste, und was hat sie auf heute gutes zu verordnen? Adieu. Ich schicke das Band nicht weil ich hoffe es soll nicht nötig seyn. Sagen Sie mir auch etwas. d. 26. Febr. 81.

15

G.

1139.

An Charlotte v. Stein.

Nur ein Wort, daß ich Sie liebe, daß ich Sie gegen Abend sehe, und bitte mich auf die Redoute zu nehmen. d. 27. Febr. 81.

G.

1140.

An Charlotte v. Stein.

Da Sie heute im nachlässigen Tabarro auf die Redoute gehen wollen, so hab ich sorgen müssen Sie zu zieren. Wie lieb ist mirs daß es Künste giebt die schönen Gestalten des Frühlings in dieser Jahreszeit hervorzutreiben. Denn es ist mir kein will-<sup>5</sup> kommner Zeichen Ihnen zu sagen daß ich Sie liebe als immer wechselnde Blumen. Ich sehe Sie bald.  
d. 27. Febr. 81. G.

1141.

An Charlotte v. Stein.

Wie hat mein lieber Mündling geschlafen? Ich bin um halb drehe nach Hause gekommen und die<sup>10</sup> Ausweichung scheint mir wohl zu bekommen. Ich bin heute Mittag bey Hof. Sie wohl den Abend. Haben Sie noch etwas von den Blumen mit nach Hause gebracht? Wie Sie weg waren hab ich der Frau v. Dertel die Cour gemacht, und noch gewälzt.<sup>15</sup>  
Adieu liebste. d. 28. Febr. 81.

G.

1142.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen meine beste. Sie haben mich nicht verlassen, Sie sind mir auch im Traume freund-



lich gewesen dafür dank ich Ihnen und wünsche daß  
 Sie recht gut mögen geschlafen haben. d. 1. März 81.  
 G.

1143.

An Charlotte v. Stein.

Wie sind Sie mit dem Schlaf zufrieden, und  
 5 werden Sie seinen Repräsentanten heute auch lieben?  
 Um 10 Uhr. Komm ich.  
 d. 2ten März. G.

1144.

An Charlotte v. Stein.

Da ich erwache wünsche ich daß sich meine liebe  
 Nacht möge in Tag verwandelt haben und mögte mir  
 10 gleich vor den Augen sehn. Ich esse mit Anebeln  
 und sehe Sie alsdenn. Sagen Sie mir wie Sie auf-  
 gestanden sind. Sagen Sie mir was ich so gerne  
 höre! Aus Zerstreuung tauch ich eben die Feder in  
 den brennenden Wachstock der auf dem Tische bey  
 15 mir steht, sie scheint nach dem heftigsten und reinsten  
 Element zu verlangen, da ich im Begriff war Ihnen  
 zu sagen daß ich Sie unendlich liebe. d. 3. März 81.  
 G.

1145.

An Charlotte v. Stein.

Ihr Packet erhalt ich im Kloster, wo ich an  
 20 diesem anmutigen Morgen schon lange auf den ge-  
 Goethes Werke. IV. Abth. 5. Bd. 5

hofften Boten laure. Die Äpfel sind mir sehr willkommen denn es mangelte mir am Frühstück. In Ihr Geschenk will ich mich kleiden wie in Ihre Liebe. Es ist so schön daß ich wünschte Sie kämen nachher einen Augenblick herunter. Zu Tische werden <sup>5</sup> Sie wohl Ihren immer getreuen Gast haben.

d. 4. März 81.

G.

1146.

An Charlotte v. Stein.

[4. März.]

Raum bin ich von Ihnen weg; so hab ich Ihnen schon etwas zu sagen und zu schicken. Der Himmel war gar schön, ich wünschte Sie nur einen Augenblick <sup>10</sup> heraus. Die Luft war gelinde und deutete von fern auf den Frühling. Der Braten den ich Ihnen schicke wird von härlicher Natur seyn. Vielleicht wär er am Besten in einer Pastete. Entscheiden Sie das und lassen mich wo möglich noch davon genießen. <sup>15</sup> Adieu beste! wenn es nur Worte gäbe Ihnen zu sagen wie ich Sie liebe und eine Dinte sie zu schreiben. Adieu! Adieu.

G.

1147.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen meine liebste, ich habe viel zu <sup>20</sup> trabeln um noch alles in Ordnung zu bringen eh

ich gehe. Daß ich Sie verlasse mag ich gar nicht denken, und kanns nicht denken, denn ich bleibe immer bey Ihnen. d. 5. März 81.

G.

1148.

An Charlotte v. Stein.

5 Zum letztenmal auf eine lange Zeit schreib ich Ihnen des Morgens mit der schönen Hoffnung die besten Stunden des Tags mit Ihnen zuzubringen. Wie ist's mit unserm Braten heute? Es wird kein  
 10 Conseil seyn und wir können ihn also in Ruhe verzehren. Weder der Tag, noch der Frühling noch die Liebe werden immer wiederkehrend alt. d. 6. März 81.

G.

1149.

An Charlotte v. Stein.

Wir pflegen mit dem Todte zu spazieren, und es fällt doch so schwer sich auf kurze Zeit zu trennen.  
 15 Beym anziehen konnt ich nicht begreifen daß ich mich ankleidete ohne die Absicht zu Ihnen zu gehen. Wir werden einen sehr bösen Ritt haben, doppelt für mich denn mein Herz zieht mich, und der Wind stößt mich zurück. Adieu meine Geliebte. Grüßen Sie Steinen,  
 20 Ihre Schwägerinn und Singen. Machen Sie Knebeln wohl, und lieben mich, und veräumen nicht mir zu schreiben.

d. 7. März 81.

G.

1150.

An Charlotte v. Stein.

Neunheiligen d. 7. März Nachts 10.

Man ist auseinander gegangen, ich habe mein  
 neues Nachtwestgen zum erstenmale angezogen, und  
 will dem Rutscher der Morgen früh zurück geht einige  
 Worte mitgeben. Der Ritt hierher war ein bitterer <sup>5</sup>  
 Bissen, besonders die letzten Stunden, wo es seinen  
 Regen im Winde trieb. Der Herzog hat einen ent-  
 setzlichen Schnuppen, mir ist's ganz wohl bekommen  
 und wir sind hier gar artig. Ihnen dank ich tau-  
 sendmal für die Nähe Ihrer Liebe, und alles was <sup>10</sup>  
 Sie mir mitgegeben und mich hoffen lassen. Dafür  
 hab ich Ihnen auch ein Paar schöne Gleichnisse er-  
 funden. Morgen soll wenn das Glück gut ist ge-  
 zeichnet werden.

Unsre Wirtinn ist ein zierliches Wesen, und er <sup>15</sup>  
 hat sich noch ganz gut gehalten. Seine Narrheit  
 nehm ich für bekannt an und toll ist er noch nicht  
 gewesen.

Ich sehne mich nach Ihren lieben Augen die mir  
 gegenwärtiger sind als irgend etwas sieht oder un- <sup>20</sup>  
 sichtbaares. Noch nie hab ich Sie so lieb gehabt und  
 noch nie bin ich so nah gewesen Ihrer Liebe werth  
 zu seyn. Adieu beste. Grüßen Sie die Waldnern.  
 Empfehlen Sie mich der Herzoginn.

1151.

An F. J. Bertuch.

Haben Sie die Güte, la Religieuse par Diderot ein Manuscript im Rahmen Serenissimi von Durchl. der Herzoginn Mutter abhohlen zu lassen.

Ingleichen die Briefe über Wasfern in. meinem  
 5 Rahmen von Herrn v. Knebel.

Innliegende Briefe bitte zu bestellen und fragen zu lassen ob nichts an mich abzugeben ist, auch so lang mit der Abfertigung des Husaren zu verziehen.

Obige Manuscripte mit dem was etwa sonst an  
 10 Seren. oder mich eingelaufen wäre, schicken Sie wohl eingepackt unter meiner Adresse hierher und sagen mir gefällig mit einem Worte was Hof Stadt und Land neues führt. Leben Sie recht wohl. [Neunheiligen]  
 d. 8. März 81.

15

G.

1152.

An Charlotte v. Stein.

Morgen geht ein Husar um die Religieuse zu hohlen, ihm will ich auch dieses Blat an Sie mitgeben.

Es geht uns recht gut. Der Tag läuft weg wie  
 20 das Leben, man thut nichts und weiß doch nicht wo die Zeit hinkommt. Der Herzog hat einen entsetzlichen Schnuppen der ihn in der Sozietät nicht sehr interessant seyn läßt, ich bin auch davon ein wenig

angegriffen, doch sind meine Ideen immer um ein gut Theil losgebundener.

Sie ist liebenswürdig, einfach, klug, gut, verständig, artig pp alles was Sie wollen, und ihr ganzes Wesen ist recht gemacht mich an das zu erinnern was ich liebe. 5

Heute ist gezeichnet worden. Der Graf hat außerordentlich schöne Erwerbungen, davon hab ich zwei angefangen, es ist eine Größe und Krafft drinne an der man sich ewig erlaben kan. 10

Sonst liest und schwätzt man, isst und trinkt, mir kommts ganz ungetwohnt vor solche harmlose Tage zu haben.

Im Zeichnen war ich heute wieder recht unzufrieden mit mir, es wird eben nichts draus und kan nichts werden. Ich bin immer so nah und so weit wie einer der vor einer verschlossnen Thüre steht. 15

Versäumen Sie ia nicht mir mit dem rückkehrenden Husaren ein Wort zu sagen. Bertuch soll mit der Abfertigung so lange warten. Sagen Sie mir was ich immer hören mag daß Sie mich lieben, immer neuer und schöner lieben. 20

Gestern auf dem langen Weeg, dacht ich unsrer Geschichte nach, sie ist sonderbaar genug. Ich habe mein Herz einem Raubschlosse verglichen das Sie nun in Besitz genommen haben, das Gefindel ist draus vertrieben, nun halten Sie es auch der Wache werth, nur durch Eifersucht auf den Besitz erhält man 25

die Besiztühmer. Machen Sie's gut mit mir und schaffen Sie gottseelig den Grinmenstein in Friedenstein um. Sie haben es weder durch Gewalt noch List, mit dem Freywillig sich übergebenden muß man  
 5 auß edelste handeln, und sein Zutraun belohnen.

Da ich der ewige Gleichnißmacher bin, erzählt ich mir auch gestern, Sie sehen mir was eine Kayserliche Kommission den Reichsfürsten ist. Sie lehren mein überall verschuldetes Herz haushältischer werden,  
 10 und in einer reinen Einnahme und Ausgabe sein Glück finden. Nur meine Beste unterscheiden Sie sich von allen Debit Commissarien daß Sie mir eine reichlichre Competenz geben als ich vorher im Vermögen gehabt. Sezen Sie Ihr gutes Werck fort,  
 15 und lassen Sie mich jedes Band der Liebe Freundschaft, Nothwendigkeit, Leidenschaft und Gewohnheit mich täglich fester an Sie binden. Wir sind in der That unzertrennlich, lassen Sie es uns auch immer glauben und immer sagen. Gute Nacht. Sie müssen  
 20 iezt meinen gestrigen Brief haben und morgen bey guter Zeit erhalten Sie diesen. Wenn Sie fleißig und artig waren; so kann ich auch übermorgen von Ihrer Hand lesen was ich so sehr wünsche. Da die Tage so schnell herumgehn, so lebt die Hoffnung in  
 25 mir Sie bald wiederzusehn.

Der Herzog kan für Schnuppen nicht schreiben sagt er. Mich lockt ein Husar der nach Weimar geht ganz anders.

Adieu. Ich habe das liebe Band im Schreiben um die Hand gebunden, und küsse Ihnen in Gedanken tausendmal die Hände. [Neunheiligen] Donnerstag d. 8ten, Abends 10 Uhr.

G. 5

1153.

An Charlotte v. Stein.

[Neunheiligen] d. 10ten März 81. früh.

Heut ist eine Fahrt nach Gbeleben ein Schwarzbürgisches Lustschloß angesetzt. Vorher schick ich Ihnen noch diesen Gruss und Wunsch daß Ihnen recht wohl seyn möge.

10

Gestern hab ich gezeichnet, dann kam Besuch von Langensalza, der größte Theil des Tags wurde weggestanden und wegdisturirt. Wenn es nicht immer nützlich wäre Menschen zu sehen, sie sehen von welcher Art sie wollen, so würde mich die schöne Zeit dauern. 15 Ich habe einen Overdingen angefangen, nach meiner gewöhnlichen Art, auf schlecht Papier und nun dauert mich die Arbeit da ich ans Ausmachen komme. Die Ruhe, die Entfernung von aller gewohnten Plage thut mir gar sehr wohl, ich fühle daß ich noch immer 20 bey mir selbst zu Hause bin, und daß ich von dem Grundstock meines Vermögens nichts zugesetzt habe.

Gestern bey guter Zeit erhielt ich Ihren lieben Brief den schönen Abdruck Ihrer Seele. Ich hab ihn gleich sechsmal hintereinander gelesen und les ihn 25



immer wieder. Hoffentlich fahren Sie fort mir immer zu schreiben bis ich wiederkomme, es ist gewiß bey mir angewendet was Sie für mich thun.

Wir wollen den Grafen nicht berufen, sonst müßt ich sagen er führt sich recht gut auf. Wir haben noch keine Sekkatur auszusetzen gehabt, der Herzog versichert er kenne ihn gar nicht.

In ihr ist eine Richtigkeit der Beurtheilung, ein unzerstörliches Leben und eine Güte die mir täglich neue Bewundrung und Freude machen. Sie ist dem Herzog sehr nützlich, und würde es noch mehr seyn wenn die Knoten in dem Strange seines Wesens nicht eine ruhige gleiche Aufwicklung des Fadens so sehr hinderten.

Mich wundert nun gar nicht mehr daß Fürsten meist so toll, dumm, und albern sind. Nicht leicht hat einer so gute Anlagen als der Herzog, nicht leicht hat einer so viel verständige und Gute Menschen um sich und zu Freunden als er, und doch wills nicht nach Proportion vom Flecke, und das Kind und der Fischschwanz gucken eh man sich's versteht wieder hervor. Das größte Übel hab ich auch bemerkt. So passionirt er fürs gute und rechte ist, so wirds ihm doch weniger darinne wohl als im unschicklichen, es ist ganz wunderbaar wie verständig er seyn kan, wie viel er einsieht, wieviel kennt, und doch wenn er sich etwas zu gute thun will so muß er etwas Albernens vornehmen, und wenns das Wachslichter Zerknaupeln

wäre. Leider sieht man daraus daß es in der tiefsten Natur steckt, und daß der Frosch fürs Wasser gemacht ist wenn er gleich auch eine Zeitlang sich auf der Erde befinden kan. Die Zeit unsrer Abfahrt rückt herbey, ich sollte schon lang geschlossen haben. 5

Leben Sie wohl meine Beste und grüßen die guten und lieben.

Können Sie gelegentlich meine Literatur von der Herzoginn zurücknehmen; so heben Sie mir's auf. Wenn Sie mit ihr und auch Herdern drüber sprächen, 10 wäre mir's sehr angenehm, denn ich möchte durch den Mund meiner Geliebten am liebsten hören, was sie davon sagen. Übrigens ist's in mir so still wie in einem Käftgen voll allerley Schmuck, Gelds und Papiere das in einen Brunnen versinkt. Adieu es 15 soll alles für Sie aufgehoben seyn. grüßen Sie auch Frizzen und Ernsten. Ich muß fort.

1154.

An Charlotte v. Stein.

Neuenheiligen d. 11ten März. Ihr Bleistift Zettelgen von gestern Abend hat mir einen guten Morgen gesagt, wir dürfen uns nicht beschweeren, 20 daß unsre Boten zu langsam gehen, wäre nur der Brief nicht im Schreibe Pult verschlossen gewesen, daß ich mehr von Ihnen gehabt hätte.

Heut ist Sonntag, Donnerstags früh geh ich hier

weg und bin Abends bei Ihnen weil ich in Ring-  
 leben noch etwas zu sehen habe. Der Herzog will  
 einige Tage nach Cassel, ich gehe nicht mit, aus viel  
 Ursachen davon ich ihm einige gesagt, einige ver-  
 5 schwiegen habe, er läßt Bedeln kommen und sie  
 mögen glücklich fahren. Er wirft mir vor daß ich  
 aus Brod gewöhnt sey, und mich deswegen nicht  
 weit verlaufen mögte. Es kan seyn daß auch das  
 unter den neun und neunzig keine der geringsten Ur-  
 10 sachen ist.

Gestern haben die Ratten zu manœvriren ange-  
 fangen; da ich nun auf alle solche inn- und ausländi-  
 sche Tiere sehr präparirt bin, hab ich mich sogleich  
 einiger bemächtigt, sie secirt um ihren innern Bau  
 15 kennen zu lernen, die andern hab ich wohl beobachtet,  
 und ihre art die Schwänze zu tragen bemerkt, daß  
 ich gute physiologische Nachrichten davon werde geben  
 können. Ich hoffe in diesen wenigen Tagen noch  
 einige Scenen, um die Erscheinung recht rund zu  
 20 kriegen. Ich erstaune wie das plumpste so fein, und  
 das feinste so plump zusammenhängt. So still bin  
 ich lang nicht gewesen, und wenn das Auge Licht ist  
 wird der ganz Körper licht seyn et vice versa. Die  
 Gräfinn hat mir manche neue Begriffe gegeben, und  
 25 alte zusammengedrückt. Sie wissen daß ich nie etwas  
 als durch Irradiation lerne, daß nur die Natur und  
 die größten Meister mir etwas begreiflich machen  
 können, und daß im halben oder einzelnen etwas zu

fassen mir ganz unmöglich ist! — Wie oft hab ich die Worte Welt, große Welt, Welt haben u. s. w. hören müssen und habe mir nie was dabei denken können, die meisten Menschen die sich diese Eigenschaften anmaßen, verfinsterten mir den Begriff, sie schienen mir wie schlechte Musikanten auf ihren Fiedeln Symphonien abgechiedner Meister zu kreuzigen, ich konnte eine Ahnung davon aus diesem und einem einzelnen Tiede haben, vergebens sucht ich mir das zu denken was mir nicht mit vollem Orchester war produzirt worden.

Dieses kleine Wesen hat mich erleuchtet. Diese hat Welt oder vielmehr sie hat die Welt, sie weiß die Welt zu behandeln (la manier) sie ist wie Quecksilber das sich in einem Augenblicke tausendfach theilt und wieder in eine Kugel zusammenläuft. Sicher ihres Werths, ihres Rangs handelt sie zugleich mit einer Delikatesse und Mijance die man sehn muß um sie zu denken. Sie scheint jedem das seinige zu geben wenn sie auch nichts giebt, sie spendet nicht, wie ich andre gesehen habe, nach Standesgebühr und Würden jedem das eingeseigelte zugedachte Packetgen aus, sie lebt nur unter den Menschen hin, und daraus entsteht eben die schöne Melodie die sie spielt daß sie nicht jeden Ton sondern nur die auserwählten berührt. Sie tractirt's mit einer Leichtigkeit und einer ansehnenden Sorglosigkeit daß man sie für ein Kind halten sollte das nur auf dem Klaviere, ohne auf die Noten

zu sehen, herumruschelt, und doch weiß sie immer was und wem sie spielt. Was in ieder Kunst das Genie ist, hat sie in der Kunst des Lebens. Tausend andre kommen mir vor wie Leute die das durch Fleiß er-  
 5 setzen wollen was ihnen die Natur versagt hat, noch andre wie Liebhaber die ihr Konzertgen auswendig gelernt haben und es ängstlich produziren, noch andre — nun es wird uns Stoff zur Unterredung genug geben. Sie kennt den größten Theil vom vornehmen, reichen,  
 10 schönen, verständigen Europa, theils durch sich theils durch andre, das Leben, Treiben, Verhältniß so vieler Menschen ist ihr gegenwärtig im höchsten Sinne des Wortes, es kleidet sie alles was sie sich von iedem zu-  
 eignet und was sie iedem giebt thut ihm wohl. Sie  
 15 sehen ich trete geschwind auf alle Seiten um mit todten Worten, mit einer Folge von Ausdrücken ein einziges Lebendiges Bild zu beschreiben. Das Beste bleibt immer zurück. Ich habe noch drey Tage und nichts zu thun als sie anzusehn, in der Zeit will ich  
 20 noch manchen Zug erobern. Nur noch einen der wie eine Parabel den Anfang einer ungeheuren Bahn zeichnet. Der Pfarr hier ist ein schlechter Kerl, nicht so daß man ihn absetzen könnte, genug er ist schlecht. Wenn der Graf ihn zu Gaste lädt so ist sie nicht  
 25 mit haufen, und sagt es sey recht und nothwendig auch öffentlich zu zeichen wenn man iemanden um seiner Schlechtigkeit willen verachtet. Thun Sie dieses zu ienem oben gesagten hinzu so multipliziert es die

Summe ungeheuer. Gerne macht ich Ihnen nun auch von ihm das Portrait so weit ichs habe und führe den Rattentext weiter aus, wenn mich bey diesem Gegenstande nicht der natürliche Widerwille gegen das Schreiben behende ergriff. So viel kan ich sagen er macht mir meine dramatische und epische Vorrathskammer um ein gutes reicher. Ich kan nicht verderben, da ich auch aus Steinen und Erde Brod machen kan.

Adieu meine beste. Ich zähle die Stunden bis Donnerstags Abends, nicht mit Ungeduld (denn ich habe bis dahin mein Pensum noch vor mir) sondern mit der stille der gewissen Liebe und des festen Vertrauens daß ich nicht von Ihnen entfernt bin und daß mich zur gesetzten Stunde die Gegenwart meines Glückes empfangen wird als wenn ichs nie verlassen hätte. Adieu grüßen Sie Steinen und was mir gut ist.

Adieu süße Unterhaltung meines innersten Herzens. Ich sehe und höre nichts guts das ich nicht im Augenblick mit Ihnen theile. Und alle meine Beobachtungen über Welt und mich, richten sich nicht, wie Marck Antonins, an mein eignes, sondern an mein zweites selbst. Durch diesen Dialog, da ich mir bey jedem dencke was Sie dazu sagen mögten, wird mir alles heller und werther. Wir haben heute Gäste von Langensalza. auf das Siegel drück ich einen Kuß und bin dein für ewig.

1155.

An Charlotte v. Stein.

Sie haben mir durch den Boten eine große Freude geschickt, schon fürcht ich, heut und Morgen nichts von Ihnen zu hören, und so kam mir das Gute unermuthet. Es ist mir zu wider daß mein Brief ver-  
 5 steckt geblieben, und daß die andern Sie so spät auffinden; gerne wollt ich daß Sie so bald als möglich mein Andenken erhielten. Ihr Bote ist recht frisch gegangen, er war schon vor sechs heut Abend hier.

Unsre arme schöne Wirthinn ist krank, und trägt  
 10 wie Frauen zu tragen gewohnt sind. Heute früh hatten wir einen langen politischen Diskurs; auch diese Dinge sieht sie gar schön, natürlich und wie ihres gleichen. Sie liebt den Herzog schöner als er sie. und in diesem Spiegel hab ich mich beschaut und  
 15 erkannt daß auch Sie mich schöner lieben als wir gewöhnlich können. Doch ich geb es nicht auf ich fühle mich zum Streit aufgefordert, und ich bitte die Grazien daß sie meiner Leidenschaft die innre Güte  
 20 geben und erhalten mögen aus der allein die Schönheit entspringt.

Behalten Sie ia was Sie mir gutes zu sagen haben, auch mir haben die Geister der Welt viel nützliches in's Ohr geraunt, haben mir über mich und andre schöne Eröffnungen gethan.

25 Donnerstags Abends hoff ich Sie allein zu finden,

hoffe die ersten Stunden ganz bey Ihnen zu seyn. Freytags wollen wir zusammen essen und fröhlich seyn.

Heut ist wenig gezeichnet worden gestern gar nichts, kaum werd ich eine Landschaft fertig bringen die ich hier lasse. Was gehen mir über den Erwerdingen für 5 neue Dichter auf, warum muß man so lang im Dunkeln tappen und in der Dämmerung schleichen.

Meine Seele ist fest an die deine angewachsen, ich mag keine Worte machen, du weißt daß ich von dir unzertrennlich bin und daß weder hohes noch tiefes 10 mich zu scheiden vermag. Ich wollte daß es irgend ein Gelübde oder Sakrament gäbe, das mich dir auch sichtlich und gezezlich zu eigen machte, wie werth sollte es mir seyn. Und mein Noviziat war doch lang genug um sich zu bedenken. Adieu. Ich kan 15 nicht mehr Sie schreiben wie ich eine ganze Zeit nicht du sagen konnte.

Der Bote verspricht beyzeiten in Weimar zu seyn. In zwey Tagen folg ich ihm. Wo möglich kriegst du noch einen Brief eh ich komme. 20

Noch etwas von meiner Reiseandacht. — Die Juden haben Schnüre mit denen sie die Arme beym Gebet umwickeln, so wickle ich dein holdes Band um den Arm wenn ich an dich mein Gebet richte, und deiner Güte Weisheit, Mäßigkeit und Geduld theilhaft 25 zu werden wünsche. Ich bitte dich fursällig vollende dein Werk, mache mich recht gut! du kannst, nicht nur wenn du mich liebst, sondern deine Gewalt wird



unendlich vermehrt wenn du glaubst daß ich dich liebe.  
Lebe wohl.

Ich hoffe immer daß du wohl sehest. Leb wohl.  
Mir fällt eins außs andre ein. Leb wohl, ich kan  
5 nicht von dir kommen wenn nicht des Blättgens  
Ende wie zu Hause die Thüre mich von dir schiebe.

[Neunheiligen] d. 12. März Montags um halb 11  
Nachts. 81.

G.

1156.

An Charlotte v. Stein.

10 Heute früh vor sechsen ist der Bote ab mit der  
Antwort auf Ihr gestriges, wahrscheinlich kommt  
dieses durch den Husaren früher, vielleicht zugleich.  
Der Tag ist schön heiter ich wünscht mir ihn über=  
morgen so. Heute beym Erwachen hab ich schon meine  
15 Andacht zu Ihnen gerichtet, und verlange sehnlich Sie  
wiederzusehn.

Hier ist ein Brief von Rabatern an Knebel, er  
steht ganz von der Idee ab und kündigtz ihm an.  
Durch Ihre Hand soll er die Nachricht seines Glücks  
20 erhalten, denn was wird dadurch nicht werther. Ich  
mögte Ihnen mein Leben, mich ganz hingeben um  
mich aus Ihren Händen mir selbst wieder zu em=  
pfangen. Es ist auch schon zum Teil so mit mir,  
und das ist was ich am liebsten an mir habe.

25 Der Herzog hat mir Ihren Brief den der Husar  
brachte, bis jetzt vorenthalten, und schiekt mir ihn in

10 übereinander gesiegelte Couverts eingeschlossen heraus. Ich hatte schon der Hoffnung entsagt etwas von Ihnen zu sehn.

Tausend Dank meine liebste.

Es ist wahr oft wünscht ich Ihnen selbst mehr 5  
Zeit der Sammlung, und mag doch nichts von dem  
Theil hergeben den ich Ihnen raube.

Also hoffte ich vergebens Sie und wenige auf  
den Freytag bey mir zu sehn, doch will mir Ihre  
Güte sich selbst behalten, ich nehme an weil ich 10  
glaube daß es kein Opfer ist, und nahm es auch  
vielleicht wenn es ein Opfer wäre. Adieu. Einen so  
schönen Morgen hoff ich bald mit Ihnen im Stern  
zuzubringen. Heut früh sang ich zum erstenmal an  
einige Murre zu spüren und ein Verlangen wieder 15  
bald bey Ihnen zu sehn. Der Fluß läuft sanft und  
sachte, je näher er ans Wehr kommt desto schneller  
ziehts.

Grüßen Sie Knebeln und genießen mit ihm die  
Erstlinge der Freude über seinen Gewinnst. 20

Steinen, die Walduern Lingen und die Kleine  
grüßen Sie, auch die Werthern und Seckendorfen.

Frizzen nicht zu vergessen. Er hätte mir wohl  
einmal schreiben können.

Tausendmal Adieu. [Neunheiligen] d. 13. März 81. 25  
früh 8te.

1157.

An Charlotte v. Stein.

[15. März.]

Mit großem Verlangen bin ich bei Ihnen vorge-  
ritten, und habe mein bestes nicht zu Hause ange-  
troffen. Ich wollte zu Ihren Eltern weil ich doch  
zu Hause nichts zu Essen wußte, dann zog mich wie-  
5 der ein Wind nach meinem Garten. Da bin ich in  
Erwartung zu hören wenn Sie nach Hause kommen.

G.

1158.

An Charlotte v. Stein.

Für das volle Kästgen schick ich Ihnen hier ein  
leeres zur schwarzen Kreide, und nur wenig von  
10 dem vielen guten. Ob ich meine Visiten antrete gegen  
10 Uhr komm ich Sie zu sehn. Zu Mittag will ich  
nach Hof gehn und entbehre also mein Leib essen und  
mein Lieb essen. Ich habe mich recht wohl geschlafen  
und hoffe mit Mäßigkeit bald wieder auf den guten  
15 Weeg zu kommen. Adieu meine beste, meine immer  
nahe. d. 16. März 81.

G.

1159.

An J. K. Lavater.

Von einer kleinen Reise zurückgekommen schreib ich  
dir nur wenig, mit dem nächsten Posttag mehr über  
20 alle deine Briefe.

Rnebeln hat die Nachricht große Freude gemacht, doch war er mehr betroffen darüber daß er die Uhr euch weggenommen hätte, er sagte mir er habe dir geschrieben, und mögte sie eben so gern dir oder der Gesellschaft schenken wenn es dir Freude machte. 5

Ich muß dir sagen daß wie ich meinen letzten wohl gedachten Brief zugesiegelt hatte fiel mir ein: vielleicht kommt er selbst auf den Gedanken und dann ist's schön, doppelt und dreifach. Denn das Gefühl macht oft das bessere als was andre für uns 10 überlegen können.

Nun lieber Bruder schreib ich dir nur geschwind um dir zu sagen daß ich dich nun wieder ganz frey gebe zu thun was du willst. Er hat auch an die Schwürigkeit des Transports gedacht. Wir haben 15 unsre Schuldigkeit gethan und es ist lieblich daß ihm sein Herz sagt was ich ihm nicht gerne abgefordert haben wollte. Schreib mir doch noch darüber und bald.

Was mit dem verwechselten Packet an Kaysern ist, 20 begreif ich noch nicht.

Bäbe schreibt es sey ein Packet in Quart zusammengelegt, du sagst ein Rouleau. An Kaysern ist bis jetzt ein Clavier Concert angekommen, dabey lag ein Packet in groß Quart auch unter seinem 25 Convert, das hab ich aufgerissen und drinne ein eingebunden geschriebenes Exemplar geistlicher Gedichte gefunden. Ist das vielleicht? Ich habe nicht drinne

gelesen. Indeß bis ich Antwort habe will ich aufpassen ob etwa noch was ankommt.

Der Brutus ist köstlich.

Das Buch hat der Herzog v. Gotha wieder. Über  
5 die übrigen Sachen nächstens.

Auf die Gemälde freu ich mich. Sey unbesorgt.  
Gott mit dir. d. 16. März 81.

G.

1160.

An Charlotte v. Stein.

Heut erhalten Sie nichts süßes zum Frühstück.  
10 Sie werden sich mit schwarzem Brod begnügen. Die  
ersten Beilgen schick ich meinem Ersten und hoffe  
lange sie zu schicken. Adieu. Ihr Geist ist bey mir  
und hilft mir schaffen, hilft mir Ihre Liebe ver-  
dienen. Adieu. Wenigstens seh ich Sie nach Tische.  
15 d. 17. März 81. G.

1161.

An Charlotte v. Stein.

Einen süßen guten Morgen meine beste, und frage  
wie Sie geschlafen und ob Ihnen mein Abendessen  
nicht geschadet? Heute seh ich soviel zu thun vor  
mir daß ich wohl zu Hause bleiben muß. Vielleicht  
20 seh ich Sie eh Sie in die Assemblée gehn, wenigstens  
wenn Sie mich mögen nach dem Concert gewiß.

Adieu liebste und kommen Sie meinem Geiste entgegen, der nicht zum Himmel aufsteigen kan, weil er an Ihrer Wohnung drüben auf dem Hügel immer aufgehalten wird. d. 18. März 81.

G. 5

1162.

An J. R. Lavater.

d. 18ten März.

Die Stille von Sonntagsfrüh will ich benutzen um mich mit dir mein Lieber zu unterhalten.

Bäbe schreibt mir unterm ersten März was ich hier befüge. 10

Durch ein fatales versehen ist von der Reblaub nur mit schwerer Post mit einer Rolle an Kaiser ein päcken groß quart zusammengelegt eingegangen — das letzte ist nun etwas daß nicht soll eröffnet werden — entweder so verbrannt — oder mit 15 gelegenheit wieder zurückgeschickt werden soll —

Also wäre das nicht aufzumachende, das Päckchen in groß Quart.

Du schreibst unterm 3. März, es sey ein dir gehörendes Rouleau. Noch aber ist nichts angekommen 20 als ein Packet groß Oktav, das Religiöse Poesien enthält, davon ich nichts lese weil ich doch denke es könnte dir zuwider seyn. Auch hab ich sorgfältig nachgesehen ob etwa ein Billet drinne läge deswegen ihr in Verlegenheit wäret, um es dir sogleich zu 25 schicken, aber auch nichts dergleichen ist dabey. Des-

wegen erwart ich neue Nachricht und Auftrag. Kame ein Mouleau so laß ichs nicht aufmachen, und eröffne es auch selbst nicht.

Was du mir in dem Brutus schencktest hast du  
 5 wohl gewußt. Ich dancke dir tausendmal. In der Mäßigkeit und Mittelmäßigkeit des Lebens tritt eine solche Erscheinung ungeheuer wirkend auf. Wir legens aus, daß es der Moment sey wo er den Geist sieht. Ist's so gemeint? Deine Auslage erzei ich  
 10 mit Freuden.

Auf die überschickten Gemähldc wart ich mit Schmerzen das Grose ist so selten. Halten wir die Trümmer der Statuen so wehrt, klauen wir sie aus dem Greuel der Verwüstung und der Restauration so  
 15 ängstlich hervor, warum nicht Gemähldc.

Es ist mir leid daß dir in meinem didactischen Briefe etwas misbehagt hat. Ich habe die Art wenn eine Sache auseinander zu setzen ist grade mit dem Schwerdt drein zu gehn, es oft zu scharf, und nicht  
 20 immer fein genug zu nehmen. Zu diesem Fehler bekenn ich mich im allgemeinen, ziehe auch in diesem Falle das ab, und zweifle nicht an meinem Glauben an dich Ganzen.

Du machst mir wohl da du sagst daß du gesund  
 25 bist. Erhalt uns Gott lange auf dieser schönen Welt und in Krafft ihr zu dienen und sie zu nutzen. Mit mir stehts auch gut. Besonders innerlich. In weltlichen Dingen erwerb ich täglich mehr Gewandtheit,

und vom Geiste fallen mir täglich Schuppen und Nebel daß ich denke er müßte zuletzt ganz nackend dastehn, und doch bleiben ihm noch Hüllen genug.

Deine Rechnung vom 1. Nov. 80 hab ich erhalten, die große nämlich, sonst seit der Zeit nichts. 5

Die Mannsilhouette will mir, verständig, wohl einsehend, feist, fein, und kältlich scheinen. Sag mir mehr und rektifizire, fern von dir und deinem Einfluß lern ich täglich zurück.

Die drey Könige! Seifenblasen, und Schwärmer, 10  
die dich noch dazu wohl verdrießen müssen. Daß ich den Glauben eines Teils der Welt, so gut als des andern, als Fabelspazzen im Possenspiel tractire. Verzeih mir, ich bin nun so.

Calliostro ist immer ein merkwürdiger Mensch. 15  
Und doch sind Narr mit Kraft, und Lump so nah verwandt. Ich darf nichts drüber sagen. ich bin über diesen Fleck unbeweglich. Doch lassen solche Menschen, Seiten der Menschheit sehen, die im gemeinen gange unbemerckt blieben. 20

Daß du meiner mit Brandoni im Guten gedacht hast erfreut mich. Das gewisse Andenken guter Menschen hat einen größern Einfluß auf unser Leben, Charakter und Schicksaal als man sonst den Sternen zuschrieb. 25

Über Peter im Baumgarten ein besondres Blätgen das du an Tsharner schicken kannst.

Vyndern hab ich scharf erequirt. Er schiebt's auf



Kaufmannen, daß der die Bestellung gemacht und die Bezahlung versprochen habe, ihm (Synckern) auch noch Geld schuldig sey. Zuletzt bekennt er sich nur zu 5 Carolin, die er mir auch ausgezahlt, und über  
 5 die ich ihn quittirt habe; du kannst diese nun an Bucklen auszahlen und ich will dir sie zu gute schreiben, oder an wen du es verlangst entrichten. .

Hast du des alten Königs Schrift über die Deutsche Litteratur gelesen und was sagst du dazu. Lessings  
 10 Tod hat mich sehr zurückgesetzt, ich hatte viel Freude an ihm, und viel Hoffnung auf ihn.

Nun weiß ich bald nichts mehr.

Kajser ist recht gut hier, er hört und sieht viel Musik und Menschen. Ich habe Absichten mit ihm  
 15 davon mehr wenn sie reiser sind.

Grüs Väben! Ihr bin ich lange einen Brief schuldig. Sie schrieb mir von einem Riesegeistre der dir erschienen sey. Verhalte mirs nicht.

Leb wohl. Grüße Frau und Kinder und sage mir  
 20 etwas von ihnen.

Nun sang ich wieder an zu leben da um mich herum alle Knoſpen sich zu regen anfangen. Adieu.  
 Nochmals Danc für den Brutus.

G.

25 Wegen der Uhr thust du was du willst.

1163.

An Charlotte v. Stein.

Gewünscht hab ich, nicht ganz gehofft daß Sie  
 heut mir seyn mögten. Ich bin fleißig um mein  
 Mittag essen bey Ihnen zu verdienen. Ihre Liebe  
 macht ein immer schönes Klima um mich, und ich  
 bin auf dem Wege mich durch sie von manchem Über- 5  
 reste der Sünden und Mängel zu kuriren. Adieu  
 Beste! Hier die Politick. d. 19. März 81.

G.

1164.

An Charlotte v. Stein.

Genießen Sie das Frühstück und denken dabey an  
 den Ihrigen. Sagen mir auch was heute Ihr Vor- 10  
 saz ist. Der graue Tag will mir nicht schmecken.  
 Hab ich doch wenn auch die Himmelssonne sich ver-  
 birgt eine andre die sich nicht versteckt noch unter-  
 geht. d. 20. März 81.

1165.

An Charlotte v. Stein.

Heute muß ich bis zu Tisch und nach Tisch fleißig 15  
 seyn, drum will ich zu Hause essen und wenn Sie  
 erlauben mir gegen 1 Uhr etwas holen lassen. Denn

wenn ich in Ihrer Athmosphäre erst aufquelle; so will alsdenn meine Seele nicht in das enge Maas der Geschäftlichkeit mehr passen. Adieu. Ich habe mir viel gutes vorgenommen und bin deswegen mit  
 5 mir zufrieden. Auch d. 20ten März 81.

G.

1166.

An F. J. Bertuch.

Für die rückkommenden Papiere danck ich recht sehr.

Ich möchte gern einen schönen Erdglobus haben wor-  
 auf die neusten Entdeckungen auch gezeichnet wären;  
 10 Sie wissen ja wohl wo dergleichen zu haben sind und  
 was einer allenfalls kostete.

Sie hätten auch wohl die Güte das Werk:

Recherches sur les Voleurs eteints du Vivarais  
 et du Velag. par Mr. Faujas de St. Fond.

15 von Straßburg zu verschreiben.

d. 20. März 81.

G.

1167.

An Charlotte v. Stein.

Hier ein süß und saures Frühstück. Es ist Con-  
 feit, zu Tische bin ich bey der Herzoginn gegen 1 Uhr  
 komm ich einen Augenblick mich Ihnen zu zeigen und  
 20 meine Frisur in Ordnung zu bringen. Nachmittag  
 werden Visiten gemacht und Abends sehn wir uns.

Adieu liebste. Gestern als ich nach Hause war sehnt ich mich wieder zu Ihnen. d. 21. März 81.

G.

1168.

An Charlotte v. Stein.

Deine Liebe ist mir wie der Morgen und Abendstern, er geht nach der Sonne unter und vor der Sonne wieder auf. Ja wie ein Gestirn des Hols das nie untergehend über unserm Haupt einen ewig lebendigen Kranz slicht. Ich bete daß es mir auf der Bahn des Lebens die Götter nie verdunkeln mögen. Der erste Frühlingsregen wird unsrer Spazierfahrt schaden. Die Pflanzen wird er aufquellen, daß wir bald des ersten Grüns uns erfreuen. Wir haben noch so keinen schönen Frühling zusammen erlebt, mögte er keinen Herbst haben. Adieu. Ich frage gegen 12 Uhr nach wie es wird. Adieu beste liebste. d. 22. März 81.

G.

1169.

An Charlotte v. Stein.

Sagen kan ich nicht, und darfs nicht begreifen was deine Liebe für ein Umkehrens in meinem innersten würckt. Es ist ein Zustand den ich so alt ich bin noch nicht kenne. Wer lernt aus in der Liebe. Adieu. Gott erhalte dich. Hier ist ein Brief an

Lenzen, du wirst daraus sehen was und wie du ihm  
zu schreiben hast. Adieu.

d. 23. März 81.

G.

1170.

An J. G. Herder.

Für die Monita danke ich recht sehr.

5 Was verändert werden muß und kan, will ich  
gleich abthun, und nachher wenn du magst noch ein-  
mal mit dir darüber sprechen.

Es ist wunderbar daß ich bey mehrmals durch-  
lesen übersehen habe daß hinten der Franzos als  
10 deutscher spricht. Man familiarisirt sich mit so  
einem Dinge daß man zuletzt gar nichts mehr driinne  
sieht.

Was du von der Akademie sagst verändert viel,  
ich will sehn wie ich ihm ausweiche. Lebwohl und  
15 nimm nicht übel daß ich dich mit dieser Kleinigkeit  
plage.

d. 23. März 81.

G.

1171.

An den Herzog Carl August.

Danke tausendmal für die schöne Zeichnungen,  
und wünsche daß die Reise in allem Sinn wohl be-  
20 kommen möge. Gehn Sie nur auf dem wieder-  
betretenen Hausboden sachte und nehmen sich in acht  
daß nicht die gewöhnliche Wirkung Sie überfalle.

Ich hoffe auf das Frühjahr wo ich hoffe uns die Dialogen in freyer Luft besser als noch nie bekommen sollen. Es geht mit dem guten wie mit den Quecken, die Our schlägt erst im dritten Jahre Wiederhohlung recht an.

5

d. 23. März 81.

G.

1172.

An Charlotte v. Stein.

Mein Vorjaz ruhig zu bleiben wird wieder gestört, der Herzog hat mich zur Tafel gebeten, indess will ich früh fortfahren. Zum Mittag schick ich Ihnen ein Stück Wildpretsbraten den ich gerne mit Ihnen verzehrt hätte. Adieu

meine neue. d. 23. März 81.

G.

Hier ist auch das Nestgen, schicken Sies nachher der Waldner.

15

1173.

An Charlotte v. Stein.

[25. März.]

Ich danke für den Brief an Lenz. Schicken Sie mir Frixen bald durch den sag ich Ihnen mehr. An Tasso wird heut schwerlich gedacht werden. Mercken Sie aber nicht wie die Liebe für Ihren Dichter sorgt. Vor Monaten war mir die nächste Scene unmöglich wie leicht wird mir sie jetzt aus dem Herzen fliesen. Müßt

20

ich nur nicht so einen schönen Ruhe Tag auch mit  
angeben um von meinen Schulden los zu kommen.

G.

1174.

An Charlotte v. Stein.

Der Herzog und Knebel haben meine Ruhe und  
5 meinen Fleiß unterbrochen eh ich fortfahre wende ich  
noch dies Gebet an Sie. Meine Liebe diese fünf  
jahre her kommt mit dem schönen Reichen so vieler  
guten Empfindungen vor mir aufgezogen. O könnt  
ich dir sagen was ich dir schuldig bin.

10 d. 25. März 81.

G.

Ich habe Sie in Frizzen außs herzlichste umarmt.

1175.

An Charlotte v. Stein.

Den heutigen Tag meine Beste will ich in der  
Resignation zubringen Sie nicht zu sehen. Ich bin  
zu glücklich als daß ich mich wagen sollte. Ein un-  
15 angenehmer Eindruck über den ich nicht Herr wäre  
könnte mich stören. Freylich wird mir's gegen Abend  
schweer werden, doch wird der schöne Gedanke Ihrer  
Liebe mir diese Stunden übertragen helfen. Adieu.  
Erst dacht ich einmal die Schröter einzuladen die in  
20 8 Wochen nicht bey mir war, hernach zog ich die

Einjamkeit vor. Leb wohl, und wisse wie sehr du mich glücklich machst.

d. 26. März 81.

G.

1176.

An . . .

Erw. Wohlgeb. dancke ergebenst für die Mittheilung rückkommenden Aufjazzes, und gebe eine eigne 5 Bearbeitung der Materie auf, da Sie solche aus eben dem Gesichtspuncte genommen haben, aus dem ich sie ansah.

Wie wohl mir übrigens die Behandlung selbst gefallen verpaare ich Ihnen zu sagen, bis ich das 10 Vergnügen habe Sie mündlich zu sprechen.

Allerdings wenn Sie nicht um den Preis mit streiten wollen, wird es gut seyn wenn Ihre Schrift vor dem Termin ins Publikum kommt.

d. 26. März 1781.

15

Goethe.

1177.

An Charlotte v. Stein.

Schon heute früh hab ich gezweifelt ob ich's aushalten würde Sie gar nicht zu sehn, und ich überlies es dem Abend. Da ich weiß wo Sie sind wird mich wohl meine Neigung zum Wirbel führen, in 20 dem ich mich fogern verschlingen lasse.

Wenn die Menschen dir zur Freude Guts von



mir reden, so mögt ich erst auch um des Ruf's willen etwas thun. Führe dein gutes Werck aus und erhalte mich im Guten und im Genuße des Guten.

5 Beyliegendes Tuch wird jemand umhaben und mir sagen daß es mich liebt. d. 26. März 81.

G.

1178.

An Charlotte v. Stein.

Der Himmel trübt sich, ich werde nicht drüber murren, denn wenn ich bey dir bin so ist alles heiter. Den Frauens, und dir besonders hab ich in der Stille  
 10 des Morgens eine Lobrede gehalten. Eure Neigungen sind immer lebendig und thätig, und ihr könnt nicht lieben und vernachlässigen. Die Offenheit und Ruhe meines Herzens die du mir wiedergegeben hast, sey auch für dich allein, und alles Gute, was anderen  
 15 und mir drauß entspringt sey auch dein. Glaub mir ich fühle mich ganz anders, meine alte Wohlthätigkeit kehrt zurück und mit ihr die Freude meines Lebens, du hast mir den Genuß im Guts thun gegeben, den ich ganz verlohren hatte. Ich thats aus  
 20 Instinct und es ward mir nicht wohl dabey. Adieu. So mögt ich immer fortfahren und seys gegenwärtig oder auf dem Papiere, wie schwer wird mirs, mich von dir zu scheiden.

d. 27. März 81.

G.

Wann willst du wegfahren, ich komme eine Stunde früher damit wir reisen können.

Der Herzog ladet mich eben zum Essen ins Kloster und zu einem Nachmittag Spaziergang da komm ich sobald nicht los. 5

1179.

An Charlotte v. Stein.

Heute will ich mich in der Stille enthalten und verschiednes bey Seite schaffen.

Lassen Sie mir die Aussicht daß ich Sie heut Abend sehen kan, und schreiben mir ein langes Billet daß ich für den Tag etwas habe. 10

Wäre der Himmel nicht so umwölkt so würd ich Sie einladen nach Tische zu spazieren.

Sagen Sie mir was der Fuß macht und wie Sie sich sonst befinden.

Adieu beste. Mir ist's so ziemlich. Es ist mein 15  
Glück daß sich des Tags über so viele Haufen Geschäfte zwischen dich und mich legen, sonst wär ich den ganzen Tag bey dir, und wäre unglücklich dich nicht zu sehn. d. 28. März 81.

G. 20

Schicke mir den Longin.

1180.

An Charlotte v. Stein.

Innliegendes war schon gesiegelt als dein liebes  
 Bettelgen kommt. Es ist mir ganz leidlich meine  
 Beste. Wenn wir in einem bessern Klima wohnten;  
 so wäre viel anders, ich bin der bezidirteste Baro-  
 5 meter der existirt. Wie aber die schwere der Luft  
 und ihre Wärme nicht mit einander gehn, so macht  
 mir deine Liebe auch ein besonder Klima.

Hier schick ich ein Frühstück. Und bitte daß du  
 mir noch einmal schreibst. Und mir sagst wie es  
 10 heut Abend ist. d. 28. März 81.

G.

1181.

An Merck.

[28? März.]

Ich habe dir lange nichts gesagt, und hatte doch  
 mancherley Anlaß. Der Herzog hatte gute Tage in  
 Cassel und Göttingen gehabt, es hat mich sehr ge-  
 15 freut und ich denke, er hat auch da auf die Menschen  
 gute Senfation gemacht. Schreibe mir ein Wort  
 darüber.

Die Zeichnungen sind sehr hübsch und vermehren  
 meine Sammlung ansehnlich. Nach und nach bring  
 20 ich noch etwas zusammen. Sorge gelegentlich für  
 mich. Der Haysum ist ganz allerliebste. Du weißt,

was für eine kindische Liebe mich an die Sachen bindet.

Dein Erasmus ist ein Monument erzteutschen Fleißes. Eine Reinlichkeit und Haltung bey der höchsten Mühsamkeit, die sich kaum denken läßt. 5 Doch ist es von einem jubalternen Menschen gemacht, wie man gleich sieht, wenn man's mit dem Kupfer zusammenhält. Der lebendige Hauch ist verschwunden, und die Geister sprechen nicht aus allen Winkeln wie im Original. 10

Sag mir etwas von deinem Aufenthaltsort in Cassel, von den Göttingern, von Büttnern und seiner Bibliothek und was man von dem Herzog gesagt hat. Es solls niemand erfahren.

Adieu, Alter. Behalte mich lieb. Ich lebe in 15 meinem Wesen fort, behelfe mich oft und dann geh's wieder einmal. Das Klima ist abscheulich und ich bin ein bestimmtes Barometer. Wo du etwas von Everdingens Radirungen auftreiben kannst, schicke es doch ja. Neulich habe ich die ganze Sammlung beh- 20 sammen gesehn; man will sie aber nicht hergeben. Seit ich diesen Menschen kenne, mag ich weiter nichts ansehen. Jetzt wirds in meinem Garten recht hübsch. Über meine mineralogischen Progressen würdest du erstaunen. Adieu, Alter. 25

1182.

An Charlotte v. Stein.

Das schöne Wetter und deine Liebe thun zusammen die gewohnte Wirkung, es ist mir recht artig. Wenigstens spür ich gar keinen Husten.

Sage mir was der Fuß auf den gestrigen Tanz macht. Heut ist Conseil. Sag mir etwas von heute Nachmittag und Abend. d. 30. März 81.

G.

1183.

An Charlotte v. Stein.

Ihr liebes Briefgen hat mich noch im Bette gefunden, wo ich die üblen Einflüsse der Jahreszeit zu lindern geblieben bin. Sehr ungern hör ich daß  
 10 meine Wünsche nicht länger die Übel von Ihnen entfernt halten. Sie hätten nicht zeichnen sondern ruhen sollen. Der Himmel klärt sich auf, sonst bitt ich Sie nicht zu kommen. Ich bringe lieber die Zeich-  
 15 nungen hinüber.

Den Compte rendu des Herrn v. Necker hab ich erhalten. Es ist eine köstliche Schrift es wird mir wohl damit gehn wie mit dem Erwerdigen. Adieu beste. Der Herzog hat sich heute nacht ins Dickbein  
 20 verwundet. Ich will ihn heute früh besuchen. Adieu beste. Frizzen hab ich in deine Seele geküßt.

d. 31. März 81.

G.

1184.

An J. F. v. Fritsch.

Darf ich Ew. Excellenz bey der nahen Aussicht auf die Zusammenkunft einer Loge, auch meine eigenen kleinen Angelegenheiten empfehlen? So sehr ich mich allen mir unbekannten Regeln des Ordens unterwerfe, so wünschte ich doch auch wenn es den Ge-  
setzen nicht zu wider wäre, weitere Schritte zu thun, um mich dem Wesentlichen mehr zu nähern. Ich wünsche es sowohl um mein selbst als um der Brüder willen, die manchmal in Verlegenheit kommen mich als einen Fremden tractiren zu müssen. Sollte es möglich seyn mich gelegentlich bis zu dem Meistergrade hinauf zu führen, so würde ich's dankbarlichst erkennen. Die Bemühungen die ich mir bisher in nützlichen Ordenskenntnissen gegeben, haben mich vielleicht nicht ganz eines solchen Grades unwürdig gelassen.

Der ich iedoch alles Ew. Exc. gefälligster Einleitung und bessern Einsicht lediglich überlasse und mich mit unwandelbarer Hochachtung unterzeichne

Ew. Excellenz

den 31. März 1781.

ganz gehorsamster  
Goethe.

1185.

An Charlotte v. Stein.

Ich wünsche zu hören daß das schöne Wetter auf meine beste so gut würdte wie auf mich. Erst vor

kurzem erhebt sich ein Wind sonst ist's Allerliebste.  
Sag mir wie du geschlafen hast und ob die Übel dein  
liebes Haupt verlassen haben? Ob du mich zu Mit-  
tage willst, und was du dir sonst auf den Tag aus-  
gedacht hast. Schicke mir die Landschaft.

d. 1. Apr. 81.

G.

1186.

An August,

Prinzen zu Sachsen-Gotha und Altenburg.

Durchlachtigster Prinz

Gnädigster Herr,

Ew. Durchl. danke auf das lebhafteste für den  
10 Anteil den Sie meinem kleinen Versuche widmen  
wollen, ich werde von den Bemerkungen gewiß Ge-  
brauch machen, die eine Stelle war ein Versehen.

Ich fange nun selbst an zu zweifeln ob es über-  
sezlich seyn wird. Es muß nun noch einmal über-  
15 arbeitet werden, hernach wollen wir einen Versuch  
machen. Auf alle Fälle untersteh ich mich Ew. Durchl.  
eine Abschrift zu überreichen.

Hier folgen indeß die Vögel. Es ist freylich nur  
der erste Akt, und die übrigen sind noch in Petto,  
20 vielleicht lockt die nächste Jahreszeit des Gefieders, auch  
diese merkwürdigen Geschichten hervor.

Die beyliegende Büste wird vielleicht nicht un-  
werth befunden werden bey Ew. Durchl. aufgestellt  
zu seyn.

Mich zur Fortdauer gnädiger Gefinnungen empfehlend unterzeichne ich mich

Weimar d. 2. Apr.  
1781.

Erw. Durchl.  
unterthänigster  
Goethe.

5

1187.

An Charlotte v. Stein.

Mich fängt schon wieder an zu reuen daß ich diesen Mittag nicht mit dir seyn soll.

Sage mir etwas gutes und liebes meine Beste. Diesen Morgen ist's gut wenns nur so den Tag lang fortgehn könnte. Adieu. Sag mir was du machst? 10 wie es heut Abend seyn wird. Adieu Liebst.

d. 2. Apr. 81.

G.

In der Meckerschen Schrift liegt ein ungeheuer Vermächtniß für Welt und Nachwelt. Der Geist macht lebendig, und das Fleisch ist auch nütze. 15

1188.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen meine liebste. Der Regen hat alle Knoſpen beschleunigt. Wie haſt du geſchlafen, und wie haſt du deinen Tag eingerichtet. Es iſt Conſeil und ich will zu Hauſe eſſen, du gehſt zu den Menſchen und ich heut Abend zu dir. d. 3. Apr. 81. 20

G.



1189.

An Charlotte v. Stein.

[4. April.]

Sie sind wohl zusammen ohne mich wo nicht  
 besser. Bey dreyen, die alte Verhältnisse und Erinne-  
 rungen sich mitzutheilen haben ist der vierte wenigstens  
 müßig, drum schlich ich mich weg, denn Sie wissen  
 5 wie mir gleich unheimlich werden kan wo ich nichts  
 zu theilen habe. Ich bin gewiß sehr ungern gegangen.  
 Entschuldigen Sie mich bey der Gräfinn. Mein Zahn  
 läßt mir leidlich Ruhe. Gute Nacht beste. Morgen  
 werden wir auch wieder von einander getrennt leben.  
 10 Gute Nacht. Jetzt da ich weg bin mögt ich wieder  
 zu dir.

G.

1190.

An Charlotte v. Stein.

[5. April.]

Zum schönen Morgen schick ich ein Paar goldne  
 Äpfel. Möge es Ihnen wohl seyn. Das Zahnweh  
 15 hat mich gestern Abend nicht geplagt, und heut früh  
 bin ich recht gut. Damit täglich etwas geschehe, will  
 ich einige Stunden fleißig seyn und dann mit Nebeln  
 ausreiten. d. 5. April 81. sagt Ihnen Ihr Freund  
 und Geliebter auch noch einmal daß er Sie unver-  
 20 änderlich liebt.

G.

1191.

An Charlotte v. Stein.

Es mag noch so viel in mir und um mich in Bewegung seyn, so ist doch meine Liebe zu dir nie verdunkelt. Adieu! Sag mir was heute dich ruft. Ich esse nach dem Conseil zu Hause und harre deines Rufes. Ich bin recht wohl. d. 6. Apr. 81.

5

G.

1192.

An Charlotte v. Stein.

Ihrer Liebe erfreu ich mich in dem schönen Wetter und in ieder Knospe die so tausendfach hervorbrechen. Heut will ich mir etwas in der freien Luft zu gute thun denn ich habe gestern das dringendste wegge- 10  
schafft.

Als ich mit Ihnen das Buch des Irrthums und der Wahrheit las, gingen mir schöne Lichter über meinen Zustand auf, ich hatte sie eben für Sie zu schönen klaren Worten gebracht als Stein herein- 15  
kam.

Hier sind Orangen und die Everdingens, ergötzen Sie sich dran bis ich komme. Was schaffen Sie heute? d. 7. Apr. 1781.

G. 20

1193.

An Charlotte v. Stein.

Vergebens hofft ich auch heute den stillen Tag von den Menschen gesondert zu sehn, und einige Stunden mit dir zu seyn. Der Markgraf kommt um 10 Uhr und wir müssen auf die Parade. Ich bin immer  
 5 wohl wenn du mich liebst. Das vorübergehende Weh, scheint auch heute aussehn zu wollen. Adieu meine einzige eh ich nach Hof gehe seh ich dich einen Augenblick. d. 8. Apr. 81.

G.

1194.

An Charlotte v. Stein.

10 Immer mit meinen Gedanken um dich beschäftigt, hab ich dir schon wieder viel zu sagen was ich für dich und an dich gedacht habe. Das sey auf die erste gute Stunde die mir mit dir wird. Du schienst gestern  
 15 Abend zu verlangen daß ich mitfahren mögte, mache mit mir was du willst. Ich will meine Briefe schreiben. Warum ich gerne hier bliebe wäre auch die Probe von Wolfs Musik zu hören die heut Nachmittag um 4 Uhr ist. Doch dein Wille geschehe. Adieu ich seh dich in allen Gestalten immer vor mir und  
 20 immer lieber. Adieu beste.

d. 9. Apr. 81.

G.

1195.

An J. R. Lavater.

[9? April.]

Zum Morgengruß erhalt ich deinen Brief vom  
31. März.

Erst also von der Uhr.

Aus beyliegendem Briefe Anebel's siehst du was  
er thut. Es war sein erster Gedanke sie dir zu 5  
schenken und überläßt dir gern damit zu machen was  
du willst. Wir haben nicht gelöst denn wir brauchten  
nicht. Du konntest thun als der Annehmende, der  
Geber soll nicht fragen. Ich habe neulich viel mit  
Anebeln drüber gesprochen, er sagte zuletzt: Ich finde 10  
es ietzt so recht und gut daß mir das Gegentheil un-  
erträglich wäre.

Eben erhalt ich einen Brief von Reich den ich auch  
beylege. Wie kommts daß der Kasten über Leipzig  
ging das macht große Unkosten. Es ist ein Umweg 15  
und muß beym Ein und Ausgehn Rechte abgeben.  
Schicke ia so etwas künftig an meine Mutter, die  
schaffts am sichersten hierher.

Wohl sagst du daß der Mensch Gott und Satan  
Himmel und Erde alles in Einem sey; denn was 20  
sind diese Begriffe anders als Conzepte die der Mensch  
von seiner eignen Natur hat.

In dem Buch des Erreurs et de la Verite das  
ich angefangen habe, welche Wahrheit! und welcher

Irrthum! Die tiefsten Geheimnisse der wahrsten Menschheit mit Strohseilen des Wahns und der Beschränktheit zusammen gehängt.

In der Silhouette hätt ich so viel innerliches  
5 nicht gesucht, mehr sinnliches.

Die 5 Carolinen übermach ich dir.

Wenn ich vom alten König höre ist mirs als wenn mich der Prediger auf einen hohen Berg führte, und mich dort einen Trauerblick auf die Menschen und ihre Herrlichkeit thun hiesse. Dem Kaiser  
10 gönne ich allen Segen. Gieb acht! gieb acht! Sein Kopf steht gut. Irr ich nicht sehr; so fehlt's am Herzen, daß zum großen Menschen, zur That wie zum Kunstwerk unentbehrlich, und durch Vernunft nicht  
15 zu ersetzen ist.

Die nächste Wochen des Frühlings sind mir sehr gesegnet ieden Morgen empfängt mich eine neue Blume und Knospe. Die stille, reine, immer wiederkehrende, Leidenlose Vegetation, tröstet mich oft über der Menschen Noth, ihre moralischen noch mehr physischen Übel.  
20

Grüße Buben, Frau und Kinder.

Hast du bey deiner Reise durch Colmar auf einen jungen Grafen Wartensleben geachtet, seine Mutter schrieb dir einmal über ihn. Sag mir etwas was  
25 du dich von ihm erinnerst.

Die Gemählde erwart ich also stündlich von Leipzig und freue mich sehr darauf.

1196.

An Charlotte v. Stein.

Sag mir liebste was in deiner schönen Seele vor-  
 geht. Heut früh will ich spazierend allerley aus-  
 sinnen. Dann zu Diedens gehn und dich um ein  
 Mittagbrod bitten. Gern hät ich dich auch Nach  
 Tisch ein wenig umherzugehn wenn dein Fuß dich 5  
 nicht hinderte. Der Tag ist der erste ganz schöne.  
 d. 10. Apr. 81. G.

1197.

An Charlotte v. Stein.

Zum Morgengruß schick ich dir schöne Blumen,  
 und melde dir einen köstlichen Tag. Versäume nicht  
 eh du in die Zeichenstunde gehst nur einige Schritte 10  
 heraus zu thun der Regen hat gar viel hervorgelockt.  
 In der Hoffnung dich Abends zu sehn will ich den  
 Tag leben, und mich deiner Liebe erfreuen. Adieu  
 meine beste. d. 11. Apr. 81.

G. 15

1198.

An Charlotte v. Stein.

Die Weilgen die unsre schöne Sonne für dich heraus-  
 gelockt hat, sollen dir einen guten Morgen von mir  
 sagen. Heut ist Conjeil. Ich esse zu Haus, und  
 bitte mir zu sagen wie du deinen Tag zubringst.  
 d. 12. Apr. 81. G. 20

1199.

An Charlotte v. Stein.

Das Bild ist mir doppelt und dreifach werth.  
 Könnt ich Ihnen doch einmal etwas recht guts da-  
 gegen geben. Der Herzog und Knebel sind bey mir.  
 Zu Mittag komm ich und sag Ihnen was Sie schon  
 5 wissen. Adieu beste. Es wird recht schön grün und  
 puht sich auf Morgen. d. 13. Apr. 81.

G.

1200.

An Charlotte v. Stein.

Der Tag ist wie gewünscht. Ich will ihn zu  
 Hause zu bringen in Erwartung meiner Geliebten.  
 10 Sie bringen Dingen mit. Die andre Gesellschaft lad  
 ich ein.

Kommen Sie ia zeitig und lassen mir Ihre lieben  
 Augen unter dem schönen Himmel sagen, daß ich ge-  
 liebt bin. Adieu. Adieu. d. 14. Apr. 81.

15

G.

1201.

An Charlotte v. Stein.

[15. April.]

Sie gehn wohl in die Kirche und sagen Ihrem  
 Gaiden wohl noch vorher ein Wort. Er hat Ihnen  
 das immer neue alte zu sagen, und kommt noch Sie  
 zu sehn ehe er bey Hof geht.

Es träumte mir, wir reisten zusammen und hätten  
besondre Schicksale.

Ostertag 81.

G.

1202.

An Charlotte v. Stein.

[16. April.]

Ich möchte hören wie sich meine beste befindet.  
Ob sie mich heute zu Tisch mag, und ob sie mir<sup>5</sup>  
erlauben will ihr heute zu wiederholen was ich so  
gern von ihr höre.

2ten Ostertag 81.

G.

1203.

An J. K. Lavater.

Weimar den 16. April 1781.

Ohnerachtet ich, lieber Bruder, durch deinen Brief<sup>10</sup>  
auf etwas sonderbares vorbereitet war, so gestehe ich  
dir, daß ich doch bei Eröffnung des Kastens zwar nicht  
geflucht habe, aber doch verstummt bin. Du hast im  
Ganzen gar wohl voraus gesehen, wie es mir mit  
diesen Sachen ergehen wird. Durch die abscheuliche<sup>15</sup>  
Verderbniß der meisten Stücken sieht man freilich die  
Groszheit der Form noch durch, nur hat auch diese  
weniger auf mich gewirkt, weil ich die Bilder alle  
schon kannte, denn es hängen Copien davon in der  
ganzen Welt herum. Wahrscheinlich stehen die Ori-<sup>20</sup>  
ginale als Decoration irgendwo in Italien und sind



nachher durch Künstler- und Handwerks-Tradition überall herumgekommen. Wenn sie alle gut wären, wäre es wirklich ein Schatz um junge Leute zu inspiriren und die Größe der Form und Manier ihnen vor  
 5 Augen zu stellen, dazu werd ich auch, die noch brauchbaren bestimmen, daß ich sie in unserer Zeichenschule aufhänge. Du wirst mir gelegentlich sagen, was sie kosten sollen, der Herzog will sie gerne behalten ob er gleich höchlich von denen abscheulich verlebten und  
 10 verschmierten Werken choquirt war. Das Kraut und Rübenstück ist wohl Copie nach Rubens, von seiner Hand ist kein Pinselstrich drinne, dagegen ist das Portrait des jungen Menschen desto schöner. Zwar gewis kein Vandyk, wenn ich nicht irre so ist es ein  
 15 Deutscher, dessen Namen ich vergessen, von dem ich aber sonst Bilder gesehen habe. Lebe wohl und antworte bald wegen der Uhr, worüber du nunmehr meinen und Knebels Brief haben wirst.

G.

1204.

An Charlotte v. Stein.

20 Ich bin wie gebannt und kan nicht aus meiner Gegend kommen. Sag mir meine beste daß du wie ein guter Geist mit deinem Andenken über mir schwebst, und ob du mich noch heut Abend willst. Erone ist heut mit mir. Ich hab an Iphigenien  
 25 übersezt und werds noch mit ihr. Adieu liebste Seele.

d. 17. Apr. 81.

G.

1205.

An Charlotte v. Stein.

Wenn ich ein Wörtgen Antwort von Ihnen habe  
 will ich meine Reise gleich antreten. Die Verse bitt  
 ich sehr. Ich will sehn wie mich die Geister heute  
 behandeln. Ihr guter Geist sey immer bey mir, und  
 die Gegenwart des lieben Gesetzes mache mich gut <sup>5</sup>  
 und glücklich. Adieu bis auf heut Abend bleiben  
 Sie nicht zu lange. d. 18. Apr. 81.

G.

1206.

An Charlotte v. Stein.

Kajzer hat mit mir zu Mittage gegessen, dann  
 sind wir spazieren gegangen. Jetzt will ich ausruhen <sup>10</sup>  
 und dann fort arbeiten gegen achte kan ich fertig  
 sehn. Da will ich meine Liebste auffuchen und meines  
 Herzens Lust noch am Ende des schönen Tages sehen.  
 Indess sag ich Ihnen einen guten Abend und konnte  
 Sie ohne diesen Grus nicht in Gesellschaft gehen <sup>15</sup>  
 lassen. d. 18. Apr. 81.

G.

1207.

An Charlotte v. Stein.

Da mich gute Geister in meinem Hause besucht  
 haben bin ich nicht auswärts gegangen sie aufzufinden.

Am Tasso ist geschrieben, und wenn Sie mich bewirthen mögen; so komm ich zu Tische.

Da Sie sich alles zu eignen wollen was Tasso sagt, so hab ich heut schon so viel an Sie geschrieben  
 5 daß ich nicht weiter und nicht drüber kann.

d. 19. Apr. 81.

G.

1208.

An Charlotte v. Stein.

Ich hab ein großes Verlangen zu wissen wie du geschlafen hast und ob du wohl bist. Von mir sag ich dir nichts noch vom Morgen. Ich habe gleich am  
 10 Tasso schreibend dich angebetet. Meine ganze Seele ist beh dir. Diesen Abend hoff ich mit dir zu spazieren. Heut will ich fleißig sehn.

d. 20. Apr. 81.

G.

1209.

An Charlotte v. Stein.

Fritz hat mich noch im Bette angetroffen und so  
 15 war das erste was ich heute sah das Beste was dir angehört. Gestern Nacht hat ich große Lust meinen Ring wie Polykrates in das Wasser zu werfen, denn ich summirte in der stillen Nacht meine Glückseligkeit und fand eine ungeheure Summe. Ich werde wohl  
 20 am Tasso schreiben können. Sag mir was du heute vorhast. Ich will doch die kleine Schwägerinn besuchen. Es ist ein unendlich schöner Tag, vielleicht

giebts einen warmen Regen. Adieu liebste. Du meine Erfüllung vieler Tausend Wünsche.

d. 22. Apr. 81.

G.

1210.

An Charlotte v. Stein.

Diesen Morgen ward mirs sowohl daß mich ein Regen zum Tasso weckte. Als Anrufung an dich ist <sup>5</sup> gewiß gut was ich geschrieben habe. Obs als Scene und an dem Orte gut ist weiß ich nicht. Hier etwas neues von den Kindern der Erde. Ich habe mich zu reiten entschlossen, will zu hause essen, und hören was du für mich von deinen Abendstunden aufhebst da <sup>10</sup> du zum Thee gehst. Adieu meine Seele ist auf deinen Rippen. d. 23. Apr. 81.

G.

1211.

An Charlotte v. Stein.

Heut seh ich dich wohl nicht unter meinen Blüten und mir wird nicht was daraus folgte. Ich will <sup>15</sup> zu Hause bleiben und manches abthun. Sage mir von heut Abend, denn mit den Abend und Morgenwolden eilt meine Seele zu dir. Lebe wohl meine Theure wie hast du geschlafen und bist du wohl? es ist nicht mehr Anteil wenn du krank bist, ich bin <sup>20</sup> selbst krank. Adieu tausendmal. d. 24. Apr. 81.

G.

1212.

An Charlotte v. Stein.

Ich hoffe das kühle Wetter soll die Blüten noch erhalten, und beim ersten Sonnenblick hoff ich auf dich. Heute wird mirs kaum so wohl werden.

Es ist Conseil, ich will zu hause Essen, sag mir  
5 von deinem Nachmittag und ob du ins Conzert gehst.

Hier ist ein Anschlag zu einer Sprütze. Adieu  
liebste, ich bin sehr dein.

d. 25. Apr. 81.

G.

1213.

An Charlotte v. Stein.

Sie wird kommen! Sie wird kommen! War  
10 mein Ausruf als ich die Augen aufmachte und die  
Sonne sah. Die Stunden dieses Tags bringen mir  
ein schönes Glück.

Hierbey ist eine Epistel wenn Sie meynen so  
schicken Sie das Blat dem Herzog, reden Sie mit  
15 ihm und schonen Sie ihn nicht. Ich will nichts als  
Ruhe, und daß er auch weiß woran er ist. Sie  
können ihm auch sagen, daß ich Ihnen erklärt hätte,  
keine Reise mehr mit ihm zu thun. Mach es nach  
deiner Klugheit und Sanftheit. Und theile meine  
20 Ruhe und mein Glück, da du soviel mit mir ausge-  
standen hast. und wisse wie glücklich ich in deiner  
Liebe bin. d. 27. Apr. 81.

G.

1214.

An Charlotte v. Stein.

Der Himmel will mir das zuge dachte Gute noch aufspaa ren, in deß sen muß ich le ben und kan dich nicht entbehren. Heut ist Con seil doch bitt ich he be mir et was zu Es sen auf ich will mich von dei nen händ en nähren, aber war ten muß t du nicht we gen Ernsts. 5 Adieu bes te ich ha be al ler ley zu thun, und dei ne Lie be macht mir auch zu thun, so ei ne an ge neh me Be schäf fti gung es ist. Ich bin bei dir bis zur Ab end däm m rung der Göt ter.

d. 27. Apr. 81.

G. 10

1215.

An Charlotte v. Stein.

Heute ruft dich das Wet ter und heißt dich das Herz zu mir zu kom men und dich am Re ste der Blü ten zu er götzen. Sag mir lie be wie du ge schlafen hast, und die Stun de wann du die sen Nach mittag kom men, und wen du mit bring en willst. Adieu du 15 lie be un der sie gen de Que lle mei nes Glü cks.

d. 28. Apr. 81.

G.

1216.

An Charlotte v. Stein.

[April?]

Un gerührt von den zwey Canon schüs sen bin ich an mei nem Ti sche ge blie ben, ha be ver schied ne Ar beit ver

richtet und nachher in Chandlers Reisen nach Griechenland gelesen. Ihr Briefgen kam mir recht erwartet. Ich habe Sie in der Zeichenstunde besucht und Ihnen Glück gewünscht. Adieu. Ich sehe Sie bald.

5

G.

1217.

An Charlotte v. Stein.

[Anfang Mai.]

Im Stern erhalt ich den Grus. Ich gehe zur Schrötern und bin nur halb da, nicht einmal halb. Adieu. Ich seh Sie noch. Jetzt schreib ich am Tasso.

G.

1218.

An Charlotte v. Stein.

10 Heut werd ich dich wenig sehn. Ein erwarteter Fremder Tobler von Zürich ist da den ich bewirthen muß. Meine Seele ist dir nahe. Sag mir wie du geschlafen hast und was du heute thun wirst. damit ich dir folgen kan. Adieu Liebe Lotte.

15

d. 1sten Wonnemond 81.

G.

Könnten Sie heut Abend die Waldnuern alleine haben ich hätte ihr die zuge dachte Predigt zu halten nötig.

1219.

An Charlotte v. Stein.

Ich bin geschäftig und traurig. Diese Tage machen wieder in mir Epoche. Es häuſt ſich alles um gewiſſe Begriffe bey mir feſtzuſetzen, und mich zu gewiſſen Entſchlüſſen zu treiben. Zu Mittage konn ich. empfang mich mit deiner Liebe und hilf 5 mir auch über den dürren Boden der Klarheit, da du mich durch das Land der Nebel begleitet haſt.

d. 3. May 81.

G.

1220.

An Charlotte v. Stein.

Heute früh war ich fleißig werde Toblern zu Tiſch haben. Dieſen Nachmittag wenn ich aufgelegt bin 10 wieder arbeiten und nicht bey Hof gehn. Wenn meine beſte Abends um 8 wieder zu Hauſe iſt ſuch ich ſie auf und lebe das alte Leben, und verſichre Sie das alte.

d. 6. May 81.

G. 15

1221.

An Charlotte v. Stein.

Deiner Liebe und der guten Stunden die du mir gönneſt werth zu ſeyn will ich mich heute durch Fleiß und Ordnung bemühen. Ich ſehe einen arbeitſamen Tag vor mir und einen glücklichen Abend wenn du



mir erlaubst dir bey Sonnenuntergang zu sagen daß  
ich dich immer gleich liebe und verehere. d. 7. May 81.  
G.

1222.

An J. F. v. Fritsch.

Der Herr Geh. Rath Schnaus hat die Güte gehabt  
5 die Kriegskasserechnung welche hier beyliegt gelegentlich  
anzusehn, und eins und das andre zu erinnern; ich  
bitte von Ew. Excell. ein gleiches, wodurch Sie mich  
aufs neue sehr verbinden werden. Es stecken hic  
und da einige Folgstädtiana die von selbst wegfallen.  
10 Aber auch in ieder andern Sache wünscht ich die Ver-  
waltung der Cassé auf das pündtlichste zu führen  
und erbitte mir dazu auch Ihren gütigen Rath. Mich  
mit der vollkommensten Hochachtung unterzeichnend

Ew. Excell.

Weimar

gehorsamster Diener

15

d. 7. May 81.

Goethe.

1223.

An J. R. Lavater.

Wenn ich ein Quartblatt von dir sehe, ergötze ich  
mich iederzeit, Dank für deine beyden Briefe.

Über die Gemählde mögt ich wohl gegenwärtig  
20 mit dir sprechen wie über vieles! Warum sind wir  
so fern.

Die Summe von 45 St. Rdr. soll dir abgeschrieben werden.

Dass dir meine Büste lieb war macht mir große Freude um meinet- und des Künstlers Willen. Der Herzog schickt dir sie, wie auch den crayonirten Kopf, <sup>5</sup> sag ihm etwas über beides. Ja lieber Bruder du könntest mich schon von manchem fliegenden Fieber des Grimms reinigen, was könnte nicht die Liebe des Alls wenn es lieben kan wie wir lieben. In mir reinigt sich's unendlich und doch gesteh ich gerne <sup>10</sup> Gott und Satan, Höll und Himmel, die du so schön bezeichnest, in mir Einem. Oder vielmehr, mein lieber, mögt ich das Element woraus des Menschen Seele gebildet ist, und worinn sie lebt, ein Feegfeuer nennen, worinn alle höllisch und himmlischen <sup>15</sup> Kräfte durcheinander gehn und würcken.

Über Woldemars Kreuzerhöhungsgeschichte kan ich dir nichts sagen, das Factum ist wahr, eigentlich ist's eine verlegne und verjäherte Albernheit die du am klügsten ignorirst. Wenn ich Papier und Zeit <sup>20</sup> verderben mögte so könnt ich dir wohl das nähere sagen, es ist aber nicht der Mühe werth. Sehn wir uns wieder und es fällt dir ein, so frage. Da du mich kennst solltest du dir's in Ahndung erklären können. Der leichtsinnig trunckne Grimm, die muth- <sup>25</sup> willige Herbigkeit, die das halb gute verfolgen, und besonders gegen den Geruch von Prätension wüthen, sind dir ja in mir zu wohl bekannt. Und die nicht

schonenden launigen Momente voriger Zeiten weist du auch.

Viel von diesem allen wird verschlungen in thätiger Liebe.

5 Vielleicht von den Erreurs de la Verite einander-mal mehr.

Mögestest du mir auch von deinem innern etwas entdecken!

Tobler ist gar lieb, ich kan offen gegen ihn seyn.  
10 Knebel hat ihm Quartier gegeben. Es wird dir auch wohl thun durch ihn von uns zu hören. Er erinnert mich in Momenten recht lebhaft an dich, besonders wenn er munter und scherzhaft wird.

Ist's wahr was ich in den Zeitungen lese, daß  
15 der Abbt Raynal den drey ersten Eidgenossen auf der Imgrütlin's Wiese ein Monument will aufrichten lassen? Der 30 Fuß hohe Obelisk wird sich arm-seelig zwischen der ungeheuren Natur ausnehmen. Was sich der Mensch mit seiner Nadelspizze von  
20 Marmor einbildet. Ich hoffe es soll nicht zu Stande kommen. Ihr Monument ist eure Constitution.

Adieu liebster der Menschen. Spreche manchmal einen Segen auf meine Büste, daß ich auch das genieße. Grüße Bäben. Schreibe mir viel, und stiel  
25 dir eine viertelstunde für mich. Ich heiße Legion, du thust Vielen wohl wenn du mir wohlthust.

den 7. May.

G.

1224.

An Charlotte v. Stein.

Danke tausendmal für den vervielfältigten Talisman! dem Sie auch das magische Zeichen recht ernstlich aufgedruckt haben.

Hier ist das Herz und die Überschrift. Heute früh lebt Tasso in meinem Kopfe und läßt sich durch 5 nichts irren. Adieu beste. In Hoffnung daß Sie mich bei Tisch wollen, komm ich gegen ein Uhr.

d. 9. May 81.

G.

1225.

An Charlotte v. Stein.

Dein treuer bleibender verläßt dich heute nicht mit der übrigen Welt. Er wohnt dir in der Nähe, 10 und wird zu Tische kommen.

d. 10. May 81.

G.

1226.

An Charlotte v. Stein.

Ich danke Ihnen für den Schatten meiner lieben Lotte die durch ihre Gerechtigkeit mich so glücklich macht. Du kannst mir nicht gegenwärtiger und näher 15 werden als du's bist, und doch ist mir jedes neue Band und bündgen sehr angenehm. Adieu wir werden uns in wohl heute nicht verfehlen.

d. 12. May 81.

G.

1227.

An Steinauer.

Ihr gütiges Andenken hat mich recht sehr gefreut.  
 Nehmen Sie meine besten Wünsche mit auf die Reise!  
 Mögten Sie doch nebst dem zerbrechlichen Schatz, den  
 Sie zu überbringen haben glücklich in Petersburg  
 5 anlangen. Wollten Sie etwa dort dem Herrn Grafen  
 Görz meine beste Empfehlung machen und etwa einige  
 Bestellung von ihm gütig übernehmen. Erhalten Sie  
 mir Ihre Freundschaft und lassen Sie mich in Ihre  
 glückliche Rückkunft auf das baldigste wissen.

10 Weimar d. 12. Mai 1781.

Goethe.

1228.

An Charlotte v. Stein.

Aus allerley beschwerlicher Arbeit ruf ich dir zu  
 daß ich dich liebe. Beste so wie du nie aufhören  
 wirst, so schaffe und bilde mich auch so daß ich deiner  
 15 werth bleibe und laß es uns so halten daß dein liebes  
 Herz dir nicht widerspricht.

d. 14. May 81.

G.

1229.

An Charlotte v. Stein.

Eben wollt ich dir schreiben und dich wo möglich  
 um gute Nachricht bitten. Ich habe keine frohe

Stunde bis du wieder heil bist. Es war mir die ganze Zeit her bange für so etwas. Zu Mittage muß ich bey dir essen, und will dir Gesellschaft leisten und dein warten. Adieu meine beste. Laß doch in Engelharten kommen, und schone dich aufs 5 möglichste. d. 21. May 81.

G.

1230.

An Charlotte v. Stein.

Sag mir daß es sich immer bessert, daß du wohl geschlafen hast, und daß du mich heute wie gestern willst. Zu Tisch komm ich nicht, ich will Rahfern 10 zum Abschiede bey mir haben, nachher komm ich und wir leben weiter zusammen. Adieu beste.

d. 23. May 81.

G.

1231.

An Charlotte v. Stein.

Wie hast du geschlafen. Was macht der Fuß und willst du mich zu Tische? Das sind meine alten 15 Fragen, und noch eine die ich auch immer thue will ich mir diesmal selbst beantworten.

d. 25. May 81.

G.

1232.

An Charlotte v. Stein.

Ich hatte schon alles zusammengepackt und wollte Ihnen Vorrath auf heute schicken als mir der Herzog 20

sagen läßt ich mögte zu ihm hinauf kommen, und mir also die Ruh und Hoffnung auf den ganzen Tag genommen ist.

Hier schick ich indessen allerley, und komme so  
 5 bald als möglich wieder. Denn die Hofnoth steh ich nicht den ganzen Tag mit aus. Geben Sie mir ein recht freundlich Gesicht auf. Der deine auf ewig  
 d. 27. May 81. G.

1233.

An Charlotte v. Stein.

Es geht so bunt heute früh daß ich noch nicht  
 10 habe an mein liebstes denken können. Wie geht es dir, und bleibts noch bey unsrer Fahrt? Die Werthern hat mir ein gar artig Zettelgen bey Zurücksendung des Wilhelm Meisters geschrieben. Die Schröter kommt zu Mittage. Ich bin und beibe einmal der Frauen  
 15 Günstling, und als einen solchen mußt du mich auch lieben. Hier lies den köstlichen Brief von Lavatern. Adieu meine beste, einzige innigste. d. 28. May 81.  
 G.

1234.

An Bürger.

Ihrem Vertrauen kan ich nicht besser als mit  
 20 Offenherzigkeit antworten.

Sie wünschen Ihren Zustand zu verändern, Sie glauben daß ich beytragen könnte Sie in einen andren zu versetzen.

Ob ich irgend etwas weiter sagen kann, bitte ich Sie um nähere Eröffnung: was Ihnen Ihren ickigen Zustand drückend ja unerträglich macht, was für eine Aussicht Sie Sich wünschen, was für ein bestimmtes Talent Sie angeben, womit Sie Sich zu irgend einem 5 Amt und Versorgung anbieten können?

Ich bin in nichts vorsichtiger, und habe so viel Anlaß und Ursache es zu seyn, als das Schicksal eines Menschen mehr zu übernehmen. Man kan ihnen kaum das nothdürftige geben und das noth- 10 dürftige findet sich überall. Mit Ihnen halt ich es doppelt für Schuldigkeit aufrichtig und behutsam zu Werke zu gehn.

Machen Sie mich also mit Ihren Umständen näher bekannt, wir wollen in einer so wichtigen Sache die 15 möglichste Klarheit suchen.

Behalten Sie mich lieb.

Weimar, den 30. May 81.

Goethe.

1235.

An J. C. Kestner.

Wieder ein gutes Wort von Euch zu hören mein 20 lieber Kestner war mir ein angenehmes Begegnen unter den schönen Schatten meiner Bäume, unter denen ich Freud und Leid still zu tragen gewohnt bin.

Grüßt mir Lotten mit ihren vielen Buben, es mögte wohl hübsch seyn wenn ich euch besuchen könnte. 25



Jetzt werd ich täglich mehr leibeigen, und gehöre mehr der Erde zu der wir wiederzukehren bestimmt sind. Die Aufzählung eurer Thaten, in euren kleinen Selbstgens, hat mir recht wohl gethan, ich hab euch  
 5 dagegen nichts zu geben, denn ich bin ein einsamer Mensch. Brandes war nur wenige Zeit bey mir.

Hierbey schick ich Lotten ein klein Nachspiel, sie solls nur nicht aus Händen geben daff es nicht gedruckt wird. Adieu wie vor Alters.

10 Weimar d. 30. May 81.

Goethe.

1236.

An Reich.

Wenn der iunge Herr Tobler aus Zürich, ein Sohn des bekannten Chorherrn, schon, ehe dieser Brief ankommt bei Ihnen gewesen ist, so werden  
 15 Sie ihn, auch ohne meine Empfehlung wohl aufgenommen haben, weil er sich selbst auf das vortheilhafteste vorstellt. Eben dieses werden Sie finden, wenn er sich nach diesem Briefe bei Ihnen zeigen sollte. Ich bitte Sie nach Ihrer Gewohnheit ihm  
 20 auch um meinetwillen gefällig zu sein, und ihm, wenn er zu einigen seiner wohlgeratenen Übersetzungen aus dem Griechischen einen Verleger suchen sollte mit That, oder, wie es die Umstände erfordern, auch nur mit gutem Rath behülflich zu sein.

25 Der Herr Professor Garve ist so eben bei uns

und erinnert sich seiner Leipziger Freunde mit vielem Antheil.

Ich empfehle mich Ihrem gütigen Andenken.

Weimar den 30. Mai 1781.

Goethe. 5

1237.

An Wyttenbach.

Den Überbringer dieses, Herrn Kaiser von Frankfurt, habe ich ersucht Ihnen eine Empfehlung von mir zu überbringen, und mir bei seiner Rückkunft Nachricht von Ihrem Befinden zu geben. Es wird mir sehr angenehm sein durch ihn zu erfahren, daß Sie, wie ich ohnedies nicht zweifle, Ihre Untersuchungen der gebürgigen Gegenden mit Eifer fortsetzen. In kurzer Zeit werde ich Ihnen eine kleine Schrift über verschiedene in der hiesigen Gegend gemachte Erfahrungen, zugleich mit denen dazu gehörigen Steinarten zu übersenden im Stande sein, und ersuche Sie dagegen, mir von Ihren bisherigen Beschäftigungen eine gefällige Nachricht zu ertheilen, wie ich denn Ihre, mir von der Messe angekündigte, Übersetzung des de Saussurischen Werks mit Begierde erwarte. Ich empfehle mich Ihnen bestens, und bitte dem wißbegierigen Überbringer gefällig zu sein.

Weimar den 30. Mai 1781.

Goethe.

1238.

An Charlotte v. Stein.

Frisze hat gezeichnet zieht aber doch das spazieren  
 aller Arbeit vor, das ich ihm nicht verdanke.

Hier sind Lavaters und der Schulthes Briefe mein  
 Herz hat vor deinem nichts verborgen. Und wenn  
 5 ich dir Fehler verstecke so ist's nur um deine Liebe  
 nicht zu betrüben, vermindern kan sie nichts. Adieu  
 meine beste. Sag mir von deinem Tage etwas. Frizzen  
 schick ich dir zu Tische. d. 30. May 81.

G.

1239.

An Charlotte v. Stein.

10 Ich küsse dich mit dem Kuß der Gedanken. Sag  
 mir ein freundlich Wort von dir und deinem Befinden.  
 Und schick mir meine Overdingens und die Wertheri-  
 schen. Adieu beste. d. 31. May 81.

G.

1240.

An Charlotte v. Stein.

[Mai?]

15 Ich will zu Hause essen, und fürchte Sie werden  
 bey Hof gebeten. Der Wind wird mich wieder am  
 Reiten hindern und so wäre mir's recht lieb wenn  
 meine Beste mich mit wollte im Wagen nehmen.

Hierbey kommt das Verlangte. Adieu ich habe groſe Luſt zu zeichnen und das an deiner Seite.

G.

1241.

An Charlotte v. Stein.

[Mai?]

Es wäre mir ſehr erfreulich geweſen Ihr Angeſicht zu ſehen. Das nothwendigſte hab ich ſchon gethan. 5 Wenn du es magſt ſo komm ich zu Tiſche. Es verlangt mich heut ſehr dich zu ſehn.

G.

1242.

An Charlotte v. Stein.

Die Erdbeeren ſind in meinem Garten ſchneller als die Roſen. Hier meine beſte ſchick ich die erſten. 10 Ich glaube nicht daß Conſeil ſeyn wird, die Entfernung des Hofes macht die Nachrichten langſamer. Ich wünſche dieſen Mittag bey dir zu eſſen. Geſtern Abend begleitete ich die Geſellſchaft bis unter deine Fenster, und ſagte dir in einem ſeinen Herzen gute 15 Nacht. Herder war gar gut, wenn er öfter ſo wäre man möchte ſich nichts beſſers wünſchen. Mit dem Herzog hab ich eine ſehr ſinnige Unterredung gehabt. In dieſer Welt meine beſte, hat niemand eine reichere Erndte als der dramatiſche Schriftſteller. und die 20 Weiſen ſagen: beurtheile niemand bis du an ſeiner Stelle geſtanden haſt. d. 1. Jun. 81.

G.

1243.

An Charlotte v. Stein.

Laß dir diese Früchte, die für dich gepflanzt worden sind und die jährlich für dich wachsen zum Frühstück schmecken. Sag mir daß du mich liebst, und daß du mich heute sehn willst. Zu Mittag bleib ich  
 5 zu Hause. Wo bist du den Abend. d. 5. Jun. 81.  
 G.

1244.

An Johann Ludwig Eckardt.

Ich lasse mir gern Ihre Vorschläge wegen der Conferenz-Punkte gefallen, wollen Sie die Güte haben, nach denselben die Instruction und den darauf be-  
 10 züglichen Bericht aufsetzen.

Freylieh wünscht ich, daß wir nur im äußersten Fall wegen des zwanzigsten und des Münzvertrags nachgäben.

Wegen einiger in der Behandlung nötigen Vor-  
 15 sichten habe ich die Ehre Ew. Wohlgeboren nächstens zu sprechen und wünsche Sie auf das baldigste wiederhergestellt.

Den 5. Juni 1781.

G.

1245.

An Charlotte v. Stein.

Danke für den lieben guten Morgen. Heut Mittag  
 20 will ich zu Hause bleiben und Sie Abends erwarten.

Schick mir doch das kleine Portefeuille mit den Zeichnungen von gestern, ich wills durch Gözzen abhohlen lassen. Knebeln magst du den Tasso senden. Adieu. Ich muß fleißig sehn.

d. 5. Jun. 81.

G. 5

1246.

An Charlotte v. Stein.

Ich schicke dir die Erstlinge meiner Früchte die allein für dich sind, wie meine Neigung, und bitte dich recht herzlich mich nicht unglücklich zu machen und mir nicht durch die Furcht dir zu misfallen, die wenigen geselligen Regungen gegen die Menschen noch zu verschließen. Adieu. Sag mir was dein Fuß macht. 10 Ich enthalte mich in der Einsamkeit.

d. 6. Jun. 81.

G.

1247.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe des Prinzen Pferde nehmen wollen, weil er aber verboten hat seinen zugemachten Wagen zu 15 brauchen, so werde ich mich der hohen Erlaubniß nur im schönen Wetter bedienen können. Knebel's Wein hat mich sehr erhitzt und mir diese Nacht Zahnweh gemacht. Wenn es gegen 1 Uhr regnet so muß mich meine Liebste speisen. Adieu meine L. L.

d. 13. Jun. 81.

G.

1248.

An Charlotte v. Stein.

Hier Erdbeeren soviel dieser Morgen giebt und einige Rosen. Nach dem Buch will ich untersuchen lassen, bey mir hats niemand. Lebewohl und lieb mich! Möchtest du heute meine Rosen besuchen?

5 d. 15. Jun. 81.

G.

1249.

An Eckardt.

[Mitte Juni.]

Gestern Abend vergas ich zu fragen, wie es noch mit dem separaten Protokoll gegangen und ob solches dem Herrn v. Fr. zugestellt worden.

Ich bitte um ein Wort Nachricht und wünsche  
10 wohl zu leben.

G.

1250.

An Charlotte v. Stein.

[Mitte Juni?]

Meine Köchin hat einmal wider ihre Gewohnheit unser Mittagß essen so schmal eingerichtet, daß es kaum für 3 Personen hinreicht. Also kan ich nichts  
15 schicken und will mich mit meinem Reiskuchen, den ich leider unter den großen Troublen des Morgens zu bestellen vergessen habe, Morgen einfinden.

G.

Hierbey folgt ein sehr interessanter Brief den ich

bitte sogleich zu lesen und mir ihn wieder zurück zu schicken.

1251.

An Charlotte v. Stein.

Hier schick ich das versprochne meine beste. und den Brief dazu. Nach dem Conseil kommt dein immer bleibender.

5

d. 19. Jun. 81.

G.

1252.

An Charlotte v. Stein.

Der Herzog ist bey mir. Es wird ein Medaillon gemacht und im Möser gelesen. Schicken Sie mir den Brief der Voigts und kommen heut Abend zeitig zu dem erwartenden.

10

d. 20. Jun 81.

G.

1253.

An Friedrich Müller.

Ihre Gemälde, Zeichnungen und Briefe hab' ich alle ihrer Zeit wohl erhalten und erfreue mich, daß Sie wohl, munter und arbeitjam sind. Wenn ich Sie nicht konnte, so würde ich in Verlegenheit sein, 15 Ihnen zu sagen, daß Ihre Sachen hier kein großes Glück gemacht haben, und wie sehr wünscht' ich selbst, einige Stunden über das, was ich dabei zu erinnern



finde, mit Ihnen sprechen zu können; doch lassen Sie uns es so machen. Ich will Ihnen gegenwärtig nur kurz meine Gedanken sagen, antworten Sie mir darauf, und wir können uns nach und nach hinreichend  
 5 erklären. Ich erkenne in Ihren Sachen den lebhaften Geist nicht, die Imagination und selbst das Nachdenken; doch glaube ich Ihnen nicht genug rathen zu können, sich nunmehr jener Reinlichkeit und Bedächtlichkeit zu befeßigen, wodurch allein, verbunden  
 10 mit dem Geiste, Wahrheit, Leben und Kraft dargestellt werden kann. Wenn jene Sorgfalt, nach der Natur und großen Meistern sich genau zu bilden, ohne Genie zu einer matten Ängstlichkeit wird, so ist sie es doch auch wieder allein, welche die großen  
 15 Fähigkeiten ausbildet und den Weg zur Unsterblichkeit mit sicheren Schritten führt. Der feurigste Maler darf nicht zudeln, so wenig als der feurigste Musiker falsch greifen darf; das Organ, in dem die größte Gewalt und Geschwindigkeit sich äußern will, muß  
 20 erst richtig sein. Wenn Raphael und Albrecht Dürer auf dem höchsten Gipfel stehen, was soll ein echter Schüler mehr fliehen als die Willkürlichkeit? Doch Sie wissen Alles, was ich Ihnen sagen könnte, besser; ich sehe es aus Ihren Briefen und Urtheilen, und ich  
 25 hoffe, Sie sollen es auch auf Ihre eigene Sachen anwenden können und mögen. Ich finde Ihre Gemälde und Zeichnungen doch eigentlich nur noch gestammelt, und es macht dieses einen so übleren Ein-

druck, da man sieht, es ist ein erwachsener Mensch, der vielerlei zu sagen hat und zu dessen Lebenszeit ein so unvollkommener Ausdruck nicht recht kleidet. Ich hoffe, Sie sollen meine Freimüthigkeit gut aufnehmen, und das, was ich sage, Ihrem Freund Trippel mit-<sup>5</sup> theilen und auch ihn darüber hören; denn nach Ihrer Beschreibung scheint mir dieser Mann eben das zu haben, was ich Ihnen wünsche. Nach meinem Rath müßten Sie eine Zeit lang sich ganz an Raphaeln, die Antiken und die Natur wenden, sich recht in sie<sup>10</sup> hineinsehen, einzelne Köpfe und Figuren mit Sorgfalt zeichnen und bei keiner eher nachlassen, bis sie den individuellen Charakter und das innere Leben der Gestalt nach Ihren möglichsten Kräften aus dem Papier oder aus der Leinwand wieder hervorgetrieben hätten;<sup>15</sup> dadurch werden Sie sich allein den Namen eines Künstlers verdienen. Das Hintwerfen und Andeuten kann höchstens nur an einem Liebhaber gelobt werden. Ferner wünscht' ich, daß Sie auch eine Zeit lang sich aller Götter, Engel, Teufel und Propheten ent-<sup>20</sup> hielten. Erlauben Sie mir, daß ich eine Stelle, die ich bei einem andern Anlasse geschrieben, hier einschalte.

„Es kommt nicht darauf an, was für Gegenstände der Künstler bearbeitet, sondern vielmehr, in welchen<sup>25</sup> Gegenständen er nach seiner Natur das innere Leben erkennt und welche er wieder nach allen Wirkungen ihres Lebens hinstellen kann. Sieht er durch die

äußere Schale ihr innerstes Wesen, rühren sie seine Seele auf den Grad, daß er in dem Glanze der Begeistertung ihre Gestalten verklärt sieht, hat er Übung des Pinsels und Mechanisches der Farben genug, um  
 5 sie auch so hinzustellen, so ist er ein großer Künstler. Der Gegenstand sei, welcher er wolle, durch diese Kraft entzücken uns die geringsten. Ein Blumengefäß, ein gesottener Hummer, ein silberner Kelch, ein Felsstück, eine Ruine, eine Hütte bleiben durch Jahr-  
 10 hunderte der Abgott so vieler Liebhaber. Lassen Sie uns nun höher steigen; denn der Geist des Menschen treibt immer aufwärts; lassen Sie den Künstler mit weiten Gegenständen, Seen und Gebüschen, seine Seele vermischen, lassen Sie seinen Pinsel wie den Himmel  
 15 von tausendfältigen Lusterscheinungen schimmern, lassen Sie ihn zu der thierischen Natur sich gesellen, Richtigkeit und Zierlichkeit der Form an ihr gewahr werden, jedes mit seiner eigenthümlichen Natur beleben, lassen Sie ihn mit dem Schafe dämisch ruhen, mit dem  
 20 Pferde wiehern und mit dem Vogel sich ausbreiten, — wie werden wir ihn, und das mit Recht, bewundern! Sehen Sie eine Galerie durch, und Sie werden in allen diesen Geschlechtern Muster vom gemein „Wahren“, vom einfach „Edeln“, vom Idealisirten und vom Ma-  
 25 nierirten finden. Lassen Sie den Künstler zuletzt als Herrn der obersten Schöpfung erscheinen, lassen Sie ihn die Gegenstände seiner Kunst, seiner Begeistertung unter seines Gleichen suchen, lassen Sie ihn Menschen,

Helden, Götter hervorbringen, — wie wird sich unsere Achtung in Ehrerbietung und Anbetung verwandeln, und doch immer nur alsdann, wenn er, wie seine Mitmeister niederer Klasse das Dasein des Höchsten, wie jene des Niedrigsten, gleich lebhaft begeistert ge- 5  
fühlt hat und leuchtend hinstellt. Phidias, von dem man sagte, daß ihm die Götterbilder besser als menschliche gelangen, verdiente den Tempel, der seinen Werken gebaut wurde. Wenn Raphael mit der glücklichsten Fruchtbarkeit das Einfältigste, Ungemeinste hervor- 10  
brachte, wenn das Edelste aus seinem Pinsel so willig wie die reinsten und stärksten Töne aus der Kehle einer Sängerin hervorquollen, so ist und bleibt auch er mehr der Abgott als das Muster seiner Nachfolger.“

Ich setze noch hinzu, daß durch solches Übergreifen 15  
in ein fremdes Geschlecht der gute Mensch wie der gute Künstler sich herabsetzt, und indem er Prätension an einen höheren Stand macht, die Vortheile des, zu dem er gehört, sich verschert. In der Wahl Ihrer Gegenstände scheint Sie auch mehr eine dunkle 20  
Dichterlust als ein geschärfter Malersinn zu leiten. Der Streit beider Geister über den Leichnam Moses ist eine alberne Judenfabel, die weder Göttliches noch Menschliches enthält. In dem alten Testament steht, daß Moses, nachdem ihm der Herr das gelobte Land 25  
gezeigt, gestorben und von dem Herrn im Verborgenen begraben worden sei; dies ist schön. Wenn ich nun aber, besonders wie Sie es behandelt haben, den kurz

vorher durch Gottes Anblick begnadigten Mann, da ihn kaum der Athem des Lebens verlassen und der Abglanz der Herrlichkeit noch auf seiner Stirn zuckt, dem Teufel unter den Füßen sehe, so zürne ich mit  
 5 dem Engel, der einige Augenblicke früher hätte herbeieilen und den Körper des Mannes Gottes von der scheidenden Seele in Ehren übernehmen sollen. Wenn man doch dieses Sujet behandeln wollte, so konnte es, dünkt mich, nicht anders geschehen, als daß der  
 10 Heilige, noch voll von dem anmuthigen Gesichte des gelobten Landes, entzückt verscheidet und Engel ihn in einer Glorie wegzuheben beschäftigt sind; denn das Wort: „Der Herr begrub ihn“, läßt uns zu den schönsten Ausichten Raum, und hier könnte Satan  
 15 höchstens nur in einer Ecke des Vorgrundes mit seinen schwarzen Schultern kontrastiren und, ohne Hand an den Gesalbten des Herrn zu legen, sich höchstens nur umsehen, ob nicht auch für ihn etwas hier zu erwerben sein möchte.

20 Die eherne Schlange steht auch an dem Ort, wo die Geschichte angeführt wird, ganz gut; zum Gemälde für fühlende und denkende Seelen ist's kein Gegenstand. Eine Anzahl vom Himmel herab erbärmlich gequälter Menschen ist ein Anblick, von dem  
 25 man das Gesicht gern wegwendet, und wenn diese vor einem willkürlichen, ich darf wohl sagen magischen Zeichen sich niederzustürzen und in dumpfer Todesangst ein — ich weiß nicht was — anzubeten gezwungen

sind, so wird uns der Künstler schwerlich durch gelehrte Gruppen und wohl vertheilte Lichter für den üblen Eindruck entschädigen. Die beiden andern sind etwas glücklicher, doch auch nicht die fruchtbarsten. Suchen Sie sich künftig, wenn Sie meiner Bitte<sup>5</sup> folgen mögen, beschränkte, aber menschlichreiche Gegenstände auf, wo wenig Figuren in einer mannichfaltigen Verknüpfung stehen! Wie sehr wünsche ich, Sie durch das, was ich Ihnen sage, aufmerksam auf sich selbst zu machen, damit Ihre innere Güte und Ihr<sup>10</sup> guter Muth Sie nicht verführen mögen, sich früher dem Ziele näher zu glauben! Junge Künstler sind wie Dichter oft hierin in großer Gefahr, und meist, weil wir den Tadel von Personen, die wir nicht achten, verschmähen, und weil Diejenigen, die wir<sup>15</sup> schätzen, gelind und nachsichtig mit uns zu verfahren pflegen. Schreiben Sie mir aufrichtig, was Sie dagegen aufzustellen haben! Wir wollen sehen, ob wir uns vergleichen und zu etwas Gutem vereinigen können; denn bleiben Sie versichert, daß es mir nur um<sup>20</sup> die Wahrheit zu thun ist und daß ich wünsche, Ihnen nützlich zu sein. Wollen Sie mir einen Gefallen thun, so zeichnen Sie mir etwas, es sei, was es wolle, nach der Natur, und sei es eine Gruppe Bettler, wie sie auf den Kirchtreppen zu liegen pflegen. So viel für<sup>25</sup> diesmal. Für die alten Zeichnungen danke ich Ihnen recht vielmal, die le Sueur's haben mir großes Vergnügen gemacht; wenn Ihnen dergleichen mehr

begegnet, so gedenken Sie an mich und schreiben mir, was sie kosten! Den Betrag von hundert Dukaten erhalten Sie vielleicht vor oder doch bald nach diesem Brief. Lassen Sie mich nächstens wieder etwas hören!

5 Weimar, den 21. Juni 1781.

Goethe.

1254

An Jenny v. Voigts.

Ihr Brief ist mir wie viele Stimmen gewesen, und hat mir gar einen angenehmen Eindruck gemacht. Denn wenn man in einer stillen Geschäftigkeit fort-  
 10 lebt, und nur mit dem nächsten und alltäglichen zu thun hat, so verliert man die Empfindung des Abwesenden, man kann sich kaum überreden, daß im Fernen unser Andenken noch fortwährt, und daß gewisse Töne voriger Zeit nachklingen. Ihr Brief  
 15 und die Schrift Ihres Herrn Vaters versichert mich eines angenehmen Gegentheils. Es ist gar löblich von dem alten Patriarchen, daß er sein Volk auch vor der Welt und ihren Großen bekennet, denn er hat uns doch eigentlich in dieses Land gelockt, und  
 20 uns weitere Gegenden mit dem Finger gezeigt, als zu durchstreichen erlaubt werden wollte. Wie oft hab ich bei meinen Versuchen gedacht, was möchte wohl dabei Mörder denken oder sagen. Sein richtiges Gefühl hat ihm nicht erlaubt, bei diesem Anlaße zu schweigen,  
 25 denn wer auf's Publicum wirken will, muß ihm ge-

wisse Sachen wiederholen, und verrückte Gesichtspuncte wieder zurechtstellen. Die Menschen sind so gemacht, daß sie gern durch einen Tubus sehen, und wenn er nach ihren Augen richtig gestellt ist, ihn loben und preisen, verschiebt ein anderer den Brennpunct, und 5 die Gegenstände erscheinen ihnen trüblich, so werden sie irre und wenn sie auch das Rohr nicht verachten, so wissen sie sich's doch selbst nicht wieder zurecht zu bringen, es wird ihnen unheimlich, und sie lassen es lieber stehen. 10

Auch diesmal hat Ihr Herr Vater wieder als ein reicher Mann gehandelt, der jemand auf ein Butterbrod einlädt, und ihm dazu einen Tisch auserlesener Gerichte vorstellt. Er hat bei diesem Anlaße so viel verwandte und weit herumliegende Ideen rege gemacht, 15 daß ihm jeder Deutsche, dem es um die gute Sache und um den Fortgang der angefangenen Bemühungen zu thun ist, danken muß. Was er von meinen Sachen sagt, dafür bleib ich ihm verbunden, denn ich habe mir zum Geſetz gemacht, über mich selbst und das 20 Meinige ein gewissenhaftes Stillſchweigen zu beobachten. Ich unterschreibe besonders sehr gern, wenn er meine Schriften als Versuche ansieht, als Versuche in Rücksicht auf mich als Schriftsteller, und auch bezüglich auf das Jahrzehend, um nicht zu sagen Jahrhundert, 25 unserer Litteratur. Gewiß ist mir nie in den Sinn gekommen, irgend ein Stück als Muster aufzustellen, oder eine Manier ausschließlich zu begünstigen, so



wenig als individuelle Gefinnungen und Empfindungen zu lehren und auszubreiten. Sagen Sie Ihrem Herrn Vater ja, er soll versichert seyn, daß ich mich noch täglich nach den besten Überlieferungen und nach der  
 5 immer lebendigen Naturwahrheit zu bilden strebe, und daß ich mich von Versuch zu Versuch leiten lasse, demjenigen, was vor allen unsern Seelen als das Höchste schwebt, ob wir es gleich nie gesehen haben und nicht nennen können, handelnd und schreibend  
 10 und lesend immer näher zu kommen. Wenn der König meines Stücks in Unehren erwähnt, ist es mir nichts befremdendes. Ein Vielgewaltiger, der Menschen zu Tausenden mit einem eisernen Scepter führt, muß die Production eines freien und ungezogenen Knaben  
 15 unerträglich finden. Überdies möchte ein billiger und toleranter Geschmack wohl keine auszeichnende Eigenschaft eines Königes seyn, so wenig sie ihm, wenn er sie auch hätte, einen großen Namen erwerben würde, vielmehr, dünkt mich, das Ausschließende zieme sich  
 20 für das Große und Vornehme. Lassen Sie uns darüber ruhig seyn, mit einander dem mannichfaltigen Wahren tren bleiben und allein das Schöne und Erhabene verehren, das auf dessen Gipfel steht.

Mein Schattenbild liegt hier bei, vielleicht kann  
 25 ich Ihnen bald etwas schicken, das weniger Fläche ist. Ich bitte auch um das Ihrige, und um das Ihres Herrn Vaters, doch am liebsten groß, wie es an der Wand gezeichnet ist und ohnaußgeschnitten. Leben

Sie wohl, haben Sie für den Anlaß, den Sie mir zu diesem Brief gegeben, noch recht vielen Dank, und glauben, daß mir jede Gelegenheit erwünscht wäre, die Sie mir oder mich Ihnen näher bringen könnte.

Weimar, d. 21. Juni 1781.

5

Goethe.

1255.

An Charlotte v. Stein.

Nun muß ich meiner besten fremd erwachsene Erdbeeren schicken denn meine sind alle gepflückt.

Ich fahre nach Belvedere den Stadthalter bewirthen zu helfen, und komme wahrscheinlich erst späte wieder. 10  
Heut früh hab ich Briefe geschrieben die du lesen sollst eh ich sie wegschicke. Adieu Beste ich seh dich noch. d. 21. Jun. 81.

G.

1256.

An J. R. Lavater.

Ghe ich auf einige Zeit von hier weggehe, muß 15  
ich dir noch einmal ausführlich schreiben. Zuförderst dank' ich dir, du Menschlichster, für deine gedruckten Briefe. Es ist natürlich, daß sie das beste von allen deinen Schriften seyn müssen. Wie du voraus gesehen hast, nehmen dir viele, und auch gute Menschen, 20  
diesen Schritt übel, doch du weißt am besten, was du thun kannst, und fühlst wohl, daß dir erlaubt ist,

was keinem. Das Menschliche, und dein Betragen gegen Menschen darinne, ist höchst liebenswürdig, und mich macht es recht glücklich, daß ich keine Zeile anders lese als du sie geschrieben hast, daß ich den innerlichen  
 5 Zusammenhang der manichfaltigen Äußerungen erkenne; denn für den eigentlichen Menschenverstand, was man gewöhnlich so nennt, und worauf eine gewisse Gattung von Köpfen die andere modelt, ist und bleibt auch hierinn, wie in allen deinen Sachen, vieles  
 10 unzusammenhängend und unverständlich. Selbst deinen Christus hab' ich noch niemals so gern, als in diesen Briefen angesehen und bewundert. Es erhebt die Seele und giebt zu den schönsten Betrachtungen Anlaß, wann man dich das herrliche erystallhelle Gefäß  
 15 (denn das war er, und als ein solches verdient er iese Verehrung) mit der höchsten Inbrunst fassen, mit deinem eigenen hochrothen Trank schäumend füllen, und den, über den Rand hinübersteigenden Gisch, mit Wollust wieder schlürfen sieht. Ich gönne dir  
 20 gern dieses Glück, denn du müßtest, ohne daßelbe elend werden. Bei dem Wunsch und der Begierde, in einem Individuo alles zu genießen, und bei der Unmöglichkeit, daß dir ein Individuum genuthun kann, ist es herrlich, daß aus alten Zeiten uns ein Bild übrig  
 25 blieb, in das du dein Alles übertragen, und, in ihm dich bespiegelnd dich selbst anbeten kannst. Nur das kann ich nicht anders als ungerecht und einen Raub nennen, der sich für deine gute Sache nicht ziemt, daß du alle

köstliche Federn, der tausendfachen Geflügel unter dem Himmel, ihnen, als wären sie usurpirt, ausraußt, um deinen Paradiesvogel ausschließlich damit zu schmücken, dieses ist, was uns nothwendig verbrießen und unleidlich scheinen muß, die wir uns einer ieden, 5 durch Menschen, und dem Menschen offenbarten, Weisheit zu Schülern hingeben, und als Söhne Gottes ihn in uns selbst, und allen seinen Kindern anbeten. Ich weiß wohl, daß du dich dadrinne nicht verändern kannst, und daß du vor dir Recht behältst, doch find' 10 ich es auch nöthig, da du deinen Glauben und Lehre wiederholend predigst, dir auch den unsrigen als einen ehernen bestehenden Fels der Menschheit, wiederholt zu zeigen, den du, und eine ganze Christenheit, mit den Wogen eures Meeres, vielleicht einmal überspru- 15 deln, aber weder überströmen, noch in seinen Tiefen erschüttern könnt. Verzeihe mir, daß ich dir begegne, wie du Gasnern, und laß mich Nervenbehagen nennen, was du Engel nennst.

Dein 122. Brief über dich selbst ist vortreflich, 20 und du verfehlest deines Entzweckes nicht, dich durch diese Äußerungen deinen Freunden und Liebsten immer näher und näher zu bringen, vor ihnen immer wahrer und ganzer zu erscheinen, und dein Reich auf dieser Welt immermehr auszubreiten, indem du iederman 25 überzeugst daß es nicht von dieser Welt ist.

Deine Poesien, davon mir Reich ein Exemplar verehrt hat, sind mir auch als Aufschluß deines

Innersten, und als Bild deines äußern Lebens sehr willkommen. Mit gutem Vorbedacht hast du sie deinen Freunden gewidmet, denn sie schließen sich so an deine Individualität an, daß niemand, der dich nicht liebt und kennt, eigentlich was damit zu machen weiß. Ich hab' es etlichemal versuchen wollen, in Gegenwart guter Menschen, denen du aber fremd bist, einige von diesen Gedichten zu lesen, und habe recht gefühlt, wie das Eigenste davon gar nicht übergeht.

10 Unser Bildhauer hat eine vortrefliche Büste von Herdern gemacht, davon dir auch ein Abguß zugesandt werden soll. Du wirst, auch ohne ihn zu kennen, an ihrer wahren Unwahrheit wieder deine große Freude haben.

15 Was die geheimen Künste des Cagliostro betrifft, bin ich sehr misstrauisch gegen alle Geschichten, besonders von M. her. Ich habe Spuren, um nicht zu sagen Nachrichten, von einer großen Masse Lügen, die im Finstern schleicht, von der du noch keine Ahnung zu haben scheinst. Glaube mir, unsere moralische und politische Welt ist mit unterirdischen Gängen, Kellern und Cloaken miniret, wie eine große Stadt zu seyn pflegt, an deren Zusammenhang, und ihrer Betwohnenden Verhältnisse wohl niemand denkt und  
20  
25 sinnt; nur wird es dem, der davon einige Kunde hat, viel begreiflicher, wenn da einmal der Erdboden einstürzt, dort einmal ein Rauch aus einer Schlucht aufsteigt, und hier wunderbare Stimmen gehört werden.

Glaube mir, das Unterirdische geht so natürlich zu als das Überirdische, und wer bei Tage und unter frehem Himmel nicht Geister bannt, ruft sie um Mitternacht in keinem Gewölbe. Glaube mir, du bist ein größerer Hexenmeister als ie einer, der sich mit Abacadabra 5 gewafnet hat. Auch untersteh' ich mich zu begreifen, warum die B. nicht mehr schreiben will.

Ich habe der Schultheß den Anfang eines neuen Dramas geschickt, lies es auch, wenn du Zeit findest, und zeigt mir es sonst niemand. Tobler wird dir 10 geschrieben haben, seitdem er von uns weg ist, wir haben ihn gar lieb gewonnen, und es ist ihm bey uns so wohl, als unter seinen Umständen möglich, geworden.

Sage mir etwas von der van der Borg. 15

Grüße deine Frau, und gedenkt meiner am braunen Tische. Grüße auch Pfenninger und die Drells.

Der Chirurgus Hähling hat sich erst vor einigen Tagen gemeldet. Der Brief den ihm Hirzel an den Herzog mitgegeben, ist höchst abgeschmakt. Der Herzog 20 las erst flüchtig den Nahmen als wenn es Hoze wäre, und konnte unter dem Lesen nicht begreifen, wie aus dieses ehrlichen Mannes Feder solche selbstische ungehakte Albernheiten fließen könnten.

Schließlich bitte ich dich fortzufahren, mir mit 25 deinem Geiste und deiner Art nützlich zu seyn, und mir wenn du etwas über, vor, oder wider mich weißt, es nicht zu verhehlen; sondern, wie bisher und, wo

möglich, noch mehr, eine gute und lebendige Wirkung unter uns zu erhalten.

Weimar den 22. Juny 1781.

G.

1257.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen meine Beste eh du ins Bad steigst!

5 Daß es dir doch recht wohl bekommen möge. Die Briefe bring ich zu Mittage mit, denn du willst doch daß ich diese letzte Zeit so viel möglich mit dir zubringe. Adieu meine einzigste. Ich schicke dir hier einige Rosen. d. 23. Jun. 81.

10

G.

1258.

An J. F. v. Fritsch.

Erw. Erzell. heute nicht mit einem Besuch zu be-  
helligen, erbitt ich mir die Erlaubniß diesen schrift-  
lichen Abschied zu nehmen, und zugleich einiger kleinen  
Angelegenheiten zu erwähnen.

15 Zuförderst dancke nochmals ergebenst für die gestrige gütige Aufnahme, und empfehle das weitere gütiger Vor-  
sorge.

Ferner muß ich eines Menschen gedencken der sich  
gegenwärtig hier aufhält und dessen Zustand mich  
20 in Verlegenheit setzt. Es ist der Fectmeister Fellon  
von Leipzig. Dieser Mensch dessen schon einmal in  
einer Session Erwähnung geschah, zeigte sich in Bel-

vedere, und bestand in einem Versuch mit dem hiesigen  
 Fechtmeister nicht übel. Da Herr v. Brincken solche  
 Bedingungen gemacht, und auf selbigen bestanden  
 hatte, daß es schien als wenn man mit ihm nicht  
 einig werden würde; so schien mir Fellon eine gute  
 Acquisition zu seyn, ich hieß ihn nach Leipzig zurück-  
 gehen und versprach ihm nach eingeholter Erkundi-  
 gung von dem Herrn Prof. Clodius auf den er sich  
 berief eine baldige Entschliesung. Die Antwort des  
 Professors auf meine Anfrage kam erst vor einigen  
 Tagen und das Zeugniß lautete also: „Fellon hat  
 in Leipzig nichts wider sich als ein Privilegium das  
 ihn nötigt den Ort zu verlassen. Der Fechtmeister  
 versagt ihm selbst das Zeugniß nicht, daß er nach  
 französischer Art, gut fechte. Einige iunge Herrn von  
 Stande die bey ihm suchten, versichern daß sein Be-  
 tragen gegen sie seinem Verufe angemessen sey. Arm  
 ist er, vielleicht dient auch dies zu seiner Empfehlung  
 bey einem Menschenfreunde.“

Diese Empfehlung schien mir für einen Mann  
 dieser Art hinreichend, allein da Herr v. Brincken  
 neuerdings mehrere Lust zu dieser Stelle gezeigt und  
 sich wieder anbieten lassen, so wurde die Sache zweifel-  
 hafft und ich würde sie zur Deliberation vorgelegt  
 haben, wenn meine Abreise mich nicht verhinderte.

Indessen ist mehrgenannter Fellon, der von Herrn  
 Clodius gehört, daß er ihm ein gutes Zeugniß ge-  
 geben habe, hier angekommen, und liegt mit seiner



Frau, ohne einen Heller Geld, wie er mir mit der größten, einem Franzosen nur möglichen Leichtigkeit versichert, im Elephanten, und bittet flehentlich um das Stückgen Brod, daß ich ihm wohl gerne gönnen  
 5 mögte. Außer seiner Armuth spricht seine Munterkeit für ihn, und sein artiges Betragen, das mich überzeugt er werde mit jungen Leuten sich gut zu benehmen wissen und sich Schüler machen. Er wünscht nur etwas weniges zur Einrichtung und den Facht-  
 10 boden frey, so getraut er sich ohne Pension seinen Lebensunterhalt zu erwerben, wollte man ihm 50 rh. oder 100 f. jährlich affordiren so würde er glücklich seyn, und diese eigentlich unbefoldete Stelle fiele keiner herrschaftlichen Cassé zur Last. Wollten Erv. Erzcell.  
 15 ihn einen Augenblick vor Sich kommen lassen; so würden Sie dessen Personale selbst beurtheilen können.

Da aber auf der andern Seite auch verschiednes für Brindén spricht; so wage ich nicht ienen ausschließlich zu empfehlen, sondern bitte es geneigtest in  
 20 Deliberation zu nehmen. Serenissimo, und Herrn Geh. Rath Schnaus habe eben diese Gefinnungen zu erkennen gegeben. Was ich an Brindén aussehe ist daß er zu still, nicht gegen junge Leute prävenant genug, und für unsre Akademischen Umstände zu vor-  
 25 nehmen seyn möchte. Einem Fachtmeister schadet ein wenig Charletanerie nicht. Dem Franzosen will ich einige Thaler zu seinem nothdürftigsten Unterhalte reichen bis sein Schicksaal entschieden ist.

Noch ein Anliegen des jungen Voigts empfehl ich  
 Erw. Erzell. er möchte gern einen Charakter haben.  
 Besonders da er icho seine mineralogischen Reisen  
 drucken läßt, wo es dem Werkgen, das hoff ich Beh=  
 fall erhalten wird, ein besseres Ansehen geben möchte; <sup>5</sup>  
 ich glaube ein Bergkommissarius würde sich für sein  
 Verhältniß nicht übel schicken, und er verdient nach  
 seinem Charakter und Applikation, ein solches auf=  
 munterndes Gnaden Zeichen.

Wollten Sich Erw. Erzell. wohl wieder gütigst <sup>10</sup>  
 meiner verwaisten Kriegskasse annehmen, man wird  
 Sie ohne Noth nicht behelligen.

Mich zu fortdauernder freundschaftlicher Zuneigung  
 empfehlend

Weimar  
 d. 24. Jun. 81.

Erw. Erzell. <sup>15</sup>  
 gehorsamster Diener  
 Goethe.

1259.

An Charlotte v. Stein.

Noch einmal Adieu meine beste ich bin so unge=  
 wohnt zu verreisen daß ich kaum weiß wie ich mich  
 dazu schicken soll. Behalte mich deinem Herzen nah, <sup>20</sup>  
 ich denke immer an dich, und schreibe mir. d. 25. Jun.  
 81 früh.

G.

1260.

An den Herzog Carl August.

Wenn Sie Ihr Kreuzzug liebster gnädigster Herr, nach Sonneberg geführt hat, so werden Sie einen Theil des Vorwurfs zurücknehmen daß ich nicht schreibe, und die übrige Hälfte soll hoff ich der eingeschlossene  
 5 Brief vertilgen.

Ihren Brief von Kaltennordheim der Montag geschrieben war erhielt ich erst zu Ende der Woche. Der Husar fand in Neehausen die Wohnung leer, und lies dem Sekretair den Brief und erst gestern erhalte  
 10 ich was beehragt, mit einem sehr artig stylisirten Briefgen dabey, daß iedoch völlig in der Form abgefaßt ist als wenn der Herr Gemahl das Concept signirt hätte.

Wenn es möglich ist, und Sie noch länger aussen  
 15 bleiben; so bitt ich um einige Nachrichten, Ihrer Zurückkunft, und des Meinungsichen Besuchs. Eins wegen des Abfeuerns, das andre wegen dramatischer Einrichtungen für Liefurt.

Friede und Einigkeit haben bisher unter uns ge-  
 20 wohnt, Ihre Frau Gemahlinn ist vergnügt, Ihre Frau Mutter auch, jedes in seinem Wesen. Die Wärme ist eine allgemeine Unterhaltung wie vor kurzem die Influenza, und die kalten Winde. Die Oberhofmeisterinn ist zurück, und das Brautpaar geht  
 25 im Mondenscheine spazieren.

Mit der größten Philister Behaglichkeit sitze ich in meinem Neste, nachdem ich mich vorher nach der Art der Windhunde mehrmal herumgedreht habe, um ihm eine meinem Körper analoge Form zu geben.

Kalb hat Abschied genommen und ist heute weg. <sup>5</sup>

Unſre Johannisloge war magrer als ein Hof zur Curzeit. Und wenn Bode nicht noch durch einen Spas bey Tisch die Vorſteher beleidigt hätte, ſo daß gar der alte Germer den Hammer niederlegen wollte, und Rothmaler eine lange Rede aus dem Stegreife <sup>10</sup> hielt, ſo wären wir ohne das geringſte Intereſſe geſchieden. Mehr Böcke ſind wohl überhaupt im Ritual und Formal an keinem Johanniſtage vorgegangen. Ein deputirter, unpräparirter Meiſter vom Stuhl, zwey Vorſteher aus dem Stegreife pp. Und ſobald <sup>15</sup> von ſo etwas der Pedantiſmus getrennt iſt; dann gute Nacht.

Leben Sie wohl und genießen des Lebens.

Hiße werden Sie mit unter ausſtehn.

Die Herzoginn wird wohl das übrige von neuem <sup>20</sup> und altem vermelden.

Weimar d. 26. Jun. 81.

G.

1261.

An Charlotte v. Stein.

Der erſte Gruß und die Bitte um Gerharden wird zu dir gekommen ſeyn. Hier den zweyten. Ich bin

in meinem Elemente unter deinen Namensverwandten. Wenn das leidige Geschäft vorbey ist will ich mirs noch wohler seyn lassen. Adieu beste. Jetzt ist's an der Zeit daß ich zu dir zu gehn gewöhnt bin. Adieu  
 5 und liebe mich. [Almenau] d. 28. Jun. 81.

G.

1262.

An J. F. v. Fritsch.

Ew. Excell.

von den Schicksaalen unsrer Zusammenkunft vorläufig zu benachrichtigen, halte ich für Schuldig=  
 10 keit.

Das Betragen beyder Deputirten haben wir auf alle Weise zu loben, und mit Gotha sind wir größtentheils und in Hauptsachen einig. Churfachsen nur hat auf dem Münzvertrag und Schlägeschlag bestanden  
 15 und da wir nicht nachgeben konnten, weil dadurch eine neue höchst unangenehme Connexion entstanden wäre, so hat der Deputirte auch ihre veralteten Forderungen zu behaupten gesucht. Da ihm aber auch die Unmöglichkeit einer Befriedigung gezeigt wurde,  
 20 so wollte er uns durch einen Regreß schröcken der an das Haus Weimar genommen werden könnte, weil der Herzog ehemals das Haus Sachsen Zeiß beredet das verlagte Holz an die Gewerkschaft abzugeben, und die Bezahlung versichert. Man hat auch hier  
 25 das nötige reparirt, und die Gelegenheit ergriffen, die

ganze Forderung nochmals vom Werke und der künftigen Gewerkschaft abzulehnen, auch den Schluss der Conferenz grade auf die Publikation und die Zusammenbringung einer Gewerkschaft gerichtet, ohne daß ienseits widersprochen worden wäre. 5

So weit sind wir gelangt und wünschen daß unsre Bemühungen den Beyfall Serenissimi und seines geheimen Consilii erlangen mögen. Das nähere wird eine mündliche Relation, und das unserm zu erstattenden unterthänigsten Berichte beizufügende Protokoll 10 ausweisen.

Außerdem haben wir unsre Gäste möglichst bewirthet und hoffen sie sollen von uns zufrieden scheiden.

Morgen werden sie wohl von hier abgehn, und 15 ich will alsdenn noch eine kleine Exkursion in die Nachbarschaft thun, um mich mit den Bergwerken in dieser Gegend bekannt zu machen, wo ich denn wohl in acht Tagen wieder zu Hause eintreffen mögte.

Serenissimo bitte ich mich zu Gnaden zu empfehlen 20 und Herrn Geh.Rath Schnaus mein Andenken bestens zu erneuern. Hierbey liegen einige Kleinigkeiten um deren Beförderung ich wohl ersuchen darf.

Behalten Ew. Excell. die mir zugewandte Freundschaft und bleiben meiner Ergebenheit versichert. 25

Almenau  
d. 30. Jun. 81.

Ew. Excell.  
gehorsamster Diener  
Goethe.

1263.

An Charlotte v. Stein.

d. 1. Jul. 81. Almenau.

Dein Andenken hat mich stille bey Tag und Nacht begleitet, ich wollte dir nicht eher schreiben als bis ich ganz ruhig wäre. Heute ist der Balletschmaus, 5 Morgen gehn unsre Freunde weg, und ich auch mit Knebeln nach Rudolstadt. In Schwarze will ich dir zeichnen wenn ich nur das rechte Fleckgen treffe. Diese Tage her hab ich auch etwas für dich gearbeitet das ich dir mitbringe du sollst ihm hoff ich ansehn 10 daß ich dich liebe. Was es ist sag ich noch nicht. Daß deine Empfindung durch den letzten Abend gestört ward, nimmt mir von meinem freudigen Andenken an dich die schöne Beleuchtung, doch hoff ich du sollst mich mit lebendiger Liebe empfangen.

15 Leb wohl. grüße Steinen und was gut ist. Ich befinde mich wohl. Mehr kan ich nicht schreiben, ich bin in mich gekehrt und liebe dich.

G.

Gieb dem Boten etwas für mich mit, man weiß 20 mich zu finden.

Noch leg ich eine Endeley von gestern Abend hierbey.

1264.

An F. J. Bertuch.

Hier erhalten Sie mein lieber Bertuch vorläufige Nachricht wegen der Medaillen. Die Hauptsache ist daß wir Stempel in Nürnberg bestellen lassen. Sie sind ja so gut und übernehmen die Mühe. Beyliegend P. N. enthält das nötige was dabei zu beobachten <sup>5</sup> wäre, und unten auf dem Auswurf steht die Größe. Ich dachte wir nähmen die von zwey Loth und Sie schickten dieses Maas wie auch das von der goldnen mit dem P. N. nach Nürnberg an einen guten Freund.

Wegen des Überschlags sprechen wir noch. Stockmar <sup>10</sup> hoffirt indeß, doch werden wir auf den Geburtstag nicht fertig.

Leben Sie wohl, und behalten mich in gutem Andenken. Almenau d. 1. Jul. 81.

Goethe. <sup>15</sup>

Unsre Sache ist nach Wunsch gelungen.

1265.

An Eckardt.

[Almenau, 2. Juli.]

Ich sollte dafür halten, wenn der Müller einen bündigen Revers ausgestellt, daß er Graben und Ort, sobald das Almenauer Bergwerk ihn benötigt räumen wolle, so sind wir nicht gefährdet.



Doch müßte er solches selbst in Gotha anzeigen und man müßte von daher eine Art von Garantie erhalten.

Den Modum und die Stricke und Bänder, womit  
 5 er zu binduliren, überlasse ich Ihrer bekannten Klug-  
 heit. Und Wünsche nochmals wohl zu leben.

G.

1266.

An Charlotte v. Stein.

Noch ein Wort meine liebste Lotte durch einen  
 Boten den der Herzog schickt. Wir steigen zu Pferde  
 10 und gehn in die Gebürge. Ich sehne mich recht von  
 hier weg, die Geister der alten Zeiten lassen mir hier  
 keine frohe Stunde, ich habe keinen Berg besteigen  
 mögen, die unangenehmen Erinnerungen halten alles  
 besetzt. Wie gut ist's daß der Mensch sterbe um  
 15 nur die Eindrücke auszulöschen und gebadet wieder zu  
 kommen.

Deine Liebe von allen will ich allein behalten.  
 Du bist immer vor mir dein böser Fuß und deine  
 Herzlichkeit, und ich fühle still daß ich ganz dein bin.  
 20 Adieu. Zu Ende der Woche kommen wir wieder und  
 du erhältst wohl noch etwas indeß.

[Zimenau] d. 2. Zul. 81.

G.

1267.

An Eckardt.

[Zlmenau, 4. Juli.]

Mit Ew. Wohlgeboren bin ich völlig einverstanden was den Modum betrifft. Die Angelegenheit selbst, glaub ich, wird sich durch ein gutes Benehmen gar leicht endigen lassen; indem die Leute sich doch meist willig erklärt haben im Fall eine neue Gewerkschaft<sup>5</sup> zusammen käme und der Bergbau betrieben würde, die quacst. Grundstücke wieder herauszugeben und ihr ganzer Widerstand nur auf die Befreyung vom Pachte gerichtet zu seyn scheint. Morgen Nachmittag wünsche Ew. Wohlgeboren noch auf wenige Worte zu sprechen.<sup>10</sup>  
G.

1268.

An J. F. v. Fritsch.

Ew. Erzcell.

erhalten abermals ein Schreiben von mir, indem mich ein Umstand veranlaßt noch länger in diesen Gegenden zu bleiben.<sup>15</sup>

In Blandenburg, wo ich die Kupferwerke besahren, habe ich die Bekanntschaft eines mir schon gerühmten Bergmeister Mühlbergs gemacht; dieser Mann, der in seinem zwey und siebenzigsten Jahre steht, genießt noch den Gebrauch aller Sinne und eines<sup>20</sup> genauen Gedächtnisses. Er hat in seiner Jugend auf dem hiesigen Werk gearbeitet, und weiß sich noch alles bis auf Rahmen, Vornahmen, Zahlen und

Maasse zu erinnern. Da verschiednes was er von dem Werke sagte mir gute Aufschlüsse zu versprechen schien, habe ich ihn bewogen sich hierher zu begeben, wo er auch nächsten Sonntag eintreffen wird. Ich werde  
 5 alsdenn eine Unterredung zwischen ihm und dem Geschwornen veranlassen, noch einige alte Vergleute dazu ziehen, alle Punkte fleißig durchgehen, und die Auserungen und Resultate wohl aufzeichnen lassen. Damit theils das was schon bekannt ist noch sichrer werde,  
 10 verschiedne Zweifel sich heben und man vielleicht gar auf neue Gedanken komme. Da der Geschworne diese Jahre her viel über die Sache nachgedacht; so wird er nebst Voigten die Punkte aufsehn, worüber besonders Auskunft zu wünschen ist. Ich habe ihnen  
 15 eine kleine Leitung gegeben, in welcher Ordnung es geschehen soll. Wenn wir alsdann über der Erde alles besprochen haben, wollen wir zusammen einfahren und auch uns unterirrdisch überzeugen und unterrichten. Es ist mir äußerst angelegen in diese  
 20 Finsternisse einiges Licht zu bringen. Möge auch diese Handlung so viel Vorteil schaffen als ich wünsche.

Legen mich Ew. Erzell. Serenissimo zu Füßen empfehlen mich meinem werthesten Herrn Collegen Herrn Geh. Rath Schnaus und erhalten mir ein be-  
 25 ständiges Wohlwollen.

Almenau  
 d. 5. Jul. 81.

Ew. Erzell.  
 gehorsamster Diener  
 Goethe.

1269.

An den Herzog Carl August.

Unsre Reise ist glücklich und gar angenehm bisher vollbracht.

Schwarzburg, Blandenburg, Rudolstadt, Töschnitz haben wir besucht, von der Hitze etwas ausgestanden, doch auch ganz köstliche Morgen, Abende und Nächte 5 gehabt. Knebel war sehr gut und munter. Ich hab ihn in die Klüffte der Erde initiirt, er hat Freude dran.

In Blandenburg hab ich einen alten Bergmeister gefunden, der ehemals auf dem hiesigen Werke gearbeitet hat. er ist 72 Jahr alt und erinnert sich aller Vor- 10 nahmen und Zahlen. Dieser kommt Sonntags hierher und ich werde ein gross Colloquium anstellen und seine Aussagen protokolliren lassen damit alles klarer werde.

Wir haben sehr schöne Gegenden durchstrichen, 15 auch sind uns menschliche Dinge allerley Art vorgekommen die Knebel erzählen soll.

Bei der Stein werden Sie eine Tasse finden die ich gemahlt habe.

Morgen wollen wir auf Friedrichrode und von 20 da auf den Inselsberg, Sonntags denck ich wieder hier zu seyn, und die Verhandlung mit dem Berg Meister wird mich einige Tage aufhalten.

Leben Sie wohl. behalten Sie mich lieb. Die Welt ist voll Thorheit, Dumpsheit, Inconsequenz und 25

Ungerechtigkeit, es gehört viel Muth dazu diesen nicht das Feld zu räumen, und sich beyseite zu begeben. Addio.

Ammenau, d. 5. Jul. 81.

G.

1270.

An Charlotte v. Stein.

5

Ammenau d. 5. Jul. 81.

Wir sind gestern Abend wieder hier angekommen. Ich fand einen Brief von dir und eben jetzt empfang ich noch einen zum Nachtsch.

Ich bin nicht von dir gewichen, du hast mich  
 10 immer begleitet, und hätten nicht die Wölkchen deines Unglaubens meinen Horizont getrübt, so wäre es der reinste Himmel gewesen. Knebel ist sehr brav und unterhaltend. Es ist uns auch wohlgegangen, wir haben sehr manigfaltige Sachen gesehen, schöne Gegen-  
 15 den, und verschiedene Menschenercheinungen in allerley Styl. Wir sind auf Schwarzburg das sehr interessant liegt, wie du aus einer leider nur umrissnen Zeichnung sehn wirst, gegangen. Von guten Menschen bewirtheet worden, haben im Zucht- und Tollhaus  
 20 merkwürdige Gestalten gesehn. Von da auf Blandenburg wo Knebel einen Philister gemischandelt hat. Dasselbst haben wir die Bergwerke besahren. NB. von Schwarzburg auf Blandenburg ist ein fürtrefflicher Weeg der Schwarze nach, durch ein tiefes Thal zwischen  
 25 Fels und Wald Wänden.

Dann sind wir auf Rudolstadt, haben da nur geschlafen. Von da nach Teichnitz den Marmorbruch zu sehn, und wieder hierher. Die Sonne hat uns durchgeglüht und der Mond erquickt wir haben beydes im reichen Maase genossen. So kurz unsre Reise 5 war so unterhaltend und angenehm war sie. Nun denken wir Morgen nach dem Inselberg zu gehn. Allein Sonntag, da ich dachte wieder bey dir zu sehn, muß ich wieder hierher und komme erst zu Ende der nächsten Woche. Verschiedne Sachen das Bergwerck 10 betreffend will ich gleich in Ordnung bringen um nicht wieder heraus zu müssen.

Deine Stiefel sind bestellt.

Wir werden dir noch allerley artiges erzählen.

Die Tasse die beikommt hab ich dir gemahlt, ich 15 wünschte die Masse des Porzellans wäre besser, ich habe eine kindische Freude dran gehabt und besonders in der Hoffnung daß dichs auch freuen soll. Wenn ich einmal Rothbergisches Porzellan haben kan, und nur noch ein wenig Übung, so soll auch das bessere 20 dein sehn. Ich denke drauf dir ein Paar Blumenkrüge zu mahlen.

Die Füllhörner werden auch noch fertig eh ich hier weggehe.

Ernstens husten beunruhigt mich, Sorge doch auch 25 für Frißen, der auch einen Anfaß hat. Grüße Steinen. Wenn ich zurückkomme lad ich euch alle auf eine Geschichte ein, die euch gewiß rühren und gefallen soll.

1271.

An Charlotte v. Stein.

Ein Regen und Nebelwetter hat uns abgehalten auf den Inselsberg zu gehn, indessen habe ich dir meine beste bekommende zwey Blumentöpfe gemahlt, und hoffe sie werden dich freuen. Ich werd's immer  
 5 besser machen und du sollst auch das bessere haben.

Nebel ist gar gut und brav, wenn du es leiden magst, will ich ihm auch so einen Blumen Topf mahlen.

Was ich übrigens thue und leide um des Reiches  
 10 Gottes willen mag ich dir gerne verschweigen.

Wir haben (Nebel und ich) schöne Dialogen über das Himmelreich gehalten und sind einig und vergnügt. Adieu liebe Lotte, bleibe bey mir. Ich habe dich sehr lieb.

15 Morgen wenn das Wetter gut bleibt, geh ich nach Paulin Zelle, dort eine Ruine zu zeichnen. Grüße den Herzog, Steinen, Carolingen und die Waldnern.

[Almenau] d. 6. Jul. 81.

G.

20 Frigen nicht zu vergessen, frag ihn was ich ihm mitbringen soll.

Leider ist einer von den Blumentöpfen im Feuer verunglückt und ich kan dir also nur einen schicken. Adieu liebste ich will dir gleich einen neuen mahlen.

1272.

An den Herzog Carl August.

Anebel wird Ihnen viele herzliche Grüße von mir bringen und erzählen wie wir gelebt haben.

Ein entsetzliches Gewitter, das zweyte im Rang seit Staffens hiersehn, hat uns diese Nacht geweckt. Es schlug auf der hohen Schlaufe in eine vier-spännige 5 Fichte und zündete.

Staff ist mit allen Holzhauern hinaus und sie war bald gefällt.

Mein alter Bergmeister ist angekommen, Morgen und Übermorgen wollen wir mit ihm unter und 10 überirrdisch sprechen. Dann bin ich bald bey Ihnen. Mit Anebeln ist mirs recht wohl gegangen er setzt meinen Text in Noten, und mein Text hält seine Noten zusammen. Leben Sie wohl.

Allmenau, d. 8ten Jul. 81.

G. 15

1273.

An Charlotte v. Stein.

Anebel wird dir diesen Brief bringen und sagen wie es uns gegangen ist und wie es mir geht. Er wird von einem Donnerwetter erzählen das nach Mitternacht über den Wald kam und mit einer fürchterlichen Gewalt um uns leuchtete schlug und 20 prasselte, da es gegen Nordost zog dacht ich vielleicht weckt es auch meine liebe auf, an mich zu denken.



Ich sehne mich heimlich nach dir ohne es mir zu sagen, mein Geist wird kleinlich und hat an nichts Lust, einmal gewinnen Sorgen die Oberhand, einmal der Unmuth, und ein böser Genius misbraucht meiner  
 5 Entfernung von euch, schildert mir die lästigste Seite meines Zustandes und räth mir mich mit der Flucht zu retten; bald aber fühl ich daß ein Blick, ein Wort von dir alle diese Nebel verschreiben kan.

Lebe wohl meine Liebste die Tage die ich von dir  
 10 entfernt sehn muß. Gar sehr verlang ich nach einem Briefe von dir.

Jeden Abend grüß ich das röthliche Gestirn des Mars, das über die Fichtenberge vor meinem Fenster aufgeht, es muß dir über meinem Garten stehn und  
 15 bald seh ichs mit dir an einem Fenster. Gute Nacht meine beste, entfernt von seiner Liebe ist nicht zu leben.

Almenau d. 8. Jul. 81.

G.

In sorglichen Augenblicken ängstigt mich dein  
 20 Fuß, und deiner Kinder Husten. Wir sind wohl verheurathet, das heißt: durch ein Band verbunden wovon der Zettel aus Liebe und Freude, der Eintrag aus Kreuz Kummer und Elend besteht. Adieu grüße Steinen. Hilf mir glauben und hoffen.

1274.

An Charlotte v. Stein.

Zum erstenmal wieder von Haus einen guten Morgen. Gestern Abend verlangte mich noch recht herzlich dich zu sehn. Die Gesellschaft blieb zu lang besaumen und ich konnte nicht weg. Heut bin ich bey Hofe geladen, und bringe vorher meine Sachen <sup>5</sup> in Ordnung. So geht es alsdann unter dem alten Joche den gewohnten Pfad. Aber frehlich auch wieder in guten Stunden den gewohnten Pfad zu dir. Adieu meine beste. d. 12. Jul. 81.

G. 10

1275.

An Eckardt.

Serenissimus haben auf vorläufigen unterthänigsten Vortrag des 3. Punktes unseres Berichts gnädigst resolviret, daß, ob sie gleich den Ersatz derjenigen Aufwände, welche sie zur Wiedererhebung des ilmenauer Werks neuerlich gemacht und noch zu machen genöthigt <sup>15</sup> seyn würden, von einer künftigen Gewerkschaft oder mit noch mehrerem Fuge nach den Regeln der Gemeinschaft von den übrigen Theilhabern verlangen und erwarten könnten; so wollten Sie doch aus ganz besondern Rücksichten auf den Fall, wenn man sich <sup>20</sup> jenseits in allen übrigen Punkten nachgiebig erzeigen würde, auch diese Ausgaben über sich nehmen und

einer neuen Gewerkschaft ein ganz reines Werk anbieten, welches denn auch denen übrigen Herren Theilhabern in Absicht der künftig zu erlangenden Zehnden von unausbleiblichem Vortheil seyn würde.

5 Wollten Sie in dieser Maße einen Brief an Herrn von Taubenheim in unserer beider Namen aufsetzen und die sonst noch versprochenen Beylagen gefällig besorgen.

Was die Versicherung einer reellen Erkenntlichkeit  
10 betrifft, so traue ich theils wegen des mir noch unbekannten Charakters dieses Mannes nicht völlig und fürchte mich, ihn, wenn er redlich gesinnt seyn sollte zu beleidigen, theils ist auch unsere Sache so über und über gut, daß es Sünde wäre, noch irgend ein  
15 argumentum ad crumenam hinzuzufügen.

Ich empfehle mich Ihnen übrigens bestens und hoffe das Vergnügen zu haben Sie bald zu sprechen.

Weimar den 14. Juli 1781.

Goethe.

1276.

An Charlotte v. Stein.

20 Sag mir meine beste wie du dich befindest. Vielleicht magst du heute Abend eine Gesellschaft bey dir versammeln wo ich meine Geschichte erzählen will. Ich habe Toblern zu Tisch, den brächt ich auch mit, Knebeln siehst du ja irgend. Adieu meine süße.

25 d. 15. Jul. 81.

G.

1277.

An Charlotte v. Stein.

Sag mir meine Liebe wie du geschlafen hast!  
Ich will zu Hause bleiben und fleißig sehn, und dich  
gegen Abend sehen.

d. 16. Jul. 81.

G.

1278.

An Kayser.

Ihr Gefährte empfiehlt sich nicht durch sein Be- 5  
tragen. Wandelmuth und Unverstand sind böse In-  
gredienzien in einem Gehirn. Erzählen Sie mir ich  
bitte die Sache ausführlich, ich mag gern Menschen  
von allen Seiten kennen.

Sie sind nun wieder in Zürich, ich wünsche zu 10  
Ihrem besten. Fahren Sie in dem lebendigen Gebrauch  
der Welt fort, in dem Sie hier einige Schritte ge-  
wagt haben.

Schreiben Sie mir manchmal und lassen uns  
nicht aus Verbindung kommen. 15

Ehstens schick ich den versprochenen Plan.

Wie weit man mit 7 kleinen Schritten kommt  
wissen Sie.

Von meinem Plan auf Glück, hören Sie ehstens  
mehr. 20

Reichard hat wieder Lieder herausgegeben die ich  
gelegentlich schicke.

Weimar d. 16. Jul. 81.

G.

1279.

An Charlotte v. Stein.

Diesen Morgen hab ich allerley abgethan, und esse zu Haus. Sage mir was du heute Abend vorhast und daß du mich liebst.

d. 18. Jul. 81.

G.

1280.

An Charlotte v. Stein.

5 Täglich werd ich mehr dein eigen, behalte mich so und bleibe mein. Schick mir les Erreurs et la Verité. Heut will ich einige Schulden abthun. Adieu ich sehe dich gegen Abend.

d. 18. Jul. 81.

G.

1281.

An Rahjer.

10 Da Sie den Geist meiner Maurerey kennen; so werden Sie begreifen was für einen Zweck ich mit vorstehendem Viede habe, und mit mehreren, die nachkommen sollen. Ich wünsche daß es eine Melodie in Ihrer Seele aufregen möge, es würde mich zu  
15 mehreren ermuntern.

Lassen Sie bald etwas von sich hören.

Weimar d. 20. Jul. 81.

G.

1282.

An Charlotte v. Stein.

Schon seit dem frühesten Tag verlangt mich nach einem Worte von dir. Ich kan's nicht erwarten vor dir zu knien, dir tausend tausendmal zu sagen daß ich ewig dein bin.

d. 20. Jul. 81.

G. 5

1283.

An Charlotte v. Stein.

Die wenigen Blumen, und schwächtigen Blumenstöcke nimm als Zeichen meiner Liebe und Sehnsucht freundlich auf. Ich habe die Schröter zu Tisch, und frage dich was du heute Abend thun willst. Adieu beste einzige.

10

d. 22. Jul. 81.

G.

1284.

An Charlotte v. Stein.

Laß dir das Frühstück wohl schmecken, und gedenke mein. Schicke mir das silberne Beschlag zu dem Essigkannen. Heut Abend wollen wir die Raritäten sehen. Adieu liebste.

15

d. 23. Jul. 81.

G.

1285.

An Charlotte v. Stein.

Hier liebste ist neben dem gestrigen auch noch ein heutiger Gruß. Als ich heute nach Hof geladen wurde lies mich die Hoffnung dich dort zu sehen nicht abjagen. Welche Freude werd ich haben dich anzusehen und in  
 5 deinen Augen die Gewissheit zu lesen daß du mich liebst.  
 d. 25. Jul. 81. G.

1286.

An Jenny v. Voigt's.

In meinem letzten Briefe versprach ich Ihnen auf das baldigste ein lebhafteres Bild von Ihrem Freunde als eine Silhouette nicht seyn kan. Gegentwärtig  
 10 steht eine Büste eingepackt da, und wünscht abzugehen. Weil ich aber Unrichtigkeiten im Transport fürchte, so bitt ich um eine Adresse nach Osnabrück, wohin der Kasten abgeliefert werden kann. Leben Sie wohl! Diesmal nicht mehr von einem überhäuft.  
 15 Weimar, d. 31. Jul. 81.

Goethe.

1287.

An Charlotte v. Stein.

Du hast mir einen Teil meines Wohlseyns durch die Nachricht genommen, daß du Kopfweh hast. Gehe

ia nicht in die Zeichenstunde und halte dich ruhig.  
Adieu beste.

d. 1. Aug. 81.

G.

1288.

An Charlotte v. Stein.

Es sage mir meine liebe daß sie sich besser befindet.  
Ich bleibe heute zu Haus und sehe dich Abends.

5

d. 2. Aug. 81.

G.

1289.

An Charlotte v. Stein.

Wie befindet sich meine L. L. bey dem kühlen  
Wetter und erwünschtem Regen? Sag mir ein Wort.  
Heut bin ich zur Herzoginn Mutter geladen. Adieu  
beste. d. 3. Aug. 81.

10

G.

1290.

An Charlotte v. Stein.

Sag mir liebste wie du dich befindest und ob du  
mit mir einig bist. Es thut mir nichts weher als  
wenn wir uns einen Augenblick mißverstehen, als  
wenn mein Wesen an deines falsch anschlägt, mit 15  
oder ohne meine Schuld.

Adieu. Schicke mir meine Schrifften.

d. 4. Aug. 81.

G.



1291.

An Charlotte v. Stein.

Einen Gruss zum Morgen und Artischoken. ich wünsche daß sie wohl schmecken mögen. Zu Mittag will ich nach Tiesfurth, und zu Abend meine vielgeliebte wieder sehen. d. 9. Aug. 81.

1292.

An Friedrich Müller.

5 Ich enthalte mich, aus mehr als einer Ursache, auf Ihren letzten Brief ausführlich zu antworten. Wahrscheinlich würden wir bey einer Unterredung  
 10 einig werden, da schriftlich die Standpunkte nicht zusammengerückt noch ihre Parallaxen verglichen werden können. Am sichersten ist es, wir gehen ieder auf  
 seinem Wege fort, und da uns beyden angelegen ist, das ächte zu erkennen und zu thun, so wird die Zeit  
 wohl am besten zwischen uns richten oder vermitteln. Wir werden beyde, ich in der Betrachtung des, was  
 15 iene große Meister gethan haben, und Sie in der Nach-  
 eiferung dieser vorzüglichen Menschen vorrücken. Wie sehr wünsche ich Ihnen dereinst mit dem aufgeklär-  
 testen Urtheil das lebhafteste Lob ertheilen zu können,  
 und wie sehr beneide ich Sie um Ihre Wohnung  
 20 mitten unter den Meisterstücken, von denen wir in  
 unserm kargen Lande nur durch Tradition eine neb-

lichte Abundung haben können, also gar weit zurückbleiben müssen.

Schreiben und schicken Sie wenn und was Sie mögen, Sie werden in mir einen immer wachsenden Antheil an der Kunst und dem Künstler finden. 5

Weimar den 9. August 1781.

Goethe.

1293.

An Katharina Elisabeth Goethe.

Der Devin du Village ist mit Melchior's Schrift gestern angekommen. Auf Ihren vorigen lieben Brief zu antworten, hat es mir bisher an Zeit und Ruhe 10 gefehlt. In demselben Ihre alten und bekannten Gesinnungen wieder einmal ausgedrückt zu sehen und von Ihrer Hand zu lesen, hat mir eine große Freude gemacht. Ich bitte Sie, um meinetwillen unbesorgt zu sehn, und sich durch nichts irre machen zu lassen. 15 Meine Gesundheit ist weit besser als ich sie in vorigen Zeiten vermuthen und hoffen konnte, und da sie hinreicht um dasienige, was mir aufliegt wenigstens grobentheils zu thun, so habe ich allerdings Ursache damit zufrieden zu sehn. Was meine Lage selbst be- 20 trift, so hat sie, ohnerachtet großer Beschwernisse, auch sehr viel erwünschtes für mich, wovon der beste Beweis ist, daß ich mir keine andere mögliche denken kann, in die ich gegenwärtig hinüber gehen möchte.

Denn mit einer hypochondrischen Unbehaglichkeit sich aus seiner Haut heraus in eine andere sehnen, will sich dünkt mich nicht wohl ziemen. Merk und mehrere beurtheilen meinen Zustand ganz falsch, sie sehen das  
 5 nur was ich aufopfre, und nicht was ich gewinne, und sie können nicht begreifen, daß ich täglich reicher werde, indem ich täglich so viel hingebe. Sie erinnern sich, der letzten Zeiten die ich bey Ihnen, eh ich hierhergieng, zubrachte, unter solchen fortwährenden Um-  
 10 ständen würde ich gewiß zu Grunde gegangen sehn. Das Unverhältniß des engen und langsam bewegten bürgerlichen Kreises, zu der Weite und Geschwindigkeit meines Wesens hätte mich rasend gemacht. Bey der lebhaften Einbildung und Ahndung menschlicher  
 15 Dinge, wäre ich doch immer unbekannt mit der Welt, und in einer ewigen Kindheit geblieben, welche meist durch Eigendünkel, und alle verwandte Fehler, sich und andern unerträglich wird. Wie viel glücklicher war es, mich in ein Verhältniß gesetzt zu sehen, dem  
 20 ich von keiner Seite gewachsen war, wo ich durch manche Fehler des Unbegriffs und der Übereilung mich und andere kennen zu lernen, Gelegenheit genug hatte, wo ich, mir selbst und dem Schicksaal überlassen, durch so viele Prüfungen ging die vielen hundert  
 25 Menschen nicht nöthig sehn mögen, deren ich aber zu meiner Ausbildung äußerst bedürftig war. Und noch jetzt, wie könnte ich mir, nach meiner Art zu sehn, einen glücklichern Zustand wünschen, als einen der

für mich etwas unendliches hat. Denn wenn sich auch in mir täglich neue Fähigkeiten entwickelten, meine Begriffe sich immer aufhellten, meine Kraft sich vermehrte, meine Kenntniße sich erweiterten, meine Unterscheidung sich berichtigte und mein Muth lebhafter 5 würde, so fände ich doch täglich Gelegenheit, alle diese Eigenschaften, bald im großen, bald im kleinen, anzutwenden. Sie sehen, wie entfernt ich von der hypochondriſchen Unbehaglichkeit bin, die ſo viele Menſchen mit ihrer Lage entzweyt, und daß nur die wichtigſten 10 Betrachtungen oder ganz ſonderbare, mir unerwartete Fälle mich bewegen könnten meinen Poſten zu verlaſſen; und unverantwortlich wäre es auch gegen mich ſelbſt, wenn ich zu einer Zeit, da die gepflanzten Bäume zu wachſen anfangen und da man hoffen kann 15 bey der Ärndte das Unkraut vom Weizen zu ſondern, aus irgend einer Unbehaglichkeit davon gieng und mich ſelbſt um Schatten, Früchte und Ärndte bringen wollte. Indeß glauben Sie mir daß ein großer Theil des guten Muths, womit ich trage und wirke aus 20 dem Gedanken quillt, daß alle dieſe Aufopferungen freiwillig ſind und daß ich nur dürſte Poſtpferde anſpannen laſſen, um das nothdürftige und Angenehme des Lebens, mit einer unbedingten Ruhe, bey Ihnen wieder zu finden. Denn ohne dieſe Ausſicht und wenn 25 ich mich, in Stunden des Verdrußes, als Leibeigenen und Tagelöhner um der Bedürfniße willen anſehen müßte, würde mir manches viel ſaurer werden. Möge

ich doch immer von Ihnen hören, daß Ihre Munterkeit Sie, bey dem gegenwärtigen Zustande des Vaters, nie verläßt. Fahren Sie fort Sich so viel Veränderung zu verschaffen, als Ihnen das gesellige Leben  
 5 um Sie herum anbietet. Es ist mir nicht wahrscheinlich, daß ich auf diesen Herbst mich werde von hier entfernen können, auf alle Fälle nicht vor Ende Septembers, doch würde ich suchen zur Weinlese bey Ihnen zu seyn. Schreiben Sie mir daher, ob diese  
 10 vielleicht wegen des guten Sommers früher fallen möchte.

Leben Sie wohl. Grüßen Sie meine alten guten Freunde.

Weimar d. 11. Aug. 1781.

G.

1294.

An Charlotte v. Stein.

15 Statt der gehofften Sonntagruhe, bin ich seit heute früh wie besät von Menschen. Gestern ist unsre Feyerlichkeit zu iedermanns Vergnügen begangen worden. Heute will ich ganz zu Hause bleiben und die singenden Mäuse einladen. Schicke mir das Brätgen.  
 20 Sag mir daß du mich liebst, und fühle daß ich dein bin. Danke für das Andenken von gestern Abend.

d. 12. Aug. 81.

G.

1295.

An Charlotte v. Stein.

Es ist mir gestern nicht recht wohl bekommen dich gar nicht zu sehen. Abends war ich gar zu gern von meinen Gästen weggelaufen. Sag mir ein Wort meine beste. Und was du heute vorhast. d. 13. Aug. 81.

G. 5

1296.

An Kayser.

Ich habe Ihre beiden Briefe empfangen und will mich nach den verlangten Büchern erkundigen. Das Lied aufzufuchen werde ich meine alten Paquete aufbinden und durchframen müssen, so bald es sich gefunden hat, sollen Sie es erhalten. Ich vermuthe, 10 daß Sie die Sammlung von Rousseau's Liedern, die nach seinem Tode herausgekommen ist, noch nicht kennen, drum schreibe ich mit der heutigen Post an den Buchhändler Bauer nach Strassburg, daß er sie Ihnen sogleich zuschicken soll und freue mich zum voraus 15 Ihrer Freude über diesen unschätzbaren Nachlaß. Die M. Schröter, die die meisten gespielt und gesungen, behauptet es seyen Fehler wider die Harmonie drinne, die sie für Druckfehler halten müßte. Die Sache ist aber zu delikant als daß ich jemand andern als 20 Ihnen darüber trauen sollte, ich halte mir also bey Ihnen aus, daß Sie mir, wenn Sie Ihr Exemplar

durchgehen und corrigiren, die Fehler auf einen Bogen anmerken. Jedoch wünscht ich daß es bald geschähe, denn zu den meisten dieser Lieder sind Instrumente gesetzt, die ich gerne, und doch nicht eher mögte aus-  
 5 schreiben lassen, biß ich wegen der Richtigkeit sicher bin.

Noch einen Auftrag habe ich Ihnen zu geben. Auf der Schule in Zürich, ich weiß nicht, ob sie ihr den Namen einer Realschule geben, genug es ist diejenige, wo sie in der Mathesi, Baukunst u. s. w.  
 10 unterrichtet werden, schreiben die Knaben gar saubern Coursus der Arithmetik, Geometrie und Trigonometrie, eine Abschrift von einem solchen wünschte ich gar sehr zum Gebrauch der hiesigen Akademie zu haben und ich glaube Sie werden mir solche leicht verschaffen  
 15 können. Ich bin erbötig sie zu bezahlen.

Leben Sie wohl. Weimar, d. 13. Aug. 81.

G.

Melden Sie mir doch wo Sie wohnen. Und danken der Frau Schultzes für den Devin.

1297.

An Charlotte v. Stein.

20 Schon den ganzen Morgen bin ich dir nah meine Beste, und hätte geschrieben und geschickt wenn mich nicht die Geister an mein neues Stück geführt hätten. Die zweyte Scene wird heute wohl fertig. Adieu ich bleibe und wohne in deiner Liebe, und es ist mir

schön daß deine Phantasie mich mit dem Dunkle zusammenmilzt. Leb wohl ich seh dich noch heute.

d. 19. Aug. 81.

G.

1298.

An Charlotte v. Stein.

Ich fahre nach Tiefurt zum Essen, und nehme von meiner lieben Urlaub. Heute früh hab ich gehau= 5  
vater wie du mich haben willst. Adieu. Ich komme  
zeitig wieder. Das Wetter ist schlecht, doch will ich  
durch die große Allee fahren. d. 20. Aug. 81.

G.

1299.

An C. v. Knebel.

Hier Möser über Iphigenie und die Rede eines 10  
Obriſten von Scholten vor einer Geſellſchaft der  
Wiſſenſchaften in Treuenpriezen. Gewiß wird dich  
daß viel denken machen.

Adieu tauſendmal. d. 23. Aug. 81.

G. 15

1300.

An Charlotte v. Stein.

[26. Auguſt.]

Mit einem guten Morgen ſchick ich meiner beſten  
einen Brief von meiner Mutter, um ſich an dem  
Leben drinne zu ergözen.



Gestern war's recht artig. Die Werthern hat den Tasso mit rezitirt, und recht artig.

Die Lieder werden abgeschrieben.

G.

1301.

An Charlotte v. Stein.

5 Außer deinem Übel empfind ich keins an dem heutigen Tag. Meine Freunde sind freundlich und schicken mir allerley gutes. Hier hast du vom Angebinde dein Theil.

Gegen 10 geh ich ins Conseil. Adieu meine Beste.

10 Ich bin immer dein und bey dir, leiheignen als sich denken läßt.

d. 28. Aug. 81.

G.

1302.

An Sophie v. Schardt.

[28. August.]

Mögen Sie, meine Liebe, das Leben wieder so freundlich ansehen, wie mich die Blumen von Ihrem  
15 Angebinde. Lassen Sie uns immerfort, so lang wir zusammen bleiben dürfen, des Guten miteinander genießen und dadurch unsere Kraft stärken, das Übel vereint zu tragen. Glauben Sie mir, daß es eins von den liebsten Geschenken mir zum Geburtstage ist,  
20 daß ich Sie unter den Lebendigen nicht vermissen.

G.

1303.

An Charlotte v. Stein.

Gestern ist das Schauspiel recht artig gewesen, die Erfindung sehr drollig und für den engen Raum des Orts und der Zeit sehr gut ausgeführt.

Hier ist das Programm. NB es war en ombre Chinois wie du vielleicht schon weißt. Adieu Beste. 5  
Bleibe mir, und wenn's möglich ist so laß mich die Freuden rein genießen die mir das Wohlwollen der Menschen bereitet. d. 29. Aug.

G.

1304.

An Charlotte v. Stein.

In der Hoffnung bald aufgeweckt zu werden legt 10  
ich mich nieder. und danke nun für Ihr frühes Andenken. Ein Hemd kommt mit. Es ist Conseil und wenn ich nicht mit dem Herzog bleibe so folg ich Ihrer Einladung.

d. 31. Aug. 81.

G. 15

1305.

An Charlotte v. Stein.

[September.]

Die Pfirsichen sollen dich begrüßen, und ihr guter Geschmack dich erinnern daß ich dich liebe. Leb wohl meine beste. Und erhalte mir mein kostbaarstes.

G.

1306.

An Charlotte v. Stein.

[1. September.]

Dank für alles gute und liebe. Hier Trauben  
und Pflirschen. Vielleicht komm ich in die Zeichen-  
schule.

Adieu beste. Ich bin heut musikalisch und esse  
5 mit der Schrötern, bin und bleibe doch aber ganz dein.  
G.

1307.

An Charlotte v. Stein.

Wie hat meine beste und liebste geschlafen? Gar  
zu gerne hätt ich dir etwas geschickt. O warum wohn  
ich in keinem Weinberge. Hier sind indeß einige  
10 Zeichnungen aufzuheben.

d. 10. Sept. 81.

G.

1308.

An Kayser.

Ich habe Ihnen mein lieber Kayser einen Vor-  
schlag zu thun, über den ich eine baldige Entschlie-  
ßung und Antwort erwarte. Sie erinnern sich, daß ich  
15 lange gewünscht hatte, Sie Glücken näher zu bringen,  
auch hatte ich schon bald nach Ihrer Abreise einen  
Brief geschrieben, der eben an ihn abgehen sollte, als

ich die Nachricht von dem Schlag erfuhr, der ihn gerührt hat. Durchl. der Herzog schrieb darauf selbst an ihn und erhielten beiliegende Antwort. Es kommt nun drauf an ob Sie Sich zu diesem wackern Schritte entschließen wollen. Bey Gelegenheit der Feyerlichkeiten in Wien zu seyn ist kein geringer Reiz für einen ieden, und doppelt für Sie. Es werden einige Opern von Gluk deutlich aufgeführt werden, der Alte kann Ihnen noch seinen ganzen musikalischen Segen hinterlassen, wer weiß, wie lang er noch lebt. Freylich 10 wünscht' ich, daß Sie gleich aufbrächen um noch bey allen Proben und Anstalten zu seyn und das Innerste kennen zu lernen. Haben Sie das Alles gesehen und gehört, haben Sie den Wiener Geschmack, Sänger und Sängerinnen kennen gelernt, so ist es alsdenn wohl 15 Zeit, daß wir auch was versuchen. Einige Monate in Wien können Sie iezo weiter rücken als zehn Jahre einsames Studium. So bald Sie mir Ihren Entschluß melden, sollen Sie Empfehlungsschreiben an Gluk, und an den hiesigen Residenten bekommen, auch 20 Geld, so viel Sie zur Reise nöthig haben und dort soll es Ihnen an nichts fehlen und Sie sollen zu weiter nichts verbunden sein, als alles aus Sich zu machen wegen Sie fähig sind. Antworten Sie mir außs baldigste und wenn Sie Lust dazu haben so 25 machen Sie Sich gleich reisefertig, mit der umlaufenden Post sollen die Briefe und das Geld folgen. Erkundigen Sie Sich nach der Route und nach allem.

Vergeffen Sie nicht Sich einen warmen Mantel mitzunehmen. Ich glaube Sie gehn am besten auf Constanz und fahren über den See nach Mörsburg, von da geht ein Postwagen über Memmingen, jedoch wie  
 5 ich glaube nicht gerade auf München er wird einen Umweg auf Augsburg nehmen und dann müssen Sie auf München Linz und dann Wien. Doch das ist das geringste, Sie wissen ja wohl, wie man durch die Welt kommt. Lavater giebt Ihnen wohl einen  
 10 Brief an den Grafen Thun mit, sagen Sie indeßen niemand weiter von der Sache. Schreiben Sie mir ja bald, ich glaube nicht daß etwas vortheilhafteres für Sie gefunden werden könnte.

Weimar den 10ten Sept. 1781.

G.

15 Wie dieser Brief schon geschlossen war, erhielt ich den Ihrigen über Rousseaus Lieder. Ich kann mir vorstellen daß sie Ihnen große Freude gemacht haben. Ich habe die Stimmen ausschreiben lassen und so habe ich sie meistens schon etlichmal gehört. Man  
 20 wird sie nicht satt und ich bewundere bei der Einfalt die große Mannigfaltigkeit und das reine Gefühl wo alles an seinem Platz ist. Wie sehr verlangt mich einen Brief von Ihnen zu erhalten, wenn Sie so viel mehr gehört und gesehen haben. Und da ich eben be-  
 25 denke, daß acht Tage auf oder ab, diesmal gar viel thun, sowohl wegen der Umstände als der Jahreszeit so schreibe ich mit der heutigen Post an meinen Ban-

quier nach Eisenach, daß er Ihnen 200 rh. hiesigen Geldes in Zürich, wenn Sie es verlangen, soll auszahlen lassen. Entschließen Sie Sich also kurz und gut, nehmen Sie das Geld, setzen Sie Sich auf und fahren nach Wien. Die Empfehlungsbriefe sollen so-  
gleich, wenn Sie mir ein Wort melden, von hier ab-  
gehen, daß Sie solche bey Glück, der ohnedies schon  
von Ihnen weiß vorfinden. Denn bis Ihr Entschluß  
hierherkäme und die Briefe wieder zu Ihnen, ginge  
viel Zeit verlohren. Versäumen Sie nicht in München  
die trefflichen Meister, die der Churfürst von Bayern  
bey seiner Capelle hat kennen zu lernen. Erkundigen  
Sie Sich auch, was Sie auf der Route für Geldsorten  
nöthig haben. Ich glaube Ducaten werden das  
Beste seyn.

15

1309.

An Charlotte v. Stein.

Ich schicke Biörnstahl und die Scheere. Robert-  
sonen hab ich im Kloster liegen lassen. Und der  
Mensch der durch dich heil und gut und ganz wird  
ist auch ganz dein. d. 13. Sept. 81.

G. 20

1310.

An Charlotte v. Stein.

[Erfurt, 15. September.]

Eine Schachtel mit Früchten die hoff ich gut sind  
bringt dir die Botenfrau, durch die ich ein Wort von

deiner Liebe erbitte. Die schöne Gräfinn ist heute früh weg. sie sieht aus und ist wie eine schöne Seele, die aus den lehten Flammenspitzen eines nicht verdienten Fegfeuers scheidet und sich nach dem Himmel sehnd  
5 erhebt.

Sag mir daß du wohl bist. Der Stadthalter hat schon wieder mit mir ein unendliches Gespräch angefangen. Das eigne Wesen eines Menschen das ganz fremde Wirkungen aus sich hervorbringt ist mir sehr  
10 merkwürdig. Adieu. Ich bleibe in deiner Liebe. Sonabend Mittags.

G.

Grüße die Herzoginn von mir.

1311.

An Charlotte v. Stein.

Zum guten Morgen freundliche Früchte. Und  
15 bitte um meine Schweiberreise, dem Prinz August zu schicken. Ich liebe Belvedere wo ich dich heute sehn werde.

d. 17. Sept. 81.

G.

1312.

An den Prinzen August zu Gotha.

Durchlauchtigster Fürst

20 gnädigster Herr,

Ew. Durchl. nochmals meine Freude über die glückliche Begegnung in Erfurt zu versichern, und

mein Wort zu halten ergreiß ich am frühen Morgen die Feder. Hier sind die beyden versprochenen Kleinigkeiten. Die Reise hat besonders von mehr als einer Seite die Augen eines freundschaftlichen Beschauers nötig, vielleicht mündlich darüber ein mehreres. Die Schwalovische Carawane hat sich gestern von Erfurt auf Weimar bewegt, wo ich ihr zum Geleitsmanne gedient habe. Heut Abend gehn sie weiters. Durchl. dem Herzog und Herzoginn bitte mich zu Füßen zu legen, und selbst von meinen unveränderlich anhänglichen Gefinnungen überzeugt zu seyn.

Weimar d. 17. Sept.  
1781.

Erw. Durchlaucht  
unterthänigster  
Goethe.

Die Reise war nicht in meinen Händen, der Bediente bleibt aus, und ich muß das Packet zumachen. Sie soll den nächsten Posttag folgen.

1813.

An Charlotte v. Stein.

Mit dem Tableau de Paris schick ich gute Pfrschen. Gedanke mein. Heute wär ich sehr gerne zu Hause geblieben und hätte gearbeitet, nun muß ich noch einmal zu den Kindern dieser Welt.

d. 19. Sept. 81.

G.



1314.

An J. F. v. Fritsch.

In der Hoffnung Ew. Excell. bey Gelegenheit einer freudigen Nachricht schreiben zu können, hielt ich die ganze Zeit mit einem Briefe zurück. Nunmehr da unsre Hoffnungen in Trauer verwandelt sind, ist unsre  
 5 Gemüthsverfassung frehlich sehr geändert.

Diesen betrubten Vorfall nicht gegenwärtig erlebt zu haben, ist wirklich ein Glück, die ersten Augenblicke waren sehr hart, und die ersten Tage, die man sich voll Jubel dachte, recht bänglich.

10 Die Gesundheit Durchl. der Herzoginn ist allein aufrichtend bey diesen Umständen, und die Wünsche eilen schon wieder der Zukunft entgegen.

Mögen Ew. Excell. doch auch, befreht von allen Übeln, und gestärkt, von Ihrer Cur zurückkehren,  
 15 und mögen Sie mir alle die freundschaftlichen Gesinnungen in ganzem Maase erhalten zurückbringen, deren Versicherung mir bisher so viel Vergnügen verursacht hat.

Ich habe mir die Freyheit genommen mich in  
 20 dem neuerbauten Stalle umzusehn, er wird sehr geräumig und schön und ist wohl nun bald zu Stande.

Übrigens ist bisher alles ruhig und in seinem Gleise gegangen, und ich komme sehr in Versuchung den Fürsten von Dessau auf den Geburtstag der  
 25 Hoheit, welches der 28. dieses ist zu besuchen.

In Erwartung Ew. Excell. bald wieder mündlich zu begrüßen, empfehle ich mich Ihnen und der Frau Gemahlinn auf das beste und unterzeichne mich mit aufrichtiger Verehrung

Weimar  
d. 20. Sept. 81.

Ew. Excell.  
gehorsamsten Diener  
Goethe.

5

1315.

An Charlotte v. Stein.

Sag mir wie du geschlafen hast. Ich komme gar nicht von dir weg. Von dem Kuchen gib Frißen ein Theil. Was beyliegt ist dein. Wenn du willst so geb ich's in's Tiefurter Journal und sage es sey nach dem Griechischen. Adieu beste. was wäre Morgen und Abend mir ohne dich. d. 20. S. 81.

G.

1316.

An J. G. und Caroline Herder.

[21. September.]

Morgen in aller Frühe geh' ich nach Dessau und will der Hoheit zum Geburtstag aufwarten und eine alte Veräumniß einbringen.

Ich werde bald und um so lieber zurückkehren, da ich auch von Euch Eures freundlichen Empfanges versichert bin.

20

Herder hat von meinen Gedichten verlangt. Hier

ist alles, was ich einmal zusammengeschrieben; es fehlen einige, die folgen sollen. Laßt sie niemand sehen.

Goethe.

1317.

An C. v. Knebel.

5 Den 21. September 1781.

Ich habe den schnellen Entschluß gefaßt morgen auf Dessau zu gehen und mein langes Ausbleiben dadurch wieder gut zu machen, daß ich auf der Hoheit Geburtstag und zu den dabei angestellten Spielen und  
10 Festen komme.

Lebe indeß wohl. In acht Tagen bin ich wieder hier. Grüße Toblern. Mit Herdern bin ich in ein Verhältniß gerückt, das mir für die Zukunft alles Gute verspricht. Schone ihn! man schont sich selbst  
15 wenn man nicht streng und grausam in gewissen Tagen gegen Menschen ist, die uns oder den Unsrigen wieder näher werden können.

Leb recht wohl. Ich hoffe mir viel Gutes von dieser kleinen Ausflucht.

20

G.

1318.

An Charlotte v. Stein.

[21. September.]

Ich hatte großes Verlangen dir etwas zu schicken da kommen mir die Früchte die ich dir widme.

Zugleich meld ich dir daß ich mich verrednet habe,

daß der Geburtstag der Hoheit d. 24ten ist und daß ich Sonnabends Nachmittag oder Sonntags ganz früh weg muß wenn ich zu diesem Feste kommen will. Nichte Frißens Bagage darnach ein. Nach Jena kommen wir also nicht. Adieu beste. Es übereilt 5 mich schon von dir zu scheiden.

G.

1319.

An Charlotte v. Stein.

Es wird mir doch mitten in der Abreise Zerstreuung unheimlich von Ihnen zu gehn. Adieu beste. Sobald es möglich bin ich bey dir und nehme mit 10 großer Freude dein liebes Unterpfand mit.

d. 22. Sept. 81.

G.

1320.

An Charlotte v. Stein.

Mit Frißen an einem Tisch hab ich eine Gangley aufgeschlagen, er ist recht gut lieb und rein. Christus hat recht uns auf die Kinder zu weisen, von ihnen 15 kan man leben lernen und selig werden.

Ohne den mindsten Zufall hat unsre Tagreise sich geendet die ewigen Stoppeln machten Frißen Langelweile, indeß ich an einigen Gedichten mich sinnend ergözte, die ich in das Tiefurter Journal 20 schicke von da aus sie erst meiner Besten die Cour machen sollen.

Adieu. Ich bin noch nicht von dir weg und hoffe dieser Brief soll dich noch in Weimar treffen.

Empfehl mich der Herzoginn, und bleibe um mich. Wie anders schreib ich dir jetzt als sonst.

<sup>5</sup> Merseburg d. 22. Sept. 81.

G.

1321.

An A. F. Defer.

In der Zerstreuung, in die mich vielerley Geschäfte bey meiner Ankunft versetzen, kann ich nur mein bester Herr Professor Ihnen für die viele Liebe und Freundschaft danken die Sie mir bey meinem  
<sup>10</sup> Aufenthalt in Leipzig bezeiget. Da mir meine Stunden so knapp zugemeßen waren, wie viel bin ich Ihnen nicht schuldig daß Sie mir den größten Theil davon so angenehm und nützlich haben verbringen machen.

<sup>15</sup> Da ich übermorgen als den 3ten schon wieder von hier abreißen muß, so bitte ich Sie wegen der abzuwickelnden Statue mit dem Herrn Rath Bertuch zu korrespondiren, dem ich den umständlichen Auftrag gegeben habe. Er wird wohl auf Ihre Nachricht  
<sup>20</sup> den Fuhrmann zur rechten Zeit nach Leipzig schicken und das nöthige besorgen.

Ich empfehle mich Ihnen und den Ihrigen aufs beste, wobey sich mein kleiner Reisegefährdte mit anschließt. Verzeihen Sie alle Beschwörden die ich Ihnen

machte, und bleiben Sie meiner vollkommensten Ergebenheit versichert. Weimar d. 1. Okt. 1781.

Das bewußte Basrelief wird nächstens anlangen.  
Goethe.

1322.

An Charlotte v. Stein.

d. 1. Oktbr. 81. Weimar. 5

Heute Nacht gegen zwölfte sind wir wieder angekommen. Friß ist gar brav, es ist davon viel zu erzählen. Jetzt bin ich so zerstreut daß ich nichts ordentliches werde vorbringen können.

Steinen hab ich in Leipzig gesehen, er war vergnügt 10 uns zu treffen.

Alles ist nach Wunsch gegangen. Ich komme beladen wieder zurück. Ein halbes Jahr in der Welt würde mich sehr weit führen. Ein Brief vom Herzog von Gotha läßt mich aufs verbindlichste ein, Grimm 15 ist drüben und ich werde wohl übermorgen hingehn. Die Bekanntschaft mit diesem ami des philosophes et des grands macht gewiß Epoche bey mir, wie ich gestellt bin. Durch seine Augen wie ein schwedenborgischer Geist will ich ein groß Stück Land sehn. 20

Einige sehr schöne Bekanndtschafften hab ich gemacht.

Frißens Urtheil über die Menschen ist unglaublich richtig. Nur müssen wir suchen zu hindern daß ihn das Glück nicht übermüthig mache. Ich hab ihm

einige ruhige, sehr wahre Lektionen gegeben, und er ist sehr geschmeidig.

Du hattest mir verboten dir nichts mitzubringen, schon ging ich betrübt unter manchen schönen Sachen, als mir das Glück einen geschnittenen Stein zuführte, davon ein Abdruck beyliegt, selten findet man unter Juwelier Waare ein so artig Steingen. Es stellt Psyche vor mit dem Schmetterling auf der Brust in gelbem Achat. Es ist als wenn ich dich immer meine Liebe Seele nannte. Auch hab ich dir ein Gedicht gemacht das du durch den Weg des Tiefsurter Journals sollst zu sehen kriegen.

In Leipzig hab ich das Offenbaare Geheimniß gesehen und mein Gewissen hat mich gewarnt.

Meine Liebste ich habe mich immer mit dir unterhalten und dir in deinem Knaben gutes und liebes erzeugt. Ich hab ihn gewärmt und weich gelegt, mich an ihm ergötzt und seiner Bildung nachgedacht.

Renebel hat mir eine Stunde verplaudert die dir gewiedmet war. Ich habe ihm die Quintessenz meiner Reise erzählt warum kan ich es nicht dir diesen Mittag.

Den Boten will ich erst morgen fortschicken, denn ich kan doch von dir keine Antwort haben eh ich nach Gotha gehe.

d. 2. Oktbr.

Schon heute Abend will ich fort auf Gotha und habe noch viel zu schaffen und zu kramen.

Adieu Liebste. Hierbey kommt verschiednes von  
 Frißen. Grüße die Kleine und Carolingen. Jene  
 soll haben was sie von mir in einem Billet verlangt.  
 Dancke deinem Bruder für die Marmor. Tausendmal  
 Adieu. Schreibe mir man schickt mir's nach. O wie 5  
 mögt ich zu dir.

G.

1323.

An Charlotte v. Stein.

Ich bitte dich meine Geliebte die Ringmaase zu  
 probiren und an den der dir gerecht ist ein Fädgen  
 oder Bändgen zu knüpfen damit ich den Stein dar- 10  
 nach kan fassen lassen schicke mir es balde wieder.

Adieu. In Eile. d. 2. Oktbr. 81.

G.

1324.

An C. v. Kuebel.

[2. October.]

Ich gehe heut Abend auf Gotha hier ist Gablidon.  
 lies ihn und zeige dies Wunder wem du denkst. Hier 15  
 ein Brief an Tobler. Wahrscheinlich bin ich wieder  
 hier che acht Tage vergehn. Adieu.



1325.

An Charlotte v. Stein.

Den einzigen Lotte welchen du lieben kannst  
 Foderst du ganz für dich und mit Recht.  
 Auch ist er einzig dein. Denn seit ich von dir binn  
 Scheint mir des schnellsten Lebens lärmende Bewegung  
 5 Nur ein leichter Flor durch den ich deine Gestalt  
 Immerfort wie in Wolken erblicke,  
 Sie leuchtet mir freundlich und treu  
 Wie durch des Nordlichts bewegliche Strahlen  
 Ewige Sterne Schimmern.

10

[Gotha] d. 9. Oktbr. 81.

Grimm ist heute Nacht fort und ich bleibe aus  
 vielen Ursachen hier.

Es geht mir wohl, und ich lerne endlich der Welt  
 gebrauchen. Die Bekanntschaft mit dem Freunde  
 15 hat mir die Vorteile gebracht die ich vorausjah, es  
 ist keiner ausgeblieben, und es ist mir viel werth  
 auch ihn zu kennen und ihn richtig und billig zu  
 beurtheilen.

Meine ehemalige Geschichten hier sind mir so leb-  
 20 haft mit ihren Effecten denn es sind dieselben Men-  
 schen derselbe Ort und die gleichen Verhältnisse. O  
 Lotte was für Häute muß man abstreifen, wie wohl  
 ist mirs daß sie nach und nach weiter werden, doch  
 fühl ich daß ich noch in manchen stecke.

Die Zeichnungen des Herzogs machen mich glücklich, ich werde dir viel davon erzählen. Nach seinem Raphael hab ich gezeichnet und bring es mit, solch ein Blätgen zu besitzen wäre ein großer Wunsch. Nun versteh ich erst was nach ihm gestochen ist, nur 5 der immediate Geist kan mich aufwecken. Zwischen allem durch denck ich an dich und an die Freude dich wiederzusehen. Manchmal wenn ich Abends die einsamen Treppen heraufgehe denck ich dich lebhaft als ob du mir entgegen kämst. Ich bin ganz dein und 10 habe ein neu Leben und ein neu betragen gegen die Menschen seit ich weiß daß du davon überzeugt bist. Adieu beste liebste. Grüße die deinigen.

G.

1326.

An den Herzog Carl August.

Um meinen hiesigen Aufenthalt mit einem Aben- 15 teuer zu endigen, will ich Morgen früh sechs in forma hier abfahren, in Siebeleben aussteigen, über die Gleichen, Schtershausen, Dinstädt nach Roßberg zu Fuße gehn, und auf der einsamen Wandrung meine Lektion recapituliren. 20

Vom hohen Friedenstern durch das flache Land, aus dem zusammengefaßten Leben der obern Menschen, zum einzelnen und einfacheren der niederen Landbewohner.

Es ist mir recht wohl gegangen, ich habe viel ge- 25

zeichnet. Das lebhafteste Interesse des Cirkels in dem ich hier bin, am Augenblicklichen macht auch im Augenblick lebhaft, und durch Kleinigkeiten zum Allgemeinen Scherze thätig.

5 Mein Christoph der diesen Brief überbringt, soll Sonnabends Abends in Kochberg seyn, er wird mein Pferd hinreiten. Geben Sie ihm etwas an mich mit, und sagen mir wie es steht und ob ich kommen soll. Doch mögt ich nicht daß man wüßte wo ich bin, ich  
10 hab's ihm verboten gegen jemanden etwas zu erwähnen.

Der Inselberg ist sehr klar, ich hoffe einen schönen Tag auf morgen.

Leben Sie wohl und behalten mich lieb. Die Welt ist weit, und eines jeden zu Hause ist klein. Wohl  
15 dem der sich leidlich bettet.

Gotha, Donnerstag d. 11. Oktbr. 81.

G.

Erfurt d. 12ten früh 10 Uhr.

Das sehr trübe Wetter heute früh hat meiner Wandrung eine prosaischere Wendung gegeben, ich bin  
20 hierher gefahren und will Miethpferde nehmen um über Tondorf und Tannrode zu reiten.

Der Herzog fürchtet sich vor der Markgräfinn und wird nicht eher kommen als bis sie weg ist; wer doch einmal einen guten Credit hat, kan sicher seyn  
25 daß er sich ausbreitet.

Ich bin sehr zufrieden von meinem Aufenthalt und wie es scheint sind es die Leute auch mit mir.

Da ich ein wenig mehr als sonst mit denen Effecten bekannt bin die meine Existenz machen muß, und ich nach und nach lerne, offen zu seyn und mich bis auf gewisse Punkte gehen zu lassen, ohne die hergebrachten, und natürlichen Schickslichkeiten zu beleidigen, so werd<sup>5</sup> ich für andre, und mir selbst wohlthätiger. Wenn ich noch einen Schluck aus dem Becher weiblicher Freundschaft gethan habe, fehre ich vergnügt in mein Thal zurück. Diese drey Wochen waren eben hinreichend die Summe des vergangnen Jahrs zu ziehen,<sup>10</sup> und noch auf den Winter etwas einzutragen. Leben Sie recht wohl. Sagen mir wie es geht, und ob Sie mich noch einige Tage in der Welt wollen herumstreifen lassen.

Wenn man nach mir fragen sollte, so bin ich auf<sup>15</sup> mineralogischen Beegen. Addio.

Am 12 Uhr.

Ich bin bey dem Stadthalter gewesen, und habe ihm gerathen den Herzog von Gotha nicht dringend auf den Montag einzuladen. Er glaubt nicht anders<sup>20</sup> als ich ginge nach Weimar, wenn also die Rede von mir kommt so lassen Sie es fallen ob ich da bin oder nicht.

1327.

An Charlotte v. Stein.

Wie freundlich mich Thal und Garten empfangen hat, kan ich mit Worten nicht ausdrücken. Der Ge=<sup>25</sup>

danke an deine Liebe zu diesem Sonnenschein machte mich ganz glücklich, und zeigte mir die besten Hoffnungen.

Wenn ich die ersten Wellen ausgehalten habe die nach dieser Abwesenheit auf mich zuströmen schreib ich dir mehr.

Leb tausendmal wohl.

Grüße Vingen und die Schleusingen.

Adieu Beste. d. 15. Okt. 81.

10

G.

1328.

An Charlotte v. Stein.

Eben erhält ich durch den Hofmechanikus dein liebstes Briefgen, als ich im Begriff bin dir zu schreiben und dir ein halb Schock Verchen zu schicken. Verzehre sie mit deinen Gästen vergnügt, und grüße den Herzog. Ich sehe mit Sehnsucht das Zeichen über dem Camin an, und hoffe dich bald wieder dabei zu sehn.

Heute Abend habe ich Anatomie gezeichnet und bin fleißig in Ermanglung etwas bessern.

Adieu! meine Liebe ist und bleibt dir bewahrt. Ich bin gar nichts ohne dich. Adieu. Grüße Vingen. Der Schleusingen danke für die Vögel.

Den 19. Okt. 81.

Abends.

25

G.

1329.

An Charlotte v. Stein.

Dein Quartier ist fertig und ich erwarte nun von jeder Stunde daß sie mir dich wiedererschicken soll. Ich bin diese Tage her meist allein gewesen und habe mich viel beschäftigt, mein Haus wird mir aufs neue lieb und werth, wenn ich auch eine Wohnung in der 5 Stadt hätte ich zöge nicht hinein.

Der Augenblick dich wiederzusehn wird auch kommen, ich stehe viel gegen das Fenster wo ich mir dich hinter den Bergen denke, meine Liebste! mein Glück! Es wird ein wohlthätigerer November seyn als der 10 vorige.

Nun scheint mir alles fröhlich und gut wenn du mir gesund bleibst! komme bald! Bis dahin freu ich mich deiner Zeichen die ich hic und da antreffe. O du Gute. Halte mich nur an daß ich fleißig bin. 15 Adieu ich kan nicht von dir kommen.

d. 23. D. 81.

G.

Grüße deine Kranken.

Wenck will erst morgen mit einräumen fertig werden. Also wirst du eben recht kommen. Du brauchst 20 doch einen Tag um von Hochberg loszuwerden. Adieu ich hoffe und harre auf dich.

1330.

An Charlotte v. Stein.

Sonntag. d. 27. Oktbr. 81.

Sehr unerwartet und unangenehm meine beste  
war mir die Nachricht daß du ausbleibst. Denn ich  
kan und darf nicht ohne dich leben. Schon hatte ich  
5 mir eine Menge Beschäftigungen ausgedenkt, was  
ich in die nächste Woche legen wollte und nun schickt  
mir der Himmel eine neue Prüfung der Geduld in  
einem sehr beschwerlichen Auftrag davon du die Ge-  
schichte mündlich erfahren sollst.

10

Sonntag früh.

Ich gehe nach Jena in einer sonderbaaren Gesell-  
schaft. Lebe wohl. Liebe mich ich hoffe auf Ruhe  
und Belohnung von allen Mühseeligkeiten bald wieder  
an deiner Seite.

15

G.

1331.

An Charlotte v. Stein.

[Jena, 29. October.]

Von Jena wo ich seit gestern bin schick ich dir  
eine Schachtel mit Trauben möge sie gut bey dir  
ankommen.

Ein beschwerlicher Liebesdienst den ich übernommen  
20 habe, führt mich meiner Liebhaberey näher. Loder  
erklärt mir alle Beine und Muskeln und ich werde  
in wenig Tagen vieles fassen.

Meine Seele ist an dich fest gebunden, deine Liebe ist das schöne Licht aller meiner Tage, dein Beifall ist mein bester Ruhm, und wenn ich einen guten Rahmen von aussen recht schätze, so ist's um deintwillen daß ich dir keine Schande mache. Leb wohl meine 5 liebste. Laß mich einen Brief von dir in Weimar finden.

Jetzt ist mir lieb daß du noch nicht da bist, daß deine Abwesenheit mir durch ein verwickelt Abenteuer kürzer wird. Ich habe diese zwei Tage Gelegenheit 10 gehabt alles was von Klugheit und Resolution in mir ist zu brauchen. Wenn's vorbey ist und wohlgeendigt; so ist's nicht viel und doch waren viele Menschen in Verlegenheit. Adieu Beste. Grüße Lingen.

Montags.

G. 15

1332.

An Charlotte v. Stein.

[3. November.]

Heute bin ich von Jena zurückgekommen, wo ich die ganze Woche in Geschäften als moralischer Leib- 10 arzt zugebracht habe.

Ich höre du kommst erst Montags, ich erwartete dich morgen. Länger dürft es nicht dauern, mein 20 Verlangen dich wieder zu sehen wird stärker als daß ich Herr drüber werden könnte. Gar gerne wäre ich morgen zu dir geritten. Wie hoff ich dir meine Geschichten zu erzählen, und von deiner lieben Seele



verstanden zu werden. Adieu beste. Ich bleibe an dir! Wie sehr ich mich dir zu sagen daß ich ganz dein bin!

Sonnabend. Nachts.

G.

1333.

An den Herzog Carl August.

5 Ihr Brief den ich erst gestern zu Hause gefunden habe, war mir sehr erfreulich, ich sah daraus daß Sie Sich auf dem Gipfel menschlicher Dinge, von Liebe und Freundschaft begleitet, in Betrachtung des für-

10 trefflichen ergöhten. Ich habe indeß als moralischer Leibarzt einen verworrenen Handel zwar leider nicht ans Ende (denn wenig menschliche Dinge endigen sich, außer durch den allgemeinen Schluß) doch bis zur Entwicklung führen helfen.

15 Eine alte Krankheit zerrüttet die Einsiedliche Familie, der Häusliche, politische, moralische Zustand hat auf den Vater so gewürkt, daß er nahe an der Tollheit, wahnsinnige, wenigstens schwer erklärliche Handlungen vorgenommen hat, endlich zu

20 Hause durchgegangen ist und seinen Sohn hier aufgesucht hat. Ich habe mich, um kurz zu seyn, des Alten bemächtigt und ihn nach Jena in das Schloß gebracht, wo ich ihn unterhielt, bis seine Söhne ankamen, die indeß zu Hause mit Mutter und Onkel

negotiiert und die Sache auf einen Weg geleitet hatten. Die ganze Woche ist mir auf diese Besorgnisse aufgegangen, und ich wollte Ihnen nicht eher schreiben, bis ich dem Ausgang näher wäre, worauf ich jeden Tag hoffte.

5

Lassen Sie Sich auf Ihrer Reise wohl sehn und kommen vergnügt zurück.

Daß der Gräfinn die Perserinnen wohl gefallen hör ich sehr gerne, auch ich habe eine große Vorliebe zu diesem Stück, und ich mußte Toblern gleichsam 10 mit Gewalt zur Übersehung bringen.

Knebel nahm in Jena von mir Abschied und ging von da auf Saalfeld. Wenn er den Üblen so gut abhelfen oder sie tragen könnte, als er sie sieht, so würde er bald unentbehrlich sehn. In seinem iezigen 15 Zustande würckt alles auf ihn ohne daß er widerstehn oder gegenwürden mögte, er hat sich Begriffe vom Leben und vom Zustande gemacht die eines christlichen Mannes nicht unwerth sind, nur scheint mir besteht sein Haupt Unglück darinne, daß er theils 20 einmal ganz allein handeln und sich selbst überlassen sehn will, und gleich drauf wieder eine Vormundschafftliche Sorge von andern fordert.

Loder ist das geschäftigste und gefälligste Wesen von der Welt, er freut und bereitet sich auf den 25 fürstlichen Cursum Philologikum. Ich habe mich, wie Sie leicht denken können gehütet ihm über die Studia der Prinzen nähere Begriffe zu geben.

Mir hat er in diesen 8 Tagen, die wir frehlich  
 so viel es meine Wächterschaft litte fast ganz dazu  
 anwandten, Osteologie und Miologie durch demon-  
 strirt. Zwey Unglückliche waren uns eben zum Glück  
 5 gestorben die wir denn auch ziemlich abgeschält und  
 ihnen von dem sündigen Fleische geholffen haben.

Ich schliese den Synckerischen Brief bey. Die Sache  
 wird also sehr kurz zu machen seyn wenn Sie dem  
 Klienten eine Stelle bezahlen. Denn die Frehstellen  
 10 sind wie ich vermuthete auf weit hinaus besetzt.

Leben Sie wohl. Lieben Sie mich, und grüßen  
 Ihre schöne Freundin.

Auf den Mittwoch sang ich auf der Akademie  
 Abends an das Skelet den iungen Leuten Abends zu  
 15 erklären, und sie zur Kenntniß des menschlichen Kör-  
 pers anzuführen. Ich thue es zugleich um meint-  
 und ihrentwillen, die Methode die ich erwählt habe,  
 wird sie diesen Winter über völlig mit den Grund-  
 sätzen des Körpers bekannt machen. Davon münd-  
 20 lich mehr.

Der neue Saal ergößt einen ieden der hinein tritt  
 und alle Schüler sind sehr vergnügt.

Der Prinz hat mir einen sehr guten und verstan-  
 digen Brief von Florenz geschrieben. Es erfüllt sich  
 25 doch was ich voraus sagte, daß diese Reise, und diese  
 Art Reise, ihm von großem Nutzen sein wird.

Leben Sie vielmales wohl.

d. 4. Nov. 81.

G.

Ihre Frau Gemahlinn trägt mir auf Ihnen viel  
schönes und gutes zu sagen, Sie werden das Blandket  
wohl am besten selbst ausfüllen können.

G.

Grüßen Sie Wedeln vielmal.

5

1334.

An Charlotte v. Stein.

Sag mir meine Liebste wie du geschlafen hast und  
wie du lebst. Schicke mir den Rock und die Schlüssel.  
Zu Mittage eß ich mit dir damit meine durch Akten  
eingeschnürte Seele sich wieder ausweite. Adieu  
meine Beste.

10

d. 6. Nov. 81.

G.

1335.

An Charlotte v. Stein.

Ich bitte dich meine Beste um den Schädel. Grüße  
dich tausendmal zum guten Morgen. Die vielerley  
Papiere halten mich zu hause, und ich will auch zu  
hause essen.

15

Adieu. Nach Tische frag ich an wie du lebst und  
was heut Abend wird. Gehst du ins Conzert?

d. 7. Nov. 81.

G.

1336.

An Charlotte v. Stein.

Wenn nur die Schmerzen weg sind die guten Kräfte werden bald wiederkommen. Schone dich nur heute um deint und meintwillen, denn wie kan ich leben und am Leben mich freuen wenn du krank bist.

- <sup>5</sup> Um deinem Vorwurf zu entgehn als wenn man Jahrhunderte leben müßte, um in meinen Gärten des Schattens zu genießen hab ich die Sache recht durchgedacht, und will dir einen Plan vorlegen den du gewiß billigen wirst. Der Herzog hat doch im Grunde  
<sup>10</sup> eine enge Vorstellungs Art und was er kühnes unternimmt ist nur im Taumel, einen langen Plan durchzusehen der in seiner Länge und Breite verwegen wäre, fehlt es ihm an Folge der Ideen und an wahrer Standhaftigkeit. d. 12ten Nov. 81.

15

G.

1337.

An Charlotte v. Stein.

- Da ich mich entschliese zu Hause zu bleiben, eilt zujörderst mein Geist mit einem Morgengruße zu dir. Schicke mir meine Liebste, den Schädel, die Zeichnung davon, das Lateinische Büchel in Oktav, und eine  
<sup>20</sup> Versicherung deiner Liebe. d. 14. Nov. 81.

G.

1338.

An J. R. Lavater.

Arbeiten und Zerstreuungen haben mich abgehalten dir für den überschiftten Gablidon zu danken, welcher mir eine wunderbare Erscheinung gewesen ist. Daß ich die Sache um ein gut Theil roher nehme als du sie nehmen magst begreifst du wohl. Ich lasse 5 sie wie billig auf sich beruhen, und wenn ich ja etwas drüber denken oder sagen soll, so muß ich Thunen für einen betrogenen Laffen und die beiden andern für ein paar Schelmen halten. Dieses ist nun freilich keine zierliche und befriedigende Auflösung des 10 Problems, doch zerfallen alle Taschenspielerstreiche in diese grobe Bestandtheile, sobald man an der einen Seite die überraschte Unbesonnenheit und an der andern die vorbereitete gewandte List hinwegnimmt.

Ich bin geneigter als iemand noch eine Welt außer 15 der Sichtbaren zu glauben und ich habe Dichtungs- und Lebenskraft genug, sogar mein eigenes beschränktes Selbst zu einem Schwedenborgischen Geisteruniversum erweitert zu fühlen. Als denn mag ich aber gern, daß das alberne und ekelhafte menschlicher Extremite 20 durch eine feine Gährung abgesondert und der reinlichsten Zustand in den wir versetzt werden können, empfunden werde. Was soll ich aber zu Geistern sagen die solchen Menschen gehorchen, solches Zeug vorbringen und solche Handlungen begehen. Ich weiß 25

wohl wie du solche Dinge zusammenhängst und will dich weder widerlegen noch bekehren, mir aber wenden sich die Eingeweide bei dergleichen Thorheiten um, besonders da mir das Schädliche davon so oft sichtbar  
 5 geworden ist. Zugleich mußt du mir erlauben, daß ich über das Costume, worinnen der Geist sich gemahlt, eine Chicann mache. Es ist dies die gewöhnliche Kleidung in welcher unsere Juden am Schabbes zu gehen pflegen und ich zweifle sehr, daß die Seher  
 10 iener Zeiten, woher sich Gablidone schreiben will, in einem solchen Puze aufgetreten seien. Daß die Stücken vom wahren Kreuze mir nun noch völlig den ganzen Handel verdächtig machen, kannst du dir leicht einbilden. Genug ich kehre von dieser überirrdischen  
 15 Bekanntschaft um nichts klüger und um nichts besser zurück, welches die einzige Bedingung wäre, unter welcher ich einige Ehrfurcht für iene unbekannte Freunde haben könnte. Außerdem sie mir nach meiner Gedenkungsart äußerst gleichgültig bleiben müssen.  
 20 Das mir überschifte Portrait gefällt mir außerordentlich wohl und zeigt von einem männlichen Mahler. Es ist wohl gesehen und wohlangelegt, Schade daß er nicht Zeit gehabt hat es weiter auszuführen. Der Charakter scheint mir sprechend und  
 25 die Stellung gut gewählt zu seyn. Nur hat es mich wundern müssen daß einige unbefangene Personen und besonders ein sehr wohl organisirtes, und in allen seinen Urtheilen über sinnliche Dinge höchst zu-

verläßiges Kind, es nicht erkannt haben. Ich machte darüber meine Betrachtungen, besonders da der Knabe auf einige verwandte Gesichter rieth und ich glaube es liegt vorzüglich in der Farbe und in der mehreren Männlichkeit und Stärke der Züge die das Original 5 freilich nicht hat. Genug es gefällt mir so wohl, daß ich es für mich behalten werde und danke dir also auf das beste dafür.

Nebel ist hier weg und wird sich diesen Winter bey den Seinigen aufhalten. Er ist die Ursache daß 10 Tobler so lange gezögert hat. Dieser wird nun bey dir angelangt seyn und dir mehr von uns erzählen können und mögen als ich in vielen Briefen nicht thun dürfte. Ich wünsche daß es ihm bey euch wohl gehen möge, welches, da er, durch den Genuß der 15 weitem Welt ziemlich verwöhnt seyn mag, vielleicht im Anfange schwerer halten wird.

Mit dem nächsten Postwagen geht an Väben der vollendete zweite Akt meines Tasso ab. Ich wünsche 20 daß er auch für dich geschrieben sein möge.

Die Unruhe in der ich lebe läßt mich nicht über dergleichen vergnüglichen Arbeiten bleiben, und so sehe ich auch noch nicht den Raum vor mir die übrigen Akte zu enden. Es geht mir übrigens, wie du wohl weißt, daß es den Verschwendern geht, die in 25 dem Augenblicke, wenn über Mangel an Einnahme, überspannte Ausgaben und Schulden geklagt wird gleichjam von einem Geiste des Widerspruches außer



sich gesetzt, sich in neue Verbindungen von Unkosten zu stürzen pflegen.

Auf deinen Pontius Pilatus bin ich sehr begierig schickte wenn du kannst und willst ein Stück davon.

5 Die Frau von der Lütke habe ich in Gotha gesehen. Sie findet sich nach ihrer Art daselbst ganz wohl. Er ist eine sehr gute Art Menschen, verständig und gewissenhaft. Man legt ihm keine Hindernisse bey seiner Erziehung in den Weg und der Herzog  
10 betrügt sich auf das beste gegen ihn.

Auf unserer Zeichenakademie habe ich mir diesen Winter vorgenommen mit den Lehrern und Schülern den Knochenbau des menschlichen Körpers durchzugehen, sowohl um ihnen als mir zu nutzen, sie auf das  
15 merkwürdige dieser einzigen Gestalt zu führen und sie dadurch auf die erste Stufe zu stellen, das bedeutende in der Nachahmung sichtlicher Dinge zu erkennen und zu suchen. Zugleich behandle ich die Knochen als einen Text, woran sich alles Leben und  
20 alles menschliche anhängen läßt, habe dabey den Vortheil zweimal die Woche öffentlich zu reden und mich über Dinge die mir werth sind mit aufmerksamen Menschen zu unterhalten. Ein Vergnügen welchem man in unserm gewöhnlichen Welt= Geschäfts= und  
25 Hofleben gänzlich entsagen muß. Diejenigen Theile die abgehandelt werden zeichnet alsdenn ein ieder und macht sie sich zu eigen. Dabey habe ich mir vorgenommen, das Wort Physiognomik und Physiognomie

gar nicht zu brauchen, vielmehr die Überzeugung davon durch die ganze Reihe des Vortrages einem jeden einleuchten zu lassen. Vielleicht kann dir etwas von dem was ich bey näherer Betrachtung der thierischen Ökonomie bemerke zu deinen Arbeiten in der Folge <sup>5</sup> einen nützlichen Beitrag geben.

Weimar den 14. Nov. 1781.

G.

1339.

An Charlotte v. Stein.

Zuförderst also mein lieber Schutzgeist dir die Nachricht daß ich mit Helmershausen richtig gemacht habe. Auf Ostern zieht Hendrich aus und ich trete <sup>10</sup> in seine Miethe habe den ganzen Sommer Zeit mich einzurichten, und künftigen Winter sehn wir unsern Planen entgegen. Adieu, beste du dichst das Glück sorgt für uns. Der Ausgang durch den Garten ist nicht das geringste von den Annehmlichkeiten dieser <sup>15</sup> Wohnung.

d. 14. Nov 81.

G.

1340.

An Merck.

Den 14. Nov. 81.

Deinen Brief, den ich heute erhalten, erwidere ich sogleich mit vielem Dank. Schon seit langer Zeit <sup>20</sup> steht einer an dich auf dem Stapel und es brauchte nur diese Erinnerung, um ihn abzulassen.

Das beigelegte Buch wird dir zeigen, daß wir in mineralogischen Dingen nicht faul gewesen sind, sondern unser Stückchen Land bey allen Zipfeln gefasset haben.

- 5 Voigt durchreiset jeho auf Verlangen des Fürstbischöfes das ganze Fuldische und hat noch nichts als vulkanische Produkte angetroffen. Ich will nachher davor sorgen, daß das übrige Stück von Thüringen und vielleicht der Harz nach gleichen Grundsätzen und  
 10 mit eben der Terminologie beschrieben wird, welches, wenn der Verfasser sich auch hier und da irrte, für das Publikum doch ein großer Vortheil ist, weil man bey eigenem Nachdenken und Nachsuchen auf der Stelle immer geschwinder sieht, wo es in ähnlichen Fällen  
 15 hinaus will. Wenn du es verlangst, so schicke ich dir die Sammlung Steine, die dazu gehören, alle mit den Buchstaben bezeichnet, wie sie auf den Tafeln vorkommen, welches freylich höchst interessant ist, weil man alsdann die Terminologie des Autors mit seiner  
 20 eigenen leicht vergleichen kann. Dagegen mußt du uns aber auch von euren Sachen schicken, besonders bin ich sehr neugierig auf die grüne gläserne Lava von Butschbach.

Ich befinde mich zu Eintritt des Winters recht  
 25 wohl, und kann dir mit Vergnügen sagen, daß diejenigen geist- und leiblichen Beschwerden, die mich vorigen Sommer mogten angefallen haben, so gut als gänzlich vorbegezogen sind.

Mein Wesen treibe ich, wie du dir es allenfalls denken kannst, und schicke mich nach und nach immer besser in das beschwerliche meiner Ämter, schnalle mir die Rüstung nach dem Leibe zurecht, und schleife die Waffen auf meine eigene Weise. Meine übrigen Lieb-  
habereyen gehen nebenher und ich erhalte sie immer durch ein oder die andere Zübuße, wie man gangbare Gruben nicht gerne auflässig werden läßt, so lange als noch einige Hoffnung von künftigen Vortheilen scheinen will. Diesen Winter habe ich mir vorgenommen mit den Lehrern und Schülern unserer Zeichenakademie den Knochenbau des menschlichen Körpers durchzugehen, sowohl, um ihnen als mir zu nutzen, sie auf das Merkwürdige dieser einzigen Gestalt zu führen und sie dadurch auf die erste Stufe zu stellen, das Bedeutende in der Nachahmung sinnlicher Dinge zu erkennen zu suchen. Zugleich behandle ich die Knochen als einen Text, woran sich alles Leben und alles Menschliche anhängen läßt, habe dabey den Vortheil, zweimal die Woche öffentlich zu reden, und mich über Dinge, die mir werth sind, mit aufmerksamen Menschen zu unterhalten, ein Vergnügen, welchem man in unserm gewöhnlichen Welt-Geschäfts- und Hofleben gänzlich entzagen muß. Diejenigen Theile, die abgehandelt werden, zeichnet alsdann ein jeder und macht sie sich zu eigen. Durch diesen Weg denke ich selbst in der Zeichnung, Richtigkeit und Bedeutsamkeit der Formen zuzunehmen.

Mein Gespräch über die deutsche Literatur will ich noch einmal durchgehen, wenn ich es von der Mutter zurückkriege. Ich hoffte dir, indem ich es schrieb, einiges Vergnügen zu machen. Mein Plan  
 5 war, noch ein zweites Stück hinzuzufügen, denn die Materie ist ohne Grenzen. Nun ist aber die erste Lust vorbey und ich habe darüber nichts mehr zu sagen. Es hätte sich kein Mensch über die Schrift des alten Königes gewundert, wenn man ihn kannte,  
 10 wie er ist. Wenn das Publikum von einem Helden hört, der große Thaten gethan hat, so mahlt es sich ihn gleich, nach der Bequemlichkeit einer allgemeinen Vorstellung, sein hoch und wohlgebildet; eben so pfllegt man auch einem Menschen, der sonst viel gewürkt  
 15 hat, die Reinheit, Klarheit und Richtigkeit des Verstandes zuzuschreiben. Man pfllegt, sich ihn ohne Vorurtheile, unterrichtet und gerecht zu denken. Dies ist der Fall mit dem Könige; und wie er in seinem verschabten blauen Rock und mit seiner bucklichten  
 20 Gestalt große Thaten gethan hat, so hat er auch mit einer eigensinnigen, voreingenommenen, unrectificirlichen Vorstellungsart, die Welthandel nach seinem Sinne gezwungen.

Schließlich muß ich dir noch sagen, daß ich die  
 25 zwey schönen Bücher besitze des Faujas de Saint Fond über die Vulkane und den Versuch über die Mineralogie der Pyrenäischen Gebürge, sie sind beide für das neuere mineralogische Studium unentbehrlich. Glück

zu, daß du mit Höpfnern auseinander bist. Grüße Frau und Kinder.

Denk an mich und laß manchmal von dir hören.

Diesen Winter bleib ich noch hier hauffen in meinem Neste, künftig hab ich auch ein Quartier in <sup>5</sup> der Stadt, das hübsch liegt und geräumig ist. Ich richte mich ein in dieser Welt, ohne ein Haar breit von dem Wesen nachzugeben was mich innerlich erhält und glücklich macht. Adieu.

Noch eins ich habe ein Portrait des Prinzen Con-<sup>10</sup> stantin vom römischen Tischbein, flüchtig gemahlt erhalten, das ganz trefflich ist. Wo hält er sich jezo auf?

1341.

An Charlotte v. Stein.

Denen Sonnenstrahlen die deine Fenster bescheinen, sind meine Blicke mit eingemischt. Das abgefallne <sup>15</sup> Laub gewährt mir nichts gutes, als daß ich deine Wohnung sehn kan. Sag mir ein Wort, daß du mich liebst, nach mir verlangst, laß mir die Hoffnung dich heute zu sehen, und so werde aus Morgen und <sup>20</sup> Abend wieder ein glücklicher Tag.

d. 15. Nov. 81.

G.

1342.

An Charlotte v. Stein.

Nur in der Eile einen guten Morgen. Zum Mittag erscheint der Phasan und der Freund. Adieu.

d. 16. Nov. 81.

G.

1343.

An Charlotte v. Stein.

Hier hast du den Brief von Lavater und einen vom Herzog v. Gotha mit einer Antwort an Bäbe Schulthes. Das Kästgen will ich mahlen.

Diesen Mittag bin ich zu Hause und will holen  
 5 lassen. Adieu. Liebe mich mit deiner bleibenden Liebe, denn die ist doch der Sonnenschein bey dem mir ieko alles gedeiht. Die Herzoginn Mutter hat mir gestern eine weitläufige Demonstration gehalten daß mich der Herzog müsse und wolle adlen lassen, ich  
 10 habe sehr einfach meine Meynung gesagt. und einiges dabey nicht verhehlt, was ich dir auch noch erzählen will. Adieu. d. 18. Nov. 81.

G.

1344.

An Charlotte v. Stein.

Wir haben meine Beste einerley Gedanken gehabt,  
 15 diesen Morgen aus Huflands Küche uns versorgen zu lassen. Ich bleibe zu Hause und suche dich gegen Abend, denn ich bedarf deiner Liebe die du mir so schön gönnen willst.

d. 19. Nov. 81.

G.

1345.

An Charlotte v. Stein.

20 Hier schick ich Briefe die ich heute erhalte, damit du alles wissest was mit mir und um mich geschieht.

Auch Schmerlen die wir diesen Abend zusammen  
essen wollen.

d. 19. Nov. 81.

G.

1346.

An Charlotte v. Stein.

Hebe mir meine Liebe einige Schmerlen auf, daß  
ich einige Bissen finde wenn ich aus dem Conseil <sup>5</sup>  
komme, und würze mir sie mit besserer Würze als  
die von der Insel Banda. Adio. d. 20. Nov. 81.

G.

1347.

An Charlotte v. Stein.

Sag mir liebe einzige wie du geschlafen hast?  
wie du dich befindest, ob du in dieser schönen Sonne <sup>10</sup>  
auch freundlich zu mir herunter siehst. Ich war früh  
wach und meinen ersten und letzten Gedanken weißt  
du. Die Schwüre des Barbiers gestern waren ernst=  
hafter als man denken mochte, er durfte das anver=  
traute Geheimniß wohl verschwagen denn sie waren <sup>15</sup>  
nicht drauf gerichtet. Adieu beste sag mir ein Wort.  
Ich esse bey Hofe und bis dahin arbeit ich etwas  
für dich. d. 25. Nov. 81.

G.

1348.

An Charlotte v. Stein.

Danke daß du mir auch dieses überlassen willst. <sup>20</sup>  
Magst du heute Abend die Partie Whist zusammen=



bringen so komm ich um fünf. Wonicht so komm ich auch. Adieu E. E.

d. 26. Nov. 81.

G.

1349.

An F. R. Savater.

Du hattest lieber Bruder eine Abschrift meiner  
 5 Iphigenie für den General noch verlangt, ich schlug es ab, weil ich sie noch einmal durchgehn wollte, dies ist, zwar leider nach meinen Umständen nur flüchtig, geschehen.

Gegen Weynachten kan eine Abschrift fertig seyn.  
 10 Willst du sie nun an den General schicken? oder soll ich es thun? Im letzten Fall, schreibe mir wo er sich aufhält, seinen Titel, ob er die Excellenz hat pp daß man mit einem solchen Fremden in Curialibus nicht anstoße. Lebe wohl. Schreibe mir bald und  
 15 liebe mich. Mit meinem Leben rückt es stark vor, und ich fange nun bald an zu begreifen warum wir, sobald wir uns hinieden einzurichten anfangen, wieder weiterß müssen. Tausendmal Adieu.

d. 26. Nov. 81.

G.

1350.

An Charlotte v. Stein.

20 Von meiner Tageswandrung, und nachdem ich stille unter deinen Fenstern weggegangen, komm ich nach Hause, und auch das heißt zu dir kommen. Ich finde dein liebes Briefgen, mit dem lang gehoff-

ten Siegel gesiegelt. Es ist und wird gewiß recht schön und gut mit uns, denn alles geräth nach und nach. O wer doch öftters so verständig wäre sein Glück brauchen zu können, und so glücklich daß er seinen Verstand ganz anwenden könnte. Gott versteht <sup>5</sup> mich und du auch. Gute Nacht beste. gieb beyliegendes der Kleinen.

d. 27. Nov. 81.

G.

1351.

An Charlotte v. Stein.

[Ende November.]

Wie hat meine liebe geschlafen? was macht das Kopfweg und wie siehts mit unsrer Morgenden <sup>10</sup> Parthie? Ich muß Eodern einen Boten schicken.

G.

1352.

An Charlotte v. Stein.

Einen guten Morgen Liebste, und das Tiefurter Journal. Ich suche dich in der Zeichenstunde auf und freue mich deiner Liebe, und deiner stillen Ge- <sup>15</sup> schäftigkeit. Gerne blieb ich Morgen hier wenn ich es Eodern nicht so sicher versprochen hätte.

d. 1. Dez. 81.

G.

1353.

An Charlotte v. Stein.

Daß mein Geist dich nicht verlassen hat kannst du wohl denken, ich habe die ganze Nacht von dir <sup>20</sup>

geträumt. Unter andern hatteſt du mich an ein artiges Miſel verheurathet und wollteſt es ſollte mir wohlgehn. Nachher war ich auf einmal ohne zu wiſſen wie, wieder von ihr geſchieden. Wenn ich mich  
 5 nicht ſchämte ſchickte ich die Pferde fort und ſchickte den Reitknecht abſagen zu laſſen. Adieu beſte wenn ich nur noch dieſen Abend Hoffnung hätte dich zu ſehen es wird aber nicht werden. Wenn ich vor 10 Uhr komme ſeh ich nach deinen Lichtern. d. 2. Dez. 81.

10

G.

1354.

An Charlotte v. Stein.

Ich krame in meinen Papieren und Sachen, um mich auf die Reiſe vorzubereiten.

Dieſen Abend ſeh ich dich. Krauſe iſt zu Mit-  
 tage mit mir.

15 Leb wohl mein ſüſſes Glück.

d. 3. Dez. 81.

G.

1355.

An G. v. Knebel.

Die Chronologen ſchickte ich ſogleich mit Dank wieder zurück. Ich kenne ſie ſchon eine Weile, und habe manchnal gerne drinne geſeſen. Was du mir  
 20 vom Verfaſſer ſagſt, macht mich aufmerkſam auf ihn. Es war mir biſher etwas in ſeinen Sachen, das mir anmaſſlich ſchien. Hier und da ſehn ſollender Wiß

und Geist, und ein Schnappen nach höherer Vorstellungszart als ihm von Natur gewährt seyn mögte; doch muß ich gestehen daß sich nach diesen beiden letzten Stücken und der Nachricht, daß er der Verfasser des Milchtopfes sei, mein Urtheil anders wendet und sich berichtigt. Wenn das Bunte seiner Schrift und Schreibart nur ein wenig durch Geschmak mehr geläutert wäre, so könnte sie wirklich in ihrer Art vor-  
 trefflich werden, denn er hat viele Manichfaltigkeit und Lebhaftigkeit und was zu allem diesem den hübschen Grund macht eine große natürliche Gutmüthigkeit. Schreibe mir mehr von ihm, und enthalte mir überhaupt nichts vor, was du merkwürdiges von Menschen und Sachen auf deiner Wanderung antriffst, damit ich in meiner Einsamkeit ergötzt werde. 15

Daß du über den neuen Beweis meiner Unermüdsamkeit lächeln würdest konnte ich mir wohl vorstellen, doch ist sie bey mir wenig Verdienst. Das Bedürfniß meiner Natur zwingt mich zu einer vermanichfaltigten Thätigkeit, und ich würde in dem geringsten Dorfe und auf einer wüsten Insel eben so betriebsam seyn müssen um nur zu leben. Sind denn auch Dinge die mir nicht anstehen, so komme ich darüber gar leicht weg, weil es ein Artikel meines Glaubens ist, daß wir durch Standhaftigkeit und Treue in dem gegenwärtigen Zustande, ganz allein der höheren Stufe eines folgenden werth und, sie zu betreten, fähig werden, es sey nun hier zeitlich oder dort ewig. Von

dem Kaiser denke ich auch wie du. Wenn ihm das Glück will und ihn sein Genius nicht verläßt, so ist er gemacht viel ohne Schwertstreich zu erobern.  
Weimar d. 3. Dez. 1781. G.

1356.

An J. A. Lavater.

5 Deinen Brief erhalte ich so eben, und da ich daraus sehe, daß deine französische Physiognomik bald fertig werden wird, bewegt mich dies, dir gleich wieder zu schreiben. Habe ja die Güte mir zwölf von den ersten Exemplaren zuschicken zu lassen, ich getraue  
10 mir diese, vielleicht auch noch mehrere abzugeben. Nur wünsche ich freylich sie gleich zu Anfang zu haben wenn das Buch herauskommt und Sensation macht.

Tobler wird dich näher zu uns bringen können, als viele Briefe nicht thun würden. Man ist niemals  
15 im Stande, dem Freunde das von sich zu schreiben, was ihm am interessantesten wäre, weil man eigentlich selbst nicht weiß, was an einem interessant ist.

Die Kapitels will ich wohl lesen, doch werde ich dir schwerlich was sagen können da du getwiß  
20 alles siehst was drinne ist und noch so viel hinein siehst.

Grüße Väben und Toblern und Pfennungern recht herzlich.

Den Tasso werdet ihr nun haben.

Von Knebel's Hegire hat wohl Tobler gesprochen.  
 Lebe wohl, schreibe und schicke bald.

Weimar den 3. Dez. 1781. G.

Von allem was die Geister würden und nicht  
 würden, erbitt ich mir meinen Teil. 5

1357.

An Charlotte v. Stein.

[4. December.]

Die Antwort von der Waldner liegt hier bey.  
 Wenn das Wetter wie ich hoffe sich ausheilt; so  
 kommen wir um sechs zusammen. Ich habe alles  
 bestellt. Könntest du mir noch ein Tellergera gesalzen  
 Fleisch und etwa Zwieback dazu geben, so wär es 10  
 mir lieb. Soll ich die Seckendorf Gustgen und die  
 beyden Abreisenden dazu laden? Es scheint mir artig  
 zu seyn, und wir können sie doch nicht so allein em-  
 pfangen. Carolingen wollen wir weglassen. Die  
 andern sind in Tiefurt. 15

G.

Du weißt doch wer mein Schätzkel ist, fangt sich  
 ein alt Lied an.

1358.

An Charlotte v. Stein.

Meine Gäste kommen, außer der Seckendorf die  
 krank ist, ich erwart euch gegen sechs. Der neue 20

Spieltisch ist bereit und Karten nebst allem nach Ernstens Vorschrift.

Hier schick ich die verlangten Everdingens und an Olympien nebst meinem Brief an Knebeln,  
 5 schick ihm beides nebst den Chronologen zurück und schreib ihm dazu. Denke manchmal dran daß wir ihm mittheilen was hier vorkommt, was im Sande aufgeht. Adieu liebste! Trunken und nüchtern bin ich dein und überlasse mich dir ganz. Ich bitte um  
 10 ein wenig Essen.

d. 4. Dez. 81.

G.

Hab ich bey dir den Entwurf zum Ballet liegen lassen?

1359.

An Charlotte v. Stein.

Schick mir liebste meine Schlüssel die ich gestern  
 15 habe liegen lassen. Aber die Schlüssel mit denen du mein ganzes Wesen zuschliesest daß nichts außer dir Eingang findet bewahre wohl und für dich alleine. Adieu ich hoffe schon wieder auf dich. d. 6. Dez. 81.

G.

1360.

An Charlotte v. Stein.

20 Durch Arnolden der wieder zurückgeht, einen schönen guten Morgen! Es ist halb sechs und die Pferde werden bald da seyn, meine Gestalt geht vorwärts

und mein Geist zurück. Ich habe einen vergnügten Abend mit dem Stadthalter zugebracht, er steckt voller Kenntnisse und Interesse für tausend Dinge. Nun wollen wir sehn wie wir weiter kommen. An diesem rothen Tische hab ich dir schon oft geschrieben. Schon seit sechs Jahren sind meine Gedanken oft in dieser Stube an dich gerichtet gewesen.

Meinen neuen Roman über das Weltall hab ich unterweegs noch durchgedacht und gewünscht daß ich dir ihn dictiren könnte es gäbe eine Unterhaltung und das Werk käme zu Papier. Adieu Lotte. Ich scheide nicht von dir. d. 7. Dez. 81. Erfurt.

G.

1361.

An Charlotte v. Stein.

Gotha d. 8. Dez. 81.

Von freundlichen Gesichtern empfangen, lustig unterhalten und beschenkt, hab ich gestern einen angenehmen Tag zugebracht. Es ist hier gewöhnlich daß der Nikolaus bescheert, dieser hat mir auch allerley verehrt. Wäre etwas dabey das dir Freude machen könnte so schicke ich dir es gleich mit. Von der Herzogin hab ich ein Paar schöne Manschetten, und von der Oberhofmeisterinn eine Dose mit Rousseaus bild. Wir waren sehr lustig bis Nachts um zwölf, es wurden Ausern geessen und Punsch getrunken.



Durch alles das begleitet mich der vielgeliebte  
 Talisman, und Abends und Morgens, und Nachts  
 wenn ich aufwache nenn ich deinen Rahmen und hoffe  
 auf dich. Schon freu ich mich bey meiner Rückkehr  
 5 deinen Brief zu finden.

Leb wohl beste, deine Gestalt und deine Liebe  
 glänzt immer um mich, und wie in eine glückliche  
 Heimat trag ich alles in Gedanken zu dir. Leb wohl.  
 Und schreibe mir viel.

10

G.

1362.

An Charlotte v. Stein.

Eisenach. Sonntags früh d. 9ten.

Ich kam gestern zu spät um noch nach Wilhelms=  
 thal zu fahren, und gehe jetzt dahin ab.

In Gotha hat man alle Arten von Höflichkeit  
 15 und Aufmerksamkei gegen mich erschöpft, und mir  
 wohl gemacht. Auf dem Rückwege werd ich wohl  
 ein Paar Tage hängen bleiben.

Adieu liebste die Pferde sind da. Ich darf dir  
 nicht sagen wie ich an dich denke! was für Aber=  
 20 glauben ich mit dem lieben Talisman Treibe, was  
 ich für Wünsche und Hoffnungen mit Mährgen stille.  
 Adieu du liebste.

Die Götter machen es recht künstlich daß auch  
 ein Mensch den sie nach und nach der Kindheit ent=  
 25 reifen, dem sie einige Klugheit gönnen, daß auch der

immer noch im Unmöglichen eine Laufbahn vor sich sieht. Adieu ich kan kaum vom Blatte weg.

G.

1363.

An Charlotte v. Stein.

Barchfeld Sonntags d. 9. Dez. 81.

Hierher verschlagen meine liebe, wendet sich meine 5  
Seele wieder zu dir. Als ich nach Wilhelmsthal kam,  
war der Herzog im Begriff hierher zu gehen und ich  
folgte.

Die gute Prinzess Wilhelmine seh ich denn auch  
verheurathet, und vergnügt. Sie lieben sich und ich 10  
gönn es ihnen von Herzen.

Hier hängt ein schlecht Pastellbild das dir gleicht  
wenn man den Mund zudeckt, alle Leute haben es  
gefunden und ich auch. Nur scheute ich mich es zu  
sagen als man mich fragte, denn ich dachte wenn es 15  
etwa andern anders vorkäme; so würde man sagen  
ich fände dich überall.

Stein ist gar gut. Er hat mir nur gutes von  
seinem Schwager erzählt.

Eisenach. Montags d. 10. Abends. 20

In Barchfeld ward mir die Zeit sehr Breit, um  
nicht zu sagen lang. Ich will doch, wenns möglich  
ist, spielen lernen, nur um solcher Stunden willen.

Auch da hielt ich mich am Gedanken deiner Liebe. Wenn ich auch etwas anders denke, so hat meine Seele tausend Affoziationen um deine Erinnerung anzuknüpfen, und wenn ich noch so weit entfernt scheine,  
 5 so hab ich schon wieder eine weile an dich gedacht eh ich's bemercke.

Behkommender Brief wird dich ergözen, weil er vom Wohlthun der Menschen gegen den deinigen meldet. Der Mineralogische Theil ist wohl nicht für  
 10 dich. NB meine einzige Beute von Barchfeld, ist eine köstliche Stufe, die ich dir auf Verlangen vorzeigen und den Werth erklären werde.

Unter uns gesagt die Lava's von Butspach sind sehr schön.

15 Hier in Eisenach hab ich mich von allem losgemacht um mir und dir zu sehn.

Stein ist bey seiner Schwester, und wird den Herrn Schwager sehr werth kriegen, der im Grund und auf der Oberfläche sicher ein Schufft ist.

20 Es wird mir recht natürlich Steinen gefällig zu sehn und ihm leben zu helfen. Ich bin es dir schuldig, und was bin ich dir nicht ieden Tag und den deinigen schuldig. Was hilft alle das kreuzigen und seegnen der Liebe wenn sie nicht thätig wird. Führe mich  
 25 auf alles was dir gefallen kann ich bitte dich, denn ich fühls nicht immer.

Die Gunst die man mir in Gotha gönnt macht viel Aufsehn, es ist mir lieb um meinetwillen und

um der guten Sache willen. Es ist auch billig daß ich durch einen Hof wieder erhalte, was ich durch einen Hof verlohren habe.

Denn mein Passiv Wesen bisher war nicht genug, und die öffentliche Gleichgültigkeit der unsrigen gegen mich bey meiner Eingezogenheit, hat wie ich mercke im Publiko auch die nothwendige Sensation gemacht. Es bleibt immer gewiss, dieses so geehrte und Verachtete Publikum betrügt sich über das einzelne fast immer und über das ganze fast nie. 5  
10

Grüße Ernstern und Frizzen, und grüße wenn du kannst dich selbst mit einem Gruse von mir.

Der Herzog ist vergnügt und gut, nur sind ich den Spas zu theuer, er füttert 80 Menschen in der Wildniß und dem Frost, hat noch kein Schwein, weil er im freyen hegen will, das nicht geht, plagt und ennuiert die seinigen, und unterhält ein Paar schmaruzende Edelleute aus der Nachbarschaft die es ihm nicht danken. Und das alles mit dem besten Willen sich und andre zu vergnügen. Gott weiß ob er lernen wird, daß ein Feuerwerck um Mittag keinen Effect thut. Ich mag nicht immer der Popanz seyn, und die andern fragt er weder um Rath noch spricht er mit ihnen was er thun will. Ich hab ihn auch nur Augenblicke gesehen. 15  
20  
25

Ich bitte Gott, daß er mich täglich haushälterischer werden lasse um freygebig seyn zu können es sey mit Geld oder Gut, Leben oder Todt.

Eisenach d. 11ten Dienst.

Hier muß ich schließen und von dir Abschied nehmen.

Ich fahre nach Wilhelmsthal. und gehe wohl morgen auf Gotha wo ich einige Tage bleibe.

5 Du hörst noch von mir.

ich hoffe Briefe von dir zu finden und zu hören daß du wohl bist. Manchmal überfällt mich eine Angst du sehest krank. Adieu du liebe meine.

G.

10 Der Brief von Tischbein wird dich freuen.

1364.

An Charlotte v. Stein.

Wilhelmsthal d. 12. Dez. Mittwoch Abends.

Vor allen Dingen, wie man vor einem Opfer alles unheilige wegzuwenden sucht, vor allen Dingen, liebe, wie du dir's magst, geliebte Lotte, kein

15

men. außs heiligste, durchlauchtig, alldurchlauchtig und übergroßmächtig geben, mich nach morgenländischer Art in den Staub vor ein Bild werfen das ich verlache, wenn du mir du bist. um  
20 Gotteswillen kein Sie mehr! — Wie hofft ich auf deinen Brief ich macht ihn zuletzt auf, und die Ihnen! er mag nun erst liegen ich muß dich erst aus diesen Ihnen wieder übersehen. Zur Strafe schreib ich dir nichts von mir und meiner Liebe du sollst nur  
25 hören wie es andern geht und mir mit andern.

Indeß die andre Seite trocknete hab ich deinen Brief durchkorrigirt, und alle Thnen weggestrichen. Nun wird es erst ein Brief. Verzeih daß ich die Kleinigkeit zu etwas mache!

5

was es sey gleich du redst von vielen dritten. Laß das zum letztenmal sehn und verzeih.

Ich bin nun hier in Wilhelmsthal und will und muß abwarten was geschieht. Heute früh wollt ich fort, dann aber gings nicht, und es wäre eine Un- 10 schicklichkeit geworden wenn ich gegangen wäre. Wie du alles erfahren sollst liebe Weichtigerinn. Liebe Lotte ich habe einen rechten Arm voll moralischer und politischer Geheimnisse dir mit zu bringen. Denn ich unterstehe mich nicht zu schreiben weil es zu 15 viel ist.

Der Herzog thut was unschickliches mit dieser Jagd, und doch bin ich nach seiner Herzoglichkeit mit ihm zufrieden. Die andern spielen alle ihre Rollen. Ach Lotte wie lieb ist mirs daß ich keine spiele. Ich 20 lasse mich als Gast tractiren und lasse mir als einem Fremden klagen, es geht nichts besser und nichts schlimmer als sonst, außer daß der Herzog weit mehr weiß was er will, wenn er nur was bessers wollte.

Sein Unglück ist daß ihm zu hause nicht wohl 25 ist. Denn er mag gerne Hof haben pp

Liebe süße ich habe dir gar vieles zu erzählen.

Man hat mir eine Italiänische Übersetzung des

Werthers zugehört. Was hat das Irriicht für ein Aufsehn gemacht! Auch dieser Mann hat ihn wohl verstanden, seine Übersetzung ist fast immer Umschreibung; aber der glühende Ausdruck von Schmerz und  
 5 Freude, die sich unaufhaltsam in sich selbst verzehren, ist ganz verschwunden und darüber weiß man nicht was der Mensch will. Auch meinen vielgeliebten Rahmen hat er in Annetta verwandelt. Du sollst es sehen und selbst urtheilen.

10 Nun sind die acht Tage um, und ich sehne mich eifrig nach Hause, nicht nach Hause, nur zu dir, denn es geht mir wohl, ich mag die Menschen leiden, und sie mich, ich bekümmre mich um nichts und schreibe Dramas. Mein Egmont ist bald fertig und wenn  
 15 der fatale vierte Akt nicht wäre den ich hasse und nothwendig umschreiben muß, würde ich mit diesem Jahr auch dieses lang verträdelte Stück beschließen.

Heut kommt der Herzog v. Gotha. Morgen gehts auf die Jagd und ich hoffe loszukommen. Auf den  
 20 Sonntag giebt der Herzog ein Gastmal, um dem Vater im Himmel auch einmal gleich zu werden, nur mit dem Unterschied daß die Gäste von den Bännen gleich Anfangs mit auf dem Fourier Bettel stehn. Des hin und wieder fahrens, schleppens reitens, laufens ist  
 25 keine Last. Der Hofmarschall flucht, der Oberstallmeister murret, und am Ende geschieht alles. Wenn diese Gast und Hage vorbeht ist und wir wären um eine Provinz reicher so wollt ich's loben, da es aber

nur auf ein Paar zerbrochne Rippen, verschlagne Pferde und einen leeren Beutel angesehen ist, so hab ich nichts damit zu schaffen. Außer daß ich von dem Aufwand nebenher etwas in meine politisch moralisch dramatische Tasche stecke.

5

Ich habe in der Italienischen Übersetzung gelesen, sie fängt mir an besser zu gefallen, die Sprache ist gar angenehm und ich habe noch keinen Mißverständ gefunden, das viel ist.

Der Herzog v. Gotha ist noch nicht da. Ich muß 10 schließen, weil der Bote geht. Adieu tausendmal meine Einzige. Wie viel viel hab ich dir zu sagen.

d. 13ten Dez. 81.

G.

1365.

An Charlotte v. Stein.

Eisenach d. 14. Dez. 81.

Endlich Glück auf zur Rückkehr! Heute Abend 15 bin ich in Gotha, morgen bleib ich wohl da, und Sonntags binn ich wo mein Herz ist. Länger war mir's nicht möglich, und doch hätt ich gewünscht bei dem schönen Wetter die Jagd und einen großen Ball auf den Sonntag mit abzuwarten. Adieu.

20

Dieses bringt ein Bote, wahrscheinlich Sonnabend zu guter Zeit.

G.



1366.

An Charlotte v. Stein.

Wie ich die Augen aufthue möcht ich schon wieder deine Stimme hören, und dich fragen wie du dich befindest. Ich bin nicht von dir weggekommen, und der Traum war so artig mich immer bey dir zu  
 5 lassen. Hier schick ich den Italiänischen Werther, wir wollen die Briefe zusammen durchgehen. Auch liegt eine Geschichte bey die mir die Herzoginn von Gotha gegeben hat ein Drama drauß zu machen. Die gute Frau weiß nicht wie nah mich die Situation berührt.  
 10 Adieu. Ungern reis ich mich von dir los wie bei jedem Adieu. d. 17. Dez. 81.

G.

Schick mir was ich bey dir habe.

1367.

An Charlotte v. Stein.

Ich schliese mit Goock's Todt das Buch und schick  
 15 es dir. Es ist eine grose Catastrophe eines grosen Lebens, und schön daß er so umkam. Ein Mensch der vergöttert wird, kann nicht länger leben, und soll nicht, um seint und andrer willen.

Adieu. Ich bin dir ganz nah, deine Güte und  
 20 Liebe ist die Luft in der ich lebe. Gute Nacht. Wäre ich nicht ausgezogen ich brächte dir sie selber.

d. 19. Dez. 81.

G.

1368.

An Charlotte v. Stein.

Es ist auch durch meine gestrige Enthaltſamkeit nicht anders geworden liebe Lotte und ſoll auch nicht. Hier ſchick ich dir die Folge zu dem Bogen von Liebe und ſelbſtheit. Meine Verſe zu der Zeichnung ſind bald fertig. Geſtern Abend gieng ganz friſch. Good's 5 Todt kommt mir nicht aus dem Sinne, möge doch das Schickſaal iedem den es liebt einen Todt geben der ſo analog zu ſeinem Leben ſey wie dieſer war. Er iſt in allem Betracht ſchön und auch ſchön daß die wilde Majestät ihre Rechte der Menſchheit auf 10 ihn behauptet hat. Adien. d. 20ten Dez. 81.

G.

Es iſt ein Schweinskopf angekommen, darauf ich die Geſellſchaft morgen Abend zu Gaſt lade.

1369.

An Charlotte v. Stein.

Ich muß dir einen Guten Morgen ſagen und dir 15 ein Stück Feyertags Kuchen ſchicken, damit mein Verlangen dich zu ſprechen nur einigermaßen befriedigt werde, und ich noch an etwas anders dieſe Paar Stunden denken könne biß ich dich ſehe. Um 10 geh ich auf das Theater und vorher einen Augenblick zu dir. 20 d. 24. Dez. 81.

G.

1370.

An Charlotte v. Stein.

Danke aber und abermal für alles. Bald seh ich dich, denn ich werde mich in Feyerkleider setzen und dir gepuht und bey Hofe und überall sagen daß ich dich unaussprechlich liebe.

5 d. 25. Dez. 81.

G.

Viel Glück zum Geburtstag.

1371.

An Charlotte v. Stein.

Deiner süßen Liebe schönes Zeichen, und einige Frankfurter Marzipane schick ich dir. Auch das verlangte Kupfer, ersetze meine Faulheit. Die Jöchhausen  
10 soll etwas zu ihrem Geburtstag haben. Erkundige dich nach ihm unter der Hand, auch nach Carolingens und der kleinen Schwägerinn. Adieu. d. 26. Dez. 81.

G.

1372.

An Charlotte v. Stein.

Dem Himmel sey Dank daß diese Empfindung  
15 vorübergehend und deine Liebe bleibend ist. Ich will fleißig seyn das thut gut. Herders Gespräche über die Seelentwandrung sind sehr schön und werden dich freuen, denn es sind deine Hoffnungen und Gesinnun-

gen. Einige Stellen sind ganz allerliebft. Leb wohl beste. Der Abend kommt mir angenehm, weil du mit dem Abend kommst.

d. 28. Dec. 81.

G.

1373.

An Charlotte v. Stein.

— — — — — 5  
 befind ich mich sehr wohl. Zu Mittage eß ich mit dir. Bitte das Ballet zu lesen weil ich's gegen Abend brauche. Hier noch etwas süßes, aber nichts süßers als die hundert Nahmen mit denen ich dich ewig nenne. d. 29. Dec. 81.

Goethe.

10

1374.

An Charlotte v. Stein.

Raum fängt der Tag an in Bewegung zu gehn; so verlangt meine Seele schon wieder zu dir. Um mich zu enthalten lade ich Jagemannen zu Tisch. Schicke mir die Italiänischen Briefe Werthers und dein deutsch Exemplar dazu. Heut Abend wollen wir zu der Waldner. 15

Auf den neujahrstag hab ich mir etwas ausgedacht. Ich komme zu dir in aller Frühe um den Gratulationen auszuweichen, und mahle bei dir das Portefeuille für Gustgen Stolberg. Adieu. Fahre fort mir wohlthätig zu sehn. 20

d. 30. Dec. 81.

G.

1375.

An den Herzog Ernst II. v. Gotha.

[Ende December.]

Durchlauchtigster Herzog,

Gnädigster Herr.

Ew. Durchl. übersende die Zeichnungen, die ich vom alten Forster erhalten, und hoffe, sie werden Ihnen neue Freude machen. Hier habe ich sie unsrer regierenden Herzogin gezeigt, die sie auch außerordentlich schön gefunden. Mir, muß ich gestehen, ist bei dieser Gelegenheit wieder aufgefallen, daß man sich des Fürtrefflichen in Abwesenheit niemals lebhaft genug erinnert, denn ich habe mich über die äußerste Präzision und Wahrheit, womit sie gearbeitet sind, gewundert, als wenn ich sie nie gesehen hätte. Gewiß wird man Ew. Durchl. über deren Besitz beneiden, denn es kommt gar vieles zusammen, was sie schätzbar macht. Wie gern hätte ich um die Erlaubniß gebeten, unsre gnädigsten Herrschaften begleiten zu dürfen, um Ew. Durchl. meine aufrichtigen Wünsche auf das nächste und alle kommenden Jahre mündlich vorzutragen, allein so wohl sollte mir's nicht werden, denn des Alten und Neuen hat sich so vielerlei zusammengedrängt, daß das neue Jahr mir ein zwar freundliches, doch auch mühseliges Gesicht zeigt.

Erhalten mir Ew. Durchl. Ihre höchste Gnade, damit ich mit meinen Gedanken, wenn sie von hier

aus nach meinem Vaterlande gehn, welches doch oft zu geschehen pflegt, immer mit Lust und einer gnädigen Aufnahme versichert auf dem Friedensteine eintreten kann. Mit schuldigster Verehrung mich unterzeichnend

Erw. Hochfürstl. Durchl.

5

unterthänigster  
Goethe.

1376.

An Charlotte v. Stein.

Mit dem ersten langsamen Scheine des Tages sag ich dir einen Willkomm in's neue Jahr, du weißt mit welcher Zufriedenheit ich es anfangte, und daß ich nur Einen Wunsch habe dir recht dankbaar sehn zu können, da ich dir alles schuldig bin. Es ist mir als wenn mich nun kein Übel berühren könnte, die schönsten Aussichten liegen vor mir. Mein Vorsatz zu Hause zu mahlen ist schwankend, und doch mögt ich gleich zu Anfange etwas über mich gewinnen. Sage mir liebste wie du geschlafen hast. Ich schicke ein kleines Gerichte. Leb wohl! Leb wohl! d. 1. Jan. 82.

G.

Schicke mir die Everdingens und Dietrichs. Beh-  
kommendes bitte als ein Geheimniß zu verwahren, es ist ein lächerliches Werk, und besser ausgeführt als gedacht.

20

1377.

An Charlotte v. Stein.

Gotha den 1. Januar.

Wiewohl Sie mir schon eine abschlägliche antwort gegeben haben wage ich es doch Sie nochmals auf den Donnerstag zur redoutte zu bitten, niemand weiß hier ein wort  
 5 von dieser invitation als die Frau von Seckendorf, wenn Sie wollen recht artig seyn so kommen Sie Donnerstags mittag, weil wir da beym Prinz August speisen leben Sie bis dahin wohl und kommen Sie und zwar bald.

Charlotte.

10 Diese Briefe erhalt ich eben Liebe Lotte durch eine Staffette. Was das für eine Unruhe in den Fürstlichen Gliedern ist. Sie können weder stille sitzen noch andre lassen. Wenn es noch eine französische  
 15 Chaussee wäre, lies ichs gelten, aber ein Zug wie durchs rothe Meer nach des ungenannten Beschreibung. Es geht ein Thauwind, und was schlimmer als alles ist, ich mag nicht. Sag du mir auch daß ich nicht soll damit ich meiner Sache recht gewiß bin. Ich will ihr einen artigen Brief schreiben, das mag  
 20 ihr gnügen. Vor Frühjahr kriegt mich niemand zum Spas aus dem Neste.

Schicke mir doch meine Bücher. Die Kupfer behalte.

Der Wind verdirbt mir eine Eis Parthie ich wollte  
 25 drauß eissen. Und hoffte dich, vor oder nach Tisch,

auch auf dem glatten Elemente zu bewillkommen.  
Adieu Liebste. Sag mir ein Wort.

Unsre Herrschaften kommen also kaum zur Re-  
boute, wenigstens Marode. Adieu. Willst du hinauf  
gehn?

5

d. 2. Jan. 82.

G.

1378.

An Charlotte v. Stein.

Lege, meine Liebe, diese Bogen zu der übrigen  
Abschrift, was noch fehlt wird bald nachkommen,  
alsdenn laß ich dir's binden.

Sage mir wieviel deine Mutter Geld braucht und <sup>10</sup>  
wie bald sie es erstatten will, wenn es nicht auf zu  
lange ist kann ich es ihr selbst geben, es ist mir ein-  
gefallen wie ich es machen kann.

Sag mir was ich so gern höre. Das entseßliche  
Wetter macht mir keine Freude, es ist doch immer <sup>15</sup>  
schöner wenn die Sonne scheint, es mag inwendig  
aussehn wie es will.

Ich bleibe zu Hause und bin fleißig. Was be-  
ginnst du?

Wie wohl ist mir daß ich nicht unterweegs zum <sup>20</sup>  
Dine bin. d. 3. Jan. 82.

G.



1379.

An Charlotte v. Stein.

Wie du die Augen aufthust mögt ich dir einen guten Morgen sagen, und hören wie du geschlafen hast. Ich schreibe dies Zettelgen, schon ganz frühe und muß es liegen lassen bis es Tag wird. Undeßsen  
 5 antworte ich mir selber und sage mir in deinem Namen das beste. Ich freue mich auf ein süßes Wort von dir im Masken Getümmel, freue mich aber nicht auf das Getümmel, was heute unser schönes ruhiges Zusammensehn unterbrechen wird. d. 4. Jan. 82.

10

G.

1380.

An Charlotte v. Stein.

Noch eine Nachschrift zu diesem Blättgen. Erlaube mir daß ich mit dir esse und nach Tisch den Schirm, wie du es gestern verlangtest, mahle. Hier  
 15 schick ich auch die Farben und hoffe sie werden gut seyn. Sie kommen von hohen blonden Händen.

d. 4. Jan. 82.

G.

1381.

An Charlotte v. Stein.

Da ich dir jeden Tag etwas geben möchte, und doch nicht ieder Tag reich ist; so ist mir's lieb daß

die Abschrift in einzelnen Bogen kommt. Lege diese auch zu den übrigen, die letzten werden bald fertig seyn.

Meinen besten Gruss zum schönen kalten Morgen, bald sehn wir uns auf dem Eise. Heute bleib ich zu Hause und bin fleißig. d. 5. Jan. 82.

G.

1382.

An Charlotte v. Stein.

Du kommst mir mit deinem Zettelgen zuvor, schon den ganzen Morgen geh ich um dir zu schreiben, und konnte mich durch die vielen Papiere nicht zu dir durchwinden.

Diesen Mittag bin ich zu Hause, nach Lische seh ich dich, um 4 Uhr ist Probe.

Hier schick ich den Rahmen nimm dich des Werkes an.

Dein Siegel sieht heute so freundlich aus als wenn du mich recht lieb hättest.

Lebe wohl und möge dir meine Liebe seyn was mir deine ist und bleibt.

d. 10. Jan. 82.

G.

1383.

An Charlotte v. Stein.

Mich verlangt ein Wort von dir zu sehen, zu hören wie du dich befindest. Ich bin an des Herzogs Aufzug und werde auch noch Balletmeister. Gegen

zwölfe will ich aufs Eis wenns geht. Adieu beste  
gehst du an Hof.

d. 13. Jan. 82.

G.

1384.

An Charlotte v. Stein.

Endlich wird das Weihnachtsgeschenke ganz. Ich  
5 will dir's nun einbinden lassen, damit es dir immer  
bleibe.

Oh ich zur Probe gehe frag ich bey dir an. Die  
viele Zerstreuung und das Vertrüdeln der Zeit ist  
mir unangenehm, und doch seh ich daß es höchst noth-  
10 wendig ist, mich mit diesen Sachen abzugeben, und  
daß man Gelegenheit gewinnt das Gute zu thun indem  
man zu scherzen scheint.

d. 14. Jan. 82.

G.

1385.

An Charlotte v. Stein.

Wenn ich hören kann daß du wohl geschlafen  
15 hast, und besser bist werde ich sehr glücklich seyn.

Der Herzog von Gotha hat mir einen Abguss der  
wahren Büste des Vatikanischen Apolls geschickt, gegen  
den der unsre ein würcklicher Bauerhube ist, du wirst  
große Freude haben ihn zu sehen und zu zeichnen.

20 Nur ein Wort. d. 16. Jan. 82.

G.

1386.

An Charlotte v. Stein.

In Hoffnung daß du gut geschlafen hast, hab ich meine Götter freundlich gegrüßt. Sag mir wie du dich befindest, und daß du mir gewogen bist.

d. 17. Jan. 82.

G.

1387.

An Charlotte v. Stein.

Die versprochene Birn schick ich dir mit einem Morgengruße, und bitte um Nachricht wie du geschlafen hast. Ich frage bald selbst. d. 18. Jan. 82.

G.

1388.

An Charlotte v. Stein.

Sag mir Liebe daß du wohl geschlafen hast und wohl bist, damit mir auch wieder wohl werde. 10

d. 19. Jan. 82.

G.

1389.

An Charlotte v. Stein.

[19. Januar.]

Wie freut es mich von dir zu hören daß du besser bist. Das ist besser als alle Redouten. Unsere Pössen sind gut gegangen und haben gefallen. Ich komme bald hinüber. Adieu.

15

G.

1390.

An Charlotte v. Stein.

Wie befindet sich meine beste? Wie hat sie geschlafen? Was wird sie vornehmen?

Ich habe den Kopf voll Ideen und Sorgen. Keine für mich denn mir bläst das Glück in den Nacken,  
 5 desto mehr für andre, für viele. Für sich kan man wohl noch den rechten Weeg finden, für andre und mit andren scheint es fast unmöglich. Solang mich deine Liebe und mein guter Muth nicht verläßt mag es gehn wie's will. d. 20. Jan. 82.

10

G.

1391.

An Charlotte v. Stein.

Gerne mögt ich dir etwas schicken und habe nichts als das Tiefurter Journal. sage mir ein freundlich Wort zum freundlichen Wetter. Ich gehe auß Eis gegen Mittag und sehe dich vorher. Wir sollen uns  
 15 scheint es auf der glatten Fläche dies Jahr nicht begrüßen. Adieu.

d. 22. Jan. 82.

G.

1392.

An Charlotte v. Stein.

Hier sind die Nider, und gute Aepfel. Sie haben zwar Flecken, werden aber doch noch hoff ich genieß-

baar seyn. Beym Aufstehen war ich so glücklich  
mein Lied, bis auf eine einzige Stelle gänzlich zu  
reinigen. Adieu beste. d. 24. Jan. 82.

G.

1393.

An Charlotte v. Stein.

[24. Januar.]

Der Herzog hat uns zu seiner Frau Mutter ge- 5  
laden, weil des Königs geburtstag ist. Ich habe nicht  
einen Augenblick abkommen können dir zu sagen.  
Hier schick ich das Lied in seiner heutigen Gestalt.

G.

1394.

An Charlotte v. Stein.

Liebe Lotte schick mir den Schirm, wenn's möglich 10  
ist so mach ich ihn fertig.

Heute früh eh es Tag wurde wacht ich auf und  
refapitulirte mein ganzes Leben, es ist sonderbar genug  
und sehr glücklich da es mich zu dir geführt hat. Lebe  
wohl! Ich denke heute nicht auszugehen. 15

Schick mir auch Hausblase mit.

d. 27. Jan. 82.

G.

1395.

An Charlotte v. Stein.

Nach überstandner Tageslast eilt ich zu dir. Da  
erschrockten mich Geibels erleuchtete Fenster. Doch

konnt ich noch hoffen dich zu hause zu finden und  
ging nur geschwinder. Ich fand dich nicht, und  
murrte einen Augenblick! dann ging ich in dem schönen  
Mondschein heraus und fand dein liebliches Wort  
5 wofür ich dir dancke. Psyche war nicht stumm. du  
Liebe! Gute Nacht! Wenn du gewusst hättest wie  
ich eines Blickes von dir bedarf, du wärst zu Hause  
geblieben. Ich will kein Kind seyn. Adieu.

d. 29. Jan. 82.

G.

1396.

An Charlotte v. Stein.

[Anfang Februar.]

10 Wie nothwendig mir gestern Abend als ich nach  
Hause kam deine Gegenwart gewesen wäre kann ich  
dir mit Worten nicht ausdrücken, ich unterhielt mich  
lange im Geist mit dir. Habe tausend Dank für  
dein Briefgen ich komme noch vor Tische kann aber  
15 wegen einer dringenden Arbeit vor 12 Uhr nicht aus-  
gehn. Diesen Abend sind wir zusammen und so  
immer fort. Lebe wohl. liebe mich es ist mein größtes  
Bedürfniß.

G.

20 Wegen der Maske will ich Friedrichen den Auf-  
trag thun. Du hast die übrigen französischen bon mots  
hier noch einige dazu.

1397.

An Charlotte v. Stein.

[Anfang Februar.]

Hier ein Brief an Knebeln. Meine Geliebte meine Vertraute. Wenn du meinst will ich ihn der Schardt zu lesen geben so etwas thut manchmal gut.

G.

1398.

An C. v. Knebel.

Wieder einmal ein Wort aus dem Lärm in deine <sup>5</sup>  
Einsamkeit.

Der Herzog von Gotha und Prinz August sind seit gestern hier, und seit Anfang des Jahres hat es viel Treibens zur Comödie und Redouten gegeben, da ich denn freylich meine Hand den Kräusel zu treiben <sup>10</sup>  
habe hergeben müssen, die von andern Expeditionen oft schon herzlich müde ist.

Hierbey liegt die Scizze eines Redouten Aufzugs der sich gut ausgenommen hat.

Am 30. haben wir ein Ballet meist von Kindern <sup>15</sup>  
gegeben, das ich dir auch abschreiben lasse. Ein Amor brachte, am Schluß, der Herzoginn beyliegendes Band.

Auf der letzten Redoute erschien ein Aufzug der weiblichen Tugenden, die in einem Reihen, nachdem jede es zu thun abgelehnt hatte, durch die Bescheiden- <sup>20</sup>  
heit der Herzoginn Kränze überreichen ließen, die mit dem auch beyliegenden Band geflochten waren.



Graf Werther führte einen Aufzug der vier Jahreszeiten auf, die französischen Verse sind von ihm.

Ich unterhalte dich von nichts als Luft. Inwendig siehts viel anders aus, welches niemand besser  
5 als wir andern Leib und Hofmedizi wissen können.

Doch ist meine Tenazität unüberwindlich, und da es mir gelingt mich täglich mehr einzurichten und zu schicken; so werd ich auch täglich zufriedner in mir selbst. Ich danke Gott daß er mich bey meiner Natur  
10 in eine so eng=weite Situation gesetzt hat, wo die manigfaltigen Fasern meiner Existenz alle durchgebeizt werden können und müssen. Die Stein hält mich wie ein Korkwammus über dem Wasser, daß ich mich auch mit Willen nicht ersäufen könnte. Die  
15 Schardt ist ein gutes treffliches Wesen. Sie hat neulich in meinem Stück das beste Wort das drinne war, aus dem Munde eines schlechten Akteurs gleichwie aus der Luft geschossen, das den andern allen entgangen war. Die Werthern gewinnt nichts durch  
20 deine Abwesenheit. Ihre Natur die du ausgetrieben oder in die Enge getrieben hattest, kehrt in ihre alten Rechte zurück. Ich seh ihr so im Stillen zu, sie will mir gar nicht gefallen. Vielleicht sollt ich dir so was nicht sagen, aber warum auch immer schweigen.

25 Händel hats in Curia auch wieder gegeben. Stein, Werther und Seckendorf, haben sich gezanckt ohne sich die Hälse zu brechen. Wir haben an Schardt und Staff zwey Cammer-, an Luc einen Hofjunker. Die

Herzoginnen sind wie es scheint zufrieden und leidlich mit sich und andern, das Prinzessgen wächst in seiner Prinzessheit. Mit dem Herzog hab ich gute Stunden gehabt. Leb wohl und schreibe mir bald.

d. 3. Febr. 82.

G. 5

Arlekin Burgemeister hat von seinem Bruder dem Milchtopf nichts. Es ist ein elend Pasquill.

1399.

An Charlotte v. Stein.

Bis icho hab ich immer gehofft du würdest mir die Iphigenie schicken und mir ein holdes Wort sagen. Hier folgt ein süßes Näpfgen, und die Versicherung<sup>10</sup> daß ich, wenn meine Narren Rolle heut Abend gespielt seyn wird, ich mit Sehnsucht zu den Wohnungen der Weisheit und Güte zurückkehren werde.

d. 6. Febr. 82.

G.

1400.

An Charlotte v. Stein.

Zum frühen Tag möcht ich ein gutes Wort von<sup>15</sup> lieber Hand sehen, hören wie du geschlafen hast, ob du wohl bist und daß du mich gerne heute wieder empfängst wie du mich gestern entlassen hast.

d. 7. Febr. 82.

G.

1401.

An Charlotte v. Stein.

Diesen Nachmittag hab ich mich stille gehalten und bin immer um dich geblieben. Schubert spielt noch da ich dies schreibe auf der Violine. Ich habe die Touren zu dem Aufzug der Herzoginnen componirt, er soll hoff ich artig werden und auch zu einem künftigen Ballet die Grundlage geben. Adieu. Indem ich schliefe überfällt mich das Verlangen dich noch zu sehn ich will mich enthalten! Lebe wohl! morgen früh Akten lesen, und den Tag der Eitelkeit geben die sehr solid wird, da ich dich an der Hand habe. Adieu beste. Und schicke mir es sey was es wolle. d. 7. Febr. 82.

G.

1402.

An Charlotte v. Stein.

Wie meine beste sich befindet mögt ich gerne wissen, es war recht schade daß du gestern nicht beim Thee und Abendessen warst, es ging alles recht gut. Herder sagte Wielanden einmal etwas unartiges und dieser erwiderte was grobes. Ich will nur erleben wenn Wieland älter wird, wie es mit seinem Radotage werden kann, denn er schwächt alle Tage ärger in den Tag hinein. Der Herzog schmiß die schöne Bestale um und es sprang ein Finger ab, die Herzoginn betrug sich gar himmlisch schön dabey. Übrigens war

man vergnügt und gut, mir raunte Mephistopheles einige Anmerkungen Leise zu, und ich ließ mir den Punsch schmecken. Adieu Beste sag mir wo du heut bist, ich bleibe bis gegen Abend zu Hause meiner zu warten und aufzuräumen. d. 10. Febr. 82. 5

G.

1403.

An Charlotte v. Stein.

Sag mir Votte ein Wort. Es ist mir in deiner Liebe als wenn ich nicht mehr in Zelten und Hütten wohnte als wenn ich ein wohlgegründetes Haus zum Geschenk erhalten hätte, drinne zu leben und zu ster- 10  
ben, und alle meine Besizthümer drinne zu bewahren. Vor zehen Uhr seh ich dich einen Augenblick. Ich kann dir nicht Lebe wohl sagen denn ich verlasse dich nicht. d. 11. Febr. 82.

G. 15

1404.

An Charlotte v. Stein.

Dein Liebes Pfand bring ich dir heute früh zurück eh ich in die Probe gehe.

Noch nie hab ich den Schluß des Carnavals so sehnlich gewünscht als diesmal. Von Morgen an zähl ich eine neue Epoche. Und muß und werde ein 20  
neues Leben anfangen. Wie ist's gestern Abend noch gegangen? Ich wäre gern geblieben. Adieu. Wir

waren gar vergnügt. Ich war der fünfte zu 4 Fürstlichkeiten. Sie waren alle recht gut unter einander, und der Prinz munter und unterhaltend. Lebe wohl. Du weißt was ich mit jedem Erwachen wiederhohle.

5 d. 12ten Febr. 82.

G.

1405.

An Charlotte v. Stein.

Der Entschluß zu Hause zu bleiben wird mit dem frühen Morgen schwankend, was wäre ein Tag ohne dich zu sehen. Ich möchte mir die Haare abschneiden und sie dir als so viel Worte der Liebe  
10 schicken. Sag mir wie du heute deinen Tag zubringen wirst, und wo ich dich den Abend finde? Lebwohl und sag mir ein Wort.

d. 16. Febr. 82.

G.

1406.

An Charlotte v. Stein.

Beystkommendes Zettelgen war schon geschrieben und  
15 eben auf dem Wege.

Ich danke für deinen Gruss, werde wohl zu Hause bleiben und dich heut Abend wenn du aus dem Concert kommst begrüßen. d. 16. Febr. 82.

Es ist mir recht wohl.

G.

1407.

An Charlotte v. Stein.

Meine L. G. erhält hier die verlangten Lieder, ich wünsche daß sie ihr viel Freude im Stillen machen. Zugleich auch einen rothen Bleystift, zeichne das Landschäftgen was noch fehlt, das letzte will ich machen. Adieu beste und sag mir ein Wort. 5

d. 17ten Febr. 82.

G.

1408.

An Charlotte v. Stein.

Seit meinem Erwachen bin ich mit dir beschäftigt und muß dir einige Zeilen schreiben damit ich zu etwas andrem geschickt werde. Ich will heute einnehmen. Sag mir ob du in die Gesellschaft gehst. 10

Und dann Lotte, ich habe eine Sorge auf dem Herzen eine Grille die mich plagt, und schon lange ängstigt du mußt mir erlauben daß ich dir sie sage, du mußt mich aufrichten. Mit Schmerzen erwart' ich die Stunde da ich dich wiedersehe. Du mußt mir ver- 15  
zeihen. Es sind Vorstellungen die aus meiner Liebe aufsteigen, Gespenster die mir furchtbaar sind, und die nur du zerstreuen kannst. d. 18. Febr. 81.

G.

1409.

An Charlotte v. Stein.

Der Herzog hat das Conseil auffagen lassen weil er von seinem Nachtritt ermüdet ist. Im vorbeigehn hofft ich dich zu sehen, und wollte dich um einen Bissen zu Mittage bitten. Nunmehr will ich zu Hause bleiben  
 5 und den ganzen Tag fleißig sehn. Sag mir wann du diesen Abend nach Hause zu kommen denkst. Schicke mir den Band von Rousseau. und ein Zeichen deiner Gunst. d. 19. Febr. 82.

G.

1410.

An J. F. v. Fritsch.

10 Ew. Excell. übersende das erste Exemplar der Zimener Karte, indem ich das zweyte gern zu behalten wünschte.

Ich finde nichts weiter zu erinnern als daß No 76, welche ich roth unterstrichen, vergessen worden. Herr  
 15 Zindl wird auch diese zu suppliren die Güte haben und sodann für die Abdrücke sorgen. Eine Anzahl derselben wünschte ich auf geringer Papier, welches er wohl leicht wird verschaffen können, damit man mit den Guten rätlicher umgehen könne. Vielleicht  
 20 wäre es nicht übel gethan man druckte erst 300 gute und eben so viel geringe, sähe wie weit man reichte, und könnte nachher immer mehrere haben.

Erw. Erzell. gütiger Vorforge empfehle ich dieses  
Geschäfte das sich seiner Reise zu nähern scheint, und  
mich zu fortdaurendem Wohlwollen.

Weimar d. 19. Febr. 1782.

Goethe. 5

1411.

An Bürger.

Die Antwort, die ich so lange verzögert habe,  
konnte nur eine Generalrevisiön meiner Brieffschulden  
in Bewegung bringen, die ich heute, bey Gelegenheit  
einer Reise, die mir bevorsteht, wohl mit einiger  
Scham und Widerwillen, unternehme. Doch entschul- 10  
digt mich einigermassen gegen Sie die Materie, die  
wir zu traktiren haben, die sich mündlich so schwer  
und in Schriften fast gar nicht abhandeln läßet.

Die Unzufriedenheit mit Ihrem Zustande, die Sie  
mir zu erkennen geben, scheint mir so sehr aus dem 15  
Verhältniß Ihres Innersten, Ihrer Talente, Begriffe  
und Wünsche, zu dem Zustande unserer bürgerlichen  
Verfassung, zu liegen, daß ich nicht glaube, es werde  
Sie die Veränderung des Ortes, außer einem geringen  
Mehr oder Weniger, jemals befriedigen können. Es 20  
ist in unserm ganzen Lande keine einzige Justizbeamten-  
stelle, davon nicht der Besizer an eben den Übeln krank  
läge, über die Sie Sich beklagen. Keine subalterne  
Stelle ist weder für einen denkenden Menschen, was  
wir gewöhnlich so nennen, noch dazu eingerichtet, das 25



Leben in einem feinern Sinne, zu genießen. Tüchtige  
 Kinder dieser eingeschränkten Erde, denen im Schweiß  
 ihres Angesichtes ihr Brod schmecken kann, sind allein  
 gebaut, sich darinn leidlich zu befinden, und nach ihren  
 5 Fähigkeiten und Tugenden das Gute und Ordentliche  
 zu wirken. Jede höhere Stelle ist nach ihrem Maasse  
 unruhiger, mühseliger und weniger wünschenswerth.  
 Für Sie, habe ich immer gedacht, müßte eine akade=  
 mische Stelle weit die beste seyn. Ihr bestimmter  
 10 Geschmak für die Wissenschaften, Ihre schönen Kennt=  
 niße, die Sie, mit weniger Mühe, gar leicht zweck=  
 mäßig erweitern, und nach einem Ziele hinleiten  
 könnten, machen Sie von dieser Seite gewiß vorzüg=  
 lich dazu geschikt. Wie wenig müßte es Ihnen schwer  
 15 fallen, als Professor der Philosophie, die menschlichen  
 Dinge in einer schönen Ordnung und Vollständigkeit  
 vorzutragen und Sich, indem Sie Sich einem reizenden  
 Studio widmeten, andern nützlich zu machen. Und  
 wie viel Zierde würden Sie den trockensten Sachen  
 20 durch Geschmak und durch das richtige Gefühl geben,  
 das Sie immer begleitet. Ihr Nahme selbst der Ihnen  
 iesz beschwerlich wird, müßte alsdann zu Ihrem und  
 Ihres Geschäftes Vortheil gereichen. Diese angenehme  
 Aussicht habe ich mir Zeither mehr als einmal und  
 25 in weit größerm Detail vorgespiegelt; aber mir ist  
 auch die andere Seite nicht verborgen geblieben. Alle  
 unsere Akademien haben noch barbarische Formen in  
 die man sich finden muß, und der Partheygeist der

meistens Collegen trennt, macht dem Friedfertigesten das Leben am sauersten und füllt die Lustörter der Wissenschaften mit Hader und Zank. Prüfen Sie Sich mein lieber Bürger, denken Sie nach vielleicht findet sich etwa in der Nähe eine Gelegenheit, sagen Sie mir Ihre Gedanken, sagen Sie mir, was Ihnen indeß geschehen ist und überzeugen Sie von dem Antheil, den ich bisher auch stillschweigend an Ihrem Schicksale genommen.

Weimar den 20. Febr. 1782.

10

Goethe.

1412.

An Michael Salom.

Auf Ihr gefälliges Schreiben, dem Sie eine Probe der Übersetzung meines Werthers befügten, und welches schon eine ganze Zeit bei mir liegt, hätte ich früher antworten sollen. Vergeben Sie diesen Aufschub meiner Laage, die mich oft hindert, das gegen Auswärtige zu thun, was ich mir sonst für Pflicht achte.

Ihre Übersetzung habe ich mit Vergnügen gelesen und daraus gar leicht gesehen, daß Sie meine kleine Schrift und ihre Absicht wohl verstanden haben, und ich glaube Ihnen meine Dankbarkeit für Ihre Bemühung nicht besser bezeigen zu können, als wenn ich mich erbreite Ihr Manuscript durchzugehen, über einzelne Stellen meine Gedanken zu sagen und Ihnen

25

zu überlaßen was Sie alsdann davon brauchen wollen. Solches zu thun, würde ich mich, bey meiner wenigen Kenntniß der italiänischen Sprache, nicht wagen, wenn ich nicht einen Gelehrten um mich hätte, der selbst in  
 5 Italien lange gewesen, der, nach seiner Rückkunft, sich das Studium der Sprache jederzeit angelegen seyn lassen, und der selbst den Werther zu übersetzen einen Versuch gemacht. Wenn Sie selbst gegenwärtig wären, so brauchte es vielleicht dieses dritten Mannes nicht,  
 10 ohne den ich aber in der Entfernung Ihnen nicht nützlich seyn zu können glaube. Sobald ich Ihre Übersetzung erhalte, will ich einige freye Stunden, deren mich der nächste Sommer hoffen läßt, solange dazu widmen biß ich diesem Versprechen, soviel möglich  
 15 Genüge thue.

Die Vorliebe die ich für Ihre Sprache habe, macht mir es wünschenswerth, diejenigen Gedanken und Empfindungen, die ich im deutschen auszudrücken und zu verbinden gesucht in ihr, in einer für mich neuen und  
 20 überraschenden Gestalt wieder zu erblicken. Leben Sie wohl und behalten Sie lange in allen Ihren Geschäften die Munterkeit und den Muth, die nöthig waren, eine Schrift zu übersetzen, der ich einen so großen Werth wünschte, als Schwierigkeiten bei dieser Ar-  
 25 beit sind. Weimar d. 20. Febr. 1782.

Goethe.

1413.

An J. G. J. Breitkopf.

Sie werden es dem Vertrauen, das ich zu Ihrer Güte habe, zuschreiben, wenn ich mich in einer kleinen litterarischen Angelegenheit an Sie wende.

Im Jahre 1752 ward eine Ausgabe des Reineke Fuchs bey Ihnen gedruckt. In derselbigen sind Kupfer, <sup>5</sup> um die es mir eigentlich gegenwärtig zu thun ist. Da sie sehr ausgedruckt, und an einigen Stellen aufgestochen sind, so läßt sich vermuthen, daß sie schon zu einer oder mehreren ältern Ausgaben gedient haben. Die älteste nun von diesen zu erfahren und, wo mög- <sup>10</sup> lich, zu besitzen, wünschte ich gar sehr, indem ich auf die Werke des Albert van Everdingen, der sie fertiget, einen großen Werth lege. An wen könnte ich mich mit besserer Hoffnung wenden, als an Sie, und bin wenigstens gewiß, daß ich einige sichere Nach- <sup>15</sup> richt durch Ihre Güte werde erhalten können. Sie verzeihen aus alter Neigung und Freundschaft der Freyheit, deren ich gebrauche, beehren mich mit einer baldigen Antwort und halten Sich versichert, daß ich Ihnen iederzeit mit vorzüglicher Hochachtung ergeben <sup>20</sup> bleibe.

Weimar den 20. Febr. 1782.

Goethe.

1414.

An Charlotte v. Stein.

Da ich denke du bist in der Zeichenschule, schick ich erst icho meinen Morgengruß mit den lange versprochenen Blumen. Ich bitte um die Schachtel zurück.

Auch das Portrait soll bald gebracht werden. Sag  
 5 mir wo du heute bist und ob du nicht spazieren fahren magst.

Lebe wohl und sag mir ein liebes Wort.

d. 21. Febr. 82.

G.

1415.

An Charlotte v. Stein.

Sage mir ein gutes Wort I. L. in meine Einsam-  
 10 keit. Ich gehe still in meinem Wesen fort bin fleißig  
 und sehe einige ruhige Tage vor mir. Heut Abend ist  
 großer Thee bey dem Grafen. Du bist wohl schwer-  
 lich geladen. Sage mir den Plan deines Lebens, in  
 den ich doch auch gewiß mit gehöre. Adieu vielgeliebte.

15 d. 22. Febr. 82.

G.

1416.

An Charlotte v. Stein.

Mir ist's gut L. Lotte. Daß keine Cour ist freut mich nur halb. Ich nahm mir vor die Herzoginn Mutter zu besuchen, und habe schon deswegen geschrie-  
 ben. Ob die Antwort kommt bleibt mein Schicksal

unentschieden. Die Kreppel schmecken fürtrefflich. Hier ist das unvollendete Portefeuil. Adieu liebste ich sehe dich Nach Mittag. d. 24. Febr. 82.

G.

1417.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen liebe Lotte! Nur daß ich erfahre 5  
was du vor hast, daß ich die Züge deiner Hand sehe. Ich habe viel zu thun und sehe immer quer durch nach dir. Adieu Beste.

d. 25. Febr. 82.

G.

1418.

An Charlotte v. Stein.

Der Herzog hat mir noch nichts sagen lassen viel- 10  
leicht schickt er noch.

Mir ist's ganz wohl ich bin schon auf meinen  
Hügeln gewesen.

Hier schick ich alles. Auch eine Reissfeder. Adieu  
liebste ich sehe dich auf alle Fälle.

15

d. 25. Febr. 82.

G.

1419.

An den Herzog Carl August.

[Ende Februar.]

Sie haben bester Herr, Schumannen aufgetragen  
den Aufzug zu mahlen, er verlangt von mir die Liste.

Erlauben Sie daß ich einige Demonstrationen vorbringe.

Diese Feierlichkeit war an sich ein gewagter Scherz, ist glücklich abgelaufen, hat gute Wirkung gethan  
 5 und Freude gemacht, und wird jedem der Zuschauer als eine abenteuerliche und angenehme, vorübergegangene Erscheinung zeitlebens vor Augen schweben.

Bei hellem Tage mit nüchternem Muth muß man so was nicht betrachten. Sollte es daher wohlgethan  
 10 seyn mit Schumannischen Figuren aufs Papier zu heften, was nur als Traum vorbeiziehen sollte und was weder gemahlt noch beschrieben werden kann.

Ich wünschte sogar daß Sie verböten etwas davon in's Wochenblatt zu setzen. Lassen Sie die Zuschauer  
 15 sich untereinander davon unterhalten und es Fremden, es künftig ihren Kindern erzählen, der größte Reiz wird bei aller Überlieferung das unaussprechliche bleiben, die Imagination wird arbeiten und Sie Ihres Zwecks nicht verfehlen, statt daß Schumanns  
 20 Handwerks Faust diese Schmetterlinge sicherlich, und jeden schönen Effect ihres flatternden Lebens, ermordet.

s. m.

G.

1420.

An C. v. Knebel.

Gestern ist ein Kästgen an den Herzog, woraus  
 25 ich für mich die Amazonenkönigin erhalten habe, an-

gekommen, und es werden heute von dem an Frau von Stein geschickten Mehl Waffeln gebaken.

Ich beneide dich um die Ruhe deines Zustandes und um die Nachbarschaft der Raphael's. Neuerlich lese ich die Schriften des verstorbenen Mengs und da <sup>5</sup> lernt man sich bescheiden, daß eigentlich Niemand als ein solcher Künstler über die Kunst reden sollte. Sie sind in allem Betracht vortreflich und gereichen mir zu rechtem Trost, da ich so vieles, was bisher bei mir nur Stükwerk war, verbinden, und meine Er- <sup>10</sup> kenntniß der vortreflichen Sachen immer mehr schärfen kann.

Du hast recht wohl gethan, deinem letzten Brief eine lange Rechtfertigung einzurücken. Es ist immer gut, wenn man dergleichen Gegenstände unter sich <sup>15</sup> abhandelt, denn gewöhnlich setzt man sich etwas in den Kopf, und je länger es treibt und Wurzel schlägt, desto schwerer ist es auszurotten.

Unser Carnival ist zu meinem großen Vergnügen endlich auch vorbey. Ich habe viel ausgestanden, da <sup>20</sup> ich mich, aus alten und neuen Ursachen, dienstfertig erwieß und verschiedene Aufzüge erfand und besorgte. Ich lege dir den Entwurf und die Verse des letzten bei, welchen die beyden Herzoginnen aufführten.

Das Theaterstück zu der Herzogin Geburtstag laße <sup>25</sup> ich dir auch abschreiben. Da es meist Pantomime und Tanz war, so ist freylich nicht viel dran zu lesen. So viel von der glänzenden Schaale unsers Daschens,



das Innere ist im Alten, nur daß mit einem immerwährenden Wechsel, sich das eine Capitel verschlimmert, indem sich das andere verbessert. Das alberne Geschäft der Auslesung iunger Leute zum Militare,  
 5 setzt mich in die Nothwendigkeit nächstens vier Wochen im Lande herum zu reiten. Ich denke mir die Reise angenehm und auf alle Weise nützlich zu machen. Es giebt gar vielerley Weisen die Welt anzusehen und Vorthail von ihr zu ziehen. Mein Gedicht auf Mier-  
 10 tings Tod sollst du haben, so bald es fertig ist. Es hat in seiner unvollendeten Gestalt schon einen Befall erhalten, der mich vergnügen muß.

Übrigens ist, wie sich es versteht, in dieser Jahreszeit niemand wohl.

15 Es wäre mir angenehm, wenn Prestel aus seinem Werke diejenigen Kupfer, die nach Raphaelen sind um einen leidlichen Preiß einzeln verlaßen wollte.

Lebe wohl. Nächstens, vielleicht noch vor meiner Reise, die ich den 14. Merz antrete, ein mehreres.

20 Weimar den 26. Febr. 1782. G.

1421.

An Charlotte v. Stein.

Was macht der Fuß? denn ich wünschte heut mit dir in dem schönen Wetter zu spaziren. Wie hat meine liebe geschlafen? Was hat sie heute vor? Viel-

leicht könnte man sich heute bey mir versammeln.  
Lebe wohl. d. 28. Febr. 82.

G.

1422.

An Charlotte v. Stein.

Mit was für Gedanken ich aufstehe das weißt du. Sag mir wie du geschlafen hast? Hier schick ich 5  
das französische deutsche Theater. Vous y trouverez  
une tragedie d'un Mr. Goethe, qui s'est acquis une  
grande Renommee par ses ecrits et qui naquit en  
1749 pour Vous aimer en 1782 et toute sa vie.

Hast du ein Heft des Tiefurter Journals bey dir, 10  
so schick es mir. Prinz August verlangt darnach.

d. 2. März 82.

G.

1423.

An Charlotte v. Stein.

In der Hoffnung meine Liebe heute bey mir zu  
sehen sang ich den Tag an, schicke ihr eine schöne  
Rose und wünsche daß ihr meine Neigung immer so 15  
schön vorkommen möge als diese Blume aussieht.

d. 3. März 82.

G.

1424.

An Charlotte v. Stein.

Sag mir liebste wie du geschlafen hast? Hier die  
versprochenen Blumen, da noch die Welt dürr und

rauh ist. Was ihnen an Wahrheit abgeht, gewinnen sie an Schönheit der Nachahmung und an Dauer. Beyliegende Verse sende doch ia zur rechten Zeit, mit einem Porzellanteller voll Hafer an die Jöchhausen  
 5 wenn der Thee beyammen ist. Daß es aber ia recht bestellt wird. Adieu. An diesem Abend leuchten mir keine schöne Sterne.

d. 4. März 82.

G.

1425.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

Ihr Brief meine Beste hat mich beschämt, und  
 10 mich meine Nachlässigkeit verwünschen gemacht.

Zu Anfang des Jahrs redete ich mit der kleinen Schardt ab, Ihnen ein Portefeuille zu mahlen und es zum Geburtstag zu schicken. Es stand lange gestickt in meiner Stube und ich konnte nicht dazu  
 15 kommen, daß endlich der 15te verstrich. Wäre es fertig geworden so hätten Sie es den Tag drauf als Ihr Brief abgegangen war erhalten. Nun hat es Frau v. Stein gemahlt, ist aber auch nicht glücklich gewesen der Atlas floss, er war zu dünne, es ist  
 20 eben kein Glück und Segen dabey.

Behalten Sie mich lieb, grüßen Sie die Brüder! alles Glück dem neuen Paare! Ich bin wohl und noch immer in meinem Thale. Genießen Sie des Lebens.

Weimar den 4. März 82.

Goethe.

1426.

An Jenny v. Voigts.

Sie sind gütig mir oft ein Zeichen Ihres Andenkens zu geben.

Danken Sie Ihrer fürtrefflichen Fürstinn für den Anteil den sie an meinem Daseyn nehmen will, sehr lieb wäre es mir mich durch sie besser kennen zu lernen, sagen Sie ihr: Sie könne versichert seyn daß ich mir's in der Welt sauer werden lasse.

Das Leben Prinz Bernhards von Weimar, das ich zu schreiben unternommen hatte, liegt, mit vielen andern Anschlägen, auf der Seite. Vielleicht kann ich einen geschickten Mann, den wir jetzt in der Nähe haben, veranlassen es nach meinem Plane zu schreiben.

Herrn v. H. grüßen Sie. Es ist mir immer erfreulich wenn ich sehe, daß die Unarten meiner vorigen Zeiten keinen so übeln Eindruck bey den Menschen zurückgelassen haben als ich wohl verdient hätte.

Ihrem Herrn Vater schick ich ehestens von meinen Sachen. Ein Verzeichniß davon bin ich selbst nicht wohl im Stande zu fertigen, es sind so viele Kleinigkeiten.

20

Leben Sie wohl, und vergessen das versprochene Bild nicht.

Weimar, d. 4. März 1782.

Goethe.

1427.

An Charlotte v. Stein.

Hier l. Lotte ist ein Brief von Knebeln, mit einem guten Morgen, ich sehe dich balde, dich

a/w

d. 7. März 82.

G.

1428.

An Charlotte v. Stein.

5 Ich wünschte gar sehr zu wissen wie meine beste geschlafen hat? Wie sie sich befindet? und was sie heute vorhat? Sodann erwart ich das Portefeuille mit Freuden.

d. 9. März 82.

G.

1429.

An C. v. Knebel.

10

Den 9. März 1782.

Hier von Lieben und Guten einige Töne in deine Einsamkeit. Dabey das Ballet zum 30. Januar. Die Artigkeit der Kinder, die in alte Weibchen und Gnommen verkleidet waren, und das Saubere der Ausfüh-  
 15 rung bey einer gefälligen Musik gab dem Stück den Werth.

Lebe wohl und bete für mich!

G.

1430.

An Charlotte v. Stein.

Mein erstes Verlangen beim Aufwachen geht wieder zu dir, und es will gar nicht mit der Nothwendigkeit übereinstimmen mich bald zu entfernen. Lebe wohl. Mein ganzes Wesen wird dir immer fester verbunden. Du weißt es, aber fühl es auch und sey <sup>5</sup> glücklich wie du mich glücklich machst. Leb wohl! ich kan so wenig von diesem Papier als von deiner Gegenwart mit Willen scheiden.

d. 14. März 1782.

G.

1431.

An Charlotte v. Stein.

Der Kutscher soll diesen Grus überbringen der <sup>10</sup> bald zurückfährt. Ich bin schnell und bequem herüber gekommen, dancke dem Herzog dafür. Da das Wetter so übel ist fürcht ich für Dornburg, deswegen thu ich einen andern Vorschlag wenn ienes nicht möglich würde. Den 19ten frühe kömt ihr nach Osmannstädt <sup>15</sup> wo ich auch zeitig seyn wollte, und Abends gingen wir auseinander. Davon müßt ich die Nachricht d. 18ten in Apolda haben. Lebe wohl. Allein in Osmannstädt müßtet ihr etwas mitbringen dort kan ich für nichts sorgen. Adieu ich schwebe um deine <sup>20</sup> Schultern.

Jena d. 14. März 82.

1432.

An Charlotte v. Stein.

Wie es Nacht wurde wollt es schon nicht recht  
mit mir fort, und nun schlagen Sie den Zapfen-  
Streich den ich sonst an deiner Seite zu hören ge-  
wohnt bin, und mein Verlangen dich zu sehen wird  
5 schmerzlich.

Wie wird es werden wenn das Wetter dich Sonn-  
abends wie ich fürchte hindert.

Es geht mir wohl hier, weil manches wohl geht.  
Ach Lotte was kann der Mensch! Und was könnte  
10 der Mensch.

Lebe wohl, ich bin auf alle Weise dein. Und muß  
dir's sagen, und kann mich nicht bey einzelnen Vor-  
fällen aufhalten.

Ich freue mich auf's neue unsere Naturlustige Ge-  
15 sellschafft künftigen Winter zu bewirthen, die Ein-  
richtung wird gewiß artig, wenn nicht der böse Dämon  
der Platttheit, der mir so manches verderbt hat, auch  
dieses zerstört.

Adieu. Meine Gedanken eilen zu dir und freuen  
20 sich dich auf halbem Weeg anzutreffen.

Jena d. 14. März 82.

G.

NB. Zum Glück werd ich gewahr daß ich heute  
früh durch ein Versehen falsche Datumß geschrieben  
habe. Ich kann d. 19ten in Osmannstädt seyn und

den Tag da zubringen, wenn ich d. 18ten davon in Apolda Nachricht erhalte. also dies zur Beherzigung wenn der Ausfall auf Dornburg mißglückte.

1433.

An Charlotte v. Stein.

Dornburg d. 16ten März 82.

Abends um 6.

5

Als ich heute früh erwachte und die schöne Sonne sah, hofft ich du würdest kommen und so bracht ich meinen ganzen Tag zu. Jetzt da es Nacht wird sinkt mein Vertrauen nach und nach, und die Resignation tritt ein.

10

Der Herzog wird in einer Stunde hier seyn und der bringt mir hoff ich einige Worte von dir.

Auf den Dienstag wirds vielleicht eher, ich darf mir nicht denken daß der auch vorbeih gehn soll ohne daß ich dich sehe, und soll dir so nah seyn.

15

Du denkst dir nicht mein Erwarten und Sehnsucht, um drey, vier Uhr wo mir ieder Augenblick dich bringen konnte.

Mein Mieting ist fertig, ich hofft ihn dir vorzulesen, und euch einen guten Abend zu machen. Mir scheint das Ende des Anfangs nicht unwerth und das ganze zusammenpassend.

Nun will ich über den Egmont und hoff ihn endlich zu zwingen. .



Noch betrügen mich Stimmen und die Erwartung bald denck ich den Schach zu hören, Bald als käm eine Kutsche und es wird immer dunkler, und gewisser du kommst nicht.

5 d. 17ten Sonntags. früh.

Gestern kam der Herzog und brachte mir deine Beiden Briefe die er in Jena aufgefangen hatte, ich war herzlich vergnügt deine Hand zu sehn und was ich von deinen Lippen zu hören hoffte, in dem Briefe  
10 zu finden.

Heut und Morgen will ich recht vergnügt zubringen da mir den Dienstag das Glück dich zu sehn bevorsteht. Jetzt ist mir's lieber daß du nicht gekommen bist. Der halbgeschmolzene Schnee zwischen den schwar-  
15 zen Bergen und Feldern, giebt der Gegend ein leidig Ansehn. Du sollst sie im Sommer zum erstenmal besuchen.

Der Herzog ist vergnügt, doch macht ihn die Liebe nicht glücklich sein armer Schatz ist gar zu übel dran,  
20 an den leidigsten Narren geschmiedet, krank, und für dies Leben verlohren.

Lebe wohl meine beste, du immer gleiche. Möcht ich dein Glück machen wie du mein's. Adieu. ich bin immer um dich, und du hast mich noch nicht einen  
25 Augenblick verlassen.

Dienstags um zehn erwart ich dein in Osmannstädt.

G.

1434.

An Charlotte v. Stein.

Dornburg. Sonntag [17. März] Abends.

Der Tag ist stille hingegangen. Wir haben geschwätzt und gelesen, sind ein wenig gegangen pp Ich bin ganz leise fleißig, ich möchte nun Egmont so gar gerne endigen, Und seh es möglich. 5

Es geht morgen ganz früh ein reitender Bote nach Weimar, so kannst du dies zum guten Tag haben.

Meinen Montag bring ich in Hoffnung des Dienstags zu. Wenn du nur gesund bleibst! Ich bin in Sorge denn es macht mir gar große Freude, und 10 alsdenn vergehn acht Tage eh ich dir näher komme.

Mein Gedicht hat der Herzog sehr gut aufgenommen, ich bin auf sein weitres Schicksaal verlangend. Ich habe der Schrötern zu ehren zwölf Verse drinne, die du hoff ich schön finden und in allem 15 Sinne damit zufrieden sehn sollst.

Tobler hat noch drey Stücke des Aeschylus geschickt, und ein Paketgen aus der Griechischen Anthologie für dich, die Werthern und die Kleine.

Lebe wohl. ich bin dein. Meine Seele schließt sich 20 in sich selbst zusammen wenn mir dein Anblick fehlt. Diesmal wird mir Osmannstädt wohl unterhalten und meublirt vorkommen. Adieu meine liebste. Sey fleißig am Apoll.

1435.

An Charlotte v. Stein.

Das Wetter ist so wenig einladend und die Welt auch nicht, und ich soll wieder aus deiner Nachbarschaft. O wenn ich dich nur noch einen Augenblick sehen und dir ein Abschieds Wort sagen könnte mein  
 5 Herz rastet nicht dich zu lieben, ich komme nicht weg von dir. Werde nicht müd immer dasselbe zu hören. Mein Egmont ist die einzige frohe Aussicht auf die Acht Tage das einzige was ich zwischen mein Verlangen zu dir einschieben kann daß es mir nicht  
 10 schmerzlich wird. Adieu Grüße den Herzog und danke ihm. Dir kann ich nicht danken als mit meinem ganzen selbst. Hier sind Briefe die dir gefallen werden. Wie hoff ich in Alstadt ein Wort von dir an zu treffen. Sey fein fleißig am Apollo, so bald ich  
 15 wiederkomme bestell ich dir den Gitterrahm. Adieu. Der Wagen hält und ich stehe so ungern von dieser Schrift auf. Tausendmal Adieu. d. 20. März 82.

G.

1436.

An Charlotte v. Stein.

Buttstädt d. 20. März.

20 Mein Verlangen zu dir meine Geliebte läßt mich dir fast nicht schreiben, wenn ich ihm folgte, so setzte ich mich auf und ritte hinein, denn der Zeit nach wär

ich doch Morgen zur rechten Stunde wo ich seyn soll.  
Wäre es lieblich Wetter so geschähe es auch, nun hält  
mich der Sturm, und der entsetzliche Weeg von dir ab.

Beym Mittagseßßen erzählten die Stadtvögte, und  
besonders Castrop, alte Geschichten wie sie sich im 5  
Kriege aus allerley Verlegenheit geholfen. Es ist  
mir auch im Kleinen interessant zu sehen wie der  
Mensch sich wendet und dreht und sein Geschick gelten  
macht.

Die Unstrut ist ausgetreten, ich werde umreiten 10  
müssen, und Morgen Nacht wohl in Kalbsriedth beym  
würdigen Curius schlafen der auch Rüben brädt, aber  
nicht in der Asche.

Nun will ich mich hinsetzen und einen alten Ge-  
schichtschreiber durchlesen damit Egmont endlich lebendig 15  
werde, oder auch wenn du willst daß er zu Grabe  
komme. Heute früh hab ich auch an Wilhelm Meistern  
gedacht gebe der Himmel daß Garvens Weissagung ein-  
treffe, denn wenn nichts zu thun ist hab ich nichts  
was ich zwischen mein Verlangen zu dir legen kan 20  
als die liebe Kunst die auch mir armen in der bösen  
Zeit bey steht.

Abends.

Ich habe gelesen, ausgezogen und geschrieben. Den  
ersten Tag daß ich von dir weg bin will es nie recht 25  
gehn, mich reiße jedes Fäsergen meines Wesens zu  
dir. Heute war mir's fast unerträglich daß ich dich  
erst in acht Tagen wiedersehen sollte. Was für wun-

derbare, ich mag wohl sagen thörige Bewegungen in mir vorgehen darf ich dir nicht erzählen.

Zum Egmont habe ich Hoffnung, doch wird's langsamer gehn als ich dachte. Es ist ein wunderbares  
 5 Stück. Wenn ich's noch zu schreiben hätte schrieb ich es anders, und vielleicht gar nicht. Da es nun aber da steht so mag es stehen, ich will nur das allzuangefknöpfte, Studentenhafte der Manier zu tilgen suchen, das der Würde des Gegenstands widerspricht.

10 Diesen Brief erhältst du durch einen Boten der Morgen frühe weg soll.

O du beste! Ich habe mein ganzes Leben einen idealischen Wunsch gehabt wie ich geliebt seyn mögte, und habe die Erfüllung immer im Traume des Wahns  
 15 vergebens gesucht, nun da mir die Welt täglich klarer wird, find ich's endlich in dir auf eine Weise daß ich's nie verlieren kann. Lebe tausendmal wohl.

G.

d. 21ten früh.

20 Noch einen guten Morgen eh ich Buttsstädt verlasse. Heut Abend werd ich in Kalbsrieth seyn. Morgen find ich einen Brief von dir das ist mein sehnlichster Wunsch. Wenn ich von dir weg bin werd ich nicht eh beruhigt bis ich wieder ein Paar Zeilen  
 25 von dir sehe.

Was macht dein Hals? Wie befindest du dich. Lebe wohl. Von Alstädt schick ich dir den Mieting wenn Gelegenheit ist ich lasse dir ihn abschreiben.

Der Tag ist heute besser als gestern doch wird immer etwas zu leiden seyn. Leb wohl du liebste Aussicht meines Ganzen Lebens. Leb wohl du einzige in die ich nichts zu legen brauche um alles in dir zu finden.

G. 5

1437.

An Charlotte v. Stein.

Kalbsrieth. d. 22. März 1782.

Gestern kam ich schon zeitig hierher, und hörte mit großem Vergnügen daß die Seckendorf und Caroline kommen würden. Ich wußte daß der Prä-  
sident auf dem Wege war, und zwischen Vater und 10  
Sohn, gegen die mein innerstes zugegeschlossen ist, dachte ich mir ein Paar betrübte Tage. Solange als die kleinen Gäste erwartet wurden hatte ich nicht den Verstand zu hoffen daß meine Liebste mir mit dieser  
Gelegenheit schreiben würde, so fest hatte ich mir in 15  
den Kopf gesetzt daß ich durch Reviglio in Alstadt einen Brief haben sollte. Wie fröhlich war ich als mir Carlingen ein Papier gab, ich danckte deiner  
Sorgfalt tausendmal, und alle Besorgnisse waren mir  
verschwunden, als ich wieder von deiner Hand die Ver- 20  
sicherung deiner Liebe las. Wir waren munter und vergnügt. Ich erzählte ihnen ein Märchen, worüber viel gelacht wurde, indem sich aus einer weitläufigen  
Geschichte der Ursprung eines großen Löffels den  
der Stadtrath zu Rastenberg aufbewahrt, und des 25

grazioſen Lächlens einer bekannten Standſperſon offenbaarte.

Mit dieſem ſchicke ich dir die Abſchrift von Miedings Trauergeſicht durch einen Expreſſen. Laß mich  
 5 Sonntag Abends in Großrudſtadt etwas von dir finden.

Montags Abend bin ich ſchon wieder bey dir, länger möchte es nicht auswärtſ gehn, beſonders da ich zu Ende der Woche wieder fort muß.

10 Ich komme aber Montags ſpäte, dieſ ſchreib ich dir nur damit du mir zu liebe zu Hauſe bleibeſt und ich dich gewiß antreffe.

Im Strada der den alten Niederländiſchen Krieg geſchrieben hat, finden ſich gar treffliche Schilderungen  
 15 von Perſonen die ich dir überſehen will. Wenn ich nach Hauſe komme will ich die Stelle Quintilians nach der du fragſt aufſchlagen und ſie mit dir leſen.

Lebe wohl liebeſ Leben. Wenn du mir nur ſchreibſt daß du gut geſchlafen haſt, giebt mir's neue  
 20 Kräfte auf den ganzen Tag. Gott erhalte dich. Seit ich in deiner Liebe ein Ruhen und Bleiben habe iſt mir die Welt ſo klar und ſo lieb. Unter den Menſchen nenne ich deinen Nahmen ſtill für mich, und lebe auch entfernt von dir nur um deint willen. Ich  
 25 habe dir viel artiges zu erzählen.

Gegenüber ſchreib ich, was ich dir von Briefen ſeit Mittwochſ geſchickt habe, mercke dir auch was du mir ſchreibſt. damit nicht ein Billet verlohren gehe.

Mittwochs d. 20ten früh.

In Weimar ein Billet mit einem Briefe von der  
Jöchhausen und Desern.

Von Buttstädt ein Billet durch den Kutscher frühe,  
daß hast du d. 20ten Nachts um 10 Uhr noch nicht <sup>5</sup>  
gehabt.

Von Buttstädt durch einen Boten einen Brief  
d. 21. frühe.

Dieses von Kalbsrieth. d. 22ten. früh.

G.

10

Adieu! grüße den Herzog.

NB. heute bleib ich hier.

Morgen d. 23. auf Alstädt. Abends wieder Kalbs-  
rieth.

Sonntags d. 24. auf Großrudstädt.

15

Montag Abend nach Weimar.

Wenn du dem Boten heute Abend ein Paar Zeilen  
mitgiebst, so find ich sie Morgen Abend hier, wenn  
ich von Alstädt wieder zurückkomme.

Schreibe mir doch ia von der Gräfinn Brühl daß <sup>20</sup>  
ich etwas für die Weibgen habe.

1438.

An Charlotte v. Stein.

Vergnügt und beruhigt geh ich zu Bette weil ich  
weis morgen schlaf ich nicht ein ohne meiner Geliebten



gute Nacht gesagt zu haben. Wir haben heute eine kalte Reise gehabt, wäre es Stöperwetter wie gestern gewesen, würde es uns noch härter gedäucht haben. Ich bin merck ich müde und auch verdrüsslich über  
 5 eine kalte und raucherige Stube. Also nur diese Zeilen als Vorboten daß ich komme. Hier einen Brief von der Gräfinn der dir wird Lachen erregen, er hat recht gute Stellen. Dank sey dir tausendmal für alles gute was du an mir zeither gethan hast.  
 10 Wir sind im eigentlichen Sinne nicht von einander entfernt gewesen. Ich habe dir vielerley zu erzählen.

Wir graut vor Eisenach wo ich lange von dir nichts hören werde. Doch wird die erfindungsreiche Liebe auch wohl da ihr Recht behaupten. Gute Nacht.  
 15 Ich gebe dir alles in Gedanken zurück um es von dir wieder zu empfangen.

Großrudsdt d. 24. März 82.

G.

1439.

An Charlotte v. Stein.

Es dringt so vielerley auf mich zu Liebe Lotte daß ich mir nicht kan so wohl sehn lassen dir ein  
 20 gut Wort zu schreiben. Nur also diesen Grus, und die Hoffnung dich vor Tisch zu sehn.

d. 26. März 82.

G.

1440.

An Charlotte v. Stein.

Gern möchte ich dir jeden Morgen eine Blume  
 schicken, von rechtswegen müßten auch schon Weilgen  
 da seyn wenn der Schnee nicht das Land bedeckte.  
 Hier hast du eine Murickel,

von Mädgen Hand geschickt hervorgebracht. 5

Du weißt daß ich dir immer einen schönen Kranz  
 binde. Lebe wohl. d. 27. M. 82.

G.

1441.

An Charlotte v. Stein.

Leider ist heute wieder der letzte Tag den ich in  
 deiner Nähe zubringe, und werde nicht einmal viel 10  
 bey dir seyn können. Diesen Morgen seh ich dich  
 einen Augenblick, und freue mich auch auf diesen.  
 Lebe wohl und schicke mir die Rolle, und — es war  
 sonst noch etwas das ich vergessen habe.

Adieu du immer gleiche unvergleichliche. 15

d. 28. März 82. G.

1442.

An Charlotte v. Stein.

Erfurt d. 29. März.

Dieses zum Zeichen daß die Fluthen bey Linder-  
 bach mich nicht verschlungen haben, und eine Bitte.

Besser ist es für den Reisenden an das zu denken was ihm bevorsteht als an das was er zurück läßt. Darüber hab ich meinen Mantel vergessen. Zum Glück ist es noch trocken Wetter.

5 Schicke ihn an den Kriegs Kanzellisten Seeger der kann ihn mitnehmen er geht den zweyten Feiertag weg und kann mir auch von dir etwas bringen.

Lebe wohl mir thun die Arme noch von der Gewalt weh, die ich anwenden mußte, den stärcksten  
10 aller Knoten zu zerreißen.

G.

1443.

An Charlotte v. Stein.

Die liebe süße Ordnung meiner Tage und Stunden ist ganz aufgehoben und in dem Zirkel eines neuen Lebens mit fortgerissen, fühl ich mich mir selbst fremde.  
15 Man ist wie immer sehr freundlich und auf alle Weise gefällig gegen mich, und ich thue das Meinige dagegen. Dein Brief liebste Lotte rief mich wieder ganz zu dir hinüber, ich lebe nur bey dir und durch dich. Die Herzoginn sitzt schon vielleicht sechs Wochen,  
20 läßt sich tragen, und niemand glaubt ihre Krankheit, man hält es für Verstellung und niemand kann doch sagen warum oder wozu. Der Herzog ist auch nicht recht, er macht sich stark, und kann es nicht ganz verläugnen. Der Prinz ist gar gut, er hat recht viel  
25 Kenntniße und Verstand, mit ihm ist angenehm leben.

Die Oberhofmeisterinn find' ich wenig verändert,  
 wir haben schon wieder redlich geschwätzt. Von der  
 Diede hab ich eine Abneigung die ich nicht überwinden  
 kan, ich weiß nicht warum, es kan sich legen, genug  
 ietzt wenn sie da ist kan ich nicht den Mund aufthun, 5  
 es sey denn von gleichgültigen Sachen. Der Mensch  
 ist eine wunderliche Zusammensehung. Adieu Liebste.  
 Schönlich erwart ich mehr von dir durch Seeger. Es  
 ist spät. Adieu. Sonnabends d. 30. März. Gotha.

G. 10

1444.

An Charlotte v. Stein.

[Gotha] Sonntag [31. März]

Nachts halb zwölfte.

So verkehrt ist die Ordnung meiner Stunden daß  
 ich dir zu dieser Zeit schreibe. Liebste Lotte mich  
 wundert nicht daß die Reichen so krank und elend 15  
 sind, mich wundert daß sie nur leben. Ich bin ver-  
 gnügt weil ich mitten durch die vielerley fremde  
 Menschen, mich an dem Faden der Liebe zu dir, fachte  
 und sicher winde. Wie die Muscheln schwimmen wenn  
 sie ihren Körper aus der Schale entfalten, so lern 20  
 ich leben indem ich das in mir verschlossene facht aus-  
 einander lege. Ich versuche alles was wir zuletzt  
 über Betragen, Lebensart, Anstand und Bornehmig-  
 keit abgehandelt haben, lasse mich gehen, und bin mir  
 immer bewußt. Und ich kan dir versichern daß alle 25

die ich beobachte, weit mehr ihre eigne Rolle spielen als ich die meine. Wie angenehm wird mir dies Spiel da ich keine Absichten habe, und keinen Wunsch als den, dir zu gefallen und dir immer willkommen zu seyn. Wenn ich wiederkomme sollst du meiner ganzen Grundte theilhaftig werden. Gute Nacht! Vergebens sinn ich drauf dich diese vierzehn Tage einmal zu sehen, ich komme nur immer weiter von dir weg.

Dienstag d. 2ten Aprill. Es ist ein Husar da der  
10 dir diesen Brief bringen soll.

Nach Tafel geh ich auf Eisenach und rücke immer weiter von dem Ziel meines Lebens. Hier ist mir's wohlgegangen und ich glaube man wird mit mir zufrieden seyn. Wenn unsre Begriffe sich zu berichtigen  
15 anfangen dann gehts mit Macht. Zu Diebens hat sich auch das rechte Verhältniß gefunden und so hoff ich solls immer fort gehn. Wenn man in Liebe und Freundschaft glücklich ist, daß unser Herz in der Weiten Welt nichts zu suchen braucht so hat man  
20 mit den Menschen einen guten Stand, und man kann sich der Wahrheit gemäß mit ihnen betragen, eben als wenn man nichts politisch von ihnen haben will.

Tausend und aber tausend Dank für deine Liebe, du schreibst mir noch einmal auf Eisenach, dann auf  
25 Meinungen. Inzwischen sollst du auch immer von mir etwas erfahren. Mit der Gräfinn Brühl nimmts ein böses Ende. Gib acht sie prostituirt sich am offenen

Tage, daß kein Mensch einen Zweifel über ihre Hirnlosigkeit behält. Der Obermarschall ist nicht besser. Grüße die Freundinnen. und Steinen. Wihleben hat seinen Luzerne.

G. 5

Eisenach den 2ten Aprill.

Von Gotha wo es mir so weich wie einem Schoosfinde ergangen, komm ich hierher wo mich die Sorgen wie hungrige Löwen anfallen. Hätte ich die Angelegenheiten unfres Fürstenthums, auf so einem guten 10 Fuß als meine eigne, so könnten wir von Glück sagen, und wäre alsdenn das Glück uns so treu und hold als du mir bist, würde man uns vor dem Tode seelig preisen können.

Liebste Lotte daß doch der Mensch so viel für sich 15 thun kan und so wenig für andre. Daß es doch ein fast nie befriedigter Wunsch ist Menschen zu nutzen. Das meiste dessen ich persönlich fähig war hab ich auf den Gipfel des Glücks gebracht, oder sehe vor mir es wird werden. Für andre arbeit ich mich ab und 20 erlange nichts, für mich mag ich kaum einen Finger rühren und es wird mir alles auf einem Küssen überreicht.

Der Weiße Mambres nährt sich von Gedanken, du sollst alles hören wenn mich die guten Stunden 25 zu dir führen.

Ich habe viel vom Sturm ausgestanden auf meinem Wege, doch es freut mich daß ich gegen alle

Unbequemlichkeit völlig gleichgültig bin so bald es seyn muß, und das Unternehmen einen Zweck hat, das zwecklose macht mich rasend und ich hab ihm eine ewige Feindschaft angekündigt.

5 Ein köstlich illuminirt Kupfer nach Raphael hab ich bey dem Herzog gesehen. Durch diese obgleich immer sehr unvollkommne Nachbildung sind mir wieder ganz neue Gedanken aufgeschloffen worden. Wenn du es nur sehen könntest.

10 Gute Nacht meine liebe! Wie freu ich mich daß ich zur rechten Zeit und ohngegeffen zur Ruhe gehn kann.

Eisenach d. 3ten Abends. Der Brief muß fort, nur noch von heute einen Gruss.

15 Hierbey ein Muster hiesigen Styls.

Beß Bechstolzheim hab ich viel geessen denn mich hungerte und es war gut, nun seh ich für den Abend einem peinlichen Nachtmal bey Herden entgegen. Adieu liebste. Hier schick ich dir die ersten Blumen die ich  
20 sah, und über die ich recht herfiel.

Es ist hier unter den Menschen ein mehr genießen-der Geist als bey uns, die Verdammniß daß wir des Landes Mark verzehren läßt keinen Segen der Behaglichkeit grünen.

25 Adieu. Sey die Günst des Himmels bey dir wie meine Liebe.

G.

1445.

An Charlotte v. Stein.

Creutzburg d. 5ten Aprill.

Deinen Brief l. Lotte hat mir der Herzog mitgebracht, ich hoffte drauf, denn nun hör ich schwerlich vor Meinungen etwas von dir.

Ich führe dich immer in dem feinsten Herzen mit <sup>5</sup> herum und habe mir etwas ausgedacht daß dir einen vergnügten Augenblick machen soll. Die Welt ist eng, und nicht ieder Boden trägt ieden Baum, der Menschen Wesen ist kümmerlich, und man ist beschämt wie man vor so vielen tausenden begünstigt ist. Man <sup>10</sup> hört immer sagen wie arm ein Land ist, und ärmer wird, theils denkt man sich es nicht richtig, theils schlägt man es sich aus dem Sinn, wenn man denn einmal die Sache mit offenen Augen sieht, und sieht das unheilbaare, und wie doch immer gepfuscht <sup>15</sup> wird!! --

Ich habe dir vieles, und menschliches zu erzählen, und hoffe du sollst sehn daß sich meine Augen auch in die Nähe gewöhnen. Adieu Liebste. Schreibe mir ia viel. Nach Meiningen und Almenau. Wenn ich <sup>20</sup> von dem letzten Ort zurückkomme, und man begegnete mir halbwegs, würde es noch schöner seyn als das vorigemal.

Adieu tausendmal.



1446.

An Charlotte v. Stein.

Gerstungen Abends d. 5. April 82.

Als wir von Creuzburg weggien gen erhielt ich  
deinen lieben Brief vom zweyten. Deine Worte kom=  
men mir mit den Frühlingslüfften gar zu lieblich  
5 entgegen, und rufen mich zu dir hinüber. Manch=  
mal fühl ich recht mit Ungeduld daß ich dich noch  
so lange entbehren muß. Bewahre mir deine Liebe  
in der Stille und gieb mir auf einmal was mir die  
Entfernung versagt.

10 Der Herzog ist gar gut, und verständig — und  
ich mercke daß ich so durchaus müde bin daß ich nicht  
weiter schreiben kann. Hier ein Brief von Knebeln.

d. 6ten früh.

Der Herzog ist weggeritten wir treffen uns zu  
15 Mittage wieder in Berka. Das Wetter ist gar zu  
schön, und ich hoffe es soll bleiben, da ich denn Mor=  
gen einen Spaziergang auf den Crahnberg machen  
und vielleicht etwas zeichnen will.

Möge dir die Sonne so freundlich scheinen wie  
20 mir, und du so wohl sehn als ich's wünsche.

Am Egmont ist nichts geschrieben die Zerstreuung  
läßt nicht zu.

Hier ist ein Bogen von Lavaters Pilatus. Ich  
kan nichts drüber sagen. Die Geschichte des guten

Jesus hab ich nun so satt, daß ich sie von keinem als allenfalls von ihm selbst hören möchte.

Lebe wohl. Dieses geb ich dem Herzog mit. Und ichreibe dir bald wieder. Adieu. O daß doch schon die vielen Berge überstiegen wären die mich von dir 5 trennen.

G.

Donnerstags d. 18ten Geh ich von Jllmenau auf Weimar, wenn mir doch da etwas freundliches halbweegs begegnen könnte.

10

1447.

An Charlotte v. Stein.

Tiefenort d. 6. Sonnabends Abend.

Hier liebe Lotte geht das alte Lied wieder an, daß nach einem verlebten Tage, nach verändertem Aufenthalt ich dir noch einige Worte zuschicke dich zu versichern daß dir Gedanken zu tausenden zugeflogen sind. 15

Der Herzog ist auf Barchfeld, ich ziehe einen einsamen Sonntag hier einem gesellschaftlichen dorten vor. Die Prinzen und Prinzessinnen haben sich immer etwas zu sagen, uns andern wird die Unterhaltung bey gewissen Umständen schwer. Dies zeugt nicht 20 von der sichersten Lebensart, doch mag ich's vor der Hand nicht ändern.

Mit Batty hab ich mich diesen Abend vom Detail der Landwirthschaft unterhalten. Wie richtig und

sicher der Mensch ist! In Beurtheilung des Bodens und der Landsart nehme ich immer zu. Besonders da ich mir nicht einbilde etwas zu wissen, noch mir einfällt darinne ie zu pfsuchen.

5 Morgen will ich auf den Graynberg wo eine schöne Aussicht ist, und ein alt Schloß, das ich vielleicht zeichne, nur um dir etwas mitzubringen.

Noch zwölf Lange Tage eh ich dich wiedersehe! Ich muß recht leise auftreten daß mir der Gedanke  
10 an dich nicht zu lebhaft wird, sonst ist mir's unerträglich.

Noch ein Wort vom Pilatus! Wenn unser einer seine Eigenheiten und Albernheiten einem Helden auf-  
flückt, und nennt ihn Werther, Egmont, Tasso wie  
15 du willst, giebt es aber am Ende für nichts als was es ist, so gehts hin und das Publikum nimmt insofern Anteil dran als die Existenz des Verfassers reich oder arm, merkwürdig oder schaal ist, und das Mähr-  
gen bleibt auf sich beruhen. Nun findet Hans Cas-  
20 par diese Methode des dramatisirens (wie fies nennen) allerliebste, und flückt seinem Christus auch so einen Küttel zusammen und knüpft aller Menschen Geburt und Grab, A und O, und Heil und Seligkeit dran, da wirds abgeschmackt dünckt mich und unerträglich.  
25 Überhaupt bin ich überzeugt daß er es viel zu ernstlich meynt um jemals ein gutes Werk in der Art zu schreiben. In allen solchen Compositionen muß der Verfasser wissen was er will aber nirgendß dogma-

tifiziren, er muß in tauſend verſteckten Geſtalten, (nie-  
mals grade zu,) andeuten, und mercken laſſen wo es  
hinauszoll.

Noch iſt ein böſes dabey. Er bildet ſich ein, ein  
besserer Kriſte als Klopſtock zu ſeyn, und doch Klop- 5  
ſtockelt er allen Augenblick.

Die leidigen Exclamationen, Trümpfe, Zer-  
ſpaltungen gar nicht mit gerechnet.

Vielleicht bin ich ungerecht, wir wollen warten  
biß das Ganze kommt und andre hören. 10

Wenn ein Großer Menſch ein dunkel Eck hat  
dann iſts recht dunkel! Ihm hat die Geſchichte Chriſti,  
ſo den Kopf verrückt daß er eben nicht los kommen  
kann. Mich wundert's nicht, ſeyndlich iſts Tauſenden  
ſo gegangen. Aber auch Wie? Wann? Wo? Wem? 15

Er kommt mir vor wie ein Menſch der mir weit-  
läufig erklärte die Erde ſey keine akkurate Kugel, viel-  
mehr an beyden Polen eingedrückt, bewieſe das auf's  
bündigſte, und überzengte mich daß' er die neuſten  
auſführlichſten richtigſten Begriffe von Aſtronomie 20  
und Weltbau habe; was würden wir nun ſagen wenn  
ſolch ein Mann endigte: ſchließlich muß ich noch der  
Hauptſache erwähnen, nämlich daß dieſe Welt deren  
Geſtalt wir auß genaueſte dargethan, auf dem Rücken  
einer Schildkröte ruht ſonſt ſie in Abgrund verſinken 25  
würde.

Verzeih mir das Gleichniß, in meinen Augen  
knüpft ſich bey Lavatern der höchſte Menſchenverſtand,

und der gräßeste Aberglauben durch das feinste und unauflöslichste Band zusammen.

Verzeih meine Invektiven, so oft er seine Anfälle auf unser Reich erneuert, so oft müssen wir uns  
 5 wenigstens protestando verwahren.

Gute Nacht Lotte. Leb wohl du liebe Gewißheit, du liebster Traum meines Lebens.

Sonntags d. 7. früh.

Ein Husar nimmt dies mit auf Eisenach. Viel-  
 10 leicht erhältst du es eher als den Brief den der Herzog mitbringt. Die Grofs, Leberblümgen, und das Grün der Stachelbeeren machen sehr freundliche Gesichter. Wie wirds erst den 18ten seyn! Bitte! bitte!  
 G.

1448.

An Charlotte v. Stein.

15 Deinen Brief vom vierten und fünften erbrach ich auf dem Graynberg wohin mir ihn der Husar brachte bey schönem Sonnenschein. Ich habe gefürchtet du möchtest krank seyn und der Brief giebt mir die traurige Gewißheit. Die Hoffnung die uns immer  
 20 gütig täuscht, sagt mir vor daß du ieht schon wieder wohl sehest.

Nicht wahr liebste du weißt doch immer daß ich nie von dir weiche. Wäre ich nur bey dir daß ich dich warten und pflegen könnte.

Daß es mit Brühls so gehn würde hab ich voraus-  
gesehen, da der Herzog sich entfernt, und sie den heim-  
lich tückischen Hofleuten überläßt. Nimm dich ihrer  
an daß sie nur mit Ehren durchkommen. Sie zu  
defrahiren mögte angehn, wenn man es sehr artig 5  
machte sonst sieht es aus als tractiere man sie völlig  
wie Virtuosen. Es ist der größte Unverstand von ihr  
daß sie nicht spielt, wenn sie klug wäre, würde sie  
alles thun um sich andern gleich zu stellen.

Übrigens aber weh dem der sich von großer Herrn 10  
Gunst in's freye locken läßt, ohne sich den Rücken  
gedeckt zu haben. Adieu I. Lotte. Der Bote eilt.  
Mögt ich bald hören daß du wohl bist. Ach schwee-  
rlich, schwerlich vor Meinungen, doch wer weiß. Tau-  
sendmal Adieu. Du tausendfach Geliebte. 15

d. 7. Abends Tiefenort.

G.

1449.

An Charlotte v. Stein.

Kaltennordheim d. 9ten Apr. 82.

Ich habe dir lange nicht geschrieben, nun bin ich  
hier angekommen und schreibe dir in eben der Stube  
wo wir dir vor anderthalb Jahren die Berge mit 20  
den Ochsen abfertigten, wie anders seh ich alles seit  
der Zeit, da ich weiß welch eine Liebe drüben über  
den Bergen meiner wartet.

Über dein letztes Blat sind mir viel traurige Ge-

dancken aufgestiegen, ich habe in einer Nacht recht bitterlich geweint da ich mir vorstellte daß ich dich verlieren könnte. Gegen alles was mir wahrscheinlich begegnen kann, hab ich ein Gleichgewicht in mir selbst,  
 5 gegen das einzige nicht. Die Hoffnung hilft uns leben, nun denk ich wieder du bist wohl und wirst wohl seyn wenn du dies Blatt erhältst.

Die ersten Beilgen und ein Stück altes Moos leg ich zwischen dies Papier, die ersten sind nicht  
 10 weit von den Ruinen gepflückt die ich gezeichnet mitbringe. Es ist alles vergebens ich bringe nichts vor mich im Zeichnen, iezo seh ich täglich mehr wie eine anhaltende mechanische Übung endlich uns das geistige auszudrücken fähig macht, und wo jene nicht ist,  
 15 bleibt es eine hohle Begierde dieses im Flug schießen zu wollen.

In Barchfeld fand ich die guten Ehleute recht wacker und gefällig. Sie fragte nach dir, klagte daß sie lang keinen Brief von dir habe, und sagte du  
 20 schriebst nicht gern, worüber ich mich heimlich freute, denn ich hatte deine letzten in der Tasche.

Von Barchfeld ritt ich auf die Probstei Zelle wo ich mich hatte beim Probst anmelden lassen, um einmal fremde Menschen zu sehen, und von fremden  
 25 Verhältnissen reden zu hören.

Er ist iung, erst ein Jahr an diesem Platz, ein Herr v. Warnsdorf, gefällig, offen, unbefangen und unverfänglich wie einer der reich geborenen ist. Einen

katholischen national und familienschnitt. Seine Mutter eine behägiliche verständige Frau. Unsere Diskurse führten uns nach Fulda, Würzburg, Bamberg, Mainz. Die Verfassung dieser Provinzen bildet ganz andre Menschen als die unsrige, und ich erreichte meinen 5 Zweck.

Ich habe zwar nichts außerordentliches doch vielerley Betrachtungen gesammelt die ich gerne mit dir theilen will. Wenn ich vor mir allein bin, erzähl ich mir was ich gesehn habe als wenn ich dir's erzählen sollte und es berichtigt sich alles. Liebste was bin ich dir nicht schuldig. wenn du mich auch nicht so vorzüglich liebtest, wenn du mich nur neben andern duldest, so war ich dir doch mein ganzes Daseyn zu wiedmen verbunden. Denn hätt ich wohl ohne 15 dich ie meinen Lieblingsirrhümern entsagen mögen. Doch könnt ich auch wohl die Welt so rein sehn, so glücklich mich drinne betragen, als seitdem ich nichts mehr drinne zu suchen habe.

(Aphelio

Ostheim d. 10ten. Endlich am weitsten Punkt 20 meiner Reise, so nah meinem Vaterlande als dir, und doch von ienem hundert Meilen in Gedanken entfernt und dir so nah als wenn Hand zu Hand reichte.

Morgen ist mir ein lieber Tag denn ich werde 25 sagen können: in acht Tagen werd ich sie wiedersehn. Bis dahin werd ich noch manchmal Berg auf und



ab müssen. Morgen auf Meinungen wo die zwey  
 Herzoge allein sind, dann (und will's Gott bald)  
 nach Barchfeld wo die Prinzeßinnen sich aufhalten.  
 Über den Thüringer Wald hernach auf Almenau und  
 5 dann meiner Geliebten entgegen. In dieser Erwar-  
 tung will ich recht artig seyn, denn da du dich nun  
 einmal meiner angenommen hast, so mögt ich daß  
 jedes, wie unsre Gräfinn, dir zulispelte: *pour celui*  
*la, on Vous le pardonne.*

10 Ich schäme mich dir zu wiederholen, wie und  
 wie immer ich an dich denke. Du bist mir in alle  
 Gegenstände transsubstanziirt, ich seh alles recht gut  
 und sehe dich doch überall, ich bin weder abwesend  
 noch zerstreut und doch immer bey dir und immer  
 15 mit dir beschäfftigt.

Heute unterwegs hielt ich eine Philippikam gegen  
 den Pontius Pilatus, stille vor mich hin. Das beste  
 davon will ich dir aufbewahren. Wenn nur der  
 May schön wird daß wir glückliche Spaziergänge  
 20 machen können.

Ostheim d. 11ten endlich ist der erwünschte Don-  
 nerstag gekommen, der nächste wird noch erwünschter  
 seyn. Ich gehe auf Meinungen und hoffe dort Briefe  
 von dir zu treffen. Es graut mir vor dem Anblick  
 25 zweyer iunger erst freigelassener Prinzen, und noch  
 dazu solcher. Die Hofmeister iunger Fürsten die ich  
 fenne vergleiche ich Leuten denen der Lauf eines Bachs

in einem Thal anvertraut wäre, es ist ihnen nur drum zu thun daß in dem Raum den sie zu ver-antworten haben alles sein stille zugehe, sie ziehen Dämme quer vor und stemmen das Wasser zurück, zu einem feinen Teiche, wird der Knabe Majorenn<sup>5</sup> erklärt, so giebt's einen Durchbruch und das Wasser schießt mit Gewalt und Schaden seinen Weeg weiter und führt Steine und Schlamm mit fort. Man sollte Wunder denken was es für ein Strom wäre, bis zuletzt der Vorrath ausfließt und ein ieder zum<sup>10</sup> Bache wird, groß oder klein, hell oder trüb wie ihn die Natur hat werden lassen, und er seines gemeinen Weeges fortfließt. Verzeih mir das lange Gleichniß. Gilt es doch auch von der strengen Privaterziehung. Adien liebste. Grüße Steinen, Frixen, die Waldner,<sup>15</sup> Carolingen. Ernsten.

Empfiel mich dem Herzoge und der Herzoginn.

Dieser Brief wird erst spät zu dir kommen von hier aus gehen die Posten nicht sehr regelmäßig. Grüße die kleine Schwägerinn.<sup>20</sup>

G.

1450.

An Charlotte v. Stein.

Meiningen d. 12ten Apr.

Dein lieber Brief den ich hier fand hat mir einen freundlichen Willkomm gegeben. Ich logire bey Vibra, und meine Sachen gehn gut. Die Herzoge wenden<sup>25</sup>

Erde und alte Mauern um, und machen Thorheiten die ich ihnen gern verzeihe weil ich mich meiner eignen erinnere. Sie fragen mich um Rath, und ich habe gelernt nicht mehr zu rathen als was ich sehe daß  
5 auszuführen ist.

Die Frau v. Hendrich leidet viel um ihren ältesten Sohn, ich habe ihr wenig Hoffnung für das Kind geben können, es ist aus seiner innersten Natur heraus ohnmächtig und schleppt ein Hülfsloses Leben. Sie  
10 will mir seines Zustandes Geschichte aufsehn und ich soll Huslanden konsultiren. Der Frau von Vibra verschreib ich eine Mamsell von Lausanne, und habe noch eine Menge eben so ungleicher Aufträge übernommen, du siehst daß ich Wort halte.

15 O liebe Lotte was sind die meisten Menschen so übel dran! Wie eng ist ihr Lebenskreis und wo lauft es hinaus! Wir beyde haben dagegen Schätze daß wir Könige auskaufen könnten, laß uns im Stillen des bescheerten genießen.

20 Stein wird schwer geheilt werden, du dauerst mich. Wenn du noch von dieser Seite beruhigt wärest, so würden wir die Last der Welt wenig fühlen. Ich habe mich diese Tage her recht bemüht meine Gedanken auf die Erdschollen zu konzentriren,  
25 und bin nur überzeugter daß ein Mensch der seine Lebzeit am Spieltisch zugebracht hat, nicht ein Bauer werden kann. Man muß ganz nah an der Erde gehobren und erzogen sehn um ihr etwas abzugewinnen.

Es ist ein erhabnes, wundervolles Schauspiel wenn ich nun über Berge und Felder reite, da mir die Entstehung und Bildung der Oberfläche unsrer Erde und die Nahrung welche Menschen draus ziehen zu gleicher Zeit deutlich und anschaulich wird; erlaube 5 wenn ich zurückkomme daß ich dich nach meiner Art auf den Gipfel des Felsens führe und dir die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeige.

Morgen geh ich auf Barchfeld und bleibe da bis Dienstag früh. Laß mich Dienstag Abend ia ein 10 Wort in Illmenau finden und eine Hoffnung auf den Donnerstag. Er wird ia auch kommen, und mir wohlthätig seyn, es ist mir ia bisher alles so gut gegangen.

Die arme Herzoginn dauert mich von Grund aus. 15 Auch diesem Übel seh ich keine Hülfe. Könnte sie einen Gegenstand finden der ihr Herz zu sich lenkte, so wäre, wenn das Glück wollte, vielleicht eine Aussicht vor sie. Die Gräfinn ist gewiß liebenswürdig, und gemacht einen Mann anzuziehen und zu erhalten. 20 Die Herzoginn ist's auch, nur daß es bey ihr wenn ich so sagen darf immer in der Ruospe bleibt. Der Zugeschlossene schließt alle zu, und der offne öffnet, vorzüglich wenn Superiorität in beyden ist. Man kann nicht angenehmer seyn als die Herzoginn ist, 25 wenn es ihr auch nur Augenblicke mit Menschen wohl wird; auch sogar wenn sie aus Raisonnement gefällig ist, das neuerdings mehrmals geschieht, ist ihre Gegenwart wohlthätig.

Wenn ich komme sag ich dir noch viel hierüber,  
auch über die Gräfinn was ich weiß.

O du beste! wer kann der Liebe vorschreiben?  
Dem einfachsten und dem grilligsten Dinge in der  
5 grillenhaften Zusammensetzung die man Mensch nennt.  
Dem Kinde das bald mit elendem Spielzeuge zu füh-  
ren ist, bald mit allen Schätzen nicht angelockt werden  
kann. Dem Gestirn dessen Weg man bald wie die  
Bahn der Sonne auf den Punkt auszurechnen im  
10 Stande ist, und das oft schlimmer als Comet und  
Irrlicht den Beobachter trügt.

Hier beste ein Epigramm, davon die Dichtung dein  
ist. Du wirst dich verwundern wie Herr Jourdain,  
*qui faisoit de la prose sans le scavoir.*

15 Königen sagt man hat die Natur vor andern Gebohrnen,  
Zu des Reiches Heil längere Arme verliehn.  
Doch auch mir geringen gab sie das fürstliche Vorrecht,  
Denn ich fasse von fern und halte dich Psyche mir fest.

Nun hab ich noch ein Concert und ein Souper  
20 auszustehn.

Mit den Prinzessinnen hoff ich soll es schon besser  
gehn, besonders da sie die kleine Thunger bey sich  
haben der ich gut bin. Nicht wahr du erlaubst mir  
freundlich und artig zu sehn, denn ich bringe dir  
25 doch immer den Ganzen wieder zurück. Tausendmal  
Adieu.

1451.

An Charlotte v. Stein.

Barchfeld d. 14ten Apr. 82.

Heut fängt sich die Woche an, vor deren Ablauf ich meine Lottte wiedersehen soll.

Ich habe dir recht artige Sachen zu schreiben und zu sagen. Hier ist es zu unruhig, und deswegen nur 5 wenige Worte.

Die Prinzessinnen sind lustig und artig, die Oberhofmeisterinn gesetzt wie du sie kennst, und die kleine Dungen ein recht kuriozes Wesen das ich dir beschreiben will, ich hoffe das Bildgen soll dich unterhalten, ich 10 bin ihr recht gut. Aber wie wunderbar, und wie auffallend wenn ich so ein fremdes Völkgen wo gewissermassen kein Wort auf eine Saite in mir trifft bejammen sehe und mit ihm lebe. Ich will mich gut halten. Und hoffe auf den Donnerstag. Du 15 wirfst einen Brief von Ostheim und Meinungen von mir haben oder bald erhalten. Lebe wohl beste. Lass mich etwas von dir in Illmenau finden. Lebwohl du mein einziges, eingebohrnes, und angewöhntes Glück. Vibra hat mich hierher begleitet, ein gar 20 rechtschaffner guter Mensch. Adieu.

G.

1452.

An C. v. Knebel.

Allmenau d. 17ten Apr. 82.

Die Erinnerung der guten Zeiten die wir vermischt mit bösen Stunden zusammen hier genossen treibt mich an, dir zu schreiben, besonders da ich weiß, wenn  
 5 ich nach Weimar zurückkomme drängt sich gleich eine Menge Sachen auf mich zu.

Seit Charfreitags habe ich einen weiten, und oft beschwerlichen Weg über Gotha, Eisenach, Creutzburg, Gerstungen, Tiefenort, Barchfeld, Kaltennordheim,  
 10 Ostheim, Meiningen und über den Thüringer Wald hierher gemacht, und viel gesehen und erfahren was mir Freude macht.

Du erinnerst dich noch mit welcher Sorgfalt und Leidenschaft ich die Gebürge durchstrich, und ich die  
 15 Abwechslungen der Landzarten zu erkennen mir angelegen sehn ließ. Das hab ich nun, wie auf einer Einmal eins Tafel, und weiß von jedem Berg und ieder Flur Rechenenschaft zu geben. Dieses Fundament läßt mich nun gar sicher auftreten, ich gehe weiter  
 20 und sehe nun, zu was die Natur ferner diesen Boden benutht und was der Mensch sich zu eigen macht. Ich kan dir versichern daß wenn ich mit Bätty umherreite, der keine Theorie hat, meine Theorie mit seiner richtigen Praxis immer übereinstimmt, worüber ich denn  
 25 wie du denken kannst große Freude habe. ~~X~~ So steig |

ich durch alle Stände aufwärts, sehe den Bauersman  
 der Erde das Nothdürftige abfordern, das doch auch  
 ein behäglich auskommen wäre, wenn er nur für sich  
 schwizte. Du weißt aber wenn die Blattläuse auf  
 den Rosenzweigen sitzen und sich hübsch dick und grün <sup>5</sup>  
 gezogen haben, dann kommen die Ameisen und saugen  
 ihnen den filtrirten Saft aus den Leibern. Und so  
 gehts weiter, und wir habens so weit gebracht, daß  
 oben immer in einem Tage mehr verzehrt wird, als  
 unten in einem <sup>(organisirt</sup> <sub>begebracht</sub> werden kann. <sup>10</sup>  
 ad alia.

Hier hast du eine Innſchrift aus dem Alterthum  
 die man einem komischen Schauspieler aufs Grab setzte.

Pro iocis quibus cunctos  
 oblectabat <sup>15</sup>  
 Si quid oblectamenti apud  
 vos est  
 manes insontes reficite  
 animulam.

Ich finde sie eben in meiner Briestafche wieder, <sup>20</sup>  
 sie hat mich sehr gefreut.

Einige Tage hab ich mit den Gothischen, einige  
 mit den Meinungischen Herrschaften zugebracht, und  
 fühle mich recht glücklich daß ich an jedem Orte ohne  
 Vorurteil leben und in einem richtigen Verhältniß, <sup>25</sup>  
 zu meinem, und der andern Vergnügen existiren kan.



Schreibe mir bald, und werde nicht jederfaul, wie es in der Entfernung gar leicht geschieht.

Wenn du meinen Mietling noch nicht hast; so soll gleich ein Exemplar abgehen wenn ich nach Weimar komme. Ich bin mir noch keiner so schönen Sen-  
 5 sation bewußt, als dieses Gedicht in unserm Kreis gemacht hat, und wünsche daß es bey dir auch so an-  
 schlagen möge.

Schicke mir von deinem Virgil, du sollst auch  
 10 alle die kleinen Sachen haben mit denen ich mir das Leben würze, ich bin nun auch in den Geschmack der  
 der {Inskriptionen  
 {Epigramms gekommen, und es werden bald die  
 Steine zu reden anfangen.

Von Weimar weiß ich wenig. Der Graf und  
 15 die Gräfinn Brühl werden dir schon empfohlen seyn. Es wird ein neu Stück von Einsiedeln gespielt. Lebe wohl. Grüße deine liebe Schwester.

1453.

An den Herzog Ernst II. v. Gotha.

Durchlauchtigster Herzog,

Gnädigster Herr.

20 Eben erhalte ich von dem jungen Tischbein einen Brief, den ich in Abschrift beilege, weil das Original nicht ganz orthographisch und leserlich geschrieben war. Mich rührt der Zustand des Menschen, und ich über=

lasse mich denen Gedanken über ihn um so lieber, da die Gnade von Ew. Durchl. mich hoffen läßt, ihn künftig glücklich zu sehn. Ich bin völlig überzeugt, daß er jede Unterstützung verdient, und es war mir nie deutlicher, wie hohl und eitel der ganze casselische 5 Kunst- und Alterthumskram sei, als in dem Augenblicke, da ich den Werth dieses verschmähten Zöglings erkenne.

Die Portraits, deren der Brief erwähnt, stehen bei mir und sind das beste Zeugniß, was er ist und 10 was er werden kann, wenn man das Bekenntniß, das er von sich ablegt, und den Gesichtspunkt, woraus er sich betrachtet, mit dazu nimmt. In wenigen Tagen werden diese Bilder nachfolgen und für sich selbst sprechen. Wollten mir nunmehr Ew. Durchl. einen 15 Vorschlag erlauben, so hielte ich für das Rathsamste, wenn man ihn kommen ließe. Durchl. könnten alsdann verschiedene Portraits von ihm fertigen lassen und ihn gegenwärtig beurtheilen.

Sodann würde ich bitten, mir ihn auf einige Zeit 20 herüber zu geben, ich wollte ihn in meinem Hause aufnehmen, ihn Verschiedenes zeichnen und malen lassen, und mit meinem besten Dichter- und Künstler-gegen weiter befördern. Ich brenne für Verlangen, ihn über gewisse Sachen zu sprechen, um ihn auf die- 25 jenigen Theile der Kunst zu weisen, die ich, nach Anleitung der größten Meister, für die wesentlichen und höchsten zu halten genöthigt bin.

Zu allem Vergnügen, das Ew. Durchl. durch diesen jungen Mann bevorsteht, der nach seiner Kunst und seinem Herzen ein wahrer Schatz ist, wünsche ich zum Voraus Glück, und ich bin versichert, daß auf diesen  
 5 Eckstein, den die Bauleute verworfen haben, Ew. Durchl. eine wohlgegründete Schule aufrichten werden.

Die Liebe und Freundschaft, womit mein gnädigster Herr Ew. Durchl. zugethan ist, hält ganz allein den kleinen Neid zurück, der bei diesem Anlasse bei-  
 10 nahe hervorspriessen möchte.

In Erwartung fernerer Befehle unterzeichne ich mich

Weimar,  
 den 22. April 1782.

Ew. Durchl.  
 unterthänigster  
 Goethe.

15

1454.

An Charlotte v. Stein.

Sag mir I. L. ein einzig Wort wie du geschlafen hast. Und schicke mir Corens Reisen nach der Schweiz. Ich kann nicht wohl sehn, wenn dir's nicht ist. d. 23. Apr. 82.

20

G.

1455.

An Charlotte v. Stein.

Ich danke dir für dein Andenken und deine Liebe. Hättest du mir auch gesagt wie es mit deiner Gesundheit steht.

Zu Mittag esse ich bei der Herzoginn, Morgen kommt der Abbé Raynal, und der Prinz August.

Es ist ein angenehmer Morgen, du mußt bald kommen meine Hyazinthen zu sehn.

Nach Zwölfen seh ich dich, vielleicht eher. 5

d. 24. Apr. 82. G.

1456.

An Charlotte v. Stein.

[27. April.]

Hier liebe Lotte ein Paar Briefe die ich heut Abend verschicke.

Sie unterhalten dich wohl einen Augenblick.

Sende sie mir zurück. 10

G.

NB was der Herzog von Gotha Tischbeinen in Rom offerirt ist gar nicht acceptabel.

1457.

An Charlotte v. Stein.

Sag mir l. Lotte wie es mit deiner Gesundheit ist. Das Wetter scheint nicht den May zu verkün- 15  
digen. Heute bleib ich zu Hause, gegen Abend werd ich dich sehn. Sage mir daß du mich liebst, damit meine Seele festgehalten werde. Ich habe von deinem Geschenck gekostet, es schmeckt trefflich.

Viele tausend Gedanken treiben sich in mir um.  
 Lebe wohl, keine Zerstreuung entfernt mich von dir.  
 d. 29. Apr. 82. G.

1458.

An Charlotte v. Stein.

Mein Bote geht in die Stadt, und ich bitte dich  
 5 um Iphigenien und deine Liebe.

Duflos ist fein und geistreich, doch fehlen ihm  
 große Blicke. Ich muß heute auch wieder im kleinen  
 kramen, dafür wenn ich zu dir komme finde ich ein  
 weites Feld des Guten und des Vergnügens. Adieu.  
 10 liebste. d. 30. Apr. 82.

G.

1459.

An Charlotte v. Stein.

Ich danke dir du gute für das schöne, leider  
 vergängliche Westgen. Gestern Abend ging ich nach  
 Hause und las Wielandens Horaz und im Duflos.  
 15 Heute bin ich wieder bey Hofe, und schon im voraus  
 müde.

Vor Sonnabends hab ich nun keinen guten Tag,  
 dorthin veripaar ich alles und habe recht artige Sachen  
 beyseite gelegt. Adieu beste. d. 1. May 82.

G.

1460.

An Charlotte v. Stein.

Ich kan nicht ruhig schlafen gehn ohne dir noch gute Nacht zu sagen. Du mußt etwas von mir finden wenn du nach hause kommst. Die Spargel waren gut. Dazu hab ich in Schözers Briefwechsel und Wielands Horaz gelesen, und zwischen inne immer an mein nächstes gedacht.

Schlafe wohl und mit dem Gefühl ein, daß ich deines ganzen Wesens eifriger Liebhaber bin, und zugleich dein treuer Freund wie du ihn wünschen magst.

Gute Nacht, Morgen ist ein Tag der Mühe, übermorgen Abend wird's uns wohl, wenn es uns geht wie ich hoffe.

d. 2. May 82.

G.

1461.

An Charlotte v. Stein.

Hier das gewonnene das du wieder verschenden willst. Es mag seyn denn du hast etwas anders gewonnen das du wohl nicht weggeben wirst.

Dein Gut war mir ein angenehmer Anblick als ich erwachte.

Lebe wohl ich sehe dich heute.

d. 5. May 82.

G. 20

1462.

An C. v. Knebel.

Die Zeichnungen sind glücklich angelangt und ich danke dir dafür. Der Weidenbaum ist vortreflich von der Hand des Waterloo; die Kirche ist gar leicht und geistreich gewiß auf dem Platz entworfen. Wann du  
 5 manchmal so etwas erhaschest so schicke mir es zu.

Von dem Abbé Raynal, der uns einige Tage sehr angenehm unterhalten hat, werden dir deine Correspondentinnen wohl manches schreiben. Er stift voll der angenehmsten Anekdoten die er mit dem fran-  
 10 zösisch=philosophischen Weltgeiste unter einander verbindet. Er sagt den Königen die Wahrheit und schmeichelt den Frauen, läßt sich aus Paris verbannen, und weiß sich sehr gut in jeden kleinen Hof zu schiken. Ich habe, wie du dir leicht vorstellen  
 15 kannst, sehr viele Ideen durch ihn komplettirt. Hier lege ich ein Antwortschreiben des Kaisers an den Churfürsten von Trier bey, das du vielleicht noch nicht gesehen hast. Wenn es authentisch ist, wie mich ein und anderer Umstand vermuthen läßt, so ist es  
 20 meiner Meinung nach doch ein wenig zu schmeichlich. Zwar läßt sich es einem Kaiser schwer vorschreiben, wie er die Sache behandeln soll.

Die Inschriften die du auf beyliegenden Blättern findest, werden ehestens, in steinerne Tafeln einge-  
 25 graben, erscheinen.

Wir haben auf des Abbé Raynal *histoire philosophique des Indes* eine Gesellschaft gegründet, die wöchentlich dreymal zusammenkommt und es durchlesen will. Wir nehmen die Karten dazu und ein ieder trägt zu Erklärung für die Damen das seinige bey. 5  
Es ist wenigstens ein Band auf eine Weile und wir wollen sehen wie es hält. Hast du Wielands Übersetzung der Horazischen Episteln gesehen? Ich bin neugierig ob das Publikum ihm den verdienten Dank davor abtragen wird. Wenn man sie laut in Gesell- 10  
schaft liest, fühlt man, wie glücklich er mit dem einen Fuß auf dem alten Rom und mit dem andern in unsrem deutschen Reiche stehet, und sich angenehm hin und herschaukelt. Ich fürchte man wird sich, wie gewöhnlich an einige Stellen hängen, wo ihn der 15  
gute Geist verlassen hat, und ich gestehe selbst wenn man das lateinische dazu nimmt so erhält dieses so ein Übergewicht, daß man den Werth der Übersetzung fast zu gering angeben mögte.

Herders Geist der hebräischen Poesie habe ich noch nicht gesehen.

Lebe wohl und laß mich bald wieder von dir hören.

Weimar den 5. May 1782.

Goethe.

Könntest du mir ohne deine Beschwerde eine Schil- 25  
derung des Anspacher Hofes machen, vornehmlich auch derer die in Geschäften gelten. Vielleicht brauchen wir das Haus balde. Laß dich aber nichts merken.



1463.

An Jenny v. Voigts.

Sie erhalten hier einen Versuch, den ich vor einigen Jahren gemacht habe, ohne daß ich seit der Zeit so viel Muße gefunden hätte, um das Stück so zu bearbeiten wie es wohl seyn sollte. Legen Sie es wie  
 5 es ist Ihrem Herrn Vater vor, und dann bitte ich Sie recht aufrichtig und ausführlich zu seyn und mir umständlich zu melden, was er darüber sagt. Mir ist eben so wohl um sein Lob als um seinen Tadel zu thun. Ich wünsche zu wissen, von welcher Seite  
 10 er es ansieht.

Ich füge nur eine Bitte hinzu, daß Sie die Abschrift nicht aus den Händen geben mögen, und erwarte sie bald wieder zurück. Ich lege noch eine Kleinigkeit bey und hoffe zu hören, daß sich Ihr Herr  
 15 Vater wieder recht wohl befinde. Möchte das versprochene Portrait doch recht bald ankommen, damit ich ihm sogleich in dem neuen Quartier, das ich so eben beziehe, seinen Platz anweisen könne.

Weimar, d. 5. May 1782.

20

Goethe.

1464.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen Beste.

Ich habe schon lange auf deine alte Theemaschine ein Auge gehabt deswegen schick ich dir diese neue,

und bitte um iene dagegen. Sie soll in meinen Garten gestiftet werden. Lebe wohl an dich zu denken, und deiner Liebe gewiß zu sehn ersetzt mir die Sonne.  
d. 6. May 82. G.

1465.

An Charlotte v. Stein.

[7. oder 8. Mai.]

Ja liebe ich komme so bald als möglich, doch 5  
wohl vor 12 Uhr nicht, denn ich will diesen Morgen  
noch alles bey Seite bringen.

Den kleinen Bernsdorf schick ich dir zum essen.  
Ich denke gar nichts über unser Scheiden. Noch nie  
waren wir vor unsrer Trennung so glücklich. Lebe 10  
wohl. Bleibe mein.

Ich bin nach Tiefurth geladen werde aber wohl  
nicht hinunter gehn. Habe auch weder Pferd noch  
Wagen.

G. 15

1466.

An Charlotte v. Stein.

Gotha. Himmelfahrts Tag [9. Mai] 82.

Ich bin unter Vorwande von Müdigkeit aus der  
Gesellschaft bey der alten Mama heraufgeschlichen,  
dir noch zu sagen was ich gerne sage und du gerne  
hörst. 20

Heute hatt' ich einen schönen Tag, den ersten  
Sonnenchein seit lange. Genieße doch ia des ersten

Grüns und der Nachtigallen in meinem Garten. Im Herreiten hab ich den Plan des Gedichts erfunden das ich meinen bald verlassnen Hausgöttern wiedmen wollte, und habe ausserdem noch viele gute und artige  
 5 Gedanken gehabt.

Den armen Herzog finde ich in einer traurigen Lage. Seine Frau ist sehr krank, und seine Geliebte sterbend. Die Diede ist auch von der allgemeinen Seuche angesteckt, die ganze Stadt voll Klagens und  
 10 Schnupfens.

Mama hat mir die neue schöne Genfer Edition von Rousseau geschenkt, die Confessions sind dabey. Nur ein paar Blätter die ich drinne gesehen habe, sind wie leuchtende Sterne, denke dir so einige Bände!  
 15 Welch ein Himmel voll! Welch ein Geschenk für die Menschheit ist ein edler Mensch.

Der Prinz ist mir immer sehr geneigt, und eine gar liebe Seele.

Es steht hier alles wunderbar gegen einander, ich  
 20 hielt es nicht acht Tage aus. Als Einheimischer versteht sich, ein Fremder kommt immer wie Israel durchs rothe Meer, ein Zauberstaab macht die feuchten Wände stehen, wehe dem über dem sie zusammentöhlen.

O meine Lotte! Wie freu ich mich auf meine neue  
 25 Einrichtung! Auf alles was mir deine Liebe wird ordnen und erhalten helfen. Mögest du so viel Freude haben als du mich glücklich machst.

Ich bin herzlich müde. Gute Nacht. Das Wetter

wird morgen mir einen sehr angenehmen oder sehr beschwerlichen Tag geben denn ich muß gerade über den Wald.

d. 10ten früh.

Das Wetter ist schön, die Berge die ich überstei- 5  
gen soll liegen klar vor mir, und nun ein fröhliches  
Adieu.

Meine Lotte denkt an mich, verlangt nach mir,  
wird mir schreiben, und weiß wie sehr und wie allein  
ich sie liebe. 10

G.

Grüßen Sie den Herzog vielmal und die Herzoginn,  
Steinen und die philosophische Gesellschaft.

1467.

An Charlotte v. Stein.

Meinungen d. 10ten May. 82.

Ein schöner und glücklicher Tag! Ich ritt um 15  
7 von Gotha nach dem Gebürg. in Friedrichrode fing  
mich der Bergrath Baum auf, ich mußte zu Tisch  
bleiben, und froch mit ihm vorher in den Eingeweiden  
der Erde herum, und that mir was rechts zu gute.  
Er ist eine glückliche Art Menschen, hat mit der 20  
Krumhölzer Arbeit angefangen, (wenn du das  
Wort nicht kennst laß dir's vom Herzog erklären der  
weiß es sehr gut) und ist nun das fac totum in einem  
zwar kleinen aber doch sehr manigfaltigen Kreise,

wo einer vielerley wissen, vielerley thun und ein Geschick haben muß sich in allerley Menschen und Umstände zu richten. Er versicherte es ginge nichts über das Vergnügen ein Bergmann zu seyn, und  
 5 wenn er auch die Gaben hätte und er könnte Minister seyn, würde er es ausschlagen, meinte er, und ich glaub es gerne. (besonders wenn er recht wüßte was das hiesse Minister seyn).

Auch muß ich dir mein Glück wieder preisen, ich  
 10 hatte den ganzen Tag das schönste Wetter und wie ich vom Pferde steige fängt's an zu regnen. Du hast mich wohl heute besonders lieb.

Um ein wenig grüner sind ich hier die Bäume als bey uns.  
 15 Gute Nacht beste ich sage dir nicht wie du in ieden Meiner Gedanken verwebt bist, du weißt es.

d. 11ten. Die Post geht ab und ich habe nicht Zeit etwas hinzuzufügen. Sonnabend vor Pfingsten geh ich durch Roßberg es liegt mir wenig außer dem  
 20 Weeg. O wenn ich dich da fände. Vielleicht komm ich auch einen Tag früher vielleicht einen später durch. Liebste wenns möglich ist so sey da. Tausendmal Adieu.

G.

1468.

An Charlotte v. Stein.

Meiningen d. 12ten May 82.

Meine Sachen gehen ordentlich und gut, es ist freylich nichts wichtiges noch schweres, indessen da ich, wie du weißt, alles als Übung behandle; so hat auch dies Reiz genug für mich. Ich habe als Gesandter eine förmliche Audienz bey beyden Herzogen gehabt, die Livree auf dem Saal, der Hof im Vorzimmer, an den Thürflügeln zwey Pagen und die gnädigsten Herrn im Audienz Gemach, Morgen geh ich nach Coburg dieselbe Comödie zu spielen, will in Hildburghausen mich auch an Hof stellen, und gegen Ende der Woche nach Rudolstadt gehn da ich einmal auf dem Wege bin und hiermit alle Thüringische Höfe absolviren. Von Rudolstadt schick ich einen Boten auf Roßberg zu hören ob du da bist.

Da ich einmal im Gewinnst sitze; so fällt mir alles zu, da ich aufmerksam bin des Glücks zu gebrauchen; so vermehrt sichs täglich, und ich verschleudre nichts. Wäre das was ich gewinne Geld; so wollt ich bald eine Million besammeln haben. Verschiedne sind auf verschiednes in der Welt angewiesen. Goldreich werd ich nie, desto reicher an Vertrauen gutem Nahmen und Einfluß auf die Gemüther.

Und was ich erlange bring ich zu deinen Füßen. Es ist gewiß meine Liebste, meine Sinne gehören dir

so zu eigen, daß nichts bey mir ein kann ohne dir  
Zoll und Akzise zu bezahlen.

Du hast in meinen Augen und meinen Ohren  
kleine Geister angestellt, die von allem was ich sehe  
5 und höre den Tribut der Verehrung für dich fordern.

Ich wohne gegen der Kirche über, das ist eine  
schreckliche Situation für einen der weder auf diesem  
noch auf jenem Berge betet, noch vorgeschriebne Stun-  
den hat Gott zu ehren. Sie läuten schon seit früh  
10 um viere und orgeln daß ich aufhören muß denn ich  
kann keinen Gedanken zusammenbringen. Adieu liebe  
liebe Lotte.

-  
Coburg d. 13. May 82 Abends.

So weit wäre mein Feldzug vorgerückt und ganz  
15 glücklich und pünktlich. Wenn der Kopf weiß was  
er will und das Herz nicht nötig hat ausheimisch zu  
seyn daß es ihm wohl werde so gehts ja wohl. Das  
danck ich dir Liebste alle Tage daß ich dein geworden  
bin und daß du mich aufs rechte gebracht hast. Ich  
20 verlange nicht mehr von den Menschen als sie geben  
können, und ich dringe ihnen wenigstens nicht mehr  
auf als sie haben wollen, wenn ich ihnen gleich nicht  
alles geben kann was sie gerne mögten.

In Meiningen hat man mich auf das aller artigste  
25 behandelt, es ist ohnmöglich, mehr Attention Freund-  
schaft und Gefälligkeit zu haben. Ich trete demohn-  
geachtet sehr leise auf und nehme nichts an als was  
sie mir, jedes einzeln und alle zusammen gewiß nicht

zurücknehmen. Die Seele aber wird immer tiefer in sich selbst zurückgeführt iemehr man die Menschen nach ihrer und nicht nach seiner Art behandelt, man verhält sich zu ihnen wie der Musikus zum Instrument, und ich könnte es nicht Acht Tage treiben wenn 5 mein Geist nicht in der glückseligen Gemeinschaft mit dem deinigen lebte.

Dürkheim ist noch gar nicht wohl. Die farnose Krankheit überfällt auch unversehens in diesen Gegenden viele Menschen. Wenn ich nur hören könnte daß 10 du wohl bist. In Meinungen hat mich kein Brief getroffen, ich habe deswegen Vibra Commission gegeben.

Heut Mittage hab ich in Hildburghausen bey dem Alten gegessen. Er war sehr munter und freundlich, gab mir Audienz im Bette, und war nachher gleich 15 angekleidet zu Tafel.

Coburg d. 14. früh.

Eben erhalte ich deinen lieben Brief vom 9ten und 10ten, du hast mir damit eine unbeschreibliche Freude gemacht. Ich wünschte recht sehrlich von dir 20 etwas zu sehen als er ankam.

Nun rücke ich nicht weiter, und übermorgen näher zu dir. Ich lasse mich nirgends halten und gehe zur gesetzten Stunde weg. Es ist gar artig eine Reihe Physiognomien von Städten und Höfen zu sehn, ieder 25 Hof hat einen bezidixten eignen Charakter der sich von oben herein bildet. Ich verspreche dir eine Reihe Schilderungen die dir gefallen sollen.



Coburg d. 15ten früh.

Nun wäre ich auch hier so weit fertig, will mich heute nach Gegenden und Menschen umsehen und morgen in die Gebürge reiten.

5 Gestern war es ein schöner Anblick als ich mit der Herrschafft ausfuhr auf einmal die ganze Gegend grün zu sehen. Es hatte in Einer Nacht sehr stark getrieben. Es fehlt nichts als daß du nicht da bist, die Landschaft ist außerordentlich schön.

10 Heute früh werde ich auf die Feste fahren, es ist auch ein schöner Morgen. Ihr werdet auch solches Wetter haben, und ich hoffe du besuchst meinen Garten.

Lebe wohl liebste Lotte. Dieser Brief sucht dich  
15 in Roßberg auf. Findet er dich nicht so geht er traurig auf Weimar. Bist du in Roßberg so komm ich Sonnabend Abend hin. Wärst du nicht da so gehe ich über Jena. Adieu vielgeliebte. Wer dich gefunden hat weiß warum er in der Welt ist.

20

d. 15ten Nach Mittags.

Die Aussicht von der Festung ist sehr schön und ich habe einen angenehmen Morgen gehabt, es wird mit Gewalt grün, und des armen Menschen Freude,  
wenn wieder einmal etwas iung wird, ist gar groß,  
25 weil er doch selbst immer altert.

Heute fahren wir noch auf eine Marmel Mühle

von Thümmeln, was das sey erfährst du weitläufig wenn ich komme.

Adieu, ich muß schließen. Morgen frühe geh ich von hier weg.

G. 5

1469.

An C. v. Knebel.

Coburg d. 13. May 82.

Du wirst dich wundern wie ich dir auf einmal so nahe komme. Ich habe hier zu thun und sehr ungerne sehr ich zurück ohne dich und die Raphaels besucht zu haben. Die schönen Tage haben mich neu 10 belebt, ich bin zu Pferde über Gotha Meinungen Hildburghausen hierher gegangen, und werde über Rudolstadt zurück gehn und also alle Thüringischen Höfe auf einmal besuchen. Ich werde durch die Berge der Ämter Sonneberg und Schalkau mich auf der 15 Stein Jagd erlustigen, und auf unsre vorige Pfade wo wir vorm Jahre vergnügt reisten wieder treffen.

Daß du an meinem Mänting Freude gehabt ergötzt mich sehr, ich habe noch ein Gedicht im Sinne, einen Abschied an meinen Garten da ich eben zur schönsten 20 Zeit genötigt bin hereinzuziehen. Sollte es fertig werden, so schicke ich es dir.

Deinen großen Schreibtisch hab ich in meine Stube schaffen lassen, deine Meubles und übrige Sachen will auch aufheben, da ich Platz habe, und werde sie gegen 25 ein Inventarium von Ludekus übernehmen.

Wie wunderbar es ist. Sonst dacht ich es mir ärger als den Todt aus meinem Garten zu gehn, ietzt aber da bey verwickelten Verhältnissen eine unerträgliche Unbequemlichkeit, Versäumniß für mich und  
 5 andre daraus entsteht, so ist mirs eine rechte Wohlthat, daß ich mich ausbreiten, und meine Sachen beisammen haben kann und gewiß am Ende genieß ich den Garten, mit meinen Freunden doch noch besser.

10 Billoison habe ich nur einige Tage gesehen, es ist ein guter, unterhaltender, glücklicher Mensch.

Der Mahler und sein Weibgen sind ein artig Pärchen kein großer Künstler ist er nicht.

Lebe wohl. Schicke mir meinen Tasso zurück.

15

d. 15ten Abends.

Morgen frühe geh ich wieder zurück. Die Gegend ist sehr schön und das junge Grün auf einmal sehr erquicklich. Adieu.

1470.

An Charlotte v. Stein.

[etwa 20. Mai.]

Ich hatte heute schon einen sehr schönen Anfang  
 20 mit Frigen gemacht. Er ist den ganzen Tag bey mir und fleißig munter und gut. Ich hoffte diesen Abend bey dir zu sehn und kann der Hoffnung nicht entsagen. Gegen fünfze will ich durch den Hof gehen

und laut reden. Wenn du mich sehn magst so komm aus Fenster. Sey ruhig es wird sich geben. Thue nur vorerst das Kind drüben weg und laß ihn hüben schlafen wenn Ernst weg ist, denn es schickt sich auf alle Fälle nicht länger. Dann wollen wir es einzu-  
 leiten suchen, und ich will ihm alles sehn was ich 5  
 kann. beruhige dich. Lebe wohl und fürchte nicht. Ich bin immer dein und der deinigen.

G.

1471.

An Charlotte v. Stein.

Willst du I. Lotte mir heute ein wenig Essen 10  
 machen lassen meine Leute sind über und über beschäftigt. Ich lasse es gegen 1 Uhr holen. Denn ich will zu hause bleiben, und alte Sünden aufräumen. Adieu. Ich sehe dich gegen Abend und wir schreiben weiter. Wie hast du geschlafen. 15

d. 25. May 82.

G.

1472.

An den Herzog Carl August.

Das gnädigste Rescript wegen Besetzung beyder Theologischen Stellen mögte wohl auf das baldigste zu erlassen seyn.

Man könnte vorerst von Blasphen schweigen. Ob= 20  
 gleich die Sache bald (wäre es auch nur wegen des Lectiions-Catalogi wo ihm sein Rang angewiesen wird) zur Sprache kommen muß.

Von Coburg ist, wie ich vernommen habe, ein Rescript eingelaufen, daß ihm Sitz und Stimme im Senat zutheilt, vermuthlich wird das Meiningsche gleichlautend seyn.

5 Ich habe auch bey gepflogenen Unterhandlungen, nach Maasgabe der mir gleichsam als Instruction, mitgegebenen Acten-Extracte, seiner Sitzung im Senate nicht entscheidend widersprochen, sondern nur auf das festeste behauptet, daß man ihm, wenn es  
10 ja seyn sollte, seinen Platz unter Völgern anzuweisen habe.

Übrigens mit vorstehendem völlig einverstanden.

d. 25. May 82.

G.

1473.

An Charlotte v. Stein.

Es war mir gar nicht gemüthlich dich heute zu verlihren, und so hab ich mich deines Frizens be-  
15 mächtigt und habe ihn überall herum geführt. Erst in's neue Quartier, dann zu der Schröter die Strauß ist. Darauf sind wir in den Garten gegangen und Friz bleibt bey mir.

Wir waren in seinem Gärtgen und seine Bohnen  
20 interessiren mich mehr als meine Bäume. Ich danke Gott der mir den Sinn gegeben hat ihm seine Aque-  
dues nicht zu verderben, sondern sie zu ehren.

Gute Nacht ich liebe dich in ihm und in allem.

d. 25. May 82.

G.

1474.

An Charlotte v. Stein.

Danke für den frühen Morgen Gruß, durchs rauhe  
Wetter. Hier ein Bettelgen von Friß der mir ein  
vergnügter Anblick diesen Morgen war, gestern Abend  
haben wir noch im Sinne von den Fischen gelesen und  
zwar im Bette. 5

Diesen Morgen will ich bey mir bleiben, gegen  
ein Uhr komm ich mit dir zu essen, ich habe bey Hofe  
mich entschuldigen lassen, und ich will gerne Mittags  
und Abends was du willst, wenn wir bey deiner  
Schwägerinn lesen könnten wäre es sehr gut. Adieu 10  
ich binn dir ganz ergeben. Hier eine Inschrift.

Der Nachtigall.

Dich hat Amor gewiß o Sängerin fütternd erzogen  
Kindisch reichte der Gott dir mit dem Pfeile die Kost  
Damals sangtest du schlürpfend den Gifft in die lieb- 15  
liche Nehle

Denn wie Cypriens Sohn trifft Philomele das Herz.

d. 26. May 82.

G.

1475.

An Charlotte v. Stein.

[Mai.]

Liebste Lotte ich war schon dich zu suchen bey dir,  
und finde nun erst dein Willet. 20

Ich komme gegen sechs, wenn wir Zeit finden zu schreiben, so wird mir es sehr lieb seyn. Viel Vieles hab ich dir zu erzählen. Adieu. Du weißt was ich sage und sagen will.

G.

1476.

An Charlotte v. Stein.

[Mai.]

Ich muß zu Hause bleiben um heute mit Frigen alles in Ordnung zu bringen, sonst wäre ich schon bey dir. Wolltest du heute Abend mit einer kleinen Gesellschaft Thee bey mir trincken so sage wen wir  
 10 nehmen wollen, und Lottgen käme alsdann und besuchte die ihrigen. Schicke mir doch das gestrige Conzept von Frigen.

1477.

An Charlotte v. Stein.

[Mai.]

Ich bin so fleißig an der Landschaft die heute noch gerne fertig machen möchte das ich Ihnen durch meinen  
 15 Geheimen Secretair schreiben, und mich nach Ihren Wohlseyn erkundigen muß. Friz wird bei mir bleiben und diesen Abend komme ich Sie zu besuchen. Haben Sie doch die Güte mir einen von denen Namen zu schicken worin die Mondscheine hängen über Ihren  
 20 Schreibtisch. Leben Sie wohl und denken Sie an Ihre abwesende Freunde.

1478.

An Charlotte v. Stein.

Zum erstenmale aus dem neuen Quartier schreib ich und schick ich dir was du aus dem alten so oft erhieltst, einen Morgengruß und die Versicherung meiner Liebe. Es ist mir ganz einerley wo ich bin wenn ich dir nur nahe wohne. Zugleich folgt ein 5 Bund Spargel den ich diesen Mittag mit dir zu verzehren hoffe. Adieu. L. ich sehe dich bald.

d. 2. Juni 82.

G.

1479.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen meine liebste Nachbarinn. Eine Kutsche die Wielanden nach hause brachte und das 10 Rufen der Wache hat mich schon fühlen lassen daß ich von meiner schönen Einsamkeit getrennt bin. Bin ich es doch nicht von dir vielmehr dir immer näher. Adieu schreibe mir heute wohin deine Wege gehn.

d. 3. Jun. 82.

G. 15

1480.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe Carolingen geschrieben, der Brief ist fort. Das Wetter ist nicht liebreich, wenn du es mir nur bleibst.



Diesen Morgen wird gekramt. Mittags bin ich bey Hofe und dann bey dir.

Hier schick ich dir das Diplom damit du nur auch weißest wie es aussieht. Ich bin so wunderbar gebaut daß ich mir gar nichts dabey denken kan.

Wieviel wohler wäre mir's wenn ich von dem Streit der politischen Elemente abgesondert, in deiner Nähe meine Liebste, den Wissenschaften und Künsten wozu ich geboren bin, meinen Geist zutwenden könnte.

Adieu. Liebe mich denn ich bin dein.

d. 4. Juni 82.

G.

1481.

An Charlotte v. Stein.

Sage mir meine beste ob du dich wohl befindest? Ich habe keine fröhliche Stunde so lang du krank bist. Gestern Abend war Friß gar lieb, er bot sich mir zum Vorlesen an und laß mir in den Confessions recht artig, und schien das meiste zu verstehn.

Leb wohl. Ich habe viele Briefe zu schreiben.

d. 5. Jun. 82.

G.

1482.

An J. F. v. Fritsch.

So eben erhalte ich beyliegendes Collecten Buch nebst dem Briefe der Frau Gräfinn. Was glauben

Erw. Erzcell. das für den Mann etwa zu thun sehn möchte? Und was ich ihm für eine Resolution geben könnte?

d. 5. Juny 82.

Erw. Erzcell. ganz gehorsamster  
Goethe.

5

1483.

An Moritz August v. Thümmel.

Hochwohlgebohrner

Insonders hochzuehrender

Herr Geheimderath

Das Andenken der schönen, leider nur zu kurzen Tage, die ich bei Ihnen zu genießen das Glück gehabt, 10  
erneuert sich bei mir auf das lebhafteste, da ich die Feder ergreife Erw. Hochwohlgeboren wegen einer Akademischen Sache nochmals zu befehlen.

Ihres gnädigsten Herrn Durchl. geruhten mir zu versichern, daß hochdieselben alles nach meinem Unter- 15  
thänigsten Antrage, und nach dem Wunsche meines Herrn des Herzogs, würden verfügen lassen. Darunter war, ausser der Vokation des Herrn Döderlein zur zweyten Theologischen Stelle, auch die des Herrn Ausfeld zur dritten, und die gefällige Kommunikation mit 20  
den beyden übrigen Höfen.

Wie ich vernehme so fehlet Serenissimi Coburgensis gnädigstes Rescript an die Akademie wegen Herrn Ausfelds, auch siehet man in Gotha einer beifälligen

Comunikation entgegen, um gleichfalls an die Akademie zu rescribiren.

Herr Döderlein hat sich erklärt er wolle die Votation annehmen, und es wird also keine Zeit zu verlieren sehn.

Mit der heutigen Post gehen hierüber Communications Schreiben an die sämtlichen Höfe ab und ich bitte Ew. Hochwohlgeboren noch ganz besonders um Beförderung und Berichtigung dieser Sache.

10 Auch Herr Blasche leidet unter dem Verzuge indem man hiesiger Seits vor der Berufung des Herrn Ausfelds sich ihm zu der Erfüllung seiner Bedingung verbunden hält.

Mir selbst ist persönlich daran gelegen daß dieses  
15 Geschäfte berichtigt werde, weil es sonst scheinen könnte als hätte ich mich in Betreibung desselben einiger Nachlässigkeit schuldig gemacht.

Die nicht genug zu preisende Gnade Ihres gnädigsten Herrn, welche mir höchstdieselben bezeugt, läßt  
20 mich das beste hoffen, und das Zutrauen, das ich auf Ew. Hochwohlgeboren Mitwirkung setze, wird gewiß vollkommen befriedigt werden.

Darf ich bitten mich den höchsten Herrschaften zu Füßen zu legen, und meine Dankbarkeit zu bezeugen.

25 Der Frau Gemahlin und Herrn Schwager empfehle ich mich auf das angelegentlichste.

Mit angefügter Bitte mich gelegentlich mit den versprochenen Naturalien zu bedenken, versichere ich

meine Vollkommenste Hochachtung und Dankbarkeit  
und unterzeichne mich mit den ergebensten Gefinnungen

Weimar  
d. 5. Juni 82.

Ew. Hochwohlgeb.  
gehorsamster Diener  
Goethe.

5

Die Erledigung des Ordinariats mit den verbundenen Stellen wird nächstens eine Communication veranlassen, deren Beförderung ich zum Voraus bestens empfehle.

1484.

An Charlotte v. Stein.

Es ist alles fort und m. L. ist noch da, und so 10  
ist für mich alles hier. Wie schön daß ich dir es  
einmal an einem schönen Morgen sagen kann. Diesen  
Mittag esse ich bei dir, wenn du willst so spazieren  
wir den Abend und ich will kaltes Essen in meinen  
Garten bestellen. Nur wenig. Vielleicht mag deine 15  
Schwägerinn oder sonst jemand dazu. d. 9. Jun. 82.

G.

1485.

An Charlotte v. Stein.

[11. Juni.]

Ohne ein großer General zu seyn, sah ich das  
traurige Ende vorher daß die Manenbretz unsrer Herr-  
schäften heute Abend nehmen würden. Ein vollstim- 20  
miges Concert war ins Closter bestellt, die Musici

im Anzug, die kglenden Prinzen jeden Augenblick zu erwarten. Die Fürstin bestellte sich noch über das alles einen Thee und der Regen brach herein. Ist alles besser geworden als ich denke, und hast du dich gerettet; so sage mir es, denn ich bin noch angezogen dich zu besuchen.

G.

1486.

An Charlotte v. Stein.

Mir ist's wohl in dem Gedanken daß ich dich immer wieder finde meine beste.

10 Da Alles Epochen weise mit mir geht so hoff ich die neue Veränderung und Erweiterung meiner Bestimmung soll mir und andern wohl thun.

Adieu alles was ich habe ist für dich.

Diesen Abend such ich dich auf.

15 Lebe wohl. Ich bin fleißig.

d. 13. Jun. 82.

G.

1487.

An Charlotte v. Stein.

Ich möchte nur eine Zeile von deiner Hand sehen, wissen wie du geschlafen hast, und mit einer Versicherung deiner Liebe eine schöne Aussicht auf den  
20 Tag eröffnet sehen.

Um 10 geh ich ins Conseil, vorher einen Augenblick zu dir. Lebe wohl. Es ist mir immer wenn

ich an dich denke als wenn ich dich halben Weegs zu mir anträfe.

d. 14. Jun. 82.

G.

1488.

An Kayser.

Lieber Kayser ich bin recht beschämt daß ich so lange geschwiegen habe. 5

Der Strom des Lebens reißt mich immer stärker, daß ich kaum Zeit habe mich umzusehn.

Auch ich auf alle Ihre Verlangen, nichts, als: balde sollen Sie etwas hören und erhalten.

Was Sie mir schickten ist damals glücklich ange- 10  
kommen.

Im Orden heis ich Meister das heist nicht viel, durch die übrigen Säle und Kammern hat mich ein guter Geist extrajudizialiter durch geführt. Und ich weis das unglaubliche. 15

Wenn Sie mir einige Melodien schickten! Sie haben ja wohl etwas neues.

Ich schicke ehstens. Und antworte ausführlicher. Ich habe in der schönen Jahreszeit meinen Garten verlassen müssen. Es wird mir jede Wohnung zum 20  
Zelt, Veränderlich nach dem Bedürfniß.

Leben Sie wohl.

d. 14. Juni 82.

G.

1489.

An Charlotte v. Stein.

Von dem Augenblick da ich dein Billet erhalte  
geht erst mein Tag an, ich war immer in Sorgen,  
du mögest krank seyn. Nach Tische geh ich hinaus  
die Wohnung der Ruhe einzuweihen. Mit wieviel  
5 Freude erwart ich dich hincinzuführen.

15. Jun. 82.

G.

1490.

An Charlotte v. Stein.

[15. Juni.]

Es ist noch lange hin bis diesen Abend. Ich muß  
dir noch ein Wort sagen und eins von dir hören.

Wenn du magst so will ich eine Bier Kälte schmale  
10 unter dem Zelt geben, und wenig kaltes. Wenn die  
Herzoginn nichts weiter hat so wäre es lieblich von  
ihr wenn Sie uns nicht verschmähte. Frage sie und  
sage mir ob Stein auch kommen will und was weiter.

1491.

An Charlotte v. Stein.

Zum schönen Morgen auch ein zierlich Blat. Ich  
15 war heute früh auf und mein erster und liebster  
Gedanke war daß du Morgen so erwachen würdest.  
Zum Dejeuné mag die Herzoginn ja vor sieben kom=

men, um achte ist die größte Schönheit vorbei. Adieu  
ich überlasse dich dem Priester für heute früh, gewiß  
daß du auch unter dem Gebet meiner gedenken wirst.  
Ich bleibe zu Hause sag mir was du diesen Abend  
vorhast und wie und wann du einziehen willst. 5

d. 16. Jun. 82.

G.

1492.

An J. F. v. Fritsch.

Hochwohlgebohrner  
Insonders Hochzuehrender  
Herr Geheimderath

Eu. Excell. werden, wie wir hoffen glücklich in 10  
Carlsbad angelangt seyn und unter der Menge von  
Gästen Sich schon ziemlich umgesehen haben; ich  
wünsche daß die Wasser an Ihnen und allen Wei-  
maranern recht merckwürdige Kuren thun und sich  
durch unsre liebe Landsleute berühmt machen mögen. 15

Durch die Frau Gräfinn und Bedeln denen ich  
mich bestens empfehle haben wir ia wohl die ersten  
Nachrichten zu erwarten.

Der Fürst von Dessau (daß ich nun von unsern  
Merckwürdigkeiten spreche) hat sich mit seiner Ge- 20  
mahlinn nur wenige Zeit aufgehalten. Serenissimus  
haben sie bey ihrer Abreise begleitet und wie ich höre  
in die Eisenacher Alterthümer eingeweist. Von da  
wird er in's Oberland gehen, wo Bätty wahrscheinlich



seine Wässerungen bis auf den kleinsten Graben produziren wird.

Unsere Fürstinn ist wohl, vergnügt und freundlich. Ich habe mich besonders der Gnade und Güte zu  
 5 rühmen womit sie mir einen Adelsbrief der von Wien  
 angelangt war zustellte, und wodurch dieses Dokument  
 erst einigen Werth für mein Herz erhielt.

Erlauben Ew. Exzell. daß ich auch bey dieser Ge-  
 legenheit für die mir erzeugte Gewogenheit und Freund-  
 10 schaft dancke, mich Ihren besten Gesinnungen empfehle  
 und die Unwandelbarkeit der meinen auf's neu ver-  
 sichere.

In Geschäften ist nichts merkwürdigs vorge-  
 kommen.

15 Geh.Rath Kochen habe ich auf eingelaufenes un-  
 verdächtiges Zeugniß von Darmstadt die vakante Stelle  
 angetragen. Es fällt eingezogner Erkundigung ohn-  
 erachtet noch immer schwer die damit verknüpften  
 Emolumente bestimmt anzugeben.

20 In einigen Tete a Tete mit Herrn Geh.Rath  
 Schnaus ist verschiednes was Serenissimi Bestimmung  
 nicht erforderte abgethan worden.

Das schöne Wetter wird hoffentlich, wie erst das  
 böse, sein Zelt über einen großen Weltstrich ausspan-  
 25 nen, und Ew. Exzell. werden, auch zwischen den ent-  
 fernten Bergen, Theil an unserm klaren Himmel  
 haben, wenn nur nicht die zusammen gefasste Hitze zu-  
 gleich mit der Wärme des Sprudels beschwerlich wird.

Der Frau Gemahlinn die wie ich höre im Begriff ist nach Serhausen zu gehen hoffe ich noch aufzuwarten.

Ich erneue und wiederhohle alle Wünsche zu Ew. Excell. Wohlbefinden und unterzeichne mich mit der vollkommensten Hochachtung

Weimar  
d. 16. Jun. 82.

Ew. Excell.  
ganz gehorsamsten Diener  
Goethe.

1493.

An den Herzog Carl August.

Haben Sie lieber gnädigster Herr viel Dank für 10  
Ihren Brief. Den meinigen werden Sie erhalten  
haben und ich sehe durch den Hufaren einer Antwort  
entgegen. Dieser soll Sie wenn das Glück gut ist in  
Sonneberg empfangen.

Zuförderst viel Glück zum schönen Wetter das die 15  
Honneurs der alten Berge gar trefflich machen wird.

Ihre Frau Gemahlinn ist, und mich dünkt nicht  
ganz mit Unrecht, ungehalten daß der Fürst und die  
Fürstinn so sehr hier wegeilten und doch so viele Zeit  
fanden in Eisenach zu bleiben. Wie ihm auch sey, 20  
so freut mich daß der Alte diesen schönen Theil Ihres  
Besitzthums gesehen. Ich sehne mich recht iene Plätze  
auch einmal im Geist und Sinn zu genießen, und mit  
neuen Augen anzusehen, davon wir das reizende zu-  
erst im Taumel verschlangen und welche ich nachher, 25

unangenehmen Erinnerungen auszuweichen, nur flüchtig besuchte.

Der Herzog von Gotha hat mir geschrieben und bestimmt 100 Dukaten. Tischwein soll heute Nach-  
5 richt erhalten.

Ihre Frau Gemahlinn hat Sonnabends bey mir gegessen, das Kleine hat auch: liebe Waldner! da-  
bleiben! Es wurde auf dem Altan mit zu Tische ge-  
setzt und gefiel sich sehr wohl. Heute früh gab die  
10 Stein der Herzoginn ein Frühstück in meinem Garten.

Gestern hab ich einen herrlichen Morgen genossen.  
Ich stand um halb viere auf. Seit dem mein Gar-  
ten mir ist was er soll, Zufluchtsort; so hat er für  
mich einen unaussprechlichen Reiz.

15 In meinem neuen Hause breite ich mich aus und  
alles kommt in die schönste Ordnung. Dabey reka-  
pitulire ich mein Leben, vergleiche die Epochen und setze  
das charakteristische der Gegenwärtigen fest. Sie ge-  
währt mir gute Hoffnungen und Aussichten. Wie  
20 viel mir die neue Einrichtung an Arbeit erleichtert,  
ist kaum zu sagen, ich kann in eben der Zeit und mit  
gleicher Mühe noch einmal so viel thun.

Die neue Staatsveränderung hat zu einer Menge  
Anecdoten Gelegenheit gegeben die Sie bey Ihrer Rück-  
25 kunft unterhalten sollen. Das Publikum verabschiedet  
auch Wetten und Vertuch. Jenem wird fast ein-  
stimmig der Stab gebrochen.

In Rousseaus Werken finden sich ganz allerliebste

Briefe über die Botanik, worinn er diese Wissenschaft auf das faßlichste und zierlichste einer Dame vorträgt. Es ist recht ein Muster wie man unterrichten soll und eine Beilage zum Emil. Ich nehme daher den Anlaß das schöne Reich der Blumen meinen 5 schönen Freundinnen aufs neue zu empfehlen.

Geh. Rath Thümmel von Coburg schreibt mir: „So wunderbar es klingt so ist es doch gewiß daß wir in der Hitze unsres guten Willens den Herrn Ausfeld ganz übersehen haben; der Fehler ist nun berichtigt“ pp. 10

An Koch hab ich auch geschrieben.

Villoisons Chynismus ist dem Herzog von Gotha sehr aufgefallen.

Der Husar bringt Ihren Brief. Geleite Sie der Himmel. Dieses Blat trifft Sie also in Sonneberg 15 sehr richtig.

Der artigen Fräulein und den schönen Damen überhaupt werden Sie ja wohl gelegentlich etwas verbindliches von mir gesagt haben.

Was den Venus betrifft so find ich Ihren Gedanken sehr glücklich. Unter allen Subalternen dieser Classe, auch wohl weiter hinauf hab ich keinen, der so resolut, geschick, ehrlich, aufmerksam und unerschrocken wäre. Ich habe ihn über seine bey'm Brand beschädigte Füße examinirt. Sie sind wieder ganz zu, 25 am liebsten trägt er Stiefel, doch kann er auch in Strümpfen gehn wann er sich nur gegen die Mücken verwahrt. Ich verleihe dabey, denn auch bey der

Kriegs Casse ist mir seine Maitre Jaqueschafft fast unentbehrlich geworden. Auch in der Folge zum Cammerdiener wäre er zu brauchen, da Ihnen auch näher sein strackes Militarißches Wesen nicht unangenehm  
 5 sehn wird.

Weimar, d. 16. Jun. 82.

G.

1494.

An Charlotte v. Stein.

Lang gehofft kommt auch. Es war mir heute ein rechter Ruhe Tag wie ich lange keinen genossen. Mit der Zeichnung ist's wie immer, wie mit Rousseaus  
 10 Musik. Wenn du wolltest bey meinem Garten vorbeifahren, um halb 7 hielte ich mich in Bereitschafft. Adieu Beste. Du Ziel meiner Arbeit und meiner Ruhe. d. 16. Jun. 82.

G.

1495.

An Charlotte v. Stein.

15 Laß mich eine Zeile von deiner Hand sehen sag mir wie du geschlafen hast, sag mir was ich so gerne höre und was mich allein beruhigen und glücklich machen kann.

d. 17. Jun. 82.

G.

1496.

An Charlotte v. Stein.

Ich war nicht ohne Sorge ob du nicht etwa durch einen Zufall erschrockt werden könntest. Wie freu ich mich deiner unter meinem Dache. Wie danck ich dir daß du dir den Ruheplatz zueignen, und so mir doppelt zum meinigen machen wollen.

Möge ein kühles Lüftgen euch lange einen angenehmen Aufenthalt gönnen. Empfehl mich der Herzoginn.

Still und fleißig will ich diesen Morgen zubringen, und meine Sehnsucht dich zu sehen mit der Hoffnung eintwiegen, die mich dich wieder am Ende des Tags als die schönste Aussicht erblicken läßt.

d. 17. Jun. 82.

G.

1497.

An Charlotte v. Stein.

Am Himmel ist kein Wölkgen auch nicht in meiner Seele, droben regiert die Sonne hierunten deine Liebe. Sage mir wie du den Tag zubringst und schicke mir meine gedruckten Schrifften ich habe einen wunderlichen Einfall und will sehn ob ich ihn ausführe.

d. 19. Jun. 82.

G.

1498.

An Charlotte v. Stein.

Meiner liebsten den besten Morgengruß. Gestern  
 Abend log mir meine Uhr zu balde zehn, sonst wäre  
 ich noch zu dir gekommen. Meine ersten Capitel von  
 Wilhelm Meister sind nun bald in der Ordnung und  
 5 dann hoff ich soll die Lust kommen fortzufahren.  
 Unfre Probe lief gestern ganz leidlich ab. Sage mir  
 etwas freundliches, und wo du heute bist? Ich bin  
 geschäfttig, still und vergnügt und lebe in dir.

d. 21. Jun. 82.

G.

1499.

An Charlotte v. Stein.

10 Einen guten obgleich späten Morgen. Ich habe  
 schon wieder angefangen an Wilhelm zu schreiben,  
 nachdem ich lange geschlafen hatte. Es sollen nicht  
 zwei Tage einander gleich seyn. Bey Hofe habe ich  
 mich diesen Mittag entschuldigen lassen, ich kann mich  
 15 nicht von meinen Büschen trennen als zu dir. Mache  
 immer deine Besuche. Und wenn du diesen Abend nicht  
 nach Hofe gebeten wirst; so sind wir zusammen. Sag  
 mir es noch du immer gleich Geliebte.

d. 23. Jun. 82.

G.

1500.

An Charlotte v. Stein.

[24. Juni.]

Heute abends eh ich mich in die Geheimnisse vertiefe bring ich dir meine Schlüssel selbst. Danke für das Buch und bin eben über meinem geliebten dramatischen Ebenbilde. Lebe wohl, liebe mich und laß diesen immer währenden Sonnenschein unsre Freude<sup>5</sup> bleiben, und ein immer schönes Klima um uns schaffen.

Am Joh. Tage 82.

G.

1501.

An Charlotte v. Stein.

Hier schick ich durch einen freundlichen Boten einen schönen Gruß. Der Erde wird heute wohl ihr Wunsch<sup>10</sup> gewährt daß der Regen sie erquickt, und mir der meiste daß ich dich sehe. Leb wohl. ich bin an Wilhelm. d. 27. Juni 82.

G.

1502.

An Charlotte v. Stein.

Oh ich weiter meinen Tag hinauf gehe muß ich<sup>15</sup> wissen wie du geschlafen hast, wie du dich befindest. Heute Abend seh ich dich. Mit jedem Tage wird bey mir das alte neu, und das vergängliche scheint die Unvergänglichkeit angezogen zu haben.

d. 29. Jun. 82.

G. 20



1503.

An Charlotte v. Stein.

Sage mir ein Wort das mich dir näher bringe,  
und daß ich wisse was du heute vorhast. Liebe Lotte  
ich habe heute nichts geschrieben, dafür ziemlich mein  
zweytes Buch im ganzen zu Stande. Adieu. man  
5 hat mir keine Ruhe gelassen.

d. 30. Jun. 82.

G.



L e s a r t e n.



Der fünfte Band, herausgegeben von Eduard von der Hellen, enthält Goethes Briefe vom Beginn seines sechsten weimarischen Jahres bis zum Ende der ersten Hälfte 1782. Redactor der Abtheilung (von Band 3 an) Bernhard Suphan.

Wiederholt aus dem vorigen Bande:

Wo unserem Druck Briefe in durchaus eigenhändiger Niederschrift zu Grunde liegen, wird das unter den „Lesarten“ nicht besonders erwähnt, bei den ganz oder theilweise dictirten (bezw. copirten) Briefen hingegen wird das Eigenhändige vom Fremden jedesmal durch genaue Angaben unterschieden. Nur bei der blossen, ohne weitere Schlussworte unter Briefen von Schreiberhand auftretenden Unterschrift Goethe oder G versteht sich die Eigenhändigkeit von selbst.

Da Goethe die meisten der dictirten Briefe mehr oder minder sorgfältig durchgelesen und corrigirt hat, erfordern die unter den „Lesarten“ mit „aus“, „über“ und „nach“ angeführten Correcturen besondere Aufmerksamkeit und Erklärung, zumal sie genau zu scheiden sind von solchen, die der Schreiber selbst darin oder die andererseits Goethe in eigenhändigen Schriftstücken vorgenommen hat. Letztere beiden Arten werden durch einfaches „x aus (über, nach) y“ ausgedrückt; wo hingegen Goethe in einen von Schreiberhand niedergeschriebenen Brief oder Brieftheil ändernd eingegriffen hat, wird dieses unterschieden durch *g* bezw. *g*<sup>1</sup> vor dem „aus“, „über“ oder „nach“. Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, *g*<sup>1</sup> eigenhändig mit Bleistift, und im Falle die Eigenhändigkeit zweifelhaft ist, wird *g*? bezw. *g*<sup>1</sup>? gesetzt. Von eigenhändiger Schrift mit Tinte wird solche mit Bleistift unter allen Umständen durch *g*<sup>1</sup> unterschieden.

Lateinisch geschriebene Worte des Originals stehen im Text in Antiqua, unter den „Lesarten“ in *Cursivdruck*; in den Handschriften Ausgestrichenes führen die „Lesarten“ in Schwabacher Lettern an.

**1037.**

Vgl. zu 378 und 770. 1, 16 *politiſch*] *politiſch*, 20 einige nach an 2, 7 *℞*.

**1038.**

Nach einer Abschrift Friedrich Strehlkes. Adressatin ist die Frau des Meiningschen Regierungsrathes v. Hendrich. Vgl. Goethes Briefe 4, 319, 18. 329, 17 und 5, 307, 6. 2, 21 *℞*. 3, 3 *℞*.

**1039.**

*GSz* 499. Die Schreibungen 3, 8 daß und 10 laßen würden volles Recht geben, dieses Billet und das davon unzertrennliche folgende (1040) auf die zweite Bearbeitung des Tasso zu beziehen, wenn nicht die Anrede Sie mit Entschiedenheit dagegen und für 1780 spräche. Denn in den ersten Jahren nach der italienischen Reise nennt Goethe die Freundin ohne alle Ausnahme Du. Dass er sie und Knebel zu Ende 1780 mit den Anfängen der Dichtung bekannt machte, steht fest, obgleich auch 1043, 1047 und 1052 ohne Datum überliefert sind, durch die datirten Briefe und Knebels Tagebuch. Denn am 7. December trug Knebel dem Prinzen Constantin aus Goethes Tasso vor, am 18. las Goethe laut derselben Quelle bei Frau v. Stein „seine Geschwister und Tasso“. Kann nun trotz der höchst auffälligen ß das vorliegende Briefpaar 1039 und 1040 überhaupt wie bisher für 1780 beansprucht werden, so passt es, im Vergleich mit den datirten Nachrichten über die Entstehung des ersten Tasso am besten auf den 9. November, an dem es in Knebels Tagebuch heisst „Mit Göthe bis Mittags. Fr. v. Stein kömmt. Mittags bey Hof. Nm. zu Fr. v. Stein.“ Auch Goethe war laut Fourierbuch an diesem Mittag bei Hof, beide Billets müssten (trotz 3, 11) in der Frühe geschrieben sein. — Hält man andererseits zu Knebels Tagebuch vom 12. Februar 1789 „An Göthe, wegen seines 8ten Theils. Mittags mit ihm bey Herzogin L. Abends bey Fr. Herder

u. Frau v. Kalb“ die Äusserung Goethes gegen Herder vom 2. März 1789 „Vom Tasso, der nun seiner Verklärung sich nähert, habe ich die erste Scene im Kreis der Freunde publicirt. Deine Frau und Knebel haben sie am meisten genossen und durchgeföhlt“, so gewinnt der 12. Februar als Datum unseres Briefpaares grosse Wahrscheinlichkeit. Beide so weit auseinanderliegende Tage sind inhaltlich möglich, im einen Fall ist die Orthographie, im anderen die Anrede sehr befremdend. Dass letztere Schwierigkeit die leichtere ist und dass auch das nun 3, 18 sowie Der deinige 3, 21 die Versetzung in 1789 befürworten, darf nicht verschwiegen werden.

**1040.**

Vgl. zu 268. Hs unbekannt. GK 1, 92 mit anderen undatirten, auf Tasso bezüglichen Billets an Knebel in 1789 gesetzt, vgl. zu 1039.

**1041.**

4, 3 Carolingen] Carlotingen aus Carloningen 5 sie hent

**1043.**

Vgl. zu 268. Hs unbekannt. GK 1, 93 in 1789, vgl. zu 1040. Der 13. November 1780 ist wahrscheinlich durch Vergleich mit 4, 12—14 und Knebels Tagebuch „Mittags bey Hof.“

**1045.**

5, 16 will nach f 20 eingerannt

**1046.**

6, 3 daß aus die 4 sie wollen

**1047.**

Vgl. zu 268. GK 1, 93 in 1789, vgl. zu 1040. Wenn diese Nummer, deren Orthographie keinerlei Anhalt bietet, in 1780 gehört, so ist der 16. November wahrscheinlich im Vergleich von 6, 10. 11 mit 4. 5 gegen 19—21.

**1048.**

6, 17 Mittag aus mittag 18 Portefenille aus Porfenille

**1050.**

Hs vom Besitzer, Herrn Major a. D. von Göchhausen in Dresden, freundlichst zur Verfügung gestellt. Datirung

nach der Erwähnung des Tasso und in Beziehung von 7, 10 auf 7, 20f.

**1051.**

8, 2 ihr

**1052.**

*GS*<sup>2</sup> 512. Knebel fand laut Tagebuch am 21. November, Abends um 6 heimkehrend, bei Goethe den Herzog sowie die Frauen v. Werther und v. Schardt. Frau v. Stein, die nach Nr. 1051 erwartet wurde, erschien also nicht und sagte wohl erst am Abende ab, nach Knebels Ankunft bei Goethe, wie der Bericht über Knebels Beurtheilung des Tasso zeigt. Auch wird diese Datirung dadurch gestützt, dass Papier und Schnitt mit dem von 1053 völlig übereinstimmen.

**1054.**

9, 6 iſt aus iſt's

**1055.**

9, 11 ſey konnte darf in könnte geändert werden, obgleich gerade in dieser Form (ebenso können) besonders häufig die Bezeichnung des Umlautes fehlt.

**1057.**

10, 3 Wie aus wie

**1058.**

10, 10 die Nachschrift verdeckt die Unterschrift.

**1059.**

*GS*<sup>2</sup> 516. Vgl. 1057 und 1058. Der Tag unsicher.

**1060.**

11, 3 konnten

**1061.**

Nach einer Abschrift der Hs, vgl. Strehlke Goethes Briefe Verzeichniss 1, 366.

**1062.**

12, 21 können oder können nicht ausgeschrieben.

**1064.**

Vgl. zu 60. Hs unbekannt. Nach Jahn Goethes Briefe an Leipziger Freunde 2. Aufl. 1867 S. 219. 13, 15 Weihnachten deutet auf Schreiberhand, denn Goethe selbst, dem Jahn sonst getreu folgt, schreibt Weynachten.



**1066.**

Vgl. zu 752 und 889.

**1070.**

Adresse An Frau Oberstallmeister von Stein und ihre Gesellschaft nach Rößchau. Mit wem Frau v. Stein den kurzen Ausflug unternahm, ist nicht überliefert, doch darf man an Sophie v. Schardt und Caroline v. Ilten denken. 16, 15 mancher aus macher

**1071.**

17, 1 durchß sehr undeutlich. Vielleicht steht im Datum dieses Billets die 12 irthümlich für 13, in dem des folgenden die 13 für 12.

**1073.**

18, 2 Dec.] das D aus R

**1075.**

*GSt*<sup>2</sup> 521 und bisher überhaupt in den Anfang des Monats gestellt. Vgl. jedoch die vom 16. Dec. 1780 datirten, gleichfalls der Freundin zugesandten Verse „Sag ich's euch geliebte Bäume“ *GSt*<sup>2</sup> 530. 18, 18—20 in feinerer Schrift nach einem Trennstrich. 20 ihr

**1076.**

19, 4 die 18 aus 17

**1078.**

*GSt*<sup>2</sup> 535. Vgl. über die Makarbeit Nr. 1074—1076. Knebels Tagebuch 21. Dec. 1780 „Abends bey Göthe zum Austernschmaus.“

**1079.**

20, 6 wahrscheinlich.

**1081.**

Vgl. zu 898. Beck S. 371 ff. 27, 28 bis hierher also vermuthlich Seidels Hand.

**1082.**

28, 11 heil. 11 daß aus dieß

**1083.**

29, 10 Sie aus sie

**1085.**

30, 3 bin] das b aus f 5 Jan. aus Dec.

**1088.**

Vgl. zu 133. Ulrichs S. 125. Besitz der Hs wie 173.

**1089.**

Vgl. zu 752.

**1091.**

*GSt*<sup>2</sup> 547. 32, 15 hoffe nach habe 21 Ihre aus ihre

**1092.**

33, 11 Comm. 16 die 81 aus 80

**1094.**

*GSt*<sup>1</sup> 552. 34, 5 ißt nach b 6 schönen aus Schönen

**1095.**

34, 12 die 81 aus 80

**1097.**

Vgl. zu 427. Adresse *Serenissimo*. 35, 20 die 18 aus 17.

**1099.**

Vgl. zu 898. *GJ* 7, 170. Hs im Besitz des Herrn C. Meiner in Dessau. 36, 16 Hamorhoidal 37, 5 unterthanig  
9 unterthanigster

**1100.**

37, 11 die 81 aus 80

**1101.**

Vgl. zu 427. 38, 16 Apropos — 21 ungedruckt. 40, 7 be-  
schäftigt 8 spielte aus Spiele 14 leserliches nach G 27 Pol.  
Dir.

**1102.**

41, 11 konnte

**1103.**

42, 8 die 28 aus 29

**1104.**

42, 13 Gffen nach schla 11 mich — 15 bin üdZ

**1105.**

43, 2 Sie aus fie

**1106.**

Vgl. zu 752.

**1107.**

45, 1 Sich aus sich

**1109.**

45, 15 brachten 16 in und 17 der sind mit dem Siegel  
ausgerissen.

**1110.**

46, 3 leidl.

**1111.**

46, 16 herauspuzen aus herauspuzen

**1112.**

Vgl. zu 1061. 47, 10 Straußen] Draugan berichtigt a.a.O.  
1, 367 Anm. Vgl. 12, 16.

**1116.**

49, 8 leidl. 12 Jhr sie aus Sie

**1117.**

49, 22 Beste aus beste

**1118.**

Vgl. zu 752. 50, 23 einen 51, 9 nach auch ergänzt  
Schöll in eckigen Klammern gerne

**1119.**

52, 3 ernstlichern undeutlich, bisher ernstlichen

**1120.**

52, 15 die 13 aus 12

**1121.**

53, 16 Lieber aus lieber

**1125.**

54, 1 laßt s die 18 undeutlich.

**1126.**

Vgl. zu 427. Adresse *Serenissimo*.

**1128.**

Vgl. zu 216. Nur zum Theil gedruckt, die Beilage un-  
vollständig *GSt<sup>2</sup>* I S. 489. 55, 7 Bäte] B. Caffio]tro] C. in  
dieser Schreibung nach 88, 15 ergänzt 9 nicht — 10 n. üdZ  
21 fast aus unfertigem mit 23 sich aus nicht Nach 21 zwei  
wagerechte Trennstriche 56, 4 C. vgl. 55, 7 s übertaubt  
21. 26 f. Br. 22 deine] d. am Zeilenschluss 57, 3 konneft 58, 23  
überlassen aus über lassen 28 besitzen aus besitzen 59, 15 als-  
dann aus alsdenn 16 Ich nach Die ganze Idee aber kan ich  
dir wohl erlauben, denn ich setze mich an dei 21 W.

**1129.**

59, 24 zauben

**1130.**

60, 15 23.

**1131.**

*GSt*<sup>2</sup> 580. Durch die Beziehung zu 1130 und die Erwähnung des Gespräches mit guter Wahrscheinlichkeit auf den 20. Februar zu setzen.

**1132.**

*GSt*<sup>2</sup> 578. 61, 1 *Pr.* 6 21] 20 durch Schreibfehler, denn dieses Billet kann nicht an einem Tage mit 1130 geschrieben sein, dessen Datum unanfechtbar ist, da Lessing schon am 15. Februar starb. Der 21. ist für unsere Nummer zu vermuthen, da sonst ein Billet von diesem Tage in der Folge fehlen würde. Den 23. könnte man wählen, da an diesem Tage Stein vielleicht in des Herzogs Begleitung nach Gotha ging, doch ist 1134 als Morgengruss vom 23. gesichert.

**1133.**

61, 10 sie

**1134.**62, 5 Febr.] das *F* aus *E***1136.**

62, 19 Uneigennützigkeit] das *g* oder *33* in unentwirrbarer Correctur.

**1139.**

63, 18 die 27 aus 26

**1142.**

64, 19 freundl. am Zeilenschluss.

**1144.**

65, 15 steht, sie aus steht, meine Feder. Sie

**1146.**

66, 16 beste! aus beste,

**1149.**

Umrändertes Octavblatt, zuerst wieder nach mehrjähriger Pause, vgl. Goethes Briefe 3, 289.

**1150.**

68, 20 gegenwartiger 23 Waldnern nicht rein ausgeschrieben.

**1151.**

Vgl. zu 541. Hs Frorieps Archiv. 69, 1 *par*] *p*

**1152.**

69, 21 Herzog] *H*. 70, 5 ist aus inn 26 Besitz aus besiz  
71, 7 das erste mir aus mich 14 ihr 26 Der] *d*.

**1153.**

72, 17 gewöhnlichen 18 Ausmachen aus ausmachen 73, 11  
nützlich aus nützlich Das es ist so durchwischt, dass es viel-  
leicht als absichtlich getilgt zu betrachten ist. 17 Anlagen  
aus anlagen 27 Albernes aus albernes 74, 10 Ihr 13 Sie

**1154.**

75, 25 alte aus die alten 76, 2 die aus das nach müssen  
4 fommen Eigenschaften aus Eigenschaften 7 abgesehiedner] das  
g aus *j* 16 eine aus einen und Kugel nach Kunn also zuerst  
einen Klumpen beabsichtigt. 18 Delikatesse nach Jar 21 andre  
nach mehr 77, 6 wie nach die ihr 13 das zweite sie nach  
man 19 anzusehn,] anzusehn 21 Anfang aus anfang 78, 3  
Rattentext aus Rattentexts 11 die Klammer vor nicht statt  
vor denn 12 vor mir über hin 20 hore

**1155.**

79, 7 mein aus meine 13 Herzog] *H*. 16 gewöhnlich  
18 sie aus Sie 24 Eröffnungen aus eröffnungen 80, 4 Landisch.  
23 um aus und

**1157.**

*GSt*<sup>2</sup> 606. Die Wahrscheinlichkeit der Beziehung des  
Billets auf diese Heimkehr wird dadurch erhöht, dass es in  
Papier und Schrift dem vom 16. März gleicht. 83, 4 Essen  
aus essen

**1158.**

83, 13 mich deutlich, bisher auch 14 Mäßigkeit

**1159.**

Vgl. zu 216. Ungedruckt. 84, 12 f. Br. 25 groß  
nach Qua

**1160.**

85, 11 Erſten aus erſten

**1161.**

86, 1 Geiſte nicht ganz deutlich, bisher Grüße

**1162.**

Vgl. zu 216. Groſſentheils ungedruckt. 86, 7 benuzen  
 aus benuzen 8 um aus und 11—16 Ausſchnitt eines ein-  
 ſeitig beſchriebenen Blattes von der Hand der Frau Barbara  
 Schultheß, dem Goethiſchen Brief an dieſer Stelle feſt auf-  
 geklebt. 19 März,] M. 87, 10 mit aus mich 18 auß-  
 einander aus aufeinander 23 dich iſt einmal, Ganzen zweimal  
 unterſtrichen. 26 nußen aus nuzen 88, 11 verdieſen Daß  
 aus daß 14 nach ſo. folgt Wi 19 ſehen, die] ſehen die, 26 nicht  
 überliefert 89, 2 habe aus haben 5 dieſe über ſie 8 Deutſche]  
 D. 25 quer auf der ſonſt unbeſchriebenen vierten Seite.

**1164.**

90, 10 ihr

**1166.**

Vgl. zu 541. Hs Frorieps Archiv.

**1167.**

91, 18 der] d.

**1168.**

92, 9 mogen

**1170.**

Vgl. zu 72. Hs Königl. Bibliothek Berlin. 93, 11 einen

**1171.**

Vgl. zu 427. Adreſſe Durchſ. d. Herzog.

**1172.**

94, 12 März aus May 15 der] d.

**1173.**

*GS*<sup>2</sup> 617. Trotz des auffälligen vereinzeltten Auftretens  
 des Tasso iſt das Datum geſichert durch Vergleichung  
 von 94, 16 zu 93, 1 und 94, 17 zu 95, 11.

**1176.**

Hs in *HB*. Daß Goethe von ſeinem Geſpräch über  
 die deutſche Literatur und der Behandlung deſſelben Gegen-

standes durch den unbekannten Adressaten spricht, wäre (vgl. 1170, bes. 93, 13. 14) wahrscheinlich zu nennen, wenn nicht dagegen spräche, dass von einem in dieser Angelegenheit ausgeschriebenen Preise nichts bekannt ist.

**1178.**

97, 14 was nach jey dein 16 Wohlthätigkeit

**1179.**

98, 19 Marz 21 d.

**1180.**

99, 4 bezirdirte aus bezirdirte 10 Marz

**1181.**

Vgl. zu 266<sup>a</sup>. *M*<sup>2</sup> 182. Für die nähere Zeitbestimmung vgl. 100, 17. 18 zu 99, 3—7. 100, 11 man wäre versucht Aufenthalt zu lesen 13 5.

**1182.**

101, 6 Marz

**1183.**

101, 17 kostliche 19 Dießbein aus Dießbein

**1184.**

Vgl. zu 491. Beaulieu S. 211.

**1186.**

Vgl. W. Arndts getreuen Abdruck der Hs Grenzboten 1880 Nr. 35 übereinstimmend mit einer sorgfältigen Abschrift in *HB*. 104, 4 Ap unterthanigster

**1189.**

*GSt*<sup>2</sup> 629.

**1192.**

106, 17 die nach Zeichnungen

**1193.**

107, 3 um nach und

**1195.**

Vgl. zu 216. Zum Theil (108, 3—12, 109, 6. 21) ungedruckt. Das Datum am Schluss von Lavaters Hand mit Tinte auf d. 9. Apr. 81 das vielleicht *g*<sup>1</sup> ist; die 9 in der verdeckten

Bleistiftschrift undentlich, vielleicht 7 108, 13 nicht über-  
liefert 109, 18 wiederkehrende aus wiederkehren 21 Baben  
23 jeine aus deine 26 Gemahlsde

**1199.**

111, 1 drey fach auf der Zeilenscheide 5 schon

**1201.**

111, 17 Ihnen aus ihnen

**1203.**

Vgl. zu 216. Ungedruckt. Schreiber: Seidel. 112, 19  
hängen nach tr

**1208.**

115, 11 hoff] das ff aus h also zuerst hohle beabsichtigt.

**1209.**

115, 22 unendl.

**1210.**

116, 8 mich undeutlich, wie auch

**1211.**

116, 15 folgte aus folgt 19 wohl? aus wohl,

**1213.**

117, 13 So 19 Sanftheit aus sanftheit

**1214.**

118, 3 ist] ich 5 wegen nach wegen warten worin das  
irrhümlich wiederholte warten aus Versen nicht mit ge-  
strichen ist; mit gleichem Recht dürfte man die von Goethe  
unvollständig gebesserte Stelle lesen aber du mußt nicht  
warten wegen Gruffs 9 Gotter

**1216.**

*GSt*<sup>2</sup> 665. Die Zeitbestimmung, obgleich die Anrede  
einige Monate früher weisen möchte, nach einer Rechnung  
von Margaretha Grossin, laut welcher Goethe am 31. März  
1781 für Einbinden der „Reisen in Griechenland“ in blaue  
Pappe zween Groschen bezahlt hat.



**1217.**

*GS*<sup>2</sup> 655. 119, 7 Schrötern] *S.* s jre

**1219.**

120, 3 nun aus und

**1222.**

Vgl. zu 491. Ungedruckt. Empfangsvermerk von Fritsch *ps. d. 7. Mai 1781.*

**1223.**

Vgl. zu 216. Adresse An Herrn Helfer Lavater nach Zürich fr. Schaffh. 122, 19 verlegne aus verlegne die nach von 20 Zeit aus zeit 26 halb ist doppelt, gute dreifach unterstrichen. 123, 15 Abbt deutlich aus Abbé 16 Wieße aus wieße 26 Wielen aus wielen wohl aus wohl 27 nach May von Lavaters Hand 1781.

**1224.**

124, 5 laßt

**1226.**

124, 15 und näher üdZ

**1227.**

Vgl. zu 433. Hs in *HB*. Schreiber: Seidel. Adresse An Herrn Steinauer nach Leipzig dazwischen von fremder Hand (Kommissar der Meißner Porzellan-Manufaktur, beauftragt, ein Porzellan-Service aus Dresden nach Petersburg zu überbringen).

**1228.**

125, 13 aufhoren

**1233.**

127, 13 Wilh. 14 bleibe] in einem Theil der Ausgabe durch Druckfehler beibe

**1234.**

Vgl. zu 207. Strodtmann 3, 39 woselbst nach der Hs aus Bürgers Nachlass. 128, 2 Eröffnung spricht dafür, dass der Brief Seidel dictirt wurde.

**1235.**

Vgl. zu 89. Kestner, Goethe u. Werther S. 254. 128, 21 Raßner 129, 10 B.

**1236.**

Vgl. zu 60. Schreiber: Seidel. Adresse An Herrn Reich Buchhändler in Leipzig Frankfurt. und Postvermerk „1781. 5. Junii. Weimar. Goethe.“

**1237.**

Vgl. zu 892. Briefe an helvetische Freunde S. 9. Schreiber zweifelsohne Seidel. 130, 11 ohne des

**1238.**

131, 3 der] d.

**1240.**

*GS*<sup>2</sup> 666. 131, 17 Reiten aus reiten

**1241.**

*GS*<sup>2</sup> 664. Das Schwanken der Anrede zwischen Sie und du ist im Mai dieses Jahres besonders häufig.

**1242.**

132, 12 Ich aus ich 17 dem] d.

**1244.**

Nach C. A. H. Burkhardt Grenzboten 1878, 186. Über den Adressaten vgl. zu 809.

**1245.**

134, 2 von nach ich wil Götzen

**1246.**

134, 13 vielleicht 82.

**1249.**

Vgl. zu 1244. 135, 8 v. Fr.] vielleicht v. Franckenberg, Geh. Rath in Gotha, vgl. an Charlotte v. Stein 13. Februar 1785.

**1250.**

*GS*<sup>2</sup> 689. 135, 16 den] d. 19—136, 2 geben im Vergleich mit 136, 9 und Nr. 1254 den Anhalt der nicht sicheren Zeitbestimmung.

**1253.**

Strehlke, Goethes Briefe Verzeichniss usf. 1, 474 ff. 140, 10 Einfältigste, Ungemeinste] einfältige Ungemeinste vgl. Seuffert Maler Müller S. 8.

## 1254.

Vgl. zu 274. Abeken S. 8 f., wo nach der Hs. Ausserdem Abschrift des Kanzlers v. Müller in dessen Archiv mit dem Vermerk „Dieser Brief ist, bis auf die Unterschrift, nicht von Goethes Hand.“ Schreiber zweifelsohne: Seidel. Hierzu kommt der Abdruck des Briefs in Goethes Werke, Vollständige Ausgabe letzter Hand 60, 240 f. (= C). 143, 21 durchstreichen] durchstreifen Abeken 144, 6 ihnen] ihm C 18 Sachen] Versuchen Abeken 22 sehr] das sehr Abeken 145, 8 nie gesehen] eingesehen Abeken 10 lebend] lebend C vgl. an Charlotte v. Stein 10. August 1782 Erhalte mir die Seele meines Lebens, Treibens und Schreibens. Doch macht der Zusammenhang die in C wohl durch Conjectur eingeführte Lesart mehr als fraglich. 16 auszeichnende fehlt Abeken.

## 1256.

Vgl. zu 216. Zum Theil ungedruckt. Schreiber: Seidel. 147, 2 darinne üdZ 14 wann aus wenn 148, 7 Söhne aus Sohn 149, 15 Cagliostro] C. 17 M. ist vielleicht Mesmer, vgl. Lavater an Sömmering 23. Oct. 1787 (Wagner, Sömmerings Leben 1, 69.) 25 Nur 150, 7 B.] vielleicht die Branconi; eigenhändig kürzt Goethe den Namen Br. ab. 11 haben haben

## 1258.

Vgl. zu 491. Ungedruckt. 152, 6 ich üdZ 18 er,] er 153, 3 im aus Im 16 können 19 geneigtest] das ge aus in 21 G.R. 25 Einem aus Ein 154, 4 Beyfall] das B aus b 7 Verhältniß 15 W. 16 Dr.

## 1260.

Vgl. zu 427. 156, 4 analoge aus Analoge 8 bey Tisch üdZ 19 Hitze aus Hitze

## 1261.

156, 23 Der erste aus Den ersten wird aus wirft

## 1262.

Vgl. zu 491. Ungedruckt. Empfangsvermerk von Fritsch ps. d. 3. July 1781. 157, 19 Unmöglichkeit aus unmöglichkeit 22 Sachen] S. 158, 7. 8 geheimen] geh. 10 unterth. 21 G.R. 22 erneuern. aus erneuern, 23 Beförderung für Beförderung in Analogie zu fordern für fordern vgl. z. B. 201, 2 27 Dr.

**1263.**

159, 3 biß nach ich    6 Zu aus in    13 Beleuchtung aus  
beleuchtung    21 nicht überliefert.

**1264.**

Vgl. zu 541. Hs Frorieps Archiv.    160, 9 dem] d.  
11 den] d.

**1265.**

Vgl. zu 1244. Empfangsvermerk Eckardts *prs.* Jßmenau  
den 2. Juli 1781.    160, 19 Jßmenauer] Jßm=

**1266.**

161, 9 der] d.    13 halten aus haben    18 boßer    21 erhältst  
aus erhältst

**1267.**

Vgl. zu 1244.

**1268.**

Vgl. zu 491. Ungedruckt. Empfangsvermerk von Fritsch  
*ps. d. 6. July 1781.*    162, 17 Befanntschafft aus bekanntschafft  
163, 1 verschiedneß nach mir    7 Außernungen    13 auffsetzen aus  
auffsetzen    21 schaffen auf Correctur und Rasur    24 R.    26 Jßm.  
27 Dr.

**1269.**

Vgl. zu 427.    164, 9 auß nach al    23 Mißr    165, 4 Jßm.

**1270.**

165, 15 in aus , in    19 haben üdZ    23 Schwarzb. Blburg  
24 der nach zwischen ein    166, 5 reichen nach R    11 betreff.  
20 soll aus sollst du    21 Paar aus paar

**1271.**

167, 7 einen aus ein    16 dort nach doch    22—24 auf der  
Rückseite.

**1272.**

Vgl. zu 427. Adresse Des Herzogs Durchl. nach Weimar.  
168, 6 Gichte] das G aus B    15 Jßm.

**1273.**

169, 18 Jßm.    23 Nummer] das R aus J also zuerst  
Nummer beabsichtigt.

**1275.**

Vgl. zu 1244. 170, 22 Angaben 171, 4 unausbleiblichen  
17 sie

**1278.**

Vgl. zu 498. Ungedruckt. Adresse Herrn Kayser nach  
Zürch. 172, 23 B.

**1281.**

Vgl. zu 498. Hs in *HB*. 173, 10 Maurerey aus Mauerey  
12 keine Beilage überliefert 17 B.

**1286.**

Vgl. zu 274. Abeken S. 11 nach der Hs mit ausdrück-  
licher Bemerkung, dieselbe sei *g* und ganz getreu abgedruckt.

**1289.**

176, 9 Herzoginn] H.

**1290.**

176, 16 ohne nach einem zweiten oder

**1291.**

177, 4 die 9 aus 8

**1292.**

G. Weisstein, Herrn Professor Steinthal zum sechzigsten  
Geburtstag am 16. Mai 1883 S. 8 nach einer Abschrift der  
im Besitz des Herrn J. Karsten in Stuttgart befindlichen Hs.  
Die dortige Angabe, der Brief scheine ganz von Goethes  
Hand zu sein, ist irrig. Die Schreibart erweist Seidels Hand,  
und demgemäss ist gegen Weisstains Abdruck 177, 16 vor-  
rufen für vorrücken 178, 1 zurüf für zurück gesetzt. 177, 17  
Jhnen] Ihnen, Weisstein.

**1293.**

Vgl. zu 617. Schreiber: Seidel. 178, 11 ihre 18 auf-  
liegt aus auflegt 179, 24 die — hundert aus mit — hundert  
180, 2 täglich eine neue Fähigkeiten entwickelte, und zwar Fähig-  
keiten *g* aus Fähigkeit ohne Durchführung der beabsichtigten  
Correctur. 5. 6 lebhafter würde *g* über sich vermehrte wobei  
das sich versehentlich ungestrichen blieb. 6 fände — Gelegen-  
heit *g* aus würde — Gelegenheit finden alle diese *g* aus von  
allen diesen 7 im *g* über einem anzuwenden nach täglich  
17 gieng *g*? aus gieng 181, 12 meine auf Correctur.

**1296.**

Vgl. zu 498. Adresse *g* Herrn Rayfer bey Herrn Diafonus Lavater in Zürich *fr.* 182, 6—183, 15 Seidels Hand. 182, 10 hat sollen, Sie 11 daß nach und 183, 4 ausschreiben aus abschreiben 11 Trigonometrie aus Trigonometrie 16—19 *g* 16 **23**. 18, 19 von Riemer bis zur Unleserlichkeit durchstrichen und ungedruckt.

**1297.**

183, 23 zweite über erste

**1299.**

Vgl. zu 268. Hs auf der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar.

**1300.**

*GSt*<sup>2</sup> 717. Vgl. Tagebuch 1781 August 23 „Abends Tiefurt Nathan und Tasso gegen einander gelesen“ und 25 „d. H. L. d. Tasso vorgelesen“. Der 25. als Tag der erwähnten Vorlesung ist dadurch wahrscheinlicher, dass der Brief der Mutter für den nahen Geburtstag bestimmt gewesen sein wird. Zu 185, 3 vgl. 183, 2—5 und 189, 15—19.

**1301.**

185, 11 laßt

**1302.**

Vgl. zu 903. „Zwei Bekehrte“ S. 302. In 1781 gehörig, da die Empfängerin im Sommer dieses Jahres schwer krank gewesen war.

**1303.**

186, 2 Raum deutlich; wäre der Brief dictirt, dürfte man Rahm (= Rahmen) vermuthen. s die 29 aus 28

**1304.**

*GSt*<sup>2</sup> 720. 186, 13 Herzog] **5**. 15 31] 30 berichtet nach Tagebuch 1781 August 31 „Conseil mit ☉ gegessen“.

**1305.**

*GSt*<sup>2</sup> 723. Ende August oder Anfang September wahrscheinlich, vgl. Brief 1306, 1311, 1313, 1318.

**1306.**

*GSt*<sup>2</sup> 721. 187, 5 Schrötern] **5**. Darunter von fremder (Charlottens?) Hand „d. 1<sup>e</sup> **5**. 81.“

**1308.**

Vgl. zu 498. 187, 12 — 189, 14 Seidels Hand. Der zweite Theil (189, 15 — 190, 15) nach einer Abschrift der unbekannten Hs in Kanzler Müllers Archiv, dort wie in Burkhardts Druck dem Brief vom 20. Juli 1781 angefügt; der Zusammenhang erweist die Zugehörigkeit zu dem vom 10. September. 187, 16 hatte aus hat 189, 7 auf nach M Einz g über links 9 giebt nach f

**1309.**

190, 19 die 13 aus 16

**1310.**

GSt<sup>2</sup> 727. 191, 1 keine s ganz nach uns

**1311.**

191, 15 August aus augußt

**1312.**

Vgl. zu 1186. Hs, Abschrift und Druck wie dort. 191, 19 Fürst verschrieben statt Prinz 192, 13 unterthänigster

**1314.**

Vgl. zu 491. Ungedruckt. Empfangsvermerk von Fritsch ps. d. 23. 7<sup>br</sup> 1781.

**1315.**

194, 11 Tief.

**1316.**

Vgl. zu 72. Hs unbekannt. HN 1, 67 nach einer Abschrift.

**1317.**

Vgl. zu 268. Hs unbekannt. Nach GK 1, 22.

**1320.**

196, 13 an fehlt, Frihen ist genau eben so geschrieben wie is und sieht aus wie Friß an 197, 2 B.

Unter gleichem Datum d. 22. Sept. 81 folgt eine Zeichnung des Schweinestalls, vgl. zu 935, und auf der Rückseite stehen, in umgekehrter Lage zum Datum, die Verse

Wenn ich dir es gönnte

Dir mit anderm Nektar es erfüllte

Vgl. 194, 10—12. 196, 19—22. 199, 10—12 und Werke 2, 106. 319.

**1321.**

Vgl. zu 42. Schreiber: Seidel. 197, 9 meinem aus meinen  
21 nothige

**1322.**

198, 5 *Ottbr.*] Sept. darüber von der Hand der Empfängerin  
mit Bleistift *Octbr.* 14 vom] von 17 mit] mich 199, 19 von  
hier ab etwas veränderte Schrift; vermuthlich unterbrach  
Knebel, von längerem Aufenthalt aus Ettersburg zurück-  
kehrend, den Schreibenden. 20 *Quiteßenz* 200, 2 *Frißen*  
nach missglücktem durchstrichenem Anfang desselben Wortes  
4 *Marmor* undeutlich.

**1324.**

Vgl. zu 268. Zeitbestimmung nach 199, 27 und Brief 1338.

**1325.**

Oben rechts von der Hand der Empfängerin „Gotha“.  
202, 4 *beßzen* aus *beßzen* 10 *kamst*

**1326.**

Vgl. zu 427. Adresse Des regierenden Herzogs von Sachsen  
Weimar Hochfürstl. Durchl. nach Weimar. 202, 19 auf aus in  
oder im 203, 6 *Sonnabends* über *Freitag* Zwischen 16 und  
17 *Verte* auf der Seitenscheide 204, 18 *habe* *üdZ*

**1327. 1328.**

205, 8 *Schleußingen*] *Schl.* 22 ebenso.

**1329.**

206, 13 mir] bisher nur 18 quer am linken Rande. Vor  
19 auf der Seitenscheide *Wendf* aussehend wie *Wende* 19 *Wendf*  
vielleicht *Wende*

**1330.**

207, 6 *schickt*] das *f* aus *m* 13 *Mühfeeligkeiten* aus *müh-*  
*feeligkeiten*

**1331.**

208, 8 mein 11 *gehabt* aus *Gehabt*

**1332.**

Die Zerstreung der in diesen Zusammenhang gehörigen  
Briefe an Charlotte v. Stein 1330—1332 (*GS*<sup>2</sup> 744—746) in



die Jahrgänge 1781, 1782 und 1784 der Manuscriptbände (vgl. zu 378) verdient Hervorhebung als ein Beispiel der vollständigen Unzuverlässigkeit jener Einordnung. 208, 23 ich fehlt    meine nach einem zweiten dir

**1333.**

Vgl. zu 427. 209, 13 biß nach aber    18 wahnsinnige aus wahnsinniges    wenigstens aus wenigstes    19 endlich nach und auch hat ward aus Versehen mit gestrichen, dann durch Punkte unter der Zeile wieder gültig gemacht. 20 ist idZ 210, 1 geleitet nach gebracht    8 Gräfinn] Gr. Perjerinnen] gemeint ist Toblers Übersetzung der aeschyleischen *Πέρσαι* 17 mögte nach f    24 geschäftigte    26 Philologifum deutlich, bisher *physiologicum* durch sinngemässe Änderung    211, 3 Mtiologie aus Mtiologie    6 jündigen aus jündlichen    14 Abends zweimal    18 volfig    212, 2 Sie nach zu

**1334.**

212, 8 mit] mich

**1336.**

213, 4 am aus aus    12 deswegen deutlich.

**1338.**

Vgl. zu 216. Zum Theil ungedruckt. Schreiber: Seidel. 215, 8 Schabbeß aus Schabes    14 einbilßen; Genug    15 Bekannnd-schaft auf der Zeilenscheide    216, 12 dir mehr aus nunmehr    21 Unruhe aus Unruh    24 Afte aus Affen    217, 11. 12 diesen Winter idZ    14 sie auf aus wie auch    21 Wöche öffentlich    23 Ein] Dem und welchem] welche schon in *GL* berichtet    24 Welt-Geschäfts aus Weltgeschäfts    Zu dem ganzen Abschnitt 217, 11—218, 6 vgl. ausser 211, 13—20 besonders 220, 10—28. Die Abweichungen und Hörfehler unserer Nummer zeigen, dass ihre Niederschrift der theilweisen Abschrift für Merck zu Grunde liegt.

**1340.**

Vgl. zu 266<sup>a</sup>. *M*<sup>2</sup> 257 unter 1782.    221, 19 bußlichten macht Seidels Hand wahrscheinlich.

**1343.**

223, 1 Lab.    2 Herzog] H.    Bäbe] B.    7 Herj.

**1344.**

223, 15 ver[org]en] das ver mit dem Siegel ausgerissen.

**1347.**

224, 10 befründest

**1348.**

224, 21 Part[ie] vielleicht Part[ei]      225, 3 die 26 aus 25

**1349.**

Vgl. zu 216. Adresse Herrn Helfer Lavater. 225, 4 I. Br.  
5 Gen. 17 uns mit dem Siegel ausgerissen.

**1350.**

226, 1 und aus uns

**1351.**

*GSt*<sup>2</sup> 765. Zeitbestimmung in Vergleichung mit 1352.

**1353.**

227, 7 hatte

**1355.**

Vgl. zu 268. Schreiber: Seidel. Die Kommata nach  
Weile 227, 18 und Geist 228, 1 nachträglich *g* 228, 16 den aus  
denen 229, 1 wie du *g* über so ihm] ihm nicht als ihn auf-  
zufassen, vgl. *GUA* 1, 119, 20 Sollte mir das Glück wollen, die  
Goreß bei Ihnen zu treffen und Werke 8, 17, 17 wenn ich zwölf  
Jähnd' hätte und deine Gnad' wollt' mir nicht usf. Vgl. jedoch  
zu 320, 6 auch zu 229, 16.

**1356.**

Vgl. zu 216. Zum Theil ungedruckt. 229, 5 — 230, 3  
Seidels Hand. 230, 3 G. — 5 *g* 229, 16 ihm aus ihm mit  
gleicher Tinte, nur in schwächerem Fluss; die in *GL* trotz  
der Correctur aufgenommene Form ihm kommt auf Rech-  
nung Seidels, der sich ihrer auch in einem selbständig von  
ihm verfassten, ungedruckten Brief an Reich (Hs in *HB*)  
vom 23. Sept. 1776 bedient.

**1357.**

*GSt*<sup>2</sup> 681 und überhaupt bisher datirt unter Beziehung  
von 230, 12 auf die am 11. Juni 1781 geschehene Abreise des  
Prinzen Constantin und seines Begleiters, des Hofraths Al-

brecht. Diese Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, doch weisen die engen Beziehungen zu 1358 wohl auf den 4. Dec. 1781. Auch wäre Zusammenhang mit dem durch gute Wahrscheinlichkeit auf den 21. Nov. 1780 gesetzten Brief 1050 an Louise von Göchhausen möglich, zumal 230, 7 sich mit 7, 19. 20 gut vereinigt. 230, 6 der] d. 9 Konntest 13 konnen 17 Schätz-  
3el] Sch durch Ausreissen des Papierees mit dem Siegel, er-  
gänzt von Schöll 18 alt] a ebenso.

**1358.**

*GSt*<sup>2</sup> 769, vgl. 779. Die Nachschrift 231, 12. 13 war in *GSt*<sup>1</sup> irrthümlich hinter den Brief an Charlotte v. Stein vom 8. Dec. 1782 gerathen und wurde von dort mit diesem in 1781 versetzt, und zwar auf den 5. Dec., da sie in 1782 nicht passte und auch nicht auf den 8. Dec. 81, da Goethe diesen Tag in Gotha verlebte. Die Verwirrung pflanzte sich trotz der für *GSt*<sup>2</sup> gemachten neuen Collation der Hss bisher fort, wuchs durch die Versicherung, jene Worte stünden am oberen Rande des Billets vom 8. Dec. 1782, während sie am unteren des vom 4. Dec. 1781 stehen, und führte in *GSt*<sup>2</sup> selbst zu der Annahme, die Tageszahl 8 jenes Billets sei verschrieben statt 18 oder 28 (des Aufenthalts in Gotha halber) sowie zu der Angabe, die Jahreszahl sei zu lesen 1781, schwerlich, wenn auch nicht unmöglich, 1782. In *GSt*<sup>3</sup> sodann ward die 8 als verschrieben für 5 erklärt, rückgreifend auf *GSt*<sup>1</sup>. Durch Einfügung der Nachschrift am überlieferten Platze in 1358 ist allen geholfen, das Datum jenes irrthümlich dadurch verlängerten Billets als der 8. Dec. 1782 gesichert.

**1360.**

232, 4 An nach 2di 12 Erf.

**1361.**

232, 22 Oberhofmstrn 233, 3 Rahmen aus nahmen

**1362.**

233, 14 Arten aus arten 24 den aus dem

**1363.**

234, 4 die 9 aus 8 6 Als aus als 9 Pr. W. 20 die  
10 über 9 235, 7 vermuthlich von Herzog Ernst II von

Gotha 28 *Auffehn* aus *auffehn* 236, 16 *heßen* aus *hezen*  
 26 *haushälterischer* während des Schreibens aus *haushältischer*  
 237, 1 *Eßen*. d. nach Mont.

**1364.**

Zwei Quartbogen; aus dem ersten Blatt des ersten ist durch Schnitt und Riss ein Streifen von 5 Schriftzeilen entfernt, jedoch nicht wagerecht gleichmässig, sondern etwas schräg. Der Druck sucht in Übertragung der Verhältnisse ein annäherndes Bild von dem Umfange der so entstandenen Lücken zu geben, in denen man höchstens 237, 14 *wünschen* vor magt, 16 und vor *durchsichtig* ergänzen könnte, gestützt auf winzige Buchstabenreste. 237, 18 *morgenländischer* 23 *Ihnen* aus *ihnen* 238, 1 Beginn der zweiten Seite des ersten Blattes 239, 1 *hat* nach *da* 18 *Herz*. 25 *Hofmarsch*. 240, 1 *auf* *üdZ* 4 *meine* aus *meinen* Schrift, Tinte und Papier geben keinen Anhalt, die beiden Theile des am 12. und 13. geschriebenen Briefes zu scheiden.

**1365.**

240, 16 in fehlt 21 *wahrscheinl.* am Zeilenschluss.

**1366.**

241, 5 *Staf.* ergänzt nach der bei Goethe zu jener Zeit vorwiegenden Schreibart.

**1371.**

243, 12 *kleinen* ff. Das Gedicht im Tiefurter Journal zum Geburtstag der Louise von Göchhausen am 13. Februar 1782 ist nicht von Goethe, sondern von einer ungenannten Dame.

**1372.**

243, 14 *Empfindung* aus *Empfindungen*

**1373.**

Der Anfang abgeschnitten, Buchstabenreste einer Zeile noch sichtbar. 244, 7 *Abend* aus *abend*

**1375.**

Vgl. zu 898. Beck S. 434 f.

**1377.**

247, 1—9 von der Herzogin von Gotha. . 15 *Mier* aus *mer* 248, 1 *bewillkommen* nicht ausgeschrieben am Zeilen-

schluss 6 die 82 wie 81, aber gesichert durch den Inhalt. Ohne eine inhaltliche Sicherung ist nur in wenigen Fällen mit Bestimmtheit zu urtheilen, ob die 8 mit dem hastig und nachlässig daran geschlossenen Schnörkel 81 bedeuten soll oder 82. Jedoch geben die „Lesarten“ nur in wichtigen Fällen Andeutungen über die zur jedesmaligen Entscheidung dieser Frage erforderlichen, zum Theil verwickelten Untersuchungen. In den Manuscriptbänden sind beide Jahrgänge gründlichst durcheinander gewürfelt, so dass die dortige Anordnung sich auch hierin als ganz unzuverlässig erweist.

### 1379.

249, 3 dieß] die's deutlich, nicht dir's 8 unjer aus unjre

### 1380.

Obwohl dieses Billet gleichzeitig mit 1379 abgesandt und als Nachschrift dazu bezeichnet ist, wurde es hier wie bisher unter besonderer Nummer gedruckt. Der Fall gleichzeitiger Übersendung zweier Billets, namentlich auch wohl eines undatirten als Beilage oder Nachschrift zu einem datirten, bezw. eines datirten zu einem undatirten, wird nicht selten sein, und es empfiehlt sich, die wenigen in dieser Eigenschaft erkennbaren neben der zugehörigen Hauptnummer besonders zu drucken, ebenso wie die anderen zweiten oder dritten Billets eines Tages, deren Inhalt über gleichzeitige oder selbständige Absendung nichts verräth. Auch ist solche „Nachschrift“ auf einem Zettel für sich der gewöhnlichen Art nicht gleichwerthig; das Blättchen, welches 1379 trägt, bot noch Raum genug für die in 1380 auf besonderem Zettel gemachten, als Nachschrift bezeichneten Mittheilungen.

### 1383.

250, 22 Balletmfr.

### 1385.

251, 18 den aus der 20 die 16 aus 14

### 1386.

252, 1 daß du üdZ

**1388.**

252, 11 19] 18 geändert, weil unter dem Datum des 18. Januar zwei Morgengrüsse überliefert sind. Da nun 1389 mit ziemlicher Sicherheit, in Beziehung auf den am 18. aufgeführten Ritteranzug „Die Entführung“, auf den 19. datirt ist, dürfte 1388 auf den 19. umgesetzt werden, oder 1387; doch ist ersteres wahrscheinlicher, denn 1389 erwidert die in jenen beiden Morgengrüssen erbetene Meldung schriftlich, 1387 hingegen hatte baldiges Kommen in Aussicht gestellt.

**1389.**

*GSt*<sup>2</sup> 20. Vgl. zu 1388. 252, 12 hören

**1393.**

*GSt*<sup>2</sup> 24. 254, 7 fennen Darunter von der Hand Charlottens v. Stein „24. Jan.“

Das Tagebuch vermerkt unter dem 25. und 26. Januar „Briefe geschrieben“, vgl. Postsendungen. Dieses Beispiel zeigt recht deutlich, wie unvollständig die Überlieferung der Briefe Goethes ist, vgl. 3, 311.

**1396.**

*GSt*<sup>2</sup> 30. 255, 15 vor] von Zur Zeitbestimmung vgl. 255, 21 mit 257, 2.

**1397.**

*GSt*<sup>2</sup> 31. Zur Zeitbestimmung vgl. 257, 15—24 und 272, 13—18, auch Goethes Billet an Charlotte v. Stein vom 9. December 1782.

**1398.**

Vgl. zu 268. 256, 7 Pr. 10 denn] den 20 zu nach th  
257, 15 hat nach all 25 gegeben 258, 2 mit aus mich

**1399.**

258, 12 jehn aus jein

**1400.**

258, 18 wie] das w aus d

**1401.**

259, 8 wohl! aus wohl,

**1402.**

259, 16 Viel. 17 grobeß aus grofeß 18 alter 19 den  
nach dem Ansatz eines *T* also zunächst in *Tag* beabsichtigt.  
dann die correcte Form eingeführt in bezeichnendem Gegen-  
satz gegen die Sprache des jungen Goethe. 260, 4 Abend  
aus abend

**1403.**

*GSt*<sup>2</sup> 38 wird der Vermuthung Raum gegeben 260, 14  
sei Febr. verschrieben für März, da der letzte Satz auf eine  
nahe Trennung zu deuten scheine. Doch reiste Goethe am  
14. März, einem längst bestimmten Termin (vgl. 273, 19),  
und nahm schwerlich schon am 11. d. M. Abschied, wiewohl  
zufällig aus der Zeit vom 11.—14. kein Billet aufzuweisen  
ist. Vielmehr sagt der anstössig befundene Schlusssatz  
nichts anderes als die so sehr häufigen gesuchten Wendungen  
wie nur z. B. 241, 10 wo ebensowenig von einer eigentlichen  
Trennung die Rede ist.

**1406.**

*GSt*<sup>2</sup> 44 bezweifelt die Richtigkeit des überlieferten  
Datums, da erst am 17. Concert bei Hof war und Goethes  
Tagebuch von häuslichem enthaltsamen Fleiss berichtet.  
Um so mehr (vgl. zu 1380) musste die nachschriftartige  
Mittheilung 1406 als besondere Nummer gedruckt werden.

**1407.**

262, 4 Sand|chaff|gen

**1408.**

262, 7 be|schaff|tigt

**1409.**

263, 1 Her|zog] H.

**1410.**

Vgl. zu 491. Ungedruckt.

**1411.**

Vgl. zu 207. Strodtmann 3, 70 f. 265, 6 Jhrem 25 Aber

**1412.**

Nach W. Arndts Abdruck der Hs Grenzboten 1880 Nr. 35.  
Adresse Herrn Michael Satom nach Padua.

**1413.**

Vgl. zu 954. Nach Jahn, Goethes Briefe an Leipziger Freunde 2. Aufl. S. 259 f. Vermuthlich Seidels Hand, trotz 268, 14 *Öffnung*

**1415.**

*GSt*<sup>2</sup> 50. 269, 13 *gefaßen*] das I aus r 15 22] 21 geändert, weil im Widerspruch mit 1414 und Tagebuch: am 21. forderte Goethe die Freundin zu einer Spazierfahrt auf, fuhr mit ihr Nachmittags um das Weicht und war Abends bei ihr. Die Verschreibung 21 für 20 nicht möglich, weil Goethe, ebenfalls laut Tagebuch, am 20. Abends bei Herder war. Also ist der 22. sehr wahrscheinlich.

**1416.**

270, 1 *schmeffen* nicht rein ausgeschrieben am Zeilenschluss *fürtreffl.*

**1419.**

Vgl. zu 427. Bisher in 1780 oder 1781 gesetzt, in der Hs von fremder Hand oben S. 1 „Muthmasslich im J. 1780“. Schon die Schreibart weist in spätere Zeit, der Inhalt in den festereichen Anfang des Jahres 1782, vermuthlich vor den Brief an Knebel vom 26. Februar, vgl. 272, 19—22. 271, 2 *vorbringen* 12 *famm.] fann* auf Rasur 13 *etwaß* auf Rasur 20 *Handwerßs* *Faust* auf der Zeilenscheide, von fremder Hand durch Bindestriche verbunden.

**1420.**

Vgl. zu 268. Schreiber: Seidel. 272, 23 *den* aus dem 26 *Pantomine* 273, 1 *daß* 11 *unvol-endeten* auf der Zeilenscheide 15 *aus g üdZ* *seinem g* aus *seinen* 16 *Werfe]* *Werfen* indem Goethe die völlige Durchführung der Correctur versäumte.

**1421.**

273, 23 *geschlafen* aus *Geschlafen*

**1422.**

274, 6 *daß* aus *die* 8 *Renomme* aus *Renommees*

**1423.**

274, 16 *schon* 17 *die* 3 *undentlich.*



**1425.**

Vgl. zu 286. Arndt S. 67 f.

**1426.**

Vgl. zu 274. Abeken S. 11 f. nach der Hs g. 276, 5 *ſie*] Sie nämlich die Fürstin Galizyn. s Pr. 13 v. *ſ*. wie zu ergänzen?

**1427.**

277, 4 *Marz*

**1429.**

Vgl. zu 268. Hs unbekannt. Nach GK 1, 28.

**1430.**

278, 5 *weißt* aus *weist*

**1431.**

278, 19 *Lämmanſt*.

**1432.**

279, 2 *ſie* (so zu lesen) aus *Sie* 280, 2 *Beherzigung* aus *beherzigung*

**1433.**

Grossquartbogen, von dessen zweitem Blatte jedoch nur noch ein Streifen erhalten ist mit den zwei Zeilenanfängen *Laß doch ſ* und *zu beſtel* 280, 8 *ſicht*

**1434.**

282, 9 *zu*. *Wenn* aus *zu*, wenn 14 *Schr*.

**1436.**

284, 2 *Wäre* aus *wäre* 7 *interēſſ-ant* auf der Zeilenscheide 10 *unreiten*] bisher nun *reiten* 17 *Wilhelm* aus *Wilhelmen* 285, 14 *die* nach *ihn* im 28 *Gelegenheit* aus *gelegenheit*

**1437.**

286, 8 *daß* von fremder Hand in *daß* geändert *Secken-*  
*dorf*] *ſ*. 16 *Altſtadt* 22 *ihnen* nach dem Ansatz eines *M*  
287, 21 *Ruhen* und *Bleiben* aus *ruhen* und *bleiben* 26 *Gegen-*  
*über* d. h. auf dem zweiten Blatte des Bogens, welches mit  
288, 1 beginnt. 3 *Joſch*. 4 dieses Billet ist unbekannt.  
*GS*<sup>2</sup> 70 bietet ein undatirtes Billet, das wie andere den  
zurückfahrenden Kutscher als Boten nennt und im Jahrgang

1784 der Manuscriptbände überliefert ist; diese Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, wenngleich die Worte neben dem Frühgruss aus Weimar schlecht bestehen. *GS*<sup>2</sup> 70 muss vielmehr der Gruppe „vor der italienischen Reise“ (vgl. 4, 336) aufbehalten werden, da ein Anhalt zu seiner Zeitbestimmung durchaus fehlt. Auch macht gerade die Liste der abgesandten Briefe und Billets, besonders die Angabe 288, 5 wahrscheinlich, dass die am 20. aus Buttstädt gesandte und vergebens erwartete Botschaft überhaupt nicht in die Hand der Freundin, somit auch nicht in unsere gelangt ist. 7 Buttstädt 15 Großrüdß. 16 B.

## 1438.

289, 2 Reize über Nacht Stöpermetter nach Ansatz des Wortes ein 5 raucherige aus raucheriche 7 Gräfinn] G. nämlich Gräfin Brühl; *GS*<sup>3</sup> ergänzt Göchhausen der dir] das der aus die oder dir 14 Recht aus recht

## 1440.

290, 4 nach Muridelf, ist so gestrichen, um dann den Vers (190 aus „Miedings Tod“) in besondere Zeile zu bringen. 7 M. ist sicher März wegen 290, 2. 3.

## 1442.

290, 17 die 29 aus 20 oder 26 18 Diefes aus Dies 291, 5 Kanjell. am Zeilenschluss 6 den] d.

## 1443.

291, 16 Weiße aus weiße 24 verlaugnen 25 Verstand aus verstand 292, 2 der] d. 3 die nach dich (= die ich) 5 den] d.

## 1444.

292, 20 Korper 21 in mir nachträglich gedrängt am Zeilenschluss 25 bewußt. aus bewußt, 293, 5 wiederkommen 26 Brühl] B. 294, 10 einen 14 können 17 fast nach stolzer 295, 11 zur nach w 15 nicht überliefert 17 Abend aus abend 18 Herden] Geh. Reg. Rath v. Herda in Eisenach.

## 1445.

296, 1 Apriß von der Hand der Empfängerin über März 5—25 in einer weniger groben Schrift und mit hellerer Tinte

als der Anfang. 22 *sehn* *üdZ* an Stelle eines zweiten, zuerst geschriebenen *sehn* am Schlusse des Satzes, welches ungestrichen blieb.

**1446.**

297, 1 *Aprill* über *März* 15 *Mittage* aus *mittage* 298, 3 dem] *d.* 8—10 gedrängt am unteren Rande.

**1447.**

298, 17 *hier* — 18 *vor.* aus *hier vor als* einen gesellschaftlichen dort. 299, 26 *um nach und* 300, 3 *Beginn* feinerer Schrift. 23 *Hauptsache]* *Haupt-Sache* auf der Zeilenseide. vgl. 4, 7, 9 28 *Lavatern]* *L.* 301, 5 *protestando*

**1449.**

303, 8 *Die Kräuter haben Flecken hinterlassen.* 27 *Warns-* *dorf,]* *Warnsdorf* 304, 17 *Doch* und auch *üdZ* 305, 20 *konnen*

**1450.**

307, 11 *Fr.* 12 *eine* nach ungestrichenem *ein* 13 *eben* nach *so* 17 *Schätze* aus *Schäze* 308, 13 *ia* nach *a* 15 *h.* 309, 2 *Gr.* 4 *in* nach *und* 15 *Gebohrnen* aus *gebohnen*

**1451.**

310, 8 *Oberhofmeistern* nicht ausgeschrieben *kleine]* *fl.*

**1452.**

Vgl. zu 268. 311, 4 *an,]* *an* 13 *Sorgfalt* aus *sorgfalt* und das *r* auf *Correctur* 17 *Einmal* aus *Einmalß* 20 *mu,]* *mu* 312, 13 *fomischen* *üdZ*

**1453.**

Vgl. zu 898. Beck S. 262.

**1454.**

315, 19 *ist* aus *bist*

**1455.**

316, 5 *dich,]* *dich*

**1456.**

*GSt*<sup>2</sup> 89. 316, 7 *Briefe* aus *Briefe* 12 *Gotha]* *G.* Zur Zeitbestimmung vgl. die Tischbein betreffenden Briefe in Becks Ernst II. und in Mercks Briefsammlungen. Vom 25. April

bis 2. Mai war Prinz August von Gotha in Weimar und brachte wohl das später (347, 3—5) erhöhte Angebot des Herzogs mit. — Laut „Postsendungen“ verschickte Goethe am 27. April mehrere Briefe.

#### 1462.

Vgl. zu 268. 319, 1—320, 23 Seidels Hand. 319, 7 dir aus mir 9 Auefdoten aus Aueftoten 22 er über man 320, 6 ein aus einm vgl. 229, 1 320, 8 Überfezung aus Überfezungen 24—28 g Beigeheftet sind, ein jedes auf besonderem Octavblatt, von Seidels Hand, die drei Epigramme „Hier gedachte still“, „Seyd o Geister des Hayns“ und „Die ihr Felsen und Bäume bewohnt“, vgl. Werke 2, 126. 127.

#### 1463.

Vgl. zu 274. Abeken S. 12 f. nach der dictirten Hs.

#### 1465.

322, 13 weder weder auf der Zeilenscheide.

#### 1466.

322, 22 Genieffe aus genieffe 323, 22 rotße nach dem Ansatz eines R 324, 2 den

#### 1467.

324, 14 10ten] 11ten durch Schreibfehler, wie der Zusammenhang zeigt; aber auch Meinungen scheint irrthümlich gesetzt zu sein statt eines Ortes zwischen Gotha und Meinungen, in dem Goethe die Nacht vom 10. auf den 11. zu brachte, um dann (325, 17) am Morgen des 11. nach Meinungen weiterzufahren. 324, 19 mir aus mit 23 einen 325, 1 Gefchid aus gefchid 19 mir] vielleicht nur

#### 1468.

326, 4 ich, mit blasserer Tinte aus ich weißt, ebenso aus weißt behandle; ebenso aus behandle 9 Gemach, Morgen ebenso aus Gemach morgen 12 da aus wo 19 daß was was 327, 9 lauten schon aus Schon 13 Beginn der blasseren Tinte, mit der oben die vier ersten Correcturen gemacht waren. 328, 3 behandelt aus behantelt 11 Meinungen] M. 329, 5 Aublid aus aublid 20 15ten] 14ten von der Hand der

Empfängerin mit Bleistift berichtet 330, 1 mit du Beginn dunklerer Tinte, mit der dann auch die Kommata eingeführt sind nach 329, 23 Freude 24 wird und groß

#### 1469.

Vgl. zu 268. 330, 23—26 ungedruckt. 331, 4 Unbequemlichkeit 8 meinen Freunden nicht ausgeschrieben, bisher meinem Freunde 15 15ten] 14ten nach dem Zusammenhang berichtet 15—18 in *GK* irrtümlich als besondere Nummer.

#### 1470.

*GSt*<sup>2</sup> 101. Datirung nach der etwa um diese Zeit beginnenden allmählichen Übersiedlung Fritzens zu Goethe.

#### 1471.

*GSt*<sup>2</sup> 102. 332, 12 beschäftigt 13 alte aus alle

#### 1472.

Vgl. zu 427. Grenzboten 1878 Nr. 45.

#### 1473.

333, 14 Fritzens] die Endung undeutlich 19 waren] das r aus h

#### 1474.

334, 9 willst,] willst 13 Sangerinn

#### 1475.

*GSt*<sup>2</sup> 55. Das Material (Abschnitt einer um diese Zeit häufigen Art eines umränderten Quartblattes) stützt die Beziehung auf die 332, 14 erwähnte schriftstellerische Arbeit, wiewohl auch am 9. und 10. August, 19. October und 3. November 1782 von gemeinsamem Schreiben (Dictat Wilhelm Meisters) die Rede ist.

#### 1476.

*GSt*<sup>2</sup> 105. Wegen der Zeitbestimmung vgl. zu 1470. 335, 9 wenn

#### 1477.

*GSt*<sup>2</sup> 423, vgl. daselbst S. 577. Von der Hand Fritzens von Stein. Gegen die Versetzung des Billets aus dem Jahrgang 1784 des Manuscriptbandes in den Mai 1782 könnte höchstens geltend gemacht werden, dass die Handschrift

für einen Knaben von 8½ Jahren ungewöhnlich fest und gleichmässig ist, entsprechend übrigens der schönen Handschrift des Mannes.

**1480.**

337, 5 gar mit dem Siegel fast ganz ausgerissen s den  
aus denen

**1481.**

337, 13 meine] m. 15 Friß aus Friß

**1482.**

Vgl. zu 491. Ungedruckt. 338, 1 daß

**1483.**

Adressat der Schriftsteller und Minister in Coburg. Ungedruckt. Nach einer in *HB* verwahrten Abschrift der unbekannten Hs. Ob diese *g*, kann durch 338, 11 ich — 12 ergreife nicht entschieden werden (vgl. zu 4, 133, 10), aber es wird gewiss durch die Correcturen des Abschreibers 339, 5 seyn aus fein und 24 Füßen aus Füßen: denn Seidel schrieb die dem modernen Abschreiber geläufigen fein und Füßen, die berichtigende Einführung der Goethischen seyn und Füßen erweist die Eigenhändigkeit der Hs.

**1485.**

*GS*<sup>2</sup> 111. 341, 2 Fürstium] F.

**1488.**

Vgl. zu 498. Adresse An Herrn Philipp Christoph Stajfer  
Muffus nach Zürich.

**1490.**

*GS*<sup>2</sup> 170. Zur Zeitbestimmung vgl. 347, 6—9.

**1491.**

Man würde versucht sein, dieses Billet auf den 15. zu versetzen, denn die Verabredung zu dem in solcher Frühe geplanten und (347, 9) veranstalteten Dejeuner sollte man Tags zuvor erwarten, aber der 16. war ein Sonntag, und so wird durch 344, 2 der 16. gesichert.

**1492.**

Vgl. zu 491. Ungedruckt. 344, 12 Sich aus sich 345, 20  
G. R. 26 Theil aus theil 346, 2 gemeint ist das Gut der  
Familie von Fritsch, Seerhausen bei Riesa (Meissen).

1493.

Vgl. zu 427. 346, 10 gnädigster] gn. 347, 18 Gegen-  
wartigen 348, 7 Gef. R. 349, 6 W.

1497.

350, 17 gedruckten üdZ

1498.

351, 4 Wiff. W. s die 21 über 19

Postsendungen.

(vgl. 4, 380.)

1780.

November

8. Helffeld [Jena].  
Schwan [Mannheim].  
v. Hendrich [Meiningen].  
27. Schlosser [Emmendingen].  
Reich [Leipzig].

December

15. Düring [Dannenberg].  
\*[Streiber] Eisenach.  
Kulenkamp [Bremen].  
Forster, Halle.  
Schulthes, Rheinhausen.  
Frau Rath Goethe, Frankfurt.

Ohne Adresse.

November 8. 8. 8. 11. 11. 19. 27. 30. 30. 30.\* 30.\*

December 2. 2. 15. 15. 23. 23. 23.\* 23.\* 23.\*

1781.

Januar

19. Frau Rath Goethe, Frankfurt.  
30. Frau von Hendrich, Meiningen.

März

5. Probst, Leipzig.  
Kraft [Ilmenau].  
6. Kraft [Ilmenau].

März

19. Lavater, Schaffhausen.  
21. \*Lavater, Frankfurt.

April

3. Voigt [ ? ] (Porto eines Manuscripts).  
13. der Brief an Frau Amalia König zurück.

## April

20. Kraft [Ilmenau] (Manu-  
scripte, zweimal).  
28. Streiber [Eisenach].  
Kraft [Ilmenau].  
29. Frau Schulthes [Zürich].

## Mai

4. †Kraft [Ilmenau].  
8. Aberli, Schaffhausen.  
15. . . . ., Jena.  
30. Reich [Leipzig].  
Born [ ? ]<sup>1)</sup>  
Bürger [Appenrode].

## Juni

15. \*Mad. Schulthes, Zürich.  
26. Lavater, Zürich.  
Müller, Rom.  
Fr. Voigt, Melle.

## Juli

15. Kayser, Augsburg.  
v. Dalberg, Mannheim.  
Prinz August v. Gotha.  
24. Kraft [Ilmenau].  
28. Kraft [Ilmenau].

## August

5. Müller, Rom.  
v. Trebra, Clausthal.  
29. Gläser, Grossen Combs-  
dorf.

## September

25. M. Brossard [Metz].

## November

14. Lavater, Schaffhausen.

Ohne Adresse.<sup>2)</sup>

Januar 4. 5.\* 7. 7. 8. 8. 8. 11. 19. 19. 21. 24. 30.

Februar 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6.\*

März 5. 9. 11. 12. 12. 19. 19. 19.\* 23. 26. 26. 28. 29. 30.

April 6. 10. 14. 16. 16. 17. 23. 29. 30. 30.

Mai 4. 8. 9. 9. 10. 11. 11. 11.\* 13. 13. 15. 15.

Juni 1. 3. 5. 5. 5. 15. 15. 15.\* 26. 26.\* 28. 28. 28. 30.

Juli 15. 20. 24. 28.

August 1. 2. 5. 5. 5.\* 6. 14. 14. 19. 20. 23. 26. 28.\* 28.\* 29. 30.

September 1. 3. 3. 13. 24. 25. 25. 25. 28.

October 1. 1. 3. 3. 3. 3. 10. 20. 21. 22. 22. 26. 30.

November 1. 1. 1. 6. 10. 16. 16. 16. 16. 16.\* 22. 22. 30.

December 3. 3. 3. 3. 3. 3.\* 3.\* 24. 26. 26. 26.\*

<sup>1)</sup> Vielleicht Ignaz Edler v. Born zu Schenmütz in Ungarn.

<sup>2)</sup> Ausserdem fast allmonatlich ein geringer, ungleicher Be-  
trag unter „B. s. Post“ = Briefabrechnung der sächsischen Post  
vermerkt, 1781 sowohl als 1782.



1782.

Februar

21. Oeser, Leipzig.  
Breitkopf, Leipzig.

März

4. Erdmann, Ilmenau.  
Prinz August v. Gotha.  
Gräfin Auguste v. Stoll-  
berg [Kopenhagen].  
Frau Voigts, geb. Möser  
[Osnabrück].  
Frau v. Berlepsch, geb.  
v. Beust. [ ? ]  
Geh. Rath v. Hinckeldey,  
Wertheim.  
Charpentier, Freyberg.

Mai

25. Oeser [Leipzig].  
Rost [Leipzig].  
\* . . . . , Jena.  
28. Warnaz, Freyberg.

Juni

15. . . . . , Wien.  
[Koch] Giessen.  
28. [v. Trebra] Clausthal.  
Meister Grosch, Gotha.  
Beutler Müller, Jena.  
\*Christoph.

Ohne Adresse.

- Januar 3. 8. 8. 8.\* 9. 18. 19. 22. 25. 31. 31.  
Februar 3. 8. 15. 18. 20. 21. 21.\* 22. 24. 25. 25.\* 28.  
März 4. 7. 7. 12. 19. 19. 19.\* 20. 24. 24. 24.\* 27. 29. 29.  
April 3. 3. 10. 16. 16. 23. 26. 27. 27. 27. 27.\*  
Mai 1. 1.\* 9. 9. 9.\* 9.\* 26. 26. 27. 28. 31.  
Juni 1. 2. 3. 4.\* 7. 9. 14. 14. 17. 21. 21. 22. 22.

---

Weimar. - Hof-Buchbinderel.

---







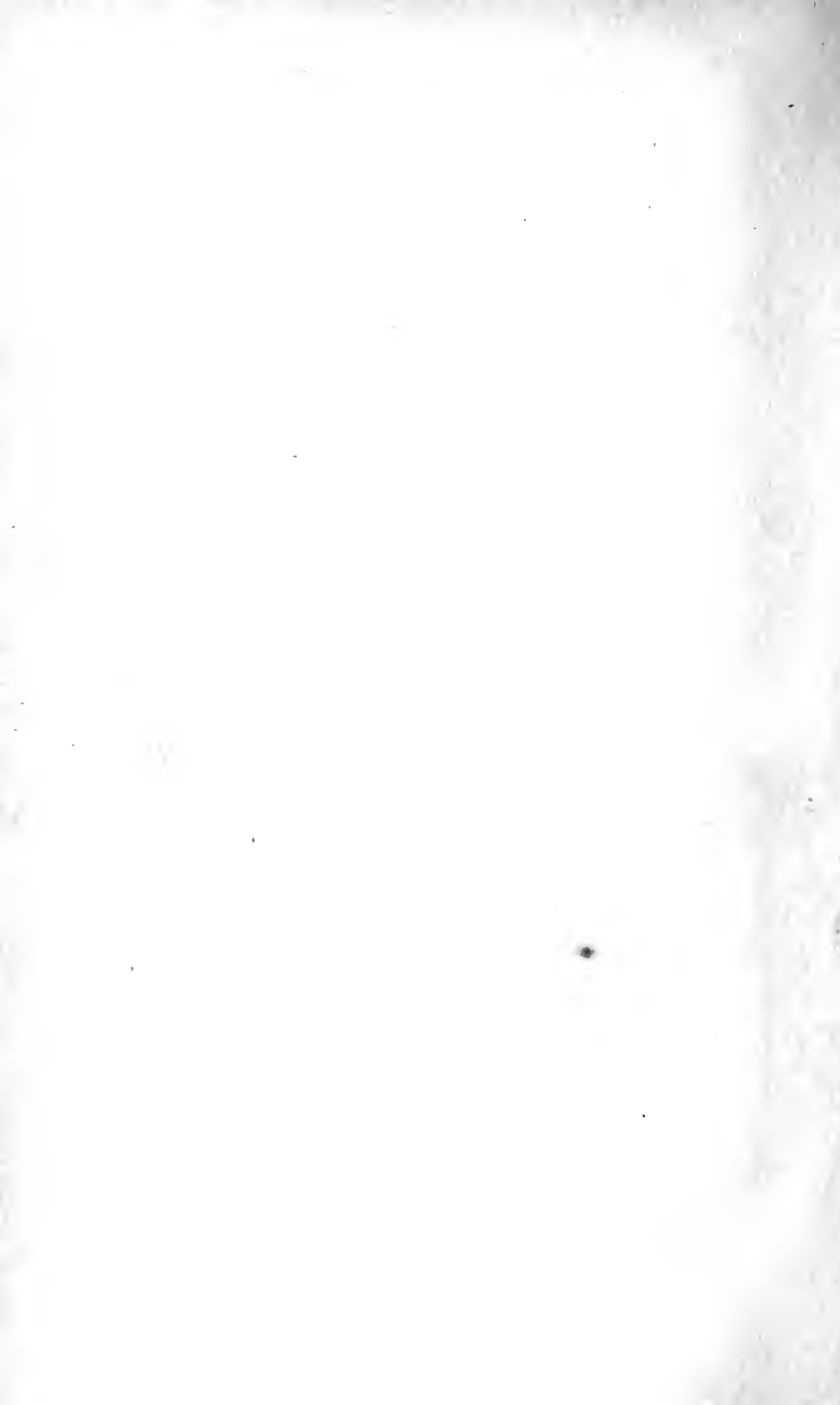












234255  
Author Goethe, Johann Wolfgang von  
Title Werke; hrsg. von Sophie von Sachsen. Abth. IV. Vol. 5.  
LG.  
G599S.2

University of Toronto  
Library

DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET

Acme Library Card Pocket  
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C  
39 09 21 03 02 011 3